This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

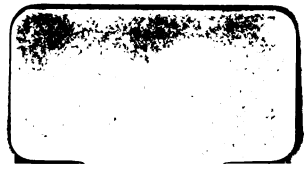
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

800084300L



Neue Beiträge

zur

Deutschen Synonymik

von

Dan. Sanders.

Berlin 1881.
Abenheim'sche Verlagsbuchhandlung
(H. Jolli).

Neue Beiträge

zur

Deutschen Synonymik

von

Dan. Sanders.

Berlin, 1881.
Abenheim'sche Verlagsbuchhandlung
(G. Joël).

303. f 131

Vorwort.

Dieſe „neuen Beiträge zur deutſchen Synonymik“ ſchließen ſich in Allem ganz genau an mein ſoeben in zweiter Auflage erſcheinendes „Wörterbuch deutſcher Synonymen“, in deſſen Vorwort ich ſchon bei der erſten Auflage dieſe Fortſetzung als künftig erſcheinend angekündigt.

Auch in dieſem Buche, das über 600 ſynonymiſche Ausdrücke behandelt, habe ich abſichtlich wiederum nur ſolche aufgenommen, die in den bisherigen Werken entweder gar nicht oder meinem Urtheil nach nicht richtig oder ſonſt doch wenigſtens nicht erſchöpfend behandelt ſind.

Wenn von prüfenden Kennern, wie ich zu hoffen wage, die von mir gegebenen und durch ſorgfältig ausgewählte, möglichſt ſchlagende Belegſtellen begründeten Beſtimmungen der Begriffe und Begriffsunterſchiede als richtig und zutreffend anerkannt werden, ſo füllen dieſe Beiträge wieder einen Theil jener Lücke aus, um deren willen uns die Franzoſen den nicht ganz unberechtigten Vorwurf machen: Les

Allemands n'ont pas le mot propre,*) und ich darf dann getroſt dieſes Buch allen Denen empfehlen, welche die Pflege, die Reinigung und Reinhaltung, die Ehre und den Ruhm unſerer theuren Mutterſprache hoch halten und deſshalb auch die ſorgfältig abwägende Wahl des treffenden Ausdrucks als heilige Pflicht anerkennen.

Möchten ſich ihnen bei dieſem edeln Streben, wie mein „Wörterbuch deutſcher Synonymen", auch dieſe „neuen Beiträge" als brauchbare Hilfsmittel bewähren!

Dan. Sanders.

*) S. Du Bois-Reymond „Über eine Akademie der deutſchen Sprache". (Berlin 1874.) S. 20.

Abend-Licht, -Schein

s. Licht 2.

Abhalten

s. Halten 2b.

Abſchen

s. Angſt 8.

Abſcheulich

s. Furchtbar 7.

Abſehen (von Etwas) 3; außer Acht laſſen 2; aus den (außer) Augen laſſen, ſetzen 2; überſehen 3; unbeachtet laſſen 1; unberückſichtigt laſſen 1; vernachläſſigen 4; ver-(ab)ſäumen 5.

1) Das Gemeinſame dieſer Ausdrücke iſt: auf etwas zu Beachtendes, zu Berückſichtigendes nicht Acht haben od. geben, nicht Rückſicht nehmen, es nicht beachten, nicht berückſichtigen. Dies bezeichnen zunächſt die Ausdrücke: Etwas **unbeachtet**, es **unberückſichtigt laſſen**, die ſich unterſcheiden, wie das poſitive beachten (ſ. Sanders 1, 9c) u. berückſichtigen (2, 1093b ff.). Jenes ſagt aus: eine gemachte Wahrnehmung weiter verfolgen und zu dieſem Zweck die Aufmerkſamkeit weiter auf das Bemerkte richten; Dies ſagt aus, daſs der Hinblick auf das Wahrgenommene, Bemerkte ꝛc. von Einfluſs, einwirkend, beſtimmend iſt: Wer eine Naturerſcheinung beobachtet, muſs dabei alle Nebenumſtände beachten (= darf ſie nicht **unbeachtet laſſen**) und beſonders muſs er diejenigen berückſichtigen (= nicht **unberückſichtigt laſſen**), die auf das Ergebnis der Beobachtung von Einfluſs ſein können; Beim kaufmänniſchen Rechnen **läſſt** man die Brüche der kleinſten Einheit nicht ganz **unbeachtet**, berückſichtigt

ſie aber doch nur in ſo weit, daſs man die Brüche über ½ für voll rechnet und zur Ausgleichung die unter ½ fortläſſt.

2) **Außer** (od. **aus der**) **Acht laſſen** ſchließt ſich eng an unbeachtet laſſen (ſ. 1); doch ſetzt ſtreng genommen dies, wie nicht beachten eine Wahrnehmung voraus, während das **außer Acht Gelaſſene** auch Etwas ſein kann, das gar nicht zur Wahrnehmung gelangt iſt: Wer drohende Angriffe eines Gegners **außer Acht läſſt**, weil er ſie nicht gewahr geworden, iſt unvorſichtig und nachläſſig; ſtolz dagegen, wer den Angriff freilich bemerkt hat, aber aus Verachtung des Gegners und hohem Selbſtvertrauen ihn unbeachtet läſſt. Wenn Schiller an Goethe ſchreibt (2, 296): Daſs ich den geſtrigen Botentag ganz **aus der Acht ließ**, ſo heißt Dies, daſs er an den Botentag gar nicht gedacht, vgl. dagegen: Ich hätte Ihnen gern ſchon geſtern geſchrieben, aber ich muſste die Gelegenheit durch die Botenfrau wegen Mangels an Zeit unbeachtet und unbenutzt laſſen ꝛc. Die Verbindungen Etwas **aus der Acht — bringen, ſchlagen, ſetzen**, ſind heute wenig üblich, vgl. dagegen — für das Augen und Sinn umfaſſende Acht bloß die erſtern ſetzend —: **aus den** (od. **außer**) **Augen laſſen, ſetzen**, deren Unterſchied in dem paſſiven od. unthätigen Verhalten des Laſſens im Gegenſatz zu dem thätigen des Setzens liegt: Wer Etwas **außer Augen läſſt**, duldet, daſs es ſich ſeinem Blick entzieht, ſeiner Beachtung entgeht; wer es **außer Augen ſetzt**, will es nicht ſehen und beachten, vgl.: Ich habe vom Sittlichen den Begriff als von einer Diät, die eben dadurch nur Diät iſt, wenn ich ſie zur Lebensregel mache, wenn ich ſie das ganze Jahr nicht **außer Augen laſſe**. Goethe 17, 220 (hier ſtärker als **ſetze**); dagegen: Es ſteht uns in einem ſolchen Augenblicke wohl an, daſs wir das Prärogativ unſerer Vernunft für einen Fluch und für ein Übel halten und über dem lebhaften Gefühl der Unvollkommenheit unſeres wirklichen Leiſtens die Gerechtigkeit gegen unſere Anlage und Beſtimmung **aus den Augen ſetzen** Schiller 1194b ꝛc., vgl. 3.

3) (vgl. 2) Hieran ſchließen ſich die beiden Zuſammenſetzungen von ſehen, das intranſitive **abſehen** von Etwas (ſ. Sanders 2, 1062a) und das tranſitive: es **überſehen** (ebd. 1064b ff.): Wovon ich **abſehe**, davon wende ich das Auge ab, ich will es nicht ſehen, nicht in Betracht und in Erwägung ziehen, indem ich davon abſtrahiere, was ich dagegen **überſehe**, über Das ſehe ich hinweg, ſo daſs es mein Blick nicht trifft, was aus Unachtſamkeit, unabſichtlich od. mit Abſicht,

mit Wiſſen und Willen geſchehen kann; aber auch in dieſem letztern Fall ſehe ich es nicht, ſondern darüber hinweg, während ich Das, wovon ich **abſehe**, allerdings geſehen habe, aber den Blick davon abwende und ihm keinen Einfluſs auf mein Urtheil einräume, vgl.: **Abgeſehen** von allem Übrigen = wenn ich auch von allen Übrigen **abſehe** od. es **überſehen** will ꝛc.; Wie traurig, daſs ein ſo vorſichtiger Künſtler .... durch Umſtände genöthigt war, gerade ... den Hauptpunkt, worauf Alles ankommt, zu **überſehen** od. nicht genug zu beherzigen. Goethe 31, 61; Lerne, deines Gatten Herzen | liebevoll entgegengehn, | leichte Kränkungen verſchmerzen, | kleine Fehler **überſehn**. Goethe 1, 58, abſichtlich, ſie nicht ſehen wollen; So kommt ein Brief von mir und unſer Plan dabei. | Nur **überſehen** Sie die ſchlechte Schreiberei Wieland 11, 214; Er **überſieht** ſich Alles [vgl.: er ſieht es ſich nach] und nimmt es dafür mit mir ſo ſcharf 21, 58 ꝛc.; dagegen unabſichtlich, z. B.: Wenn wir ihn über dem Gemälde vernachläſſigen (ſ. 4), findet ſich ja der Künſtler am feinſten gelobt. Wenn meine Freude über mein Meiſterſtück mich ihn ſelbſt **überſehen** läſſt, Vater, muſs Das Gott nicht ergötzen? Schiller 183b („Kabale und Liebe" I 3); Welche anſcheinende Kleinigkeit Logau und Wernike nicht hätten **überſehen** od. vernachläſſigen (ſ. 4) ſollen. Leſſing Ster. 6, 227 ꝛc.

4) **Vernachläſſigen** (ſ. Sanders 2, 38a) heißt allgemein: das Objekt nachläſſig behandeln, nicht die gehörige Sorgfalt darauf verwenden, vgl. für die vorliegende Sinnverwandtſchaft die beiden letzten Beiſpiele in 3, wie auch: Unbemerkt [vgl. unbeachtet, ſ. 1] ſind die zwei Stücke, die ich zu dem Weſen des Sinngedichts verlange, nicht von allen Lehrern der Dichtkunſt geblieben; aber alle haben, ſie von ihrem Urſprunge gehörig abzuleiten, **vernachläſſigt** [vgl. ver(ab)ſäumt, ſ. 5). Leſſing Ster. 6, 220; Wenn er über die Erziehung für den Himmel die für die Erde nicht **vernachläſſige** [vgl. ver(ab) ſäume]. Gervinus Hiſt. Schr. 6, 176.

5) Über die an 4 ſich anſchließenden **verſäumen** und **verabſäumen** ſ. Synonym. I. S. 378 und das dort Angegebne. Wir ſehen hier natürlich von Anwendung ab [ſ. 3], in denen namentlich das allgemeinere **verſäumen** außerhalb der vorliegenden Sinnverwandtſchaft fällt (z. B.: Wegen Krankheit die Schule, einen Termin **verſäumen**). Für dieſe Sinnverwandtſchaft bedeutet **ver(ab)ſäumen**: durch ſäumiges Weſen, durch Saumſeligkeit vernachläſſigen (vgl. 4).

Dabei ist das doppelt zusammengesetzte **verabsäumen** nachdrücklicher und stärker als das bloße **versäumen** und außerdem beachte man, daß im angegebnen Sinne wohl jenes, aber nicht dieses auch mit persönlichem Objekt stehen kann, vgl.: Man muß seine Freunde (über neue Bekanntschaften) nicht vernachlässigen und **verabsäumen** ꝛc., — ganz verschieden: Er hat den Boten **versäumt**, entweder: ihn durch seine Saumseligkeit verpaßt, nicht mehr getroffen ꝛc. — oder faktitiv: ihn durch säumiges Wesen aufgehalten, verzögert ꝛc.; so z. B. (ironisch): Der Schwätzer Isokrates, der trockne und von allen Grazien **verabsäumte** [od. vernachlässigte, nicht: **versäumte**) Demosthenes od. der frostige Plato. Wieland Lucian 6, 21 ꝛc. Zum Schluß noch das folgende Beispiel für alles Vorhergehende: In dem verschiedenen Schreibern diktierten Manuskript ist die Gleichmäßigkeit der Schreibweise außer Acht gelassen (2) und die Interpunktion vielfach vernachlässigt (4). Die hier außer Augen gelassenen (2) Punkte werden schon die auf die Hausorthographie eingeübten Setzer nicht unbeachtet und unberücksichtigt lassen (1); doch werden sie Manches übersehn (3), dessen Berichtigung bei der Vorkorrektur nicht **verabsäumt** werden darf. Bei den spätern Korrekturen darf der wissenschaftliche Korrektor vielleicht von blockierten Buchstaben, Spießen u. dgl. **absehen** (3), was dem technischen Korrektor anheimfällt, aber niemals darf er den Sinn aus den Augen setzen (2) und darf nicht **versäumen**, in zweifelhaften Fällen das Manuskript zu vergleichen ꝛc.

Absolut 1; 2; an (und für) sich 1; 3; bedingungslos 1; 4; durchaus 1; 7; jedenfalls (auf jeden Fall, in jedem Fall) 1; 5; platterdings 1; 6; schlechterdings 1; 6; unbedingt 1; 4.

1) Der übereinstimmende Begriff der vorstehenden Wörter ist: unabhängig von jeder Bedingung ꝛc.; doch sind dabei **absolut, bedingungslos, unbedingt** Adjektiva und Adverbia, die übrigen Ausdrücke gelten ausschließlich adverbial, z. B.: Unmündige Kinder müssen den Eltern **absolut, an und für sich, bedingungslos, durchaus, jedenfalls** ꝛc., **platterdings, schlechterdings, unbedingt** gehorchen. Die Eltern können von unmündigen Kindern **absoluten, bedingungslosen, unbedingten** Gehorsam beanspruchen. Etwas ist **absolut** od.

an und für sich u. s. w. — unmöglich od.: — eine Unmöglichkeit, aber nur: eine **absolute, bedingungslose, unbedingte** Unmöglichkeit.

2) Das aus dem Lateinischen stammende **absolut** (s. Sanders 1, 6b) ist der umfassendste Ausdruck; es bedeutet eigentlich: ab-, losgelöst von Allem, z. B. von jeder Bedingung, Beschränkung, Beziehung ꝛc. und bildet also auch den Gegensatz von bezüglich od. relativ (s. 3), von beschränkt (= unbeschränkt), z. B.: **Absolute** Monarchen, Monarchien ꝛc. im Gegensatz zu konstitutionellen od. verfassungsmäßigen (durch die Verfassung beschränkten) ꝛc.

3) Das adverbiale **an (und für) sich** entspricht dem adverbialen absolut (s. 2) als Gegensatz zu relativ od. bezüglich, indem es eben hervorhebt, daß Etwas nicht an Andrem, sondern „an sich selbst" gemessen, nicht in Beziehung zu Andrem, sondern von Allem getrennt und abgesondert, „für sich allein", also nach seiner innern Wesenheit betrachtet wird. Diesen Begriff hebt das gehäufte **an und für sich** stärker und nachdrucksvoller hervor als der einfache **an sich**, z. B.: Die Lösung einer Aufgabe ist **an sich** od.: **an und für sich** unmöglich, wenn die Bedingungen der Aufgabe einen innern Widerspruch in sich enthalten, wie z. B. ein Dreieck aus 3 Seiten zu konstruieren, von denen 2 zusammen kleiner sind als die dritte, od. 2 ungrade Zahlen zu finden, deren Summe gleichfalls eine ungrade Zahl ist ꝛc.; Die Lösung dieser algebraïschen Aufgabe ist nicht **an (und für) sich**, wohl aber in ganzen Zahlen unmöglich.

4) Den in 1 angegebenen Begriff: unabhängig von jeder Bedingung od.: ohne Bedingung — bezeichnet bestimmt **bedingungslos** (s. Sanders 2, 160c ff.) und das häufigere **unbedingt** (1, 300c, vgl. **-los, un-**), z. B.: Sie haben sich dem Sieger **bedingungslos** od. **unbedingt** unterworfen, ihre **bedingungslose** od. **unbedingte** Unterwerfung ausgesprochen ꝛc.; Kein Kunstwerk ist **unbedingt**, wenn es auch der größte und geübteste Künstler verfertigt.... Er kann nur... unter einer gewissen Bedingung Das hervorbringen, was er im Sinne hat ꝛc. Goethe 31, 29; Des Menschen Thätigkeit kann allzuleicht erschlaffen, | er liebt sich bald die **unbedingte** Ruh. 11, 17 ꝛc. und (adverbial): Mephistopheles: Verachte nur Vernunft und Wissenschaft... So hab' ich Dich schon **unbedingt.** 75 ꝛc., s. das Folgende, wie auch immer 9.

5) Nicht voll so nachdrücklich ist das adverbiale **jedenfalls** od. aufgelöst: **auf jeden —, in jedem Fall** (s. Sanders 1, 397b, c),

welche nicht, wie absolut (s. 2) und bedingungslos, unbedingt (s. 4), das Losgelöstsein, die Unabhängigkeit von allen Bedingungen bezeichnen, sondern vielmehr, wie ähnlich, unter jeder Bedingung, das Statthaben für jeden möglicherweise eintretenden Fall, für jede Eventualität, zuweilen geradezu eine gewisse Beschränkung hervorhebend, z. B.: Ich will nicht sagen, daſs Du ihm unbedingten Kredit geben, d. h. ihm unbedingt jede Summe borgen kannst; aber für 1000 Thaler ist er Dir **jedenfalls** od. **auf jeden, in jedem Fall** [wie es auch kommen mag] sicher; Ich kann Dir meine Hilfe nicht unbedingt versprechen; aber **jedenfalls** ꝛc. werde ich dafür Sorge tragen, daſs Du nicht in Verlegenheit kommst; Deine Anwesenheit ist nicht unbedingt nothwendig, aber **jedenfalls** sehr erwünscht ꝛc.

6) Die adverbialen **schlechter-** und **platterdings** (s. Sanders 1, 301b), wie veraltet: **schlecht** (2, 949c), **platt** (558c, vgl. **schlecht-, platthin** 1, 763b; **glatt** 590c ꝛc.) bedeuten eigentlich: ohne daſs sich Etwas dagegen erhebt od. im Wege steht ꝛc., vgl. ohne Weiteres, geradezu ꝛc. Diesen Begriff bezeichnet entschiedner schlechterdings, in so fern das Platte eine, wenn auch nur geringe, Erhebung zuläſst, während das Schlechte d. i. Schlichte (ähnlich wie das Glatte ꝛc.) das Nicht-Vorhandensein der Erhebung ausspricht; doch ist dieser Unterschied begreiflicherweise oft ein verschwindender vgl.: Tiefsinnige Geister ... welche uns die ganze Religion **platterdings** wegphilosophieren. Lessing Ster. 5, 21 ꝛc.; Die Form des Verhörs erfordert diese Vorsichtigkeit **schlechterdings.** 3, 357 u. o.

7) Das Adv. **durchaus** (s. Sanders 1, 60b) bezeichnet seiner, Zusammensetzung nach das Etwas in all seinen Theilen bis zum Äußersten Durchdringende und Umfassende = durch Alles hindurch bis an den Ausgang, — in allen Theilen, Stücken und in jeder Hinsicht, Beziehung ꝛc., also: völlig, ganz und gar ꝛc. Etwas ist **durchaus** — erlaubt, nicht erlaubt, unerlaubt, verboten, — richtig, wahr, nicht richtig, nicht wahr, unrichtig, unwahr, falsch ꝛc.; Immer **durchaus** unwahr übt leidige Spiele das Schalkskind. Voß Moschos 1 v. 11; Wobei jedoch Wilhelm zu bemerken glaubte, daſs der Lehrer nicht **durchaus** [= nicht in allen Stücken, nicht in allen Beziehungen] wahr, aufrichtig sei. Goethe 18, 32 ꝛc.

Ab und an; ab und zu

s. Bisweilen 8.

Adel 1; 2; **Adelheit** 1; 2a; **Adeligkeit** 1; 2a; **Adelkeit** 1; 2a; **Adelſchaft** 1; 2b; **Adelthum** 1; 2b; **Adelthümlichkeit** 1; 2b; **Junkerei** 1; 3a; **Junkerhaftigkeit, Junkerlichkeit** 1; 3b; **Junkerſchaft** 1; 3c; **Junkerthum** 1; 3c.

1) Die vorſtehenden Ausdrücke bezeichnen theils Das, was die Adeligen vor den Nicht-Adeligen voraushaben, was ſie von dieſen unterſcheidet, theils die Geſammtheit der Adeligen, theils Beides.

2) **Adel** (ſ. Sanders 1, 12b und Ergänz.-Wörterb. 4a) iſt umfaſſender. Es bedeutet nicht bloß einen — in Deutſchland äußerlich durch das von vor dem Geſchlechtsnamen bezeichneten — Vorzug des Stands und Geſchlechts und die Geſammtheit der dieſem Stande Angehörigen (ſ. 1), ſondern auch Das, wodurch Jemand od. Etwas edel (ſ. Sanders 1, 341a) iſt, die Vortrefflichkeit, wodurch es ſich über das Gemeine und Gewöhnliche erhebt, das Edel-Sein, edele Weſen (wofür die Ausdrücke Edelheit und Edelkeit nur ſelten und vereinzelt vorkommen, ſ. a), z. B.: **Adel** iſt auch in der ſittlichen Welt. Gemeine Naturen | zahlen mit Dem, was ſie thun, edle mit Dem, was ſie ſind. Schiller 90a ꝛc. und beſonders: Das iſt das korrekte Junkerthum (ſ. 3). Denn es ſieht die Arbeit als etwas Erniedrigendes und Entwürdigendes an, während Arbeit allein der **Adel** des Menſchen iſt. Auerbach Landh. 5, 161 ꝛc., vgl. auch bergmänniſch **Adel** für Erzhaltigkeit von Gängen.

Zu **Adel** gehören die folgenden Ableitungen:

a) Das Eigenſchaftswort adelig galt früher auch in dem allgemeinen Sinne von edel (ſ. o.); heute nur in dem beſchränktern des Adelſtandes = von Adel, zum Adel gehörig, in der Weiſe des Adels ꝛc. und wird ſo ſelbſt dem edel häufig gegenübergeſtellt, z. B. wenn Heine Lutetia 2, 32 ſchreibt: „Das Ausſehen des Orléans war edel, das Ausſehen des Nemours iſt adelig“ und Voß 4, 184 an Stolberg das Epigramm richtet: „Edel und Adelig: Edlere nennſt Du die Söhne Gewappneter, die in der Vorzeit | Tugend des Doggen vielleicht adelte od. des Wolfs? | Was Dich erhob vom Adel, die edlere Menſchlichkeit ſchmähn ſie | als unadligen Tand. Nenne ſie Adlige, Freund.“ ꝛc. Zu dem Eigenſchaftswort gehört als abſtraktes Hauptwort die Adeligkeit = das adelige Weſen, der Adelſtand und Das, worin er begründet iſt ꝛc., z. B.: Ein anderer Bruder

desſelben in grüner **Adeligkeit** blühenden Stammes. Arndt Erinn. 183. Veraltet galt ähnlich auch (ſ. o.: Edelheit ꝛc.): Von dem herrlichen Ritteradel oder auch dem Adel der freien Studien, welche beiderlei **Adelheiten** [= Arten des Adels] er.. rühmlich erworben und erlanget. Simplicissimus (1713) 1, 10; Dieſe überſchwänglichen Geiſter, deren **Adelkeit** [edles Weſen, Vortrefflichkeit] übertrifft allen Adel [des Standes]. Tauler 157a.

b) Andere abgeleitete Subſtantiva ſind mit den Endungen -ſchaft und -thum: **Adelſchaft** und **Adelthum**, vgl. Bürger-, Ritter-, Prieſter-, Juden-, Heiden- ꝛc. ſchaft, -thum (ſ. auch 3c). Die Wörter auf -thum bezeichnen das Weſen, das den im Vorſtehenden genannten Perſonen als ſolchen eigenthümlich iſt, die Geſammtheit der Eigenſchaften, durch deren Beſitz Jemand zu dieſen Perſonen gehört; die Wörter auf -ſchaft, die Geſammtheit der im Vorſtehenden genannten Perſonen, — obgleich die Bedeutung von -ſchaft und -thum zum Theil in einander übergehen, ſo namentlich auch in **Adelſchaft** und **Adelthum**, von denen das erſtere eigentlich den Adel als Geſammtheit bezeichnet, z. B.: Adel in Genua? Laſſt ſie All' ihre Ahnen und Wappen zumal in die Wagſchale ſchmeißen: was braucht es mehr als ein Haar aus dem weißen Bart meines Onkels, Genua's ganze **Adelſchaft** in die Lüfte zu ſchnellen. Schiller „Fiesko" I 5 ꝛc. Freilich findet ſich auch minder gut in dieſem Sinne **Adelthum**, ſ. Belege aus Merck's Briefen, H. König, Tieck bei Sanders 1, 13a; doch richtiger gilt dieſer Ausdruck für den Stand, das Weſen, die Eigenthümlichkeit des Adels, z. B. (als mundartliches Mask.): Durch den von Ihrer Königl. Majeſtät ihm ertheilten **Adelthum**. Olearius Perſ. Reiſebeſchr. 3a ꝛc. und namentlich auch für Ariſtokratie, Adelsherrſchaft, z. B.: Mittelalterlicher Feudalismus ſei ſein politiſches Ideal, **Adelthum** der Götze, dem er opfere. Scherr Prieſt. 115; Dieſe Ritter des göttlichen Rechts und alles **Adelthums**. Schücking (Novellenſchatz 15, 256); Heine 8, 269 ꝛc., bei dem ſich auch oft die Fortbildung adelthümlich findet = ariſtokratiſch, im Weſen des Adelthums, der Adelsherrſchaft begründet (ſ. Sanders, auch Ergänz.-Wörterb. 4b), mit dem Subſt.: **Adelthümlichkeit** = adelthümliches, ariſtokratiſches Weſen.

3) Die noch zu beſprechenden Ausdrücke gehören zu dem aus Jung-Herr zuſammengezogenen Junker (ſ. Sanders 1, 846c ff.) Dies bezeichnet eigentlich einen jungen vornehmen Herrn, namentlich

einen jungen Adligen, dem noch kein anderer Titel zukommt; dann aber auch verallgemeint von Adligen (ohne Rücksicht aufs Alter), in dem verächtlichen Sinn, daſs sie kein anderes Verdienſt als das der Geburt haben und in müßigem Wohlleben hoffährtig auf Leute herabsehen, die sich nicht eines solchen Vorrechts der Geburt erfreuen; demgemäß als verächtliche und gehäſſige Bezeichnung für Adelige, ähnlich wie Pfaffe (ſ. Synon. I, 452) für Prieſter ꝛc.

a) Dazu als Zeitwort: junkern (wie junkerieren) = sich als Junker behaben, ein übermüthiges Junker-Leben und -Treiben führen, mit dem entsprechenden Hauptwort **Junkerei**, solches Behaben, Thun, Leben und Treiben, z. B.: Verſuchten **Junkerei** und Pfafferei, sein Werk zu vernichten. Scherr Stud. 1, 150; Von dem dummen Teufel einer **Junkerei** und Flunkerei beſeſſen ꝛc. Derſ. Blücher 2, 125 ꝛc., ſ. Sanders 1, 847b, auch fürs Folgende.

b) Als Eigenſchaftswörter: junker(n)haft und junkerlich = in der Weiſe von Junkern (ſ. -gemäß, -haft ꝛc., vgl. junkeriſch, auch: der Junkerpartei anhängend). Dazu als abſtrakte Hauptwörter **Junker(n)haftigkeit, Junkerlichkeit**, ohne Plural, der von Junkerei (ſ. a, als einzelner Kundgebung der **Junkerhaftigkeit**) vorkommt, — z. B.: Trotz ſeiner angelernten **Junkerhaftigkeit**... In Folge des angelernten Junkerthums (ſ. c.) Droysen Ariſt. 2,22.

c) Zu **Junker(n)ſchaft** und **Junkerthum** ſ. 2b und Beiſpiele für das Letztere b vgl. 2, ferner: Engherzigkeit und Kurzſichtigkeit, die eigentlichen und unverlierbaren Privilegien alles echten **Junkerthums**. Mommſen Röm. Geſch. 1, 247 ꝛc.; Undenkbar, daſs sich die **Junkerſchaft** und Bürgerſchaft zu einem verzweifelten Kampfe gegen das Heer hätten erheben können. Gervinus Geſch. d. 19. Jahrh. 1, 117. Als Neid und Haſs der Burger [ſchweizeriſch ſt. Bürger] die **Junkernſchaft** verbannt. Reithard Sag. aus d. Schweiz 85 ꝛc.

Adelig; ein Adeliger; Edelmann; edelmänniſch.

Die vorſtehenden Adjektiva bezeichnen: zum Adelſtande gehörig, ihm gemäß ꝛc.; die Subſtantiva: einen Mann aus dem Adelſtande, ſ. auch den folgenden und den vorangehenden Artikel (Adel ꝛc. 2a). Danach steht **adelig** (ſ. Sanders 1, 12c ff.) in der heutigen Sprache nicht mehr in dem allgemeinen Sinne von edel, zur Bezeichnung des durch ſeine Vortrefflichkeit und ſeinen Werth ſich über das Gewöhnliche Erhebenden, ſondern nur in Bezug auf den Adelſtand als

einen über den andern stehenden, bevorzugten und bevorrechteten. Ein Mann, der diesem Stande angehört, ist **adelig** od. ein **Adeliger** od. ein **Edelmann** (s. Sanders 2, 228c), dies Letztere nicht zusammenfallend mit der Bezeichnung: ein edler Mann, die auch einem Bürgerlichen gebührt, wenn er in der Sinnesart und im Thun Adel bekundet, sich edel zeigt, während sie einem **Edelmann** abgesprochen werden: „Ein **Edelmann.**" Sie trafen ihn nicht in der Handlung eines edlen Mannes an. F. L. Schröder Beiträge 1, 3, 30 ꝛc. Zu **Edelmann** gehört als Plural (s. Synon. 1, 589) meist Edelleute; das vereinzelt vorkommende **Edelmänner** nähert sich mehr dem Begriff des getrennten edele Männer (s. o.). Z. B. wenn es bei Temme Adel 1, 78 heißt: Edelleute! Auch **Edelmänner?** — so könnte es, dem Sinne nach, dafür auch lauten: **Adelige!** Auch Edle? ꝛc. Das Eigenschaftswort **adelig** ist natürlich (auch substantiviert) nicht auf Männer beschränkt, sondern gilt auch von Damen und Kindern, während hierfür von **Edelmann** entsprechende Zusammensetzungen zu wählen sind, z. B.: Wenn ein **Adeliger** (od. ein **Edelmann**) eine Bürgerliche heirathet, so wird diese dadurch **adelig** od. eine **Adelige** und umgekehrt, wenn ein Bürgerlicher eine **Adelige**, sei es ein **adeliges** Fräulein od. eine **adelige** Wittwe heirathet, so wird sie eine Bürgerliche ꝛc. Vgl. ferner: — **Adelige** — und Edel- — Damen, Frauen, Fräulein, Knaben, z. B.: Eine gewisse Eleganz der Gestalt sowohl als des Betragens ..., die zwischen dem Benehmen einer Edeldame und einer würdigen bürgerlichen Frau gar anmuthig schwebte. Goethe 22, 138, vgl.: einer **adeligen Dame** und bei dem Dichter, der nicht die Standes- und Rangunterschiede, sondern die Würde (entsprechend dem innern Werth) bezeichnen will: So edle Dame darf nicht fern | von meinem Hofe sein. Uhland 388 ꝛc.; Mit Staunen und mit Grauen | sehen's die Ritter und Edelfrauen. Schiller 70b, wo das getrennte: **adelige** Frauen unpassend wäre, als auf die Standesunterschiede einen besondern Nachdruck legend; ähnlich: Der Glanz | der Edelfräulein, die im Schönheitsgarten | der Katharina blühn ꝛc. 416a ꝛc.; An dem Hof zu Burgau, | wo wir zusammen Edelknaben waren. 400b, vgl., in der Etikettensprache: Page und dichterisch: Ein Edelknecht, sanft und keck, | tritt aus der Knappen zagendem Chor 63a ꝛc. — Selten, und eigentlich nur mundartlich, wird eine Person, wie **adelig** (s. o.), auch **edelmännisch** (s. Sanders 2, 235c) genannt, z. B.: Im

Kloſter erzogen, wie eine **Edelmänniſche** [gewöhnlich: **Adelige.**] Gartenlaube 18, 446a ꝛc. In der Regel gilt **edelmänniſch** von Etwas, wie es dem Weſen, der Würde, dem Auftreten, Benehmen ꝛc. eines Edelmanns entſpricht, gemäß iſt, geziemt, während **adelig** auch von Etwas gilt, das dem Adel als dem bevorrechteten Stande angehört, eigen iſt, ihn kennzeichnet, z. B.: Karl der Zehnte, König von Frankreich,... | eine wohlgebaute, **edelmänniſche** Figur. Goethe 31, 216; Das war noch männlich geſprochen und **edelmänniſch.** Schiller 107b; auch, im ironiſchen Sprichwort: Verſprechen iſt **edelmänniſch** (od. **adelig**), Wort halten iſt bürgerlich ꝛc.; dagegen, wo **edelmänniſch** nicht paſſend wäre, nur: **Adelige** — Geburt, Abkunft, Geſchlechter, Siegel, Wappen, Güter, Fideïkommiſſe u. A. m.

I. Adelig 1; 2; **angeſehen** 1; 7; **anſehnlich** 1; 7b; **edel** 1; 2; **geachtet** 1; 6; **groß** 1; 3; **hoch, hochgeſtellt** 1; 4; **ober** 1; 4; **vornehm** 1; 8.

II. Bürgerlich 1; 2a; **gemein** 1; 9; **gering** 1; 5; **gewöhnlich** 1; 9; **klein** 1; 4; **nieder, niederig** 1; 4; **unadelig** 1; 2(a); (**unangeſehen** 1; 7a; **unanſehnlich** 1; 7b); **unedel** 1; 2; **unter** 1; 4.

1) Die unter I zuſammengeſtellten, zum Theil ſehr umfaſſenden und vieldeutigen Eigenſchaftswörter werden hier nur betrachtet in der Anwendung auf Perſonen zur Bezeichnung einer bevorzugten oder hervorragenden Stellung in der bürgerlichen (ſ. 2a) Geſellſchaft oder ſtaatlichen Gemeinſchaft. Für die in nicht bevorzugter oder hervorragender Stellung gelten die Adjektiva unter II.

2) Über **adelig** und **edel** ſ. die beiden vorſtehenden Artikel, wozu wir noch das Folgende bemerken: Nach dem heutigen allgemeinen Sprach- und Schriftgebrauch ſieht man bei **adelig** (Gegenſatz: **unadelig** und **bürgerlich**, ſ. a) rein äußerlich auf die Zugehörigkeit zu dem bevorzugten und bevorrechteten Adelſtande, bei dem umfaſſenden **edel** dagegen (Gegenſatz **unedel**), auch da, wo es ſich auf die bevorzugte Stellung und den hervorragenden Rang bezieht, doch zugleich auf innere Vorzüge, denen die Stellung und der Rang entſprechen, auf die ſie ſich gründen ꝛc., ſ. 8 Schluſs und z. B. im nächſt vorangegangenen Artikel die Unterſcheidung zwiſchen: **Adelige** und **edele**

Dame. So ist auch jeder Graf **adelig**, aber nicht **edel**, was dagegen auch Bürger und Bauern sein können. Ein **adeliger** Graf wäre daher ein nichtssagender und lächerlicher Pleonasmus; wohl aber kann Bürger in seinem Lied vom braven Mann sagen: Rasch galoppiert ein Graf heran, | auf hohem Roß ein **edler** Graf ꝛc., wie es später heißt: Der Graf trug hohen Sinn; | doch höher und himmlischer wahrlich! schlug | das Herz, das der Bauer im Kittel trug, — der damit als der **edlere**, ja als der vorzugsweise brave und **edle** Mann gepriesen wird, obgleich ihm natürlich nicht, wie dem Grafen, die Bezeichnung eines **adligen** zukommt. Beachtenswertherweise giebt es heute von **adelig** (wie von den Gegensätzen **unadelig** und **bürgerlich**, s. a), im Allgemeinen keine eigentliche (von **edel** und den übrigen Ausdrücken ganz gäng- und gebe) Steigerung, obgleich es bekanntlich niedere und höhere Stufen des Adels giebt, vgl.: A ist **adelig**, aber nur von gewöhnlichem, niederem (s. 4) Adel; B ist von hohem (s. 4) Adel oder hoch**adelig**, also von höherem Adel als A, — nicht: **adliger** als A, wie: dem Stamm, der Abkunft, dem Range ꝛc. nach **edler** als A, vgl. veraltet: Daſs die Hunde am „**adelichsten**" [nach heutigem Gebrauch: **edelsten**] und besten sind, die ꝛc. Ryff Thierbuch Alberti ꝛc. 11; Einen „**adellichsten**" und wehrhaftigen Jüngling. Schaidenreißer Odyss. 12b, wofür es heute gewöhnlich lauten würde: Einen sehr **edeln** ꝛc. Freilich galt — und gilt zum Theil auch noch — **edel** (s. Sanders 1, 341a) allein und mit andern Wörtern zur Bezeichnung von Rangstufen in Titulaturen, die aber mit der Zeit sehr verschiedene Werthgeltung angenommen haben und heute meist, wenn nicht als veraltet, doch jedenfalls als veraltend zu bezeichnen sind, wie: Euer **Edeln**; **edel**-, hoch**edel**-, wohl**edel**-, hochwohl**edel**geboren ꝛc., vgl.: Wenn das Wort **edel** an sich selbst Nichts anders als hoch schätzbarliche Tugenden bedeute, warum es denn, wenn es zwischen Hochgeboren (welches Wort einen Fürsten oder Grafen anzeige) gesetzt werde, solchen fürstlichen Titel verringere. Simplic. 1, 95[18]; In der böhmischen Landesordnung vom J. 1480 heißt es schon, man solle den Kindern der neugeschaffenen Ritter bis in das 3. Glied nicht **Edel**- und Ehrenfest, sondern bloß Ehrbarfest geben, weil sie den alten Geschlechtern aus der Ritterschaft nicht gleich wären. Möser Patr. Phant. 4, 281 u. Ä. m. So noch: [Er wurde als Landmesser] auch von **Edeln** und **Unedeln** bei Theilung der Güter gebraucht. Stilling (1779) 1, 41, wo es nach

heutigem Gebrauch heißen würde: von **Adligen** und **Nicht-Adligen** oder **Bürgerlichen**, ſ. a.

a) Von dem verneinten: **nicht(=)ad(e)lig** oder dem entſchiedenen Gegenſatz **unad(e)lig** unterſcheidet ſich das poſitive **bürgerlich**, auch in der Beſchränkung auf die vorliegende Sinnverwandtſchaft, durch den verſchiedenen Stand- und Geſichtspunkt, wonach die Zugehörigkeit zum Bürgerſtande, zum Bürgerthum ausgeſprochen wird (frz. bourgeois), nicht der Ausſchluß vom Adelſtande (frz. roturier), und zwar in ſo fern der Bürgerſtand nicht bloß dem Adel-, ſondern z. B. auch dem Bauern-, dem Wehrſtand ꝛc. gegenübergeſtellt wird (vgl. fürs Letztere civil im Gegenſatz zu militäriſch ꝛc.), z. B.: **Bürgerliche** (od. Civil-, nicht: **unadelige**) und Militär-Beamte ꝛc.; Er ſtammte aus einer ſehr angeſehenen (ſ. 7) **bürgerlichen** [nicht: **unadeligen**] Familie ꝛc.; dagegen: Die Junker betrachteten den **bürgerlichen** od. **unadeligen** Officier als einen Eindringling, — in ſo fern ſie die Officierſtellen als ein Vorrecht des Adels, als dem „Unadel" nicht gebührend anſahen ꝛc. Wo — ſich von der vorliegenden Sinnverwandtſchaft entfernend — die Eigenſchaftswörter nicht von den Perſonen ſelbſt gelten, ſondern von etwas zu ihnen in Beziehung Stehendem, bezeichnen ſie z. B. auch Das, was dem Bürger, dem Unadel gemäß iſt, ſo: **Unadelige** [des Adels unwürdige, faſt = **unedle**] Geſinnungen gegen meine **Bürgerlichkeit** [mich, den **Bürgerlichen**]. Bürger 496b; Wo eine Kavaliersgnade einſpricht, kommt mein **bürgerliches** [mein, des **Bürgerlichen**] Vergnügen in gar keine Rechnung. Schiller 182a ꝛc. und ferner gilt umfaſſender ſo auch **bürgerlich** (natürlich nicht: **unadelig**), beſtimmter: ſtaatsbürgerlich in Bezug auf die Mitglieder und Genoſſen der ſtaatlichen Gemeinſchaft (wozu, wie die übrigen Stände, auch der Adelſtand gehört), z. B. (ſ. 1): Die bevorzugte und bevorrechtete Stellung der Adeligen und der [ſtaats-]**bürgerlichen** Geſellſchaft (Gemeinſchaft) ꝛc.; Die **bürgerliche** Stellung, Ehre, Pflicht ꝛc.

3) Die ſehr viel umfaſſenden und vieldeutigen Adjektiva **Groß** (ſ. Sanders 1, 630b ff.) und der Gegenſatz **klein** (932a ff.), ausgehend von der Grundanſchauung: bedeutend (Gegenſatz: unbedeutend) der räumlichen Ausdehnung nach ꝛc. (vgl. 4), — bezeichnen für die vorliegende Sinnverwandtſchaft: bedeutend (Gegenſatz: unbedeutend) in Dem, wovon die Stellung in der bürgerlichen Geſellſchaft, in der ſtaatlichen Gemeinſchaft abhängt, alſo z. B. an Anſehen, Einfluß

Macht, Würde ꝛc.: Ein **großer** Mann (ſ. 1. Moſ. 26, 13; 2, 11, 3 ꝛc.), Herr, Haus, König, Fürſt ꝛc.; ſcherzhaft: ein **großes** Thier ꝛc.; Die **Großen** — der Erde, des Reichs, der Krone, des Landes ꝛc.; Mit **großen** Herren iſt ſchlecht Kirſchen eſſen; Was iſt für einen **Großen** denn | zu klein? Leſſing 2, 275 („Nath." 3, 6); 12, 411; Hat er [Mahadöh] die Stadt ſich als Wandrer betrachtet, | die **Großen** belauert, auf **Kleine** geachtet. Goethe 1, 195; Der **kleinſte**, geringſte (ſ. 5) Jude. 3, 241, vgl. Jes. 60, 22; Luk. 9, 48; Mark. 9, 42 ꝛc.; Der **kleine** Mann klagt, die **kleinen** Leute klagen über Steuerdruck; **Große** und **kleine** Bauern, Bürger, Kaufleute ꝛc., **Groß** und **Klein** klagen über Steuerdruck ꝛc.

4) Ähnlich iſt **hoch** (ſ. Sanders 1, 768c), urſprünglich ſich auf die Ausdehnung nach oben beziehend, hier übertragen auf die geſellſchaftliche und bürgerliche Stellung, und zwar nicht bloß adjektiviſch und ſubſtantiviert, ſondern auch (wie groß und klein im Allgemeinen nicht üblich ſind) adverbial, namentlich: **hochgeſtellt**, **hochgeboren** (vgl. 2) und entſprechend als Gegenſatz: **niedrig** (ſ. Sanders 2, 439b), vgl. — hier nicht für das Adverb und flexionslos, verbunden mit **hoch**, als Subſt. üblich — **nieder** (ſ. 438b), welches nicht den Gegenſatz von **hoch**, ſondern eine geringere Stufe der Höhe (= minder hoch) bezeichnet und gewöhnlich da gilt, wo nach der Rangordnung nur zwei — od. mit Einſchluß der dazwiſchen liegenden mittlern — drei Stufen unterſchieden werden; ferner — ebenfalls nicht als Adverb. üblich — **ober** (Sanders 2, 459a) mit dem Gegenſatz **unter** (1, 413b), wobei ſich für die vorliegende Sinnverwandtſchaft zu dem Begriff der Rangordnung oft für Jenes der des Herrſchenden, Gebietenden, wie für dieſes der des Abhängigen geſellt, — z. B. alſo (adverbial): Die **Niedrig**gebornen. Börne 2, 360 ꝛc.; Leutſelig gegen die **Niedriger**geſtellten, gegen Gleichgeſtellte von einer faſt hätſchelnden Zärtlichkeit. National-Zeitung 34, 159 (Gottſchall): Die **hoch**geſtellteſten Beamten. Ebers Schweſt. 159 u. o.; Beliebt bei Arm und Reich, bei **Hoch** und **Niedrig**, bei Vornehm und Gering (ſ. 5), dagegen: bei **hohen** und **niederen** Perſonen. Es iſt der Fluch der **Hohen**, daß die **Niedern** | ſich ihres offnen Ohrs bemächtigen. Schiller 493b ꝛc.; Die **niedern** Perſonen ꝛc. ſtehen nicht ſo hoch wie die **hohen**, die **niedrigen** ſtehen tief; Der **hohe** und der **niedre** Adel; Menſchen aus dem mittlern, ja, wenn man will, aus dem **niedern** Stande. Goethe 20, 198 (vgl. ebd.: Kinder der geringern Klaſſe,

ſ. 5 und 9); Leute aus den **niedern** Ständen, welches nicht eine ſo tiefe Schicht bezeichnet, wie: aus den **niedrigen, niedrigſten** Ständen; Der **niedrig(ſt)e** Pöbel; Die Parias ſind die **niedrigſte** Kaſte; Der am meiſten elende und **niedrigſte** Theil der Bevölkerung. Stahr Paris 2, 206 ꝛc.; Die **untern** Beamten müſſen als Untergebne den **obern** als ihren Vorgeſetzten gehorchen. Die **Untern** müſſen den **Obern** gehorchen, ausführen, was die **Obern** befehlen (anordnen) ꝛc; auch, indem der Begriff der Abhängigkeit weniger hervortritt: Die **obern** und die **untern** (wie: die **hohen** und die **niedern**) Kreiſe, Schichten der Geſellſchaft, Stände ꝛc.; Und es praſsten bei uns die **Obern** [vgl. die Großen, 3; die **Hohen**] und raubten im Großen | und es raubten und praſsten bis zu dem Kleinſten die Kleinen (ſ. 3). Goethe 5, 54.

5) An klein (ſ. 3, Schluſs) ſchließt ſich hier das auch ſonſt damit ſinnverwandte **gering** (ſ. Sanders 2, 761b ff., veraltet ring) mit der Grundbedeutung: leicht, wenig — od. nicht ſchwer — ins Gewicht fallend; daher: in der Schätzung, Achtung wenig (od. Nichts) zu bedeuten habend, unbedeutend ꝛc., — ſo auch hier, wo es ſich um die Schätzung und Bedeutung in der bürgerlichen Geſellſchaft handelt und wo ihm als Gegenſatz namentlich vornehm (ſ. 8) gegenübergeſtellt wird, z. B.: Die Leute aus den **geringen** [nicht kleinen] Ständen, — aber. Die kleinen, **geringen** Leute werden von den Großen und Vornehmen oft **geringſchätzig** behandelt; Der König war leutſelig gegen Vornehm und **Gering** ꝛc.; Ich bin ein armer, **geringer** Mann. 1 Sam. 18, 23; Pſ. 82, 4; 113, 7; Sowohl bei Dem, der in hohen Ehren ſitzt, als bei dem **Geringſten.** Sir. 40, 3 ꝛc.; Daſs, wenn man den Vornehmeren retten wolle, man auch über die Fehler der **Geringeren** einen Schleier werfen müſſe. Goethe 20, 257 ꝛc. S. auch das Folgende.

6) Das Particip **geachtet** (ſ. Sanders 1, 9b, vgl. 10c) bedeutet hier, wie das beſtimmtere: allgemein **geachtet:** in allgemeiner Achtung ſtehend, worin ſich das anerkennende Gefühl für den perſönlichen Werth ausſpricht, — mit verſchiedenen Abſtufungen nach dem Werth, z. B.: Jemand ſteht in großer, hoher Achtung, iſt ſehr, iſt hoch (ſ. 4) **geachtet;** ſteht in geringer, in keiner Achtung, iſt gering (ſ. 5), iſt nicht **geachtet,** — vgl. dagegen als entſchiedenen Gegenſatz: iſt verachtet; Ein **geachteter** Mann, Kaufmann, Gelehrter ꝛc. Der Bräutigam ſtammt aus einer nicht vornehmen (ſ. 8), aber wegen ihrer Rechtlichkeit allgemein **geachteten** Familie; die Familie

der Braut dagegen ist vornehm und auch wegen ihres Reichthums angesehen (s. 7), aber, weil dieser Reichthum nicht immer auf ehrenhafte Weise erworben ist, nicht **geachtet** ꝛc.

7) (s. 6) Ähnlich bezeichnet das Partic. **angesehen** (s. Sanders 2, 1063a, vgl. b und hier: sehen 2a): in allgemeinen Ansehen stehend, womit aber nicht, wie mit Achtung, das persönliche Verdienst, der innere Werth anerkannt wird, sondern vielmehr die Bedeutung, das Gewicht, der Einfluss, die Macht ꝛc., welche Jemand auf Die ausübt, die ihn „ansehen", d. h. auf ihn blicken, um sich nach ihm zu richten, durch ihn bestimmen zu lassen, vgl.: Ansehn, das der Mann seinen Amte verdankte, statt der Achtung, die seine Person nicht besitzt. L. Diefenbach Nov. 1, 212 ꝛc.; Ein hoher (s. 4), **angesehener** und gefürchteter, aber keineswegs geachteter (s. 6) und beliebter Beamter; Ein durchaus nicht geachteter, aber doch sehr einflussreicher und **angesehener** Mann (bei Hofe, an der Börse ꝛc.) u. Ä. m.

a) Seltner Gegensatz: Mit alledem war das Paar nicht **unangesehen** auf der Oberwelt. Goethe 7, 213 ꝛc.

b) Bei Älteren galt auch in diesem Sinne **ansehnlich** (s. Sanders 2, 1066c), welches jetzt gewöhnlich (sinnverwandt mit beträchtlich, stattlich) nur von Sachen gilt und, wenn von Personen, in Bezug auf ihre äußere stattliche Erscheinung. Z. B. wo es jetzt bei Wieland 14, 58 („Abder." IV 9) lautet: Sie bestanden meistens aus den Vermöglichsten und Angesehensten der Bürgerschaft — hieß es im Teutschen Merkur (1779): **Ansehnlichsten**, vgl. noch: Wenn jemand **Ansehnliches** in die Stube kam. Stilling 2, 42; Ein solcher Mann wird durch seine Ehrlichkeit **ansehnlich** Rabener 1, 71 [heute gewöhnlich: angesehen od.: er erwirbt Ansehn]; Goethe 19, 307 ꝛc., auch: In eine so **ansehnliche** Schwägerschaft aufgenommen. Rabener 1, 153, wie (nicht persönlich): Bei **ansehnlichen** Heirathen. Goethe 20, 206 = Bei Heirathen angesehener Personen ꝛc.; Ein **ansehnliches** Kaufmanns-, Bankhaus; Weil zwei nicht **unansehnliche** [unbedeutende ꝛc. Geschäfts-] Häuser gebrochen. Engel 12, 259 ꝛc.; am üblichsten (obgleich auch schon veraltend) von Personen in zusammengesetzten Titulaturen, z. B.: Der **hochansehnlichen** Gesellschaft für ausländische schöne Litteratur zu Berlin. Goethe 33, 170; Von allen **hoch-** und **wohlansehnlichen** Mitgliedern des hohen (s. 4) Senats. Wieland 14, 170 ꝛc; dagegen allein von Personen in der heute gewöhnlichsten

Weise, in Bezug auf das stattliche Äußere, die imponierende Gestalt, wie schon bei Luther 6, 220a: [Paulus war] nicht eine „**ansehnliche**" Person, gering (s. 5) und mager von Leibe ꝛc. auch: Ein angesehener (s. o.) Herr. „Angesehen?" Je nun, ich meine **ansehnlich**, was man so unterſetzt nennt. Tieck 10, 25. Wenn jene Harfenspielerin **ansehnlich** von Gestalt, groß von Gesichtszügen und in ihrem Betragen majestätisch war. Goethe 20, 66; Der **ansehnliche** Pater 22, 364; 19, 112 u. o., wo natürlich angesehen unstatthaft ist.

8) **Vornehm** (s. Sanders 2, 408c; veraltet und mundartlich: **fürnehm**) eigentlich allgemein: so beschaffen, daſs es vor Andrem genommen zu werden (od. den Vorzug) verdient, vorzüglich ꝛc. So nur noch im Superlativ: Das **vornehmſte** Gebot; Die **vornehmſten** Eigenschaften, Erscheinungen, Gründe, Ursachen, Entdeckungen, Entdecker ꝛc., vgl. das Adverb vornehmlich. In dem gewöhnlichen engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtschaft bedeutet **vornehm**: zu den durch höhere Bildung, feinere Sitte, Gemessenheit und Würde des Benehmens, wie auch durch größere Ansprüche über die Menge hervorragenden (höheren) Schichten der Gesellschaft, zu den sog. Standespersonen gehörend — und in der Weise derselben, z. B. sagt Mephistopheles zu Martha Schwerdtlein in Bezug auf die mit dem Schmuck dort angetroffene Margarete: „Sie hat da gar **vornehmen** Besuch," worauf Martha sagt: „Der Herr Dich für ein Fräulein hält" — und Margarete sich entschuldigt: „Ich bin ein armes junges Blut. | Ach Gott! der Herr ist gar zu gut! | Schmuck und Geschmeide sind nicht mein," — was Mephistopheles zu der Erwiederung veranlasst: „Ach, es ist nicht der Schmuck allein! | Sie hat ein Wesen, einen Blick so scharf" ꝛc. Goethe 11, 124 ff. Da sieh nur einmal die schwer bepackte Kutsche mit sechs Pferden! Wahrscheinlich was **Vornehmes**! 6, 323; Verblüfft war er gleich an der Thür, | als wenn's ihm zu **vornehm** widerführ. 2, 223; Er ist viel zu stolz und dünkt sich viel zu **vornehm**, als daſs er sich mit gewöhnlichen (s. 9) Leuten gemein (s. 9) machen sollte; Thun, als wenn sie zu **fürnehm** wären, | mit dem Bauer ein Glas zu leeren Schiller 320a; Emporkömmlinge und Geldprotzen, die nicht **vornehm** sind, so **vornehm** sie auch thun ꝛc., vgl.: Liebenswürdige Vornehmheit... An ihre Stelle sind leider nur allzuhäufig preciöse **Vornehmthuerei** od. herablassende Plumpheit getreten. Holtei Vierz. Jahre 1, 310; Der König ist für den ge-

ringen (ſ. 5) od. gemeinen (ſ. 9) Mann ſo zugänglich wie für die **vornehmen** Herrſchaften, — für **Vornehm** und Gering (od. Gemein) gleich zugänglich u. Ä. m., ſ. namentlich: Der Einfluſs der Societät auf die Schriftſteller nahm [in Frankreich] immermehr Überhand; denn die beſte Geſellſchaft, beſtehend aus Perſonen von Geburt, Rang und Vermögen, wählte zu einer ihrer Hauptunterhaltungen die Litteratur und dieſe ward dadurch ganz geſellſchaftlich und **vornehm.** Standesperſonen und Litteratoren bildeten ſich wechſelsweiſe und muſsten ſich wechſelsweiſe verbilden; denn alles **Vornehme** iſt eigentlich ablehnend ꝛc. Goethe 22, 44; Die Frage, welch ein Unterſchied ſich zwiſchen einem edlen (ſ. 2) und **vornehmen** Betragen zeige... Der **vornehme** Anſtand iſt [für den Schauſpieler] ſchwer nachzuahmen, weil er eigentlich negativ iſt und eine lange anhaltende Übung vorausſetzt. Denn man ſoll nicht etwa in ſeinem Benehmen Etwas darſtellen, das Würde anzeigt: denn leicht fällt man dadurch in ein förmliches, ſtolzes Weſen; man ſoll vielmehr nur Alles vermeiden, was unwürdig, was gemein (ſ. 9) iſt, man ſoll ſich nie vergeſſen, immer auf ſich und Andere Acht haben, ſich Nichts vergeben, Andern nicht zu viel, nicht zu wenig thun, durch Nichts gerührt ſcheinen, durch Nichts bewegt werden, ſich niemals übereilen, ſich in jedem Moment zu faſſen wiſſen und ſo ein äußeres Gleichgewicht erhalten, mag es ſtürmen, wie es will. Der edle (ſ. 2) Menſch kann ſich in Momenten vernachläſſigen, der **vornehme** nie. Dieſer iſt wie ein ſehr wohlgekleideter Mann: er wird ſich nirgends anlehnen und Jedermann wird ſich hüten, an ihn zu ſtreichen; er unterſcheidet ſich vor Andern und doch darf er nicht allein ſtehen bleiben; denn wie in jeder Kunſt, alſo auch in dieſer, ſoll zuletzt das Schwerſte mit Leichtigkeit ausgeführt werden; ſo ſoll der **Vornehme**, ungeachtet aller Abſonderung, immer mit Andern verbunden ſcheinen, nirgends ſteif, überall gewandt ſein, immer als der Erſte erſcheinen und ſich nie als ein Solcher aufdringen. Man ſieht alſo, daſs man, um **vornehm** zu ſcheinen, wirklich **vornehm** ſein müſſe; man ſieht, warum Frauen im Durchſchnitt ſich eher dieſes Anſehen geben können als Männer, warum Hofleute und Soldaten am ſchnellſten zu dieſem Anſtande gelangen. 17, 88 ff.

9) Die zum Beſchluſs noch zu beſprechenden beiden Wörter der 2. Reihe **gewöhnlich** (ſ. Sanders 2, 1653b) und **gemein** (273c ff.) haben, gemäß ihrem allgemeinen Sinne, hier im Beſondern die ge-

meinsame Bedeutung: der Menge, der großen Masse des Volkes angehörig und in der Weise dieser Menge, ihr angemessen, entsprechend, wobei man oft, außer der Rangordnung und gesellschaftlichen Stellung, auch zugleich den Grad der (Geistes- und Herzens-) Bildung mit ins Auge fasst. Dabei geht **gemein** tiefer hinab als **gewöhnlich**, welches bedeutet: sich nicht über das Mittelmäßige, das alltäglich Vorkommende erhebend, z. B.: Die **gewöhnlichen** Leute, das **gewöhnliche** Volk umfasst das Volk in seiner großen Masse, also die mittlern und untern (od. niedern, s. 4) Stände im Gegensatz der durch ihre Stellung ꝛc. davon Ausgenommenen, der „Eximierten" od. Vornehmen (s. 8); die **gemeinen** Leute, das **gemeine** Volk schließt auch die niedrigen (s. 4, vgl. Schiller 1225a ff.) Stände mit ein, weßhalb bei **gemein** auch häufiger — jedoch durchaus nicht nothwendig — der tadelnde Sinn des Unedeln, Rohen, Pöbelhaften ꝛc. hervortritt, z. B. sagt Goethe von denselben Personen, die er (s. 4) als „Menschen aus dem mittlern, ja aus dem niedern Stande" bezeichnet, in Bezug auf ihr Wesen und ihre Gesinnung: Die jungen Leute... waren nicht eigentlich **gemeine**, aber doch **gewöhnliche** Menschen 20, 207 ꝛc., vgl.: Das sind nicht Ausdrücke des **gewöhnlichen** — oder **gemeinen** Manns, Volks, das sind Ausdrücke des **gemeinen** [nicht: **gewöhnlichen**] Pöbels ꝛc.; dagegen: Meine Noth will ich Denen in die Arme werfen, welche von den Andern **gemeine** Menschen genannt werden. Das sind Menschen [von unverbildetem, unverdorbenem Gefühl]. Iffland 3, 2, 121; Wallenstein, zu den Küraſſieren [vgl. **gemeine** Soldaten]: Ihr seid **gemeine** Männer nur, doch denkt | ihr nicht **gemein** [vgl. niedrig ꝛc.] Schiller 382b; Hat die Königin doch Nichts | voraus vor dem **gemeinen** Bürgerweibe. 416b; Jungfer, ich [der Knecht] bin nur schlecht und **gemein** und verstehe den Schick nicht. Voß 1, 133[602]; Auf das **gemeine** Volk und auf einen großen Theil der Vornehmern (s. 8), da in Sachen dieser Art allenthalten **gemeines** Volk zu sein pflegen. Wieland 14, 65 u. Ä. m. Daran schließt sich, von der vorliegenden Sinnesverwandtschaft sich entfernend und deßhalb hier nur nebenbei erwähnt, **gemein** = mit Leuten niedern Standes verkehrend, zumeist mit dem Nebenbegriff, daß man sich dadurch Etwas an seiner Würde vergiebt und sich erniedrigt, z. B.: Leutselig sei, doch keineswegs **gemein**! Schlegel Hamlet 1, 3 ꝛc. Doch (namentlich im Munde und im Sinne der gewöhnlichen Leute, der untern Stände) auch

lobend, z. B.: Wenn ein vornehmer (ſ. 8) Herr nicht hochmüthig iſt, ſondern redet auch mit geringen (ſ. 5) Leuten und ſtellt ſich manchmal, als wenn er nur ihres Gleichen wäre, ſo ſagt man zu ſeinem Lob: Er iſt ein **gemeiner** Herr. Hebel 3, 175 ꝛc.

Adeligkeit, Adelkeit, Adelſchaft, Adelthum, Adelthümlichkeit

ſ. Adelthum 2a; b.

Affen-artig, -gemäß, -haft, -mäßig

ſ. Gemäß.

Alle Friſt

ſ. Immer 4.

Allegieren

ſ. Citieren.

Allemal, allemalig

ſ. Immer 5.

Allewege

ſ. Immer 7.

Alleweile

ſ. Immer 7.

Allezeit

ſ. Immer 3.

Allfort

ſ. Immer 19.

Allje

ſ. Immer 26.

Allſtets

ſ. Immer 25.

Allweg

ſ. Immer 7.

Allzeit, allzeitig

ſ. Immer 5.

Anblicken

ſ. Sehen 5.

Andauern

ſ. Dauern 5.

Andauernd

ſ. Immer 18.

Anführen

ſ. Citieren 4.

Angaffen

ſ. Sehen 5.

Angeſehen

ſ. Adelig 7.

Anglotzen

ſ. Sehen 12.

Anglupen

ſ. Sehen 12.

Angſt 1; 2; **Bange** 1; 2; **Furcht** 1; 2; 3; **Gräuel** 1; 5; **Grauen** 1; 5; **Graus** 1; 6; **Grauſen** 1; 6; **Schauder** 1; 7; **Schauer** 1; 7; **Schreck(en)**, **Schreckniſs**, **Erſchreck(en)**, **Erſchreckniſs** 1; 3; **Entſetzen** 1; 4; **Scheu** 1; 3; **Abſcheu** 1; 8; **Ekel** 1; 8.

1) Dieſe Subſtantiva bezeichnen eine unangenehme Empfindung, ein Gefühl des Unbehagens, wonach man von dem das Gefühl Erregenden gern fern, frei, los wäre, ſich fortſehnt, wegwünſcht, abwendet od. abwenden möchte. Bei einigen der Wörter (ſ. 2—7) kann ſich auch eine angenehme Empfindung mit einmiſchen. Bei den erſtgenannten Subſtantiven iſt die erregte Empfindung die des Zagens, der Beklemmung ꝛc.; bei den ſich mehr davon entfernenden letzten beiden die der Unluſt und des Widerwillens.

2) Über **Angſt; Bange; Furcht; Scheu** ſ. Synonym. I S. 132 ff. (**Angſt** I—III), vgl. auch 3, 8 und die Adjektiva furchtbar ꝛc.

3) Der **Schreck**, der und das **Schrecken**; das (und die) **Schreckniſs** (ſ. Sanders 2, 1006c ff.) — ausgehend von der Bedeutung des Springens ꝛc. (vgl. Heuſchrecke = Heuſpringer ꝛc) — bezeichnen nicht bloß die in ſchütterndem Zuſammenfahren des Körpers ſich kundgebende Empfindung der Überraſchung, namentlich durch plötzlich erregte Furcht (ſ. 2), ſondern auch das dieſe Empfindung Erregende, ſ.: Der Menſch hat bei eigenen und fremden Leiden nur drei Empfindungen, Furcht (ſ. 2), **Schrecken** und Mitleiden: das bange

Vorausſehen eines ſich annähernden Übels, das unerwartete Gewahrwerden gegenwärtigen Leidens und die Theilnahme am dauernden od. vergangenen ꝛc. Goethe 30, 316. Das **Schrecken** iſt eine Gattnng der Furcht, es iſt eine plötzliche, überraſchende Furcht. Leſſing Dramaturgie Nr. 74; Mitleidiges Entſetzen (ſ. 4), mitleidige Furcht, mitleidiges **Schrecken**. Die Bewegungen ſind verſchieden; allein das Weſen der Empfindungen iſt in allen dieſen Fällen einerlei ebd. (Mendelsſohn); Überraſchung und **Schreck** bezeichnen den jähen Eintritt von Freude (ſ. u.) od. von Leid und Furcht; ſie kommen darin überein, daſs ſie die Seele unvorbereitet treffen, indem dieſe eher das Entgegengeſetzte ſich vorſtellt oder überhaupt nicht Faſſung hat und ſich von den Ereigniſſen überwältigen läſſt. Bei beiden findet eine gewaltſame Erſchütterung Statt, welche wie ein elektriſcher Schlag durch die Bruſt und alle Gelenke ſich verbreitet ꝛc. Burdach Anthr. 382 ff. Wie die Überraſchung kann auch der **Schreck** ein freudiger (ſ. o., vgl. 1) ſein: Ein Rufen des **Freudeſchreckens** Klopstock Meſſ. 11, [1095]; Welch ein ſüßes **Wonneſchrecken**! Bronner 1, 195 ꝛc.

a) Für das zugehörige intranſitive Verbum ſchrecken ſind in der gewöhnlichen Proſa die Zuſammenſetzungen üblicher, namentlich mit der den Übergang in einen Zuſtand bezeichnenden Vorſilbe er-: erſchrecken = in Schrecken gerathen; dazu der ſubſtantiviſche Infinitiv: das Erſchrecken, woneben ſich nur vereinzelt findet: der Erſchrecken (Paracelſus); Der den Damen | zum **Erſchreck** den Teufel ſpielte. Herder Cid 16. Dagegen ſind allgemein üblich: der **Schreck**; der **Schrecken** und: das **Schrecken**, und zwar das letztere nicht bloß als ſubſtantiviſcher Infinitiv. Der Sprachgebrauch macht hier keinen weitern Unterſchied, als daſs gewöhnlich die einſilbige Form nur im Singular vorkommt und ohne Artikel nach keiner andern Präpoſ. als nach vor ſteht: Vor **Schreck(en)**; aber zumeiſt nur: In **Schrecken** — gerathen, ſetzen, bringen ꝛc.; Mit **Schrecken** Etwas ſehen, wahrnehmen ꝛc.; Ein Geſpenſt..., das ungeheure **Schrecken** [gewöhnlich nicht: **Schrecke**] erzeugt. Goethe 16, 83; Schnell, als hätten Gottes **Schrecken** ihn | ergriffen, wendet er ſich um zur Flucht. Schiller 458a ꝛc., auch: Der ſchrecklichſte der **Schrecken** [= Schreck(en) erregenden Dinge] 80a ꝛc.

b) **Schreckniſs** gilt in der heutigen Rede gewöhnlicher für das Schreck Erregende als für die Empfindung ſelbſt und das dreiſilbige

Erſchrecknis kann als faſt veraltet bezeichnet werden: Es erſchien ihnen .. ein ſelbſtbrennendes Feuer voller **Erſchrecknis** [= voll **Schreckens**]. Da erſchraken ſie vor ſolchem Geſpenſt ... Die ſich unterwunden, die Furcht und **Schrecknis** [= den **Schreck(en)**] von den kranken Seelen zu treiben, wurden ſelbſt krank, daſs man auch ihrer Furcht ſpottete. Und wenn ſie ſchon keins ſolcher **Schreckniſſe** hätte erſchreckt, ſo hätten ſie doch mögen vor Furcht vergehen ꝛc. Weish. 17, 6 ff.

4) **Entſetzen** (ſ. Sanders 2, 1085c ff.) als ſubſtantiviſcher Infin. bezeichnet den höchſten Grad des Schreckens, (ſ. 3) durch den man „entſetzt" d. h. außer ſich geſetzt iſt und der (vgl. 1; 3) zuweilen auch mit Luſt gemiſcht ſein kann; auch zuweilen: der Gegenſtand des Entſetzens ꝛc.: Es war ſie Zittern und **Entſetzen** angekommen. Mark. 16, 8 = Schauder [ſ. 7] und Zittern hatte ſie ergriffen. Z. B.: Kalt wehten **Entſetzen** und Grauſen [ſ. 6] ſie an. Bürger 62a; Schauernd mit **Entſetzen** | wendet ſie ſich weg. Sch. 55b; Kalt ergriff mich das **Entſetzen** .... Noch durchſchauert kaltes Grauen [ſ. 5], | da ich's denke, mir die Bruſt ..... Jetzt verſteh ich das **Entſetzen**, | das geheimnisvolle Grauen, | das mich ſchaudernd ſtets gefaſſt. 498b und 499b; Unmächtig ... wandeln die Schrecken [ſ. 3] ihres Jahrhunderts vor unſern Augen vorbei und mit wollüſtigem **Entſetzen** verfluchen wir ihr Gedächtnis. 703a ꝛc. (**Entſetzung** in dieſem Sinne, obgleich noch bei Leſſing und Goethe vorkommend, iſt heute veraltet).

5) **Grauen** (ſ. Sanders 1, 621a) als Verbum bezeichnet: vor etwas Unheimlichem Furcht (ſ. 2), Schauder (ſ. 7) und Abſcheu (ſ. 8) haben, ſtärker als das verkleinerte graueln, ſchwächer als grauſen (ſ. 6). Der Infin. als ſächl. Hauptwort, auch mit Plura wie **Gräuel**, (worin, wie in dem damit verbundenen Scheuel, beſonders der Begriff des Schauders und Abſcheus hervorſticht) bezeichnet die Empfindung ſelbſt und den ſie erregenden Gegenſtand, doch der Bedeutung nach ſich mehr an Schauer (ſ. o.) anſchließend, nicht bloß eine widerwärtige, ſondern auch eine angenehme Empfindung: Angſtvoll ſchlägt das Herz in mir, | mich überfallen Todesſchrecken [3], | wandeln Furcht [2] und Zittern an | mich überdeckt ein kaltes **Grauen**. Mendelsſohn Pſ. 55, 5 ff. (vgl. Luther); Jedermann ... würde vor Entſetzen [4] zurücktreten ... Ein ähnliches Entſetzen überfällt uns, wenn wir den Menſchen unvernünftig ... handeln ſehen. Um das **Grauen** los zu werden, das wir dabei empfinden,

verwandeln wir es ſogleich in Tadel, in Abſcheu [8] und wir ſuchen uns, von einem ſolchen Menſchen ... zu befreien. Goethe 22, 278; Es faßte mich mit wolluſtvollem **Grauen**, | als ich den Glanz vor mir verbreitet ſah. Schiller 46a; Das angenehme **Grauen**, das uns beim Eintritt in den dunkeln Labyrinth eines dichten Gehölzes befällt ꝛc. [ſ. 7] Wieland 1, 9; Ein leiſes **Grauen** ſchleicht um unſre Bruſt, | doch ſtört es nicht, erhöht nur unſere Luſt. 12, 135 ꝛc.; Welch ein Schauer [7] von Seligkeit, welch Wonnegrauen flog durch alle Fühlungen meiner Seele! Tieck Accor. 2, 25 ꝛc. (ſ. auch 8).

6) (ſ. 5) Einen höhern Grad des Grauens bezeichnet das **Grauſen** (Sanders 622a), an welchen ſubſtantiviſchen Infin. ſich das Subſtantiv: der **Graus** (621c) ſchließt, ohne weſentlichen Unterſchied, nur daß es in der Bedeutung eines Grauſen erregenden Gegenſtandes üblicher iſt. Z. B. im „Ring des Polykrates" heißt es in allmählicher Steigerung: Der König tritt zurück mit Grauen..... Der königliche Gaſt erſtaunet.... Das hört der Gaſtfreund mit Entſetzen [4].... Hier wendet ſich der Gaſt mit **Grauſen**. Schiller 57; ferner: Erſtaunt mit wolluſtvollem **Grauſen**. 80b ꝛc.; Alles Volk ſieht es mit **Graus** | Pipin nur ohne **Grauſen**. Baur (Echtermayer 78); Der „ſtarke Mann" ließ zum allgemeinen **Grauſen**, Entſetzen [4] und Erſtaunen... auf ſeinen hohlſchwebenden Leib einen Amboß heben ꝛc. Goethe 16, 120 ꝛc; Die indiſchen Götter, die ſind mir ein **Graus**. 3, 61 u. o., ſeltner: Ich ſeh das **Grauſen**, | das mit freud'gem Grüne zu bedecken | der Mai vergeblich ſtrebt. Heine Lied. 260 ꝛc.; Vor Schauer [ſ. 7] und **Graus**. 36 u. o.; Was faſſt mich für ein Wonnegraus! Goethe 11, 116 ꝛc.

7) **Schauder** (ſ. Sanders 2, 896b ff. und 898b) iſt die Empfindung, wobei es Einen kalt überläuft und man vor Froſt zuſammenſchüttert. Es grenzt ganz nahe an **Schauer**, wovon es eigentlich nur eine Nebenform iſt, wohl mit Einmiſchung von ſchüttern (niederd: ſchuddern). Danach tritt bei **Schauder** meiſt das Gefühl des Abſcheus (ſ. 8) und Entſetzens (ſ. 4) hervor, während **Schauer** mehr von ahnungsvollem Grauen (ſ. 5), furchtſamen Bangen, heiliger Scheu (ſ. 2), tief ergreifender Freude (ſ. 1) gilt; z. B. heißt in Stahr's Ausg. von Goethe's Iphigenie in ihrer erſten Geſtalt gleich der Anfang: Heraus in eure Schatten, ewig rege Wipfel des heiligen Hains, wie in das Heiligthum der Göttin, der ich diene, tret' ich mit

immer neuem **Schauer**, wofür aber (Goethe 34, 155) **Schauder** geſetzt iſt, vgl. in der metriſchen Bearbeitung: Mit ſchauderndem Gefühl 13, 3 und (wo heute **Schauer** ꝛc. das Üblichere wäre): Dieſes Trauerſpiel, ſo uns mit **Schauder** und Vergnügen erfüllt. Michaelis (Göttinger Gel. Anzeig. 1755, 2. Jun.); Daſs ihn ein heiliger **Schauder** befällt, ... daſs er den gegenwärtigen Gott zu fühlen glaubt. Wieland 34, 139 (vgl. — ſ. furchtbar 5 —: ſchauderlich. Wieland Hor. Br. 1, 128); Seufzer des Freuden**ſchauders**. J. Paul 21, 12; Wonne**ſchauder**. Mundt Rom und Neapel 298 ꝛc. (vgl.: häufiger ſo im Verbum Freudig ſchaudernd, in der Fülle | hoher Götterſeligkeit, | grüßt, entflohn der Erdenhülle, | Pſyche deine Dunkelheit. Matthiſſon 65; Mit ſchauderndem Wohlbehagen. Schiller 728a; Mich durchſchauderte ſelbſt ein kleines Vergnügen. Chr. F. Weisse Kinderfr. 4, 156 ꝛc.), — üblicher heute ſo **Schauer**, z. B.: Die ahnungs- und **ſchauer**vollen Eindrücke der Finſternis .... Die angenehmen **Schauer** der Jugend zu fühlen. Goethe 21, 197; Kindliche Schauer [vor Gottes Allmacht] | treu in der Bruſt. 2, 66; Das angenehme Grauen [ſ. 5] ꝛc. .... Der ſüße **Schauer**, das Erſtaunen, die gefühlte Erweiterung und Erhöhung unſeres Weſens, die wir in einer heitern Nacht beim Anblick des geſtirnten Himmels erfahren. Wieland 1, 9 ꝛc.; Dieſer Liebe Freuden**ſchauer**. Rückert 1, 364; Myſtiſche Wolluſt- und Angſt**ſchauer** Heine 7, 152 (Scherr Graziella 2, 25); Wonne**ſchauer**. Salis 6 ꝛc. (vgl.: Das Gefühl der Erhabenen iſt ein gemiſchtes Gefühl. Es iſt eine Zuſammenſetzung v. Wehſein, das ſich in ſeinem höchſten Grad als ein **Schauer** äußert, und von Frohſein, das bis zum Entzücken ſteigen kann und, ob es gleich nicht eigentlich Luſt iſt, von feinen Seelen aller Luſt doch weit vorgezogen wird. Schiller 1221b; ferner: In ſchauerndem Entzücken. Wieland 20, 108; Ich ſchauerte ſanft von Seligkeit. Voß 4, 180; Glänzend von der nähern Gottheit Strahle | wallte durch des ew'gen Lenzes Thale | wonneſchauernd mein entſchwebter Geiſt. Matthiſſon 6; Laſs Bergeslüfte froh dein Herz durchſchauern. Lenau Fauſt 7; Von Wonnebeben | durchſchauert. Blumauer Ged. 54; Das Gefühl, das mich beim Anſchauen ihrer himmliſchen Schönheit durchſchauerte. Wieland 9, 236 ꝛc.)

8) Der **Abſcheu** (Sanders 2, 911b) iſt weit ſtärker als das weibliche: Die Scheu (ſ. 2). Während dies das bange Gefühl be-

zeichnet, das Einen von Etwas fern hält, ihn davon zurückſcheucht ꝛc., drückt **Abſcheu**, gemäß der Vorſilbe, — entgegengeſetzt der anziehenden Begierde — eine tiefe Abneigung aus, wonach man mit Widerwillen ſich von Etwas abwendet, es von ſich ſtößt, wie auch: etwas dies Gefühl Erregendes. Der **Abſcheu** grenzt nahe an **Ekel**, das (ſ. Sanders 1, 361c und Synon. 1, 639) eigentlich die dem Erbrechen vorangehende unangenehme Empfindung bezeichnet und demgemäß auch übertragen gilt in Bezug auf Alles, was Einem ſinnlich od. geiſtig Überdruß, Unluſt und Widerwillen erweckt. Wovor man **Ekel** hat od. Einem ekelt, das Ekelhafte iſt Einem widerlich und unangenehm, man will verdroſſen Nichts davon wiſſen und ſehen, ſtrebt, es los zu werden und wendet ſich pfui rufend davon ab, ſchiebt, ſtößt es zurück, bei geſteigerter Empfindung mit Schauder (ſ. 7, davor zurückſchaudernd). Wovor man **Abſcheu** hat, was man verabſcheut das iſt Einem widerwärtig und verhaſſt und erregt eine mit Ingrimm gepaarte Abneigung, vgl. auch (ſ. 5): Das Grauen Erregende, Das, wovor Einem graut, iſt etwas Unheimliches, das eben ſeiner Unbegreiflichkeit halber mit unbeſtimmten Ahnungen und bangem Zagen erfüllt. So ſagt (Goethe 11, 196) Fauſt zu dem ihm die Zähne entgegenfletſchenden Teufel: Mir ekelt's; dagegen (S. 207) Margarete zu ihrem Geliebten: Heinrich, mir graut's vor Dir, vgl.: Pfui, pfui! mir ekelt. Naſen, Augen, Ohren ſchütteln ſich.... Graut Dir vor dieſem Karl? ekelt Dir ſchon vor dem matten Gemälde? Schiller 111b ꝛc.; Solche Gegenſtände eher widrig als ekelhaft nennen, eher davor zurückſchaudern und in Ohnmacht fallen, als darüber erbrechen. Herder 4, 254 ꝛc. Ein ſtarker Schall war mir zuwider, krankhafte Gegenſtände erregten mir Ekel und Abſcheu. Goethe 21, 197; Mir erregte dieſer Dichter ... Schauder und **Abſcheu**, wie ein von der Natur ſchön intentionierter Körper, der von einer unheilbaren Krankheit ergriffen wäre. 35, 427; Weil der **Ekel**... endlich in einen **Abſcheu** ausſchlagen muſs. Leſſing 3, 142; Der **Abſcheu** iſt Haſs mit Verachtung und daher nicht leidenſchaftlich, ſondern nur auf möglichſte Entfernung von ſeinem Gegenſtande bedacht. Burdach Anthrop. 402 ꝛc.

Angucken

ſ. Sehen 7.

Anhalten

ſ. Dauern 6; Halten 2c.

Anhaltend

ſ. Immer 18.

Anlugen

ſ. Sehen 8.

Anordnungs-gemäß, -mäßig

ſ. Gemäß.

Anſchauen

ſ. Sehen 2a.

Anſchielen, anſchulen

ſ. Sehen 12.

Anſehen

ſ. Sehen 2a.

Anſehnlich

ſ. Adelig 7b.

An ſich

ſ. Abſolut 3.

Anſichtig werden

ſ. Sehen 3.

An-ſtarren, -ſtieren, -ſturen

ſ. Sehen 11.

Antichriſt

ſ. Teufel 4.

Antworten 2; beantworten 3; beſcheiden 10; entgegnen 5; erwiedern 4; gegenreden 7; (zur) Rede-, Rede und Antwort — ſtehen 11; replicieren 8; verſetzen 6; zurückgeben 9.

1) Der gemeinſame Begriff der vorſtehenden Zeitwörter iſt: Antwort geben; auf eine an Jemand gerichtete Kundgebung, Äußerung und im Anſchluſs daran ſich äußern, gewöhnlich und zumeiſt: in Worten.

2) Der gewöhnlichſte Ausdruck iſt hier **antworten** (ſ. Sanders 1, 36c), das ſich zunächſt und im engern Sinne auf eine Frage bezieht. Beachtenswertherweiſe verwendet die ältere und noch die Volksſprache bei Mittheilungen von Unterredungen (ſ. u), wo es ſich um das Hin und Her, um Frage und Antwort handelt, ſtatt der unter-

ſcheidenden Zeitwörter (fragen, antworten, od. ſtatt deſſen: erwiedern, entgegnen, verſetzen ꝛc.) ſolche, die Beides umfaſſen, wie ſprechen, ſagen, z. B. in der Bibel (1. Mos. 3, 9 ff.) ſetzt Luther nach der Urſchrift: Und Gott der Herr rief Adam und ſprach zu ihm [ſt. fragte]: Wo biſt du? Und er ſprach [ſt. **antwortete**, erwiederte, entgegnete, verſetzte]: Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich ꝛc. .... Und er ſprach [ſt. fragte]: Wer hat dir's geſagt, daſs du nackend biſt? ꝛc. .... Da ſprach [ſt. **antwortete** ꝛc.] Adam: Das Weib, das du mir zugeſellet haſt, gab mir von dem Baume und ich aß. Da ſprach Gott der Herr zum Weibe [ſt. fragte Gott das Weib]: Warum haſt du das gethan? Das Weib ſprach [ſt. **antwortete** ꝛc.]: Die Schlange betrog mich alſo, daſs ich aß ꝛc.; vgl.: Und Jeſus rief ſeine Jünger zu ſich und ſprach: Es jammert mich des Volks ꝛc. .... Da ſprachen zu ihm ſeine Jünger: Woher mögen wir ſo viel Brots nehmen in der Wüſte, daſs wir ſo viel Volks ſättigen? Und Jeſus ſprach zu ihnen: Wie viel Brote habt ihr? Sie ſprachen: Sieben ꝛc. Matth. 15, 32 ff., bei Eß freier und abwechslungsreicher: ..... Seine Jünger erwiederten [ſ. 4] ihm: Woher wollten wir in dieſer Einöde ſo viel Brode erhalten, um ſo viel Volks zu ſättigen? Jeſus fragte ſie: Wie viel Brode habt ihr? Sie **antworteten**: Sieben ꝛc. und z. B. im Ton der Volksſprache: Du biſt bambergiſch? ſagt' [= fragte] er. Ich bring' einen Gruß vom Ritter Berlichingen, ſagt' [= **antwortete**] ich und ſoll fragen .... Komm morgen früh, ſagt [= entgegnete ꝛc.] er, an mein Zimmer ꝛc. Goethe 9, 58 (34, 63; 35, 49 = „Berlichingen" II 13). Vgl. auch ſprechen pleonaſtiſch verbunden mit den genannten Zeitwörtern, z. B.: Der Herr ſprach zu dem [= fragte den] Satan: Wo kommſt Du her? Satan **antwortete** dem Herrn und ſprach: Ich habe das Land umher durchzogen ꝛc. Hiob 1, 7; 8; 1. Moſ. 23, 14 ꝛc.; Aber Eurymachos ſprach, des Polybos Sohn, ihm erwiedernd ꝛc. Voss Odyſſ. 1, v. 400 u. Ä. m., ſ. das Folgende und beachte, daſs es zur Antwort ꝛc. — wie zur Frage — nicht immer ausdrücklich des Sprechens od. auch nur des Wortes bedarf, z. B.: Sie blickte ihn ſtumm fragend an und er **antwortete** mit einem Achſelzucken ꝛc., vgl.: Doch der Überkühne, nicht mit Worten, | mit Kanonen donnert er die Antwort. Kopiſch „Pſaumis und Puras" v. 116, wie: er **antwortete** mit donnernden Kanonenſchüſſen (vgl. 4: Freytag); ferner

daſs die Äußerung, auf die ſich die Antwort bezieht, nicht immer von einem Andern herzurühren braucht, vgl. Sanders 1, 325c die Bemerkung über den Wechſel von ich und du im Selbſtgeſpräch, wo „der Sprechende und der Angeredete Eins ſind“ und z. B.: Auf dieſe deine Frage —, auf dieſen deinen Einwurf ꝛc. kannſt du dir füglich ſelbſt **antworten** oder (ſ. 3): Du kannſt ſie dir füglich ſelbſt beantworten. Endlich iſt noch hervorzuheben, daſs **antworten** als der allgemeinſte Ausdruck in dieſer Sinnverwandtſchaft — nebſt beantworten (ſ. 3) und: Rede (und Antwort) ſtehen (ſ. 11) — nicht bloß, wie die übrigen Ausdrücke, da ſtatthaft iſt, wo es ſich um eine (fortgeführte) Unterredung, ein Geſpräch, eine Unterhaltung ꝛc. handelt (ſ. o.) ſondern auch da, wo mit einer geforderten Auskunft (auf eine Frage ꝛc.), einem Beſcheide (auf eine Forderung, ein Geſuch ꝛc.) ein Abſchluſs eintritt, z. B.: Wenn der Lehrer fragt, ſo müſſen die Schüler **antworten** (wofür nicht: erwiedern, entgegnen, verſetzen ꝛc. ſtehen kann), die Fragen beantworten, dagegen mit hervortretendem Nebenſinn (ſ. u.): Wenn der Lehrer den Schülern einen Verweis ertheilt, ſo dürfen ſie Nichts erwiedern, entgegnen, nicht gegenreden (ſ. 7) ꝛc. Eine Behörde **antwortet** auf eine Eingabe gewährend, abſchlägig ꝛc. (ſ. 10); aber, wo es ſich um einen Briefwechſel (als eine ſchriftliche Unterredung) handelt: Mein Freund hat mir auf meinen Brief **geantwortet** oder auch: erwiebert, daſs er meine Bitte — erfüllen werde, — nicht erfüllen könne ꝛc.

3) (ſ. 2) Das zuſammengeſetzte **beantworten** iſt regelmäßig tranſitiv, und zwar erſcheint hier als Objekt Dasjenige, was bei dem einfachen antworten mit auf angefügt wird, vgl. entſprechend: Beantwortung mit objektivem Genitiv und Antwort mit auf, z. B.: Ich antworte — und meine Antwort — auf Deinen Brief ꝛc. und: Ich **beantworte** Deinen Brief. Meine Beantwortung Deines Briefes ꝛc. Gleich ungewöhnlich ſind die vereinzelt vorkommenden Anwendungen (ſ. Sanders 1, 36c): **Beantworten** ohne Obj. (bei Gutzkow); eine Perſon **beantworten** (König) ſt. ihr antworten und umgekehrt: Eine Frage antworten (Klopstock) ſt.: **beantworten** (oder: auf die Frage antworten) ꝛc. Mit der Verſchiedenheit der Fügung hängt auch ein Begriffsunterſchied zuſammen: „Jemand antwortet auf Etwas.“ Hier bezeichnet das „auf“ nur, daſs die Antwort „in Bezug auf“ das Genannte ſteht,

ohne zu bestimmen, in welchem Umfange dies der Fall ist, während in dem Satze: „Jemand **beantwortet Etwas**“ das Genannte als das unmittelbare Objekt, als der Gegenstand der Beantwortung, als das darin Behandelte erscheint, z B.: Ich fragte ihn geradezu, ob er mir das Geld zum versprochenen Termine bezahlen würde. Darauf hat er mir nun mit leeren Ausflüchten geantwortet, aber er hat die eigentliche Frage gar nicht beantwortet (od. er hat sie unbeantwortet gelassen) ꝛc., auch: Der Examinator verlangt auf seine Frage nicht etwa irgend eine Antwort, sondern eine richtige und erschöpfende Beantwortung (der Frage) = nicht etwa, daſs man auf seine Frage irgend wie antworte, sondern daſs man sie richtig und erschöpfend **beantworte** ꝛc. und namentlich: Was nun schon vor kurz oder lang einmal eingewendet worden, darauf wird, wie leicht zu glauben, auch schon geantwortet sein. Aber der Ungenannte dachte ohne Zweifel: ein Anderes ist: auf Etwas antworten, ein Anderes: Etwas **beantworten** ꝛc. Lessing Ster. 9, 96 („Eine Duplik“ I).

4) **Erwiedern** (s. Sanders 2, 1598c) hat einen allgemeinern Sinn: auf Etwas, das von Jemand ausgeht, Diesem Etwas als Entsprechendes wieder zukommen (od. zu Theil werden) lassen, zurückgeben (vgl. 9), z. B.: Jemandes Grüße (mit Gegengrüßen) —, Liebe (mit Gegenliebe) ꝛc. —, aber auch z. B.: Liebe mit Haſs, —, Gutes mit Bösem ꝛc. **erwiedern.** In diesem allgemeinen Sinn gehört **erwiedern** nicht in die vorliegende Sinnverwandtschaft, vgl. z. B.: Ehe ich auf den Inhalt Deines Briefes antworte (s. 2) oder: Ehe ich den Inhalt .. beantworte (s. 3), — **erwiedre** ich Deine Grüße aufs herzlichste ꝛc. Freilich findet sich auch zuweilen antworten in ähnlicher Verallgemeinerung: Etwas Sachliches antwortet [= entspricht, s. d.] etwas Andrem ꝛc. und auch, das Sachliche belebend, in thätigerem Sinne, z. B.: Darauf antwortete [vgl. erfolgte als Antwort, Erwiederung] ein unregelmäßiges Feuer aus mehreren Gewehren. Freytag Soll und Haben 3, 115 (vgl. 2: Kopisch); [Ton,] der all meine Nerven in antwortende Schwingungen setzte. Wieland 16, 58; Fühlt antwortende Flammen [= Gegenliebe]. Voß Ovid 2, 369 ꝛc. und entsprechend auch mit persönl. Subjekt, z. B.: Treffendem Schlag' antworten wir Schlag, zu erlegen den Gegner. Dſ. Horaz Epist. 2, 2^{97}, in gewöhnlicherer Fügung: Auf treffenden Schlag antworten (vgl. **erwiedern**) wir

mit gleichem Schlage ꝛc. od., wie die Stelle bei Wieland (Hor. Briefe 2, 135) lautet: Sieh, wie ... | wir keinen Stoß empfangen, den wir nicht | dem Andern auf der Stelle wiedergeben [= zurückgeben, vgl. 9] ꝛc. Doch in solchen Anwendungen von antworten empfindet man nach dem allgemeinen Sprachgefühl eben eine Verallgemeinerung des eigentlich für Rückäußerung in Worten geltenden Verbums, während umgekehrt man in **erwiedern** für eine Rückäußerung in Worten nur eine besondere Anwendung der allgemeinern Bedeutung fühlt, s.: Ein großer Theil [von Einwürfen] wenigstens ist eben so elend beantwortet als elend gemacht worden. Seichtigkeit der einen Seite hat man nicht selten mit Stolz und Naserümpfen auf der andern **erwiedert** [s. o.]. Lessing Ster. 9, 49 ff., vgl. die häufige Verbindung des allgemeinen Ausdrucks mit dem besondern: Aber Alkinoos drauf **antwortete**, Solches **erwiedernd**. Voß „Odyssee" 11 v. 347; 362; 404; 435 ꝛc. [nicht füglich: Er **erwiederte**, Solches antwortend ꝛc.], wie auch z. B.: Drauf zu den Freunden begann ich und redete traurigen Herzens; | „Höret anitzt mein Wort, ihr von Noth umdrängte Genossen! .... Auf denn! vorbei an der Insel gelenkt das dunkele Meerschiff!" | Also ich selbst; und es brach ihr armes Herz vor Betrübnis; | aber Eurylochos rief das gehässige Wort, mir **erwiedernd**: | „Grausamer Mann, Du trotzest von Muth" ꝛc. 12 v. 288, wo für das hervorgehobene Wort wohl **entgegnend** stehen könnte, aber, auch abgesehen von dem Versmaß, nicht füglich **antwortend**, denn es handelt sich hier nicht um eine bloße Antwort, um Worte, die im Gespräch, in der Unterredung Eurylochos auf den Befehl oder den Vorschlag des Odysseus gesprochen ꝛc., sondern zugleich darum, wie die Genossen und, als ihr Vertreter und Wortführer, Eurylochos den Vorschlag des Odysseus aufgenommen, dem er in seiner Rückäußerung abweisend mit dem grade entgegengesetzten entgegentritt, also um eine Erwiederung od. Entgegnung; ferner z. B.: In diesem Geschmack fuhr er unaufhaltsam fort, ohne daß Jemand ihm Einhalt zu thun im Stande gewesen wäre, und, da Niemand in dieser Art ihm **erwiedern** konnte, so behielt er das Wort ziemlich allein. Goethe 17, 338 („Meister's Lehrj." VIII 6); Ich verfehlte nicht, in dem ersten Briefe unsern Geschäftsmann zu fragen, wie die Sache gegangen. Er antwortete dilatorisch. Dann setzte er aus, diesen [gewöhnlicher: auf diesen] Punkt zu **erwiedern** ꝛc. 18, 159 („Wanderj." I 11); Eine Korrespondenz mit

Ihnen ist einem Monolog vollkommen gleich; denn Ihre Antworten nehmen eigentlich wie ein Echo unsere Silben nur oberflächlich auf, um sie verhallen zu lassen. Haben Sie auch nur ein einzig Mal Etwas **erwiedert**, worauf man wieder hätte **erwiedern** können? Parierend, ablehnend sind Ihre Briefe! Indem ich aufstehe, Ihnen entgegenzutreten [vgl. 5], so weisen Sie mich wieder auf den Sessel zurück. 19, 14 [III 2].

5) **Entgegnen** (s. Sanders 1, 556a) hat, namentlich oft bei Goethe (s. zahlreiche Belege a. a. O.) die allgemeine Bedeutung: „Einem entgegentretend od. entgegenkommend sich zeigen", in welcher das Wort außerhalb der hier zu behandelnden Sinnverwandtschaft liegt; doch liegt sie auch der hergehörigen Anwendung zu Grunde: „Einem mit Worten entgegentretend od. entgegenkommend sich äußern". Darin begründet ist der Unterschied von den übrigen hergehörigen Ausdrücken, daſs dies Entgegen- Kommen od. -Treten nicht immer sich auf eine vorangegangne Äußerung eines Andern bezieht. So heißt z. B. die 1. Strophe von Schiller's „Bürgschaft" (S. 61a): Zu Dionys dem Tyrannen schlich | Möros, den Dolch im Gewande; | ihn schlugen die Häscher in Bande. | „Was wolltest du mit dem Dolche, sprich!" | **entgegnet** ihm finster der Wütherich. | „Die Stadt vom Tyrannen befreien!" — | „Das sollst du am Kreuze bereuen."

Hier könnte für das hervorgehobene Wort keiner der übrigen Ausdrücke stehen, da die Bedeutung ist: Mit diesem Worte trat ihm finster der Wütherich entgegen; dagegen könnte am Schluſs der vorletzten Zeile z. B. hinzugefügt werden: antwortete ꝛc. Möros, wie an dem der letzten: erwiederte — od.: beſchied (s. 10) ihn ꝛc. — der Tyrann; s. ferner z. B.: Doch ich erhob mich schnell und unterwürfig, | wie sichs gebührt, trat ich dem Herrn entgegen [s. o.] .... | „Wessen ist das Haus?" fragt' er bösmeinend; denn er wuſst' es wohl. | Doch schnell besonnen ich **entgegn'** ihm so: | „Das Haus, Herr Vogt, ist meines Herrn des Kaisers | und Eures und mein Lehen". Da verſetzt' [s. 6] er: | „Ich bin Regent im Land'" ꝛc. Schiller 519a (Tell I 2), ꝛc. und oft, nicht, wie hier, im Sinne des freundlichen Entgegenkommens, sondern vielmehr des feindlichen oder angreifenden, bekämpfenden Entgegentretens, z. B.: Ich fragte; er antwortete (2). Ich machte einen Einwurf; er **entgegnete** und, als ich darauf lebhaft erwiederte (4) od. replicirte (8), verſetzte (6) er, ungeduldig mir ins Wort fallend: „Lassen wir den

Disput! Wir verständigen uns doch nicht" u. s. w. Entsprechend auch: Seine **Entgegnungen** sind schärfer als die Angriffe, auf die er antwortet ꝛc.

6) **Versetzen** (s. Sanders 2, 1087) in der vorliegenden Sinnverwandtschaft ist wohl hervorgegangen aus der Anwendung in der Fechtkunst, worin es sowohl (bei Älteren) bezeichnete: einen Hieb, Stoß ꝛc. abwehren, parieren, wie auch: einen solchen zustoßend dem Gegner beibringen, vgl. — verallgemeint —: Einem Eins **versetzen** ꝛc In der hier zu erörternden Sinnverwandtschaft gilt das Verbum ohne hinzugefügten persönl. Dativ (vgl. 2; 4; 5) nur von dem Erwiedern, Entgegnen in mündlicher Unterredung, und zwar auch nur, wenn dabei die gesprochnen Worte — direkt od. indirekt — angeführt werden, wie denn selbst nicht einmal das fragende allgemeine Objekt was? mit dem Verbum verbunden wird (z. B. wird Der, welcher die mit der Einleitung: „Er **versetzt**" angeführten Worte nicht verstanden hat, nicht fragen: Was hat er **versetzt**? — sondern vielmehr: Was hat er gesagt? od. geantwortet, entgegnet? ꝛc.) und auch das Verbalsubstantiv auf —ung (wie in Beantwortung, Entgegnung, Erwiederung) kommt in dieser Bedeutung nicht vor. Ferner denkt man der zu Grunde liegenden Anschauung gemäß (vgl. Wortgefecht, Redekampf ꝛc.), namentlich entweder an das Lebhafte oder an das Treffende des Hiebs, s. zahlreiche Belege in Goethe's „Hermann und Dorothea", z. B.: Da antwortete drauf die gute Mutter verständig: | „.... Jenes Mädchen ist's, das vertrieben, das du gewählt hast". | „Liebe Mutter, Ihr sagt's!" **versetzte** lebhaft der Sohn drauf, | „ja, sie ist's! ꝛc." IV v. 211; Da **versetzte** sogleich der Apotheker bedächtig, | dem schon lange das Wort von der Lippe zu springen bereit war. | „Lasst auch diesmal nur die Mittelstraße betreten!" ꝛc. V v. 79; Da **versetzte** der Vater und that bedeutend den Mund auf: | „Wie ist ꝛc." v. 108 u. o. vgl. ferner: „Es ist unmöglich", **versetzte** er — und: Er **versetzte** —: „es ist" oder: —, es sei — unmöglich oder: —, dass es unmöglich sei ꝛc.

7) Das zusammengesetzte Hauptwort **Gegenrede** (s. Sanders 2, 684c) bezeichnet in weitrem Sinne: „Das, was man redend erwiedert" (vgl. Erwiederung, 4); in engrem Sinne. „Das, was man redend gegen Etwas vorbringt, um dies zu bekämpfen, zu bestreiten, zu widerlegen ꝛc." (vgl. 8 u. Widerrede, Widerspruch ꝛc.). Das Zeitwort **gegenreden** (s. Sanders 2, 688c und Dl. „Sprachbriefe" 172

§§ 9, 10) ist theils eine Zusammensetzung oder Zusammenschiebung aus reden und der Vorsilbe gegen (vgl. dagegen reden, entgegenreden und s. 2, Schluss), theils eine Ableitung aus dem zusammengesetzten Hauptw. Gegenrede (ähnlich wie antworten aus Antwort). In dieser letzten Weise schreibt z. B. Platen 4, 407: „Womit kann ich dienen?" Aber Rosensohn **gegenredete** (= entgegnete, erwiederte) ganz kurzbündig: „Hier ist von keinen Diensten die Rede ꝛc." und Ähnliches findet sich bei Fanny Lewald; Musäus ꝛc.; doch dürfte der sich durch nichts Wesentliches von entgegnen (erwiedern) unterscheidende Ausdruck um so eher zu entbehren sein, als die der Regel nach davon zu bildenden Formen: zu **gegenreden; gegengeredet** schwerlich allgemein durchdringen würden.

8) Das aus dem Latein. entlehnte Hauptwort: die Replik ist eigentlich und zunächst in der Rechtssprache üblich, wo man darunter die klägerische Gegenrede (s. 7) auf die Exception oder „Einrede" des Beklagten versteht, worauf dieser dann in der sogen. „Duplik" (oder der zweiten Verantwortungsschrift) antwortet, vgl. Lessing Ster. 9, 184 (die Anm. am Schluss seiner „Duplik"); danach verallgemeint = Gegenantwort, d. h. Antwort od. Erwiedrung, Entgegnung auf eine Antwort, die man dadurch zu widerlegen sucht, — und demgemäß das Zeitw. **replicieren:** in — od.: wie in — einem Processverfahren auf Einreden, Einwürfe ꝛc. entgegnen, s. 5.

9) **Zurückgeben** (s. Sanders 1, 553a), ähnlich wie wiedergeben (vgl. Zurück), bedeutet im Allgemeinen: „Etwas durch Geben wieder dahin, von wo es ausgegangen ist (od. was doch als Ausgangspunkt angesehen wird) zurück gelangen lassen", z. B.: Einem geliehenes Geld —, 4 Groschen aus einem Thaler **zurückgeben;** So gieb mir auch die Zeiten wieder, | da ich noch selbst im Werden war! .... **Gieb** meine Jugend mir **zurück!** Goethe 11, 10 („Faust", Vorsp. auf d. Theat.) ꝛc.; dann auch, indem die eigentliche Bedeutung des Gebens mehr oder minder zurücktritt, sich an erwiedern anschließend, s. 4 und vgl.: Begrüßt von einem derben „Glück auf!" welches sie heiter **zurückgaben.** Goethe 18, 321 („Meisters Wanderj." II 10), wie auch: Ich **gab** ihm seine Küsse **zurück.** 19, 181 (III 17) und: Ich erwiederte sie, — mit fast verschwindendem Unterschiede. Genau genommen sind die **„zurückgegebnen"** Küsse seine eignen, die er von der Geliebten zurück empfängt, die „erwiederten" dagegen ihre Küsse, die sie ihm als Entsprechendes für die seinigen, an Stelle

derſelben giebt; doch begreift man, daſs man auch bei **zurückgeben** ſtatt der Identität des Objekts zuweilen nur den Erſatz durch Gleichartiges od. Entſprechendes gelten läſſt; ſ. dagegen — mehr aus einander gehend: Die Frage **gebe** ich **zurück** = ich richte dieſelbe an den Fragenden — und: Auf die Frage erwiedere ich, mit einer — Antwort, Gegenfrage ꝛc.; wie auch z. B.: Die Frage ſcheint verfänglich; doch es möchte | ſich Ein und Andres drauf erwiedern laſſen ..... Ich dächte, | ihr **gäbt** ihm Das **zurück** als kluge Mädchen. 8, 46 („Claudine v. Villa Bella" II. Aufz.), wo der letzte Ausdruck nicht ganz gleich iſt mit: Ihr erwiedert darauf, ſondern zugleich das Bezahlen des verfänglich Fragenden mit derſelben (oder doch gleichen, entſprechenden) Münze in der Antwort in ſich ſchlieſst ꝛc.; aber ſchlieſslich doch auch zuweilen mit direkter Aufführung der Worte, die der Angeredete dem Anredenden als Erwiederung ꝛc. zurück erſchallen läſſt, z. B.: „Halt an, mich zu belehren, | mein Panthus, was beſchlieſst das zürnende Geſchick? | Welch feſtes Schloſs wird uns noch Schutz gewähren? | Da **giebt** er ſeufzend mir **zurück**: | „Der Tage letzter iſt vorhanden" ꝛc. Schiller 32a („Zerſtörung v. Troja" Str. 57); „Unthunlich, völlig unthunlich iſt es", **gab** die Königin entſchieden **zurück**. Ebers Schweſtern 159; „Vielleicht", **gab** der Andere gleichgültig **zurück**. 359 u. Ä. m. —

Auch im ſubſtantiviſchen Infinitiv: Das **Zurückgeben** — ſeiner Küſſe, der Frage ꝛc. (ſ. o.), aber gewöhnlich nicht in dieſer Anwendung die ſonſt üblichen Verbalſubſtantiva: Die Zurück- od. Rück-Gebung -Gabe (wie z. B. des Geldes ꝛc.).

10) Der Beſcheid (ſ. Sanders 2, 901a) hat u. A. die Bedeutung der Antwort (ſ. 2) als Entſcheidung, ſo z. B.: der die Parteien ſcheidende Richterſpruch; die entſcheidende Antwort einer Behörde auf ein Geſuch, eine Eingabe ꝛc.; dann verallgemeint (meiſt ohne Artikel) auch: Auskunft auf Fragen ꝛc. Dazu auch das Verbum: Einen **beſcheiden** = ihm den Beſcheid od.: die entſcheidende Antwort ertheilen, wonach er ſich zu richten hat, von der vorgeſetzten Behörde ꝛc., z. B.: Der Magiſtrat hat mich mit meinem Geſuch — od.: hat mein Geſuch abſchlägig **beſchieden**, — vgl.: hat mir auf mein Geſuch abſchlägig **geantwortet** (2), hat mein Geſuch abſchlägig **beantwortet** (3), — ich gehe aber noch an die Regierung und hoffe, daſs ſie mich günſtiger (gewierig) **beſcheiden** — vgl.: mir günſtiger antworten — wird ꝛc.

11) Rede (ſ. Sanders 2, 684a) bezeichnet u. A. auch theils in

Verbindung mit Antwort (ſ. 2), theils allein ſo viel wie: Verantwortung, Rechenſchaft, zunächſt von Dem, was Jemand auf eine Anklage zu ſagen (zu antworten, zu erwiedern) hat, z. B.: einer Perſon, die Einem „zur Rede ſtellt" d. i. ſtehen macht — etwa wie ein geſtelltes Wild ꝛc. — auf Etwas **„Rede und Antwort" geben, ſtehen, „zur Rede (und Antwort)" ſtehen** od. bloß: ihr **Rede ſtehen**, — von dem einfachen antworten dadurch unterſchieden, daſs bei **Rede ſtehen** ꝛc. die Antwort gefordert wird, und, wenn es ſich dabei auch nicht immer um eine Beantwortung, doch um Etwas handelt, wobei der Antwortende perſönlich betheiligt iſt, z. B.: Der Lehrer fragte beim Religionsunterricht einen Schüler: „Wer hat die Welt erſchaffen." Als dieſer nicht antwortete und der Lehrer zürnend ſeine Frage wiederholte, glaubte der geängſtigte, ſich manches Unfugs bewuſste Knabe ihm **Rede ſtehen** zu müſſen und ſagte weinend: „Ich bin es geweſen, ich will es im Leben nicht wieder thun." — „Warum verfolgen Euch die Reiſigen?" | Erſt rettet mich und dann **ſteh** ich Euch **Rede.** Schiller 517b (Tell I 2) u. Ä. m.

An und für ſich

ſ. Abſolut 3.

Anziehen

ſ. Citieren 4.

Arbeitſam 1; 4; **emſig** 1; 6; **fleißig** 1; 5; **(ge)ſchäftig** 1; 3; **thätig** 1; 2; **(be)triebſam** 1; 8; **unverdroſſen** 1; 7; **(be-, er-, ge-) werbſam** 1; 9; **gewerbfleißig** 1; 9.

Arbeitſamkeit 1; 4; **Emſigkeit** 1; 6; **Fleiß** 1; 5; **Geſchäftigkeit** 1; 3; **Thätigkeit** 1; 2; **Betriebſamkeit, Triebſamkeit** 1; 8; **Unverdroſſenheit** 1; 7; **Be-, Er-, Gewerbſamkeit, Werbſamkeit** 1; 9; **Gewerbfleiß** 1; 9.

1) Der gemeinſame Begriff der Eigenſchafts- und der zugehörigen Hauptwörter iſt der des Nicht-Ruhens, Nicht-Raſtens, des Beſchäftigtſeins und Wirkens, zumeiſt zugleich mit dem Begriff der Hingabe an die Beſchäftigung und die Wirkſamkeit und des Triebes und der Liebe dazu.

2) **Thätig** (ſ. Sanders 2, 1303b) iſt der allgemeinſte Ausdruck; er bedeutet: ein auf ein Objekt gerichtetes Wirken an den Tag legend

— und: in ſolcher Wirkſamkeit gegründet. Dazu: **Thätigkeit**: das Thätig-Sein — und eine Äußerung, Kundgebung desſelben, wie das ſich ſo Äußernde, in welchen Anwendungen der von den übrigen genannten (abſtrakten) Subſtantiven nicht, od. jedenfalls doch nicht gewöhnlich, vorkommende Plural häufig genug iſt. Das Eigenſchafts- und das Hauptwort beziehen ſich nicht, wie die andern Ausdrücke der Überſchrift, ausſchließlich auf lebende Weſen, namentlich Perſonen, z. B.: Eine Kraft, eine Maſchine iſt, wirkt **thätig, ſelbſtthätig**, iſt in **Thätigkeit**, wird in — od.: außer — **Thätigkeit** geſetzt ꝛc.; Der in einander greifenden **Thätigkeiten** (ſ. o.) der Maſchine; Daſs ſie [verwandte Naturphänomene] durch **Thätigkeiten** hervorgebracht werden, welche verſchränkt wirken. Goethe 37, 128 ꝛc.; Dem Gefühl, der Einbildungskraft iſt es ganz gleichgültig, wovon ſie angeregt werden, da ſie beide ganz reine **Selbſtthätigkeiten** ſind, die ſich ihre Verhältniſſe nach Belieben hervorbringen. 39, 89 ꝛc. Dem **thätigen** (aktiven) Subjekt ſteht das leidende (paſſive, die Einwirkung der **Thätigkeit** erfahrende erduldende, in ſich aufnehmende) Objekt gegenüber, z. B.: Der Erde **thätig**-leidendes Geſchick. Goethe 2, 301 ꝛc. In der hier vorzugsweiſe in Betracht kommenden Beſchränkung auf lebende Weſen, namentlich Perſonen (ſ. o.) bilden **thätig**, in **Thätigkeit** Gegenſätze zu unthätig, in Unthätigkeit, in Ruhe, müßig ꝛc., vgl. als nahe angrenzend: beſchäftigt (Gegenſatz unbeſchäftigt), wobei (ſ. 3) der Hauptbegriff iſt, daſs Jemandes Zeit durch ein Thun ausgefüllt, beſetzt, in Anſpruch genommen, nicht frei iſt, während man bei dem Thun des **Thätigen** oder bei ſeiner **Thätigkeit** hauptſächlich an etwas dadurch Bewirktes, Hervorgebrachtes, Erzeugtes ꝛc. denkt: „Kann ich den Herrn ſprechen?“ Nein, er iſt beſchäftigt = ſeine Zeit iſt nicht frei, — alſo nicht: Er iſt **thätig**, wie man von Dem ſagt, der nicht müßig gehen, die Hände nicht in den Schoß legen mag, Etwas zu ſchaffen und hervorzubringen ſtrebt; Wenn ich ſonſt nicht beſchäftigt bin, leſe ich wohl, weil ich nicht ganz unthätig ſein mag, einen Roman; aber dieſe Beſchäftigung, als Ausfüllung meiner Muße möchte ich nicht eine **Thätigkeit** nennen ꝛc. und ähnlich ſchreibt Wilh. Humboldt an Goethe 216: Meine Geſchäfte, die Gott mich bewahren ſoll, **Thätigkeit** zu nennen ꝛc., indem er unter Geſchäften die Beſchäftigung mit berufsmäßig übernommenen oder ihm überwieſenen Arbeiten verſteht, unter **Thätigkeit** dagegen die Beſchäftigung mit Arbeiten, denen er ſich aus eigenem Antrieb zu

ſelbſt gewähltem Zwecke widmet, — während man andrerſeits wohl ſagen kann: Meine Geſchäfte nehmen meine ganze **Thätigkeit** in Anſpruch; ich bin den ganzen Tag in meinem Geſchäfte **thätig** ꝛc.

3) **Geſchäftig** (ſ. Sanders 2, 884c, veraltet: **ſchäftig**) bedeutet — ſich anſchließend an das in 2 erwähnte beſchäftigt und ſchaffen —: thätig ſich regend in Bezug auf etwas zu Wirkendes, wobei eben die rege Beweglichkeit beſonders hervortritt und ins Auge fällt. Der Thätige (ſ. 2) kann ſtill und unbemerkt wirken und dabei iſt die zu erzielende Wirkung die Hauptſache; der **Geſchäftige** iſt in fortwährender ungeduldig und lebhaft ſich regender Bewegung, durch die er ſich äußerlich bemerklich macht, unter Umſtänden auch bemerklich machen will; er hat alle Hände voll zu thun, ohne daſs die Wirkung dieſes Thuns mit dem ſich äußerlich ſo hervortretenden Aufgebot der Kräfte immer im Verhältnis ſteht ꝛc., z. B.: **Geſchäftiger** Müßiggang, Müßiggänger (als Titel eines Luſtſpiels von J. E. Schlegel 1743); Dieſe **geſchäftige** Unthätigkeit [des Soldatendienſtes]. Platen 6, 162 (Fugger) ꝛc.; In zappelnder **Geſchäftigkeit.** Börne 2, 169; Er war ſo begierig, zu wiſſen, daſs er mit **geſchäftiger** Geſchwindigkeit der Fragen meine Antwort verhinderte. Goethe 9, 40; **Geſchäftiger** (vgl. 4) Ameiſen-Scharen. Schiller 42b; Um mich ſummt die **geſchäftige** Biene. 75a; Da eilt, was Hände hat, ſich einzurichten; | es regte ſich **geſchäftig** Jung und Alt. 71b; Dem Herzog von Lothringen erlaubte ſein unruhiger Geiſt nicht, bei dieſer glücklichen Wendung des Schickſals ſich müßig zu verhalten. Aber, indem der Feind ſich ſo **geſchäftig** bewies, den Unfall der Schweden zu benutzen, verſäumte Oxenſtierna Nichts [vgl.: war O. thätig], die ſchlimmen Folgen desſelben zu vereiteln. 970a; Einem raſchen iſt der ſanfte, | geſetzte, einem trägen Herrn hingegen | der rüſtige und **geſchäftige** Menſch zuwider. Wieland Hor. Brief 1, 263 ꝛc.; auch: In der hohen Häupter Span und Streit | ſich unberufen, **vielgeſchäftig** drängen, | bringt wenig Dank. Schiller 505a; Die **Vielgeſchäftigkeit** (*πολυπραγμοσύνη*) vermeiden. Goethe 3, 204 ꝛc.

4) **Arbeitſam** (ſ. Sanders 1, 41c) hat einige außerhalb der vorliegenden Sinnverwandtſchaft fallende Bedeutungen: viel Arbeit, Mühe und Anſtrengung erheiſchend — und daher auch bei Älteren: mühſelig, beſchwerlich, wie arbeitſelig (ſ. Sanders 2, 1074c und das dort Angeführte). Der Begriff der Arbeit aber als einer an-

geſtrengten, mühevollen Anwendung der Kräfte tritt auch in der hergehörigen Bedeutung auf: Trieb und Liebe zur Arbeit hegend, Mühe und Anſtrengung nicht ſcheuend, gern und unverdroſſen (ſ. 7) arbeitend ꝛc., z. B.: Der **Arbeitſame**, der immer an ſeinem Werke klebt und unermüdet geſchäftig (ſ. 3) iſt. Möſer Phantaſ. 1, 287; **Arbeitſam** (vgl. thätig, geſchäftig, emſig, fleißig, betriebſam), wie die Ameiſen, Bienen ꝛc.; Alle ihre **Arbeitſamkeit** reiche kaum hin, ſich und den Ihrigen das Nothdürftige zu verſchaffen. Goethe 23, 323 ꝛc.

5) **Fleiß** (ſ. Sanders 2, 460b ff.) bezeichnet: eifrige Thätigkeit, namentlich die auf das Zuſtandebringen und Vollenden von Etwas gerichtete, anhaltende und ſorgfältige Beſchäftigung. Wenn Burdach Anthrop. 388 ſagt: „Der **Fleiß** gefällt ſich in der Anſtrengung und wir finden an unſere Arbeit, vornehmlich ſo lange ſie uns noch beſchäftigt, Wohlgefallen; die Emſigkeit (ſ. 6) verbindet Regſamkeit mit ſteter Richtung auf ihr Ziel," — ſo möchte ich für den Anfangsſatz lieber ſetzen: Der **Fleiß** gefällt ſich in der eifrigen Beſchäftigung und namentlich in der auf etwas Erſtrebtes, Erwünſchtes gerichteten Thätigkeit ꝛc. Warum ich die Bezeichnung der Anſtrengung (vgl. 4) vermieden wünſche, bedarf wohl keiner weitern Ausführung, wenn ich daran erinnere, daſs **Fleiß** und noch mehr das zugehörige Adjektiv **fleißig** auch von dem Eifer in Thätigkeiten gilt, die keine Mühe und Anſtrengung verurſachen, z. B.: **Fleißige** Theater-, Wirthshausbeſucher, Spaziergänger ꝛc., vgl.: Luſtwandler begegneten uns **fleißig**. Goethe 26, 199 = häufig ꝛc.; Er war **fleißiger** um ſeine Schöne 19, 292; Der Arzt verordnet **fleißigeres** Spazierengehen, größern **Fleiß** im Spazierengehen ꝛc.; dagegen durfte andrerſeits der Begriff des „eifrigen Strebens" nicht füglich unerwähnt bleiben, der beſonders ſcharf hervortritt in der Verbindung: „mit **Fleiß**" = gefliſſentlich (vgl.: ſich fleißen, befleißen), mit der eifrigen auf die Erreichung des Erſtrebten und Erwünſchten gerichteten Abſicht ꝛc.: Im **Fleiß** kann dich die Biene meiſtern. Schiller 22b; Bienen-, Ameiſen-**Fleiß**, -**fleißig** ꝛc.; [Es] war Niemand auf dem Komtoir und der Börſe, im Laden und Gewölbe thätiger (ſ. 2) als er; Korreſpondenz und Rechnungen und, was ihm aufgetragen wurde, beſorgte und verrichtete er mit dem größten **Fleiß** und Eifer, freilich nicht mit dem heitern **Fleiße**, der zugleich dem Geſchäftigen (ſ. 3) Belohnung iſt . . ., ſondern mit dem ſtillen **Fleiße** der Pflicht ꝛc. Goethe 16, 88; Mit

emſigem (ſ. 6) **Fleiß.** 6, 48 (wie Schiller 63b) ꝛc.; Von einer eigentlichen Naturanſchauung iſt hier gar die Rede nicht ... Da denn durchaus eine ſorgfältige und **fleißige** Behandlung an die Stelle einer gründlichen tritt. 39, 94, — womit dem Bearbeiter des Büchleins von den Farben Sorgfalt und Fleiß nicht abgeſprochen wird, aber — bei dem Fehlen der eigentlichen Grundlage, der Naturanſchauung — die Gründlichkeit, ſ. am Schluſs von 6 die Gegenüberſtellung von emſig und **fleißig.**

6) **Emſig** (ſ. Sanders 1, 365c) und **Emſigkeit** heben noch ſtärker als fleißig und Fleiß (vgl. 5) den Begriff der beharrlichen, anhaltenden Ausdauer in der Thätigkeit hervor und fügen das rege und unermüdlich erpichte Beſtreben, Nichts zu verſäumen hinzu ꝛc., wonach man alſo ſagen kann: Mit **emſigem** Fleiß (ſ. 5), nicht aber: Mit fleißiger **Emſigkeit**, vgl. dagegen: Mit erhitzter **Emſigkeit** | wirkt ſie ein buntes Feierkleid. Pfeffel (Ramler Fabell. 3, 33) ꝛc. Dem **Fleiß** ſtehen als Gegenſätze Trägheit und Faulheit gegenüber, der **Emſigkeit** außerdem auch noch Läſſigkeit, Säumigkeit und Saumſeligkeit ꝛc.; Die Biene, noch ſpät im Herbſt ſammelt ſie **emſig** (vgl. 4). Goethe 19, 105; Allemſig müſſt ihr ſein, | ihr Wimmelſcharen [v. Ameiſen] 12,126; Großes redliches Bemühen | **emſig** ſtill ſich fördern mag 6, 39; Der Eine | wünſchte, langſam zu fahren, der Andre, **emſig** zu eilen 5, 8; Im Hafen regt ſich **emſig** ſchon die Fahrt. 13, 306 ꝛc.; Er iſt mehr ein **emſiger** als ein fleißiger Beobachter und Experimentator zu nennen. Er blickt überall um ſich her und ſeine unruhige Thätigkeit [ſ. 2] verbreitet ſich über die ganze Naturlehre. 39, 196, wo Goethe offenbar (wenn auch nicht allgemein üblich) bei **emſig**, ähnlich wie bei geſchäftig (ſ. 3), die ſich bis zur „unruhigen Thätigkeit" und Ueberhaſtung ſteigernde Regſamkeit und Eile im Auge hat, — während andrerſeits oft **emſig** (ſ. o.) als ein ſteigernder Zuſatz zu Fleiß tritt in Bezug auf das Stetige und Anhaltende der Beſchäftigung und das eifrige Sich-Verſenken und -Vertiefen in dieſelbe: Die anhaltende Thätigkeit (ſ. 2.), die man **Emſigkeit** nennt. Kant 10, 85; Ein Kind tummelt ſich, ſpielt, lieſt ꝛc. fleißig — gern und oft (wenn auch mit Unterbrechungen); Das Kind ſpielte — las ꝛc. — ſo **emſig** [war in das Spiel — das Leſen — ſo eifrig vertieft], daſs es keinen Blick von dem Spielzeug — dem Buche ꝛc. — verwandte, als wir eintraten ꝛc., vgl. 7.

7) Das verneinte Particip **unverdroſſen** (ſ. Sanders 1, 317a)

bedeutet: keinen Überdruſs empfindend, Beſchwerden und Mühen ſich nicht verdrießen, ſich nicht dadurch abſchrecken laſſen. Hierbei handelt es ſich alſo um Etwas, das überwunden werden muſs und das wohl geeignet iſt, Verdruſs und Unluſt zu erwecken, vgl.: Ein Knabe ſpielt emſig (ſ. 6), weil das Spiel ihn ſo anzieht und feſſelt, daſs es ihm ſchwer wird, ſich davon los zu machen, — aber: Er arbeitet **unverdroſſen**, obgleich ihm die Arbeit ſchwer (ſauer) wird, — trotz der mit der Arbeit verbundenen Anſtrengung und Mühe; Die Ameiſe ſchleppt **unverdroſſen** ihre Laſt trotz aller Hinderniſſe in den Bau; Mit **Unverdroſſenheit**. Bürger 103b: Durch **unverdroſſenen** Fleiß (ſ. 5) Lichtwer 209; Daſs ſie ſtraff und **unverdroſſen** ihre Pflicht that. Auerbach Barfüßele 98; Vordrang der kühne Held doch **unverdroſſen**. Chamiſſo 4, 80, wo der Ausdruck, in Bezug auf die zu überwindenden Gefahren ꝛc., mehr an unerſchrocken, muthig u. Ä. m. grenzt.

8) **Betriebſam** oder minder gewöhnlich **triebſam** (ſ. Sanders 2, 1377a) bedeutet: ernſt und eifrig im Betrieb einer Sache, ſeiner Angelegenheiten ꝛc., z. B.: **Triebſam** wandere früh zu dem Markt, ſpät unter das Obdach! Voß Horaz Ep. 1, 6^{20}, was bei Scheller lautet: Lauf früh Morgens geſchäftig (ſ. 3) zu Markt, am Abend zum Obdach ꝛc., und — wie geſagt — gewöhnlicher: Durch Zuthun meiner **betriebſamen** Feinde. Bahrdt Leb. 3, 152; Mit irdiſchem Erwerb [vgl. 9] beſchäftigt ... Die **betriebſame** Gegend. Goethe 22, 222 u. o.; An einem ... durch militäriſche, bürgerliche, litterariſche **Betriebſamkeit** belebten Orte. 21, 228; Die **Betriebſamkeit** ſeines Länderkreiſes. 19, 386; 385; Mit aller **Betriebſamkeit** Deſſen Beſtes zu fördern. Joh. v. Müller 5, 202; Dem Gott der **Betriebſamkeit** Poros. Wieland 23, 273, 13, 216 ꝛc.

9) **Werbſam** (ſ. Sanders 2, 1567b) und **bewerbſam** ſind ſeltene Ausdrücke, die Bedeutung von **er-** und **gewerbſam** in ſich verneinend, alſo = auf Er- und Gewerb gerichtet, dazu geſchickt, z. B.: In der Schweiz und dem **werbſamen** England. Voß Ged. 2, 33; **Werbſame** Kunſt und Erfindung. Dſ. Bion 5^{11} ꝛc.; Der reichen **bewerbſamen** Nation. Herder Phil. 10, 110 ꝛc.; **Erwerbſam** (Etwas zu erwerben geſchickt) hat der Überſetzer von York's Reiſen [Bode] eingeführt. Ramler (Beiträge zur deutſch. Spr. 1, 190); Die **erwerbſamen** Schweizer. Kohl Alp. 2, 39; Zum **erwerbſamen** Fleiß (ſ. 5) die Nachbarſchaft zu ermuntern. Voß Ged. 1, 66: Geld**erwerbſam**. Dſ. Ariſtoph. 2, 237 ꝛc.; **Gewerbſame** Städte. Olearius Reiſ. 288b;

Wo Alles blühenden Wohlſtand, **gewerbſames** Treiben und frohe Lebensluſt verkündet. Matthiſſon Erinn. (1812) 2, 92 ꝛc. So auch die Hauptwörter (auf -keit): **Gewerbſamkeit** und Wohlſtand. ebd. (1801) 1, 191 ꝛc., vgl. auch (ſ. 5): **Gewerbfleiß**, als Verdeutſchung für Induſtrie (**Betriebſamkeit** — ſ. 8 — im Gewerbe, **Gewerbthätigkeit**, ſ. 2) ꝛc. und dazu: **gewerbfleißig**, welche ſich durch den ausdrücklichen Bezug auf den (auf die Gewerbe gerichteten) Fleiß (ſ. 5) von **Gewerbſam(keit)** unterſcheiden, worin durch die Endung mehr nur die Geneigtheit und Geeignetheit für die Gewerbe bezeichnet iſt.

Der Arge

ſ. Teufel 7.

Aufhalten

ſ. Halten 2d.

Auf jeden Fall

ſ. Abſolut 5; Immer 12.

Aufſchieben

ſ. Halten 7.

Aufziehen

ſ. Halten 9a.

Aufzögern

ſ. Halten 10.

Augenlicht

ſ. Licht 2.

Augenſchein

ſ. Licht 2.

Ausbeſſern

ſ. Beſſern.

Aus den Augen laſſen, ſetzen

ſ. Abſehen 2.

Ausnahm(s)los

ſ. Immer 11.

Außer Acht laſſen, ſetzen

ſ. Abſehen 2.

Bange

ſ. Angſt 2.

Beantworten

ſ. Antworten 3.

Bedingungslos

ſ. Abſolut 4; Immer 9.

Beelzebub

ſ. Teufel 3c.

Begaffen

ſ. Sehen 9.

Beglotzen

ſ. Sehen 10.

Begucken

ſ. Sehen 7.

Behindern

ſ. Halten 4b.

Beibringen

ſ. Citieren 5

Beiweilen

ſ. Bisweilen 3c.

Bekehrung 1; 5; **Bereuung** 1; 2b; **Beſſerung** 1; 3; **Buße, Bußkaſteiung, Bußübung, Büßung** 1; 4; **Nachreue** 1; 2a; **Reue (Reuel, Reuling)** 1; 2; 2a; **Reumuth, Reumüthigkeit** 1; 2c; **Zerknirſchtheit, Zerknirſchung** 1; 2d.

1) Dieſe Wörter bezeichnen gemeinſam auf ſittlichem Gebiete theils nur das ſchmerzliche Bewuſſtſein und das Schmerzgefühl darüber, daſs man nicht auf dem rechten Wege gewandelt, nicht recht gehandelt, theils auch den Vorſatz, es beſſer zu machen, ſich von dem falſchen Wege ab-, dem rechten zuzuwenden, wie auch die Ausführung dieſes Vorſatzes.

2) **Reu(e)** (ſ. Sanders 2, 740b ff.), in der ältern Sprache bloß mit dem Begriff der Betrübnis, des Leidſeins (ſ. a.), bezeichnet heute den ſchmerzlichen Unmuth Deſſen, der Etwas gethan, begangen, was er nun ungeſchehen wünſchte, auch auf nicht ſittlichem Gebiet, z. B.: Jemand zahlt **Reugeld**, **Reukauf** als Strafe (Buße), wenn er eine eingegangene Verpflichtung zurückzieht, weil er **Reue** bekommen, weil

ſie ihm leid geworden, vgl. **Reuezug** (z. B. Goethe 31, 59 = Pentiment), wodurch ein Maler auf ſeinem in der Arbeit begriffenen Bilde etwas ihm leid Gewordenes, womit er nicht zufrieden iſt, ändert ꝛc., — namentlich aber in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft in Bezug auf Sittliches, z. B.: Daß ihr ſeid betrübt worden zur **Reue** . . . Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine **Reue**, die Niemand gereuet. 2 Kor. 7, 6 ff., bei Eß: Daſs ihr betrübet worden zur Beſſerung [ſ. 3] . . . Die Gott gefällige Betrübnis wirkt eine nie zu bereuende Sinnesänderung, die zur Seligkeit führt ꝛc.; Sie verwies ihm, daſs er in dem Augenblicke, da er durch aufrichtige **Reue** ſeine Beſſerung [ſ. 3] und Bekehrung [ſ. 5] wahrſcheinlich machen ſollte, ſeine liebevolle Mutter noch mit Leugnen, Lügen und Märchen aufzuhalten gedenke. Goethe 19, 302; Sie kam zu ſpät, dieſe feige **Reue**, mehr eine ſchwache Tochter der Unentſchloſſenheit als der Überlegung ꝛc. Schiller 1074b; Haſſe nicht | mein Angedenken, denn die **Reue** [über das Gewollte] kam | der That zuvor. Wieland 11, 149 ꝛc.; Zu ſpäte, Todtbett-, Armſünder-, Galgen- ꝛc. **Reue**; Heuchel-. Schein-, Gegenſatz: Herzens-**Reue** ꝛc.

a) Nach der heutigen Beſchränkung des Begriffs von **Reue** (ſ. o.) enthält **Nachreue** in der Vorſilbe einen Pleonasmus und iſt demgemäß, obgleich, wie z. B. bei Haller, Voß, Wieland ꝛc., auch noch zuweilen im gewöhnlichen Lebend vorkommend, jedenfalls als veraltend zu bezeichnen. Dasſelbe gilt von den Formen: der **Reuel** (bei Luther, Rollenhagen ꝛc.), **Reuling** (namentlich in Sprichwörtern, perſonificiert).

b) Zu dem tranſitiven Zeitwort bereuen gehört **Bereuung** mit beigefügtem oder leicht ergänzbarem objektivem Genitiv, während **Reue** auch allgemein (ohne den entſprechenden Zuſatz mit über) ſtehen kann und als Abſtraktum, das Schmerzgefühl, nicht eine einzelne Äußerung desſelben ꝛc. bezeichnend, gewöhnlich nicht in dem bei **Bereuung** üblichen Plural vorkommt, z. B.: Um die fromme Frau nur erſt bis zum Zweifel an der Rechtmäßigkeit ihres Gelübdes, . . . bis zur **Bereuung** desſelben zu bringen. Thümmel 5, 210; Zwiſchen leichtſinnigen Ausſchweifungen und ſchwermüthigen **Bereuungen** [dieſer Ausſchweifungen] ſchwankend. Zſchokke 1, 232 ꝛc., vgl.: Unter allen Leidenſchaften . . . kenne ich keine heilloſere . . . als die **Reue** und unter allen Arten von **Reue** [gewöhnlich nicht: allen **Reuen**] die unſinnigſte und lächerlichſte wäre doch wohl, wenn

ein Menſch ſich's verdrießen laſſen wollte. daſs er glücklich war. Wieland 21, 104.

c. Reumüthig (ſ. Sanders 2, 362b ff.) iſt Der, deſſen Gemüth von Reue erfüllt iſt, ſich in dem andauernden Zuſtand der Reue befindet, und dieſer ſein Zuſtand, ſeine Stimmung, ſein Sinn heißt **Reumüthigkeit**, wofür ſich nur ſeltner das kürzere: der **Reumuth** findet, z. B.: Haſt du geſündigt, | mach reſolut, | mit Kraft und Muth | es wieder gut! | Durch **Reumuth** wird die Schwäche bloß verkündigt.

d. (ſ. c.) Zerknirſchen (ſ. Sanders 1, 957c) bedeutet: knirſchend zermalmen und wird übertragen namentlich auch auf den Geiſt und das Herz als Objekt: ſie durch etwas ſchwer auf ſie Drückendes gleichſam zermalmen, ſo daſs ſie durch eigne Kraft ſich wieder zu erheben unfähig ſind, ſo zumal theologiſch: zerknirſcht, im höchſten Grade ſich ſeiner Sündhaftigkeit bewuſſt und reumüthig (ſ. c), z. B.: Die Elende, die ſich | zerknirſcht von Reue (ſ. o.), Scham und Selbſtverachtung, | zu Ihren Füßen krümmt. Schiller 293a ꝛc. Dazu für den Zuſtand des Zerknirſchtſeins: Voll Scham und **Zerknirſchtheit**. G. Keller Grün. Heinr. 4, 197; Meine **Zerknirſchtheit** gab ihm den Muth wieder. Revue 1, 110 ꝛc., wie auch mit dem Gedanken an Jemand, der — oder Etwas, das — den Geiſt, das Herz zerknirſcht (vgl. 3): **Zerknirſchung** (wovon auch der Plural nicht unſtatthaft iſt): Er iſt in eine Art von **Zerknirſchung** gefallen. Goethe 9, 45; Schiller 54b (ſ. 4) ꝛc.; Wer von den . . Qualen und Plagen [unter einer Deſpotie] eine Beſchreibung machen wollte, Der müſste von ganz unfaſslichen Leiden reden, von namenloſen Wunden der Seele, Geiſteszermalmungen, **Herzenszerknirſchungen**. Klinger 11, 80 ꝛc.

3) **Beſſerung** (ſ. Sanders 1, 118c) entſpricht dem tranſitiven und namentlich dem reflexiven beſſern (ſ. d.), für die vorliegende Sinnverwandtſchaft (ſ. 1) in Bezug auf das Sittliche, wo die Reue (ſ. 2) als Vorſtufe dient, wenn ſich nämlich zu dem ſchmerzlichen Unmuth über Begangenes, das man ungeſchehen oder anders wünſcht, der ernſte Wille und die Thatkraft geſellt, es anders und beſſer zu machen, ſich zu beſſern, ſ. 2; 4, wie auch: Was nützt ſchwächliche Reue ohne wirkliche **Beſſerung**?; Furcht, aber keine **Beſſerung**; Man ſtößt und ſchlägt und nennt ihn toll | zum Vorſchmack härtrer Züchtigungen; | doch Alles dient zu ſeinem Wohl | und zielt auf Nichts als **Beſſe-**

rungen. Hagedorn 2, 46; Wir thaten doch wohl Unrecht, daſs wir den alten Räuber auf das Äußerſte brachten und ihm alle Mittel zur **Beſſerung**, ſo ſpät und erzwungen ſie auch war, benahmen. Leſſing Ster. 1, 175 ꝛc.; Ganz gewandt | in Einſamkeit zur **Seelenbeſſerung**. Voß Shakeſp. 1, 11.

4) **Buße** (ſ. Sanders 1, 248c ff. und Synon. 1, 89), wie büßen ſtammverwandt mit beſſern (vgl. 3). Das Verbum bezeichnet u. A.: Etwas, namentlich begangenes Unrecht gut machen, dafür Vergütung, Entſchädigung, Erſatz, Genugthuung geben, Strafe leiden ꝛc., ſo namentlich und zunächſt in der Rechtsſprache, — danach aber auch, kirchlich und bezogen auf das Sittliche (ſ. 1): in reuiger Erkenntnis ſeiner Schuld als Sühne dafür, um ſie möglichſt gut zu machen und zu tilgen und als thätlichen Beweis ernſt gewollter Beſſerung. Strafe auf ſich nehmen, in der Hoffnung, ſo Gottes Verzeihung zu erlangen und ſeine Strafe abzuwenden. Demgemäß bezeichnet hier (in engrem Sinne) das Subſtantiv **Buße**: Das, wodurch Sünden gebüßt werden oder werden ſollen, alſo ſowohl — mehr äußerlich: Kaſteiungen, Strafen ꝛc., wie die Kirche ſie Einem auferlegt **(Kirchenbuße)** oder wie der reuige Sünder ſie auch ſich ſelbſt auferlegt und auf ſich nimmt **(Büßung, Buß-Kaſteiung, -Übung** ꝛc.) —, wie auch mehr innerlich, ſittlich: das aus ernſter Reue (ſ. 2) hervorgegangene thätige Beſtreben, das Unrecht gut zu machen und ſich zu beſſern (ſ. 3): Da fing er an, die Städte zu ſchelten, in welchen am meiſten ſeiner Thaten geſchehen waren, und hatten ſich doch nicht gebeſſert ... Wären ſolche Thaten zu Tyro und Sidon geſchehen ..., ſie hätten vor Zeiten im Sack und in der Aſche **Buße** gethan. Matth. 11, 20 ff.; Spare deine **Buße** nicht, bis du krank werdeſt, ſondern beſſere dich, weil du noch ſündigen kannſt. Sir. 18, 22 ꝛc.; Glaub .. | an keines Lumpen **Buße**! Goethe 3, 101; Es giebt keine ſchönern **Bußen** als gute Werke. Hebel 3, 251; Nicht wieder thun iſt die beſte **Buße** u. o.; Lebe, wer's kann, ein Leben der Zerknirſchung (ſ. 2d), | mit ſtrengen **Bußkaſteiungen** allmählich | abſchöpfend eine ew'ge Schuld. Schiller 514b; Unter den Liebeswerken und **Bußübungen**, womit ſie ihre Eitelkeit kreuzigte. 795b ꝛc.; Gräuelthat, | die keine Reu (2) und **Büßung** kann verſöhnen. 512b; Alle **Büßungen**, alle Entbehrungen ſind keineswegs geeignet, uns einem ahnungsvollen Geſchick zu entziehen, wenn es uns zu verfolgen entſchieden iſt. Goethe 15, 282 ꝛc.

5) Einen oder ſich bekehren (ſ. Sanders 1, 887b ff.) heißt:

ihn oder ſich vom Falſchen, Böſen zum Wahren, Guten wenden, z. B.: in Bezug auf Erkenntnis: Jemand bekehrt einen Andern von einem Irrthum, einer falſchen Meinung ꝛc. — zu einer Meinung, Anſchauung, Anſicht, Lehre, einem Glauben, einer Religion ꝛc., die der Bekehrende für die richtige hält; der Andre wird dazu bekehrt oder bekehrt ſich dazu; ferner in Bezug auf Sittliches: Einen oder ſich von ſeinen Sünden bekehren; Ihr wollt Euch bekehren vom Böſen zum Guten. Goethe 5, 188 ꝛc. Demgemäß auch **Bekehrung**, entſprechend dem Tranſitiv und Reflexiv, z. B., außerhalb der vorliegenden Sinnverwandtſchaft: Seinen Uebertritt zum Katholicismus, den die Katholiken als **Bekehrung** prieſen, die Lutheraner als Apoſtaſie verdammten ꝛc.; aber auch: Fühlt ihr heute Reue (2) über euer bisheriges Leben, ſo verſchiebt eure **Bekehrung** zum Guten, eure Buße (4) und Beſſerung (3) nicht auf morgen! Wer bürgt euch, daſs ihr morgen noch lebt? ꝛc.

Belag

ſ. Beweis 8k.

Beleg, belegen, Belegſtück

ſ. Beweis 7; 8k.

Belugen

ſ. Sehen 8.

Benebſt

ſ. Mit 5a.

Berennung

ſ. Bekehrung 2b.

Beſchaffenheit 1; 3; Eigenſchaft 1; 2; Qualität 1; 4.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen das Wie eines Dinges, die Art und Weiſe, wie es iſt, ſich zeigt, in die Erſcheinung tritt ꝛc.

2) **Eigenſchaft** (ſ. Sanders 1, 351a) bezeichnet Das, worin das Eigenſein, die Individualität eines Weſens begründet oder mitbegründet iſt, ſo daſs es ohne dies ihm Eignende aufhören würde, grade dies beſtimmte Weſen zu ſein. Man unterſcheidet weſentliche und unweſentliche **Eigenſchaften** in Bezug auf einen Gegenſtand als Vertreter einer Gattung, je nachdem er ohne dieſelben noch der Gattung angehört oder nicht, z. B.: Der Rappe beſitzt außer den weſentlichen **Eigenſchaften** des Pferdes (ohne welche das Thier aufhören würde, noch

zu den Pferden zu gehören) noch die — für das Pferd unweſentliche, für den Rappen aber weſentliche — **Eigenſchaft** der ſchwarzen Farbe; unſer Rappe beſitzt außerdem noch die **Eigenſchaft** des hellen Stirnflecks, die für ihn als Rappen unweſentlich, als Bläſs weſentlich iſt u. ſ. w., ſ. d. Folgende.

3) **Beſchaffenheit** (ſ. Sanders 2, 833a) bezeichnet Das, wie Etwas beſchaffen iſt, und umfaſſt daher nicht nur ſämmtliche weſentlichen und unweſentlichen daran haftenden Eigenſchaften (2) oder Merkmale, ſondern den geſammten Zuſtand, worin es ſich befindet, z. B.: Es gehört zu den weſentlichen Eigenſchaften [nicht: **Beſchaffenheiten**] eines Dreiecks, daſs die Summe ſeiner Winkel = 2 Rechten iſt und daſs alſo 2 Winkel ſpitze ſind; von der **Beſchaffenheit** (oder Eigenſchaft) des dritten Winkels hängt daher die **Beſchaffenheit** eines Dreiecks als eines ſpitz-, recht- oder ſtumpfwinkligen ab; Jedes Eiſen kann magnetiſch gemacht werden; aber von der **Beſchaffenheit** des Eiſens hängt es ab, ob die magnetiſchen Eigenſchaften dauernd daran haften oder nicht; Das gelieferte Papier iſt von weit ſchlechterer **Beſchaffenheit** als die Probe, namentlich fehlt ihm die Eigenſchaft der blendenden Weiße, wodurch ſich mir die Probe ſo ſehr empfahl ꝛc. Vgl. auch den — freilich cum grano salis aufzufaſſenden Satz aus J. C. A. Heyſe's „Ausführlichem Lehrb. der deutſch. Spr." (1838) 1, 558: „Die Ausdrücke **Beſchaffenheitswort** für das prädikative, Eigenſchaftswort für das attributive Adjektiv ſind nicht ganz paſſend gewählt, da der Unterſchied der Begriffe **Beſchaffenheit** und Eigenſchaft nicht darauf beruht, ob ein Merkmal einem Gegenſtande erſt beigelegt oder als demſelben ſchon einverleibt gedacht und ausgeſprochen wird, ſondern die durch das Adjektiv ausgedrückten Merkmalsbegriffe — ganz abgeſehen von der jedesmaligen Stellung und Verbindungsweiſe des Adjektivs — theils mehr **Beſchaffenheiten**, d. i. äußerliche, mehr in die Sinne fallende, natürliche Merkmale, theils mehr Eigenſchaften, d. i. innerliche Eigenheiten oder Fähigkeiten ſind. So wird man z. B. die Merkmalsbegriffe: groß, klein, ſchön, häſslich, dick, dünn u. dgl. mehr eher **Beſchaffenheiten**, hingegen klug, dumm, tugendhaft, fleißig, träge, ſanft, heftig, witzig u. dgl. Eigenſchaften nennen." Für das Unzutreffende am Schluſs dieſes Satzes darf man nur Beiſpiele anführen, wie: Das Mädchen hat eine gute und eine ſchlechte Eigenſchaft: ſie iſt ſchön, aber dumm, — wo gewiſs Niemand nach Heyſe die Schönheit als

Beſchaffenheit von der Dummheit als Eigenſchaft wird unterſcheiden wollen; dagegen, wenn es heißt: Ein ſchöner und ſchön (oder wohl) erhaltener Kupferſtich ꝛc., ſo bezeichnet die Schönheit eine Eigenſchaft des Kupferſtiches, ſeine ſchöne oder gute Erhaltung, ſeine **Beſchaffenheit** ꝛc.

4) Das Fremdwort **Qualität** iſt im Deutſchen für die vorliegende Sinnverwandtſchaft im Allgemeinen entbehrlich; doch findet es ſich freilich noch oft genug, beſonders für Beſchaffenheit, z. B. in der Gegenüberſtellung: **Qualität** und Quantität (ſ. z. B. Hegel Logik 1, 55 ꝛc.), aber auch für Eigenſchaft, z. B.: Wir wollen einen **Papſt** erwählen. | Ihr wiſſt, welch eine **Qualität** | den Ausſchlag giebt, den Mann erhöht. Goethe 11, 85 ꝛc.

Beſchauen

ſ. Sehen 2b.

Beſcheiden

ſ. Antworten 10.

Beſſern; ausbeſſern; verbeſſern

(ſ. Sanders 1, 118c ff.).

Beſſer machen, in einen beſſern Stand ſetzen ꝛc. Dies bezeichnet allgemein das die beiden Zuſammenſetzungen einſchließende Grundwort **beſſern.** — **Ausbeſſern** bedeutet im Beſondern: etwas Schadhaftes wiederherſtellen in den frühern brauchbaren Zuſtand, namentlich vom mehr handwerksmäßigen Flicken und Reparieren in Bezug auf Einzelnes. — **Verbeſſern** heißt: ein Objekt nach ſeiner ganzen Beſchaffenheit beſſer machen durch etwas außer dem Objekt auf dasſelbe Wirkendes, während bei **beſſern** es einerſeits ſich auch um ein Beſſerwerden von innen heraus handeln kann und andrerſeits (wie bei **Ausbeſſern**) auch um ein Beſeitigen von ſtörendem, nicht befriedigendem Einzelnen. Damit hängt es zuſammen, daſs **ausbeſſern** zumeiſt nur tranſitiv iſt, **beſſern** und **verbeſſern** auch häufig reflexiv (mit dem angegebnen Bedeutungsunterſchiede) und **beſſern** auch intranſitiv gilt, nicht bloß mundartlich (ſchweizeriſch) = reflexiv, ſondern auch allgemein: An Etwas **beſſern** (ſeltner: **verbeſſern**) = an dem Objekt arbeiten, um es zu verbeſſern (wobei der Erfolg nicht immer der Abſicht entſpricht): Er hat die Maſchine nicht nur **ausgebeſſert** [die ſchadhaft gewordne wieder in den frühern Stand der Brauchbarkeit hergeſtellt], ſondern durch eine neue Einrichtung weſentlich **verbeſſert** [beſſer gemacht als

sie gewesen]. Ein Kranker, ein reuiger Sünder ꝛc. **bessert** sich. Dieser Kaufmann hat seine Umstände —, seine Umstände haben sich — **verbessert.** Ich **verbessere** mich beim Wechsel der Stelle um 100 Thaler ꝛc.; auch: Von seiner bisherigen Lebensweise sich innerlich **auszubessern** [refl., doch in Bezug auf einzelne Schäden ꝛc.] und auszuheilen. Mörike Nolten 343 ꝛc.; Daſs alle **Verbesserungen** Nichts helfen dürften, wenn nicht vorher die **Verbesserer gebessert** würden [= sich innerlich **besserten**]. Heine Lutetia 2, 246; Der erste Schritt nicht zu seiner [des Theaters innerer] **Besserung**, sondern zu einer sogenannten **Verbesserung** [von außen her] geschah im nördlichen Deutschland von schalen und aller Produktion unfähigen Menschen. Goethe 35, 336 ꝛc.; Einigen Freunden, die bessere Gedanken vom Sokrates hatten, habe ich diese Verse aufgeopfert. Ich habe sie auch deſswegen nicht **ausgebessert.** Haller 74; Ramler hat an seinen eigenen und an fremden Versen lange und viel **gebessert** und gefeilt, ohne die Gedichte dadurch wirklich zu **verbessern**; zuweilen hat er Manches sogar ins Schlimme **ge-** oder **verbessert**, er hat die Gedichte **verschlimmbessert** u. Ä. m. — Schließlich sei noch als Einzelnes bemerkt, daſs man wohl sagen kann: Seinen Irrthum, eine nicht richtige Äußerung ꝛc. oder: sich **verbessern**, wo nicht bloß **ausbessern**, sondern auch **bessern** unstatthaft ist, z. B.: Sie merkte, daß sie zu viel gesagt hatte, und suchte sich rasch zu **verbessern.** National-Zeitung 34, 204 (Gottschall); Entschuldigen Sie, ich habe mich versehen (geirrt, versprochen ꝛc.), es waren nicht 3000, sondern nur 2000 u. Ä. m.

Besserung

s. Bekehrung 3.

Beständig

s. Immer 23.

Bestimmungs-gemäß, -mäßig

s. Gemäß.

Betrachten

s. Sehen 6.

Betriebsam(keit)

s. Arbeitsam 8.

Beurkunden

s. Beweis 7.

I. Beweis 1; 8a; **Beweisführung** 1; 8b; **Beweismittel** 1; 8c; **Beweisstück** 1; 8d; **Beweisthum** 1; 8e; **Erweis** 1; 8f; **Nachweis** 1; 8g; **Darthuung** 1; 8h; **Erhärtung** 1; 8h; **Belag, Beleg, Belegstück** 1; 8k; **Urkunde** 1; 8i.

II. Beweisen 1; 2; **erweisen** 1; 3; **nachweisen** 1; 4; **darthun** 1; 5; **erhärten** 1; 6; **belegen** 1; 7; **(be)urkunden** 1; 7.

1) Die tranſitiven Zeitwörter in II. haben die gemeinſame Bedeutung: die Wahrheit oder Gewiſsheit von Etwas aufweiſen, kundthun, auseinanderſetzen, darlegen ꝛc. Die entſprechenden Hauptwörter in I. bezeichnen theils ein ſolches Aufweiſen, Kundthun ꝛc., theils Das, wodurch Etwas ſo als wahr oder gewiſs kundgethan, dargelegt wird ꝛc.

2) **Beweiſen** (ſ. Sanders 2, 1544a ff.) heißt im Allgemeinen: Etwas kundgebend erkennbar zeigen, es erkennen laſſen ꝛc.; danach im engeren Sinn (ſ. 1): es als wahr, gewiſs erkennen laſſen oder aufweiſen; Das beibringen, wodurch es als wahr, gewiſs, zweifellos zu erkennen iſt oder ſein ſoll, z. B.: Durch Zeugen eine Anklage —, durch Experimente die Unrichtigkeit einer Hypotheſe —, durch Vernunftſchlüſſe einen mathematiſchen, philoſophiſchen Satz ꝛc. **beweiſen** oder erweiſen (ſ. 3). Wie man hieraus ſieht, kann Das, mittels deſſen Etwas als gewiſs erkannt wird oder werden ſoll, (die **Beweismittel**) aus Thatſachen oder Schluſsfolgerungen oder einer Verbindung von beiden beſtehen. Soweit es ſich dabei mit um Schluſsfolgerungen handelt, heißt **beweiſen**, wie Leſſing 10, 159 erklärt: die Verbindung einer Wahrheit mit andern anerkannten und ungezweifelten Wahrheiten darthun [ſ. 5]. S. auch das Folgende.

3) **Erweiſen** (ſ. Sanders 2, 1544c ff.) ſtimmt in der Bedeutung mit beweiſen (2) überein, nur daſs durch die Vorſilbe er ſchärfer und beſtimmt hervorgehoben wird, daſs der Zweck des Beweiſens auch wirklich erreicht iſt, vgl.: Wer Gründe vorträgt, Etwas zu behaupten, der beweiſet; wenn er dadurch ſeinen Satz wirklich wahr macht, ſo **erweiſet** er. Mendelsſohn 4, 1, 114; Iſt es denn völlig ausgemacht, | **erwieſen**? Leſſing 2, 352; „Erweislich [gewöhnlich nicht: beweislich] falſch.“ Daſs es wenigſtens noch nicht

erwiesen falsch ist. 11, 533, vgl.: Sätze..., deren **Unerwiesenheit** man so höhnisch für Unerweislichkeit ausgiebt. 541 ꝛc.; „Der erste Theil dieser Proposition ist schon früher durch das 5te Experiment genugsam **erwiesen** worden." Daſs das 5te Experiment Nichts bewies, haben wir umständlich dargethan [s. 5]. Goethe 38, 117, wo freilich auch das erste Mal be-, das zweite Mal **erweisen** hätte gebraucht werden können, wenn nicht Goethe seinem Gegner Newton den apodiktischen Ausdruck, sich den schwächern und bescheidnern hätte beilegen wollen; Wer zu viel **er-** (oder be-) **weisen** will, be- oder **erweist** Nichts u. Ä. m. So fern **erweisen** sich auf ein bestimmtes Ergebnis, etwas Erreichtes bezieht, steht es in der Regel nicht ohne Objekt, wie z. B. oft das adjektivische Particip beweisend = beweiskräftig ꝛc., so: Das kleinste dieser Zeichen wäre beweisend [gewöhnlich nicht: **erweisend**]. Schlegel Shakespeare 8, 100 (vgl. Schluſs) u. o.

4) **Nachweisen** (s. Sanders 2, 1545) bedeutet allgemein: Etwas nachforschend auffinden und weisen, daſs (und wo) es vorhanden. Auch im engren Sinn, wo es mit be- und erweisen sinnverwandt erscheint, unterscheidet es sich durch den Bezug auf etwas Vorhandnes als Objekt, z. B.: Wer seinen alten Adel be-, er- oder **nachweisen** will, muſs 16 Ahnen **nachweisen**; „Daſs dies Wort die angegebne Bedeutung hatte, kann ich durch 2 Stellen aus Luther be-, er- oder **nachweisen**." Nur schlimm für dich, daſs beide Stellen Nichts für die Bedeutung be- oder erweisen, [wofür es nicht **nachweisen** heiſsen könnte], vgl. auch: Nach- (wie er-)weislich schon im 13. Jahrhundert = wie sich **nach-** (oder er-)**weisen** läſst; dagegen: Der rechte Ring war nicht | erweislich, fast so unerweislich als | uns jetzt der rechte Glaube. Lessing Nath. 3, 7 ꝛc.

5) **Darthun** (s. Sanders 2, 1320a), ähnlich wie darlegen (80a, vgl. über die Vorsilbe dar, zur Bezeichnung des Gegenwärtigen, Vorhandenen, zur An- oder Entgegennahme bereit Liegenden 1, 256c) bedeutet: dem Geiste Etwas zur Anschauung bringen, offen und klar zeigen, handgreiflich kund thun ꝛc. und hebt also, wo es mit be- und erweisen sinnverwandt ist, das Anschauliche, leicht Faſsliche und so zu sagen Handgreifliche des Vorliegenden oder dem Geiste sich Darbietenden hervor, s. 2 (Schluſs) und in 3: Goethe 38, 117, ferner: [So] würde der Beweis... eben die Zuverlässigkeit und Augenscheinlichkeit haben, die man dem Verfahren des praktischen Geo-

meters zuſchreibt.... So wäre das Daſein eines unveränderlichen Weſens unumſtößlich **dargethan.** Mendelsſohn Morg. 158; Durch **den** apagogiſchen Beweis, wodurch die Unmöglichkeit des Gegentheils beweiſen (2) wird, wird freilich auch der Satz erweiſen (3), aber nicht zugleich Das, warum es ſo und nicht anders iſt, **dargethan** u. Ä. m., ſ. 8 f.

6) **Erhärten** (ſ. Sanders 1, 697c) eigentlich: hart oder feſt machen — bedeutet hier: Etwas durch das dafür als Beſtätigung Beigebrachte gegen Zweifel feſt ſtellen ꝛc., z. B.: Ich kann es durch Zeugen beweiſen (2) und eidlich (oder mit einem Eide) **erhärten;** Ich ſtelle fünfzig Eideshelfer auf, | ... die Jegliches | **erhärten** ſollen, was ich hier behaupte. Schiller 663b; Wieland 3, 177 ꝛc.; aber auch: Indem die Geſetze... durch Induktion als Vernunftgeſetze **erhärtet** wurden. Fichte 8, 362; Er beweiſet (ſ. 2) die Wirklichkeit **des** Ohngefährs... und **erhärtet,** daſs im Grunde alle Philoſophen ſie zugeben müſſen. Leſſing 5, 43; 8, 48 ꝛc.; dagegen gewöhnlich nur: Einen mathematiſchen Satz be- oder erweiſen, nicht **erhärten** ꝛc.

7) In einem engern Sinne, beſchränkt auf das Beweiſen von Thatſachen, gehören in die vorliegende Sinnverwandtſchaft auch: **beurkunden** (ſ. Sanders 1, 1051b) und **belegen** (2, 79b), je = Urkunden (ſ. 8i) oder Belege (ſ. 8k) für Etwas als Zeugnis und Beweis oder beſtimmter: Beweismittel (ſ. 8c) beibringen, (auch übertragen), von welchen Ausdrücken der erſtere auch außerhalb dieſer Sinnverwandtſchaft bedeutet, wie das auch intranſitive urkunden: eine Urkunde worüber ausfertigen, ausſtellen — oder: als Urkunde dienen, ſ. Sanders a. a. O. und z. B.: Dieſe [Bilder]... zeugen von ſeiner Einſicht in die einfachen ſymmetriſchen und kontraſtierenden Kompoſitionen, ſo wie die Riſſe zu einem fürſtlichen Grabe und zu einem Stadtthor ſein ſolides Studium der Architektur **beurkunden.** Goethe 26, 82 ꝛc., vgl. beweiſen, auch: bezeugen, beſcheinigen, als Urkunde dafür dienen ꝛc.; ferner: Womit willſt du dieſe Behauptung **belegen?** — vgl.: beweiſen, eigentlich: Was haſt du für Belege dafür? ꝛc. [Der Geognoſt fragt nicht,] wem Fluſs, Land und Gebirg gehöre, ſondern... wie es für ſeine Erfahrungen ergänzend und nochmals **belegend** ſein möchte. Goethe 27, 310, vgl. beweiſend (ſ. 3, Schluſs) = als Beleg dienen könne.

8) Im Anſchluſs an die vorſtehenden Verba bemerken wir kurz für die in I aufgeführten Subſtantiva das Folgende:

a) **Beweis** (ſ. 2 und Sanders 2, 1538c ff.) bezeichnet das Beweiſen — und beſonders: Dasjenige, was Etwas beweiſt, wodurch es bewieſen wird ꝛc., z. B.: Thatſächliche, namentlich: juriſtiſche **Beweiſe** —, durch Thatſachen, Zeugen, Eide, Urkunden, Augenſchein ꝛc.; ferner: **Beweiſe** durch Vernunftſchlüſſe, logiſche, mathematiſche ꝛc., rationale oder a priori, empiriſche oder a poſteriori ꝛc.; Ein deutlicher, klarer, ſchlagender, unumſtößlicher, unwiderleglicher ꝛc., — ein ſchwacher, auf ſchwachen Füßen ſtehender, mißglückter ꝛc. **Beweis.**

b) (ſ. a) Dazu: **Beweisführung:** die Art und Weiſe, wie der Beweis geführt, d. h. aus den als unzweifelhaft anerkannten oder angenommenen Vorausſetzungen durch Schlußfolgerungen das zu Beweiſende abgeleitet wird, z. B.: Der Beweis iſt richtig, aber die **Beweisführung** iſt ſchwerfällig und verworren. Durch eine klarere und elegantere **Beweisführung** würde der Beweis weit ſchlagender und überzeugender wirken ꝛc.; Nur durch die Neuheit meiner **Beweisführung** hoffte ich Intereſſe zu erwecken. Du Bois Reymond Welträthſel 1 ꝛc.

c) Etwas, das als Mittel zum Beweiſe dient, mittels deſſen Etwas bewieſen wird, iſt ein **Beweismittel**, namentlich bei den rein thatſächlichen, juriſtiſchen Beweiſen, z. B.: **Als Beweismittel** gelten außer dem Geſtändnis z. B. der Augenſchein, Zeugen, das Urtheil Sachverſtändiger, Urkunden (ſ. i), Indicien ꝛc.

d) Ein einzelnes der beigebrachten ſachlichen Beweismittel (ſ. c), namentlich ein Schriftſtück als ſolches heißt **Beweisſtück.** z. B.: Noch einige **Beweisſtücke** zur Klage. Garve Pflicht 1, 293 ꝛc., vgl. k Schluß.

e) Etwas Einzelnes als Beweis (ſ. a), Beweismittel (ſ. c) oder Beweisſtück (ſ. d) heißt **Beweisthum** (Sanders 2, 1547a), welcher Ausdruck heute allerdings mehr der wiſſenſchaftlichen Terminologie als der gewöhnlichen Umgangsſprache angehört, z. B.: Er zeigte einige zweideutige Verſuche, welche die Eigenſchaften eines Diamanten bethätigen ſollten ....; doch ging er eilig über dieſe **Beweisthümer** hinweg. Goethe 27, 196; Die **Beweisthümer** für das Daſein Gottes. Heine Verm. 173, ſ. viele andere Belege a. a. O., z. B. auch Mosheim (ſ. Leſſing Ster. 9, 4; 11; 12 ꝛc.)

f) **Erweis** (Sanders 2, 1539a) verhält ſich zu den allgemeiner üblichen Beweis (ſ. a und vgl. b — e, die entſprechend von **Erweis** nicht üblich ſind), wie erweiſen (ſ. 3) zu beweiſen; es hebt

eigentlich schärfer hervor, daſs das zu Beweisende auch wirklich in dem vorliegenden Falle be- und erwiesen ist, doch ist der Unterschied oft ein verschwindender und wenig beobachteter, z. B.: Dieser Meinung.. kann ihr Unrecht am kürzesten dargethan (s. 5) werden durch den **Erweis**, daſs allerdings eine solche Leitung von oben nach unten, die sie geleugnet hat, besteht.... Da ein solcher Beweis aber ohnmöglich aus der Gegenwart sich führen läſst ꝛc. Görres, Die heilige Allianz. 73; Von philosophischen **Erweisen**, die oft zu viel und also Nichts beweisen. Herder Relig. 9, 471; Ich erweise und führe meinen **Erweis** aus der Natur der Sache. J. G. Müller Lindenberg 4, 373 ꝛc.

g) **Nachweis** (Sanders 2, 1539a) ist Das, wodurch Etwas nachgewiesen (s. 4) wird, z. B.: Durch den **Nachweis**, daſs das 3silbige „Fideler" bei J. Möser für „Fiedeler" vorkommt, ist der Beweis geführt, daſs auch Goethe sich dieser Form wohl bedienen konnte ꝛc.

h) Für **Darthuung** und **Erhärtung** genügt es, je auf 5 und 6 hinzuweisen und auf die Beispiele bei Sanders a. a. O., wie: Wahrheit, deren Prüfung und **Darthuung** ꝛc. Niebuhr Nachgel. 119 ꝛc.; Die **Erhärtung** oder Verwerfung unserer Ansicht. K. Vogt Ocean 2, 17 (vgl. Bestätigung).

i) **Urkund(e)** (s. Sanders 1, 1050c ff) bezeichnet hier einen für Etwas als bleibendes Zeugnis dienenden Gegenstand, namentlich ein solches schriftliches Denkmal in beglaubigter Form (Dokument), — wie sie unter den Beweismitteln (s. c) einen hohen Werth beanspruchen dürfen, — auch übertragen: Die Funde in den Pfahlbauten sind **Urkunden**, die zum Beweise dafür dienen, wie die Bewohner gelebt ꝛc, s. k.

k) **Belag** oder **Beleg** (s. Sanders 2, 9b, vgl. Dl. Sprachbriefe S. 174b ff.) — hergenommen zunächst von den als Urkunden (s. i) von den Markmeistern und Feldgeschworenen unter die Grenzsteine gelegten dauernden Zeichen — bedeutet verallgemeint Etwas, das als Zeugnis für etwas zu Beweisendes, so fern dies sich daraus abnehmen läſst, als Beweismittel (s. c) dient, z. B.: Salomon mit seinen Tugenden und Fehlern; was ihn also ins Licht setzt, bestimmt, wie ihn die Bibel bestimmt haben will, Das ist Urkunde (s. i) seiner, **Belag** zu seinem Leben, sein Wort und That. Herder Rel. 7, 92; Sie haben Sich nicht auf einen **Belag** stillschweigend bezogen, von dem Sie wuſsten, daſs Sie ihn nicht haben könnten, sondern Sie haben bloß einen **Belag** stillschweigend vorausgesetzt, von dem Sie annahmen,

daſs er Ihnen nicht fehlen könnte. Lessing 10, 64; Welcher Geſchichtsſchreiber wäre jemals über die erſte Seite ſeines Werks gekommen, wenn er die **Belege** aller dieſer kleinen Beſtimmungen jedesmal hätte bei der Hand haben müſſen? 52 ꝛc.; Ich beſitze noch von ... Bürger einen Brief..., der als wichtiger **Beleg** Deſſen gelten kann, was jene Erſcheinung [des Götz v. Berlichingen] damals gewirkt und aufgeregt hat. Goethe 22, 155; Unter den... Bildern ſteht eine heilige Veronika billig oben an, weil ſie zum **Beleg** des bisher Geſagten von mehreren Seiten dienen kann. 26, 325 ꝛc.; Hier haſt du deinen Rechnungs**beleg** wieder. Thümmel 6, 160 u. Ä. m.; auch (vgl. d): Die **Belegſtücke** dafür ſind nur allzureichlich zur Hand. National-Zeitung 34, 216.

Bewerbſam(keit)

ſ. Arbeitſam 9.

Bisweilen 1; 3c; (**beiweilen** 1; 3c); **dann und wann** 1; 5; **hier und da (dort)** 1; 7a; b; **hin und wieder** 1; 7c; **je und je** 1; 3b; **je(zu)weilen** 1; 3b; **manchmal** 1; 6; **mitunter** 1; 4; **nun und dann** 1; 5; **unterweilen** 1; 3d; **unterzeiten** 1; 2b; **von Zeit zu Zeit** 1; 2a; **zuweilen** 1; 3a; **zu Zeiten** 1; 2c; **ab und zu (ab und an)** 8.

1) Adverbia der Zeit mit der gemeinſamen Bedeutung: mehr als einmal, doch nicht oft.

2) Mit dem Hauptwort **Zeit** (ſ. Sanders 3, 1722 namentlich c ff., vgl. — auch für das Folgende — Immer 3: allezeit und 6: alleweile ꝛc.)

a) **Von Zeit zu Zeit.** Dieſer Ausdruck ſteht dem immer, beſtändig, ununterbrochen ꝛc. gegenüber und bezeichnet, eine gewiſſe — freilich nicht regelmäßige — Periodicität in ſich ſchließend, daſs Etwas mit Unterbrechungen, in Zwiſchenräumen, nach Ablauf bald größerer, bald kleinerer Zeiträume wiederkehrt, ſich wiederholt, z. B.: **Von Zeit zu Zeit** ſeh' ich den Alten gern. Goethe 11, 17; Weil ich meiner merkwürdigſten Arbeiten zu erwähnen gedenke, ſo ſoll es **von Zeit zu Zeit** am gehörigen Orte und zwar bald geſchehen. 28, 61; Die ganze Zeit über ſprach er kein Wort..., nur daſs er uns **von Zeit zu Zeit** fragte, ob ꝛc., Schiller 119a ꝛc.; ſ. auch 8.

b) **Unterzeiten**, ein veralteter Ausdruck, worin für das Vorkommen in der Zeit nicht sowohl (s. a) der Begriff der Periodicität, der Wiederkehr liegt, wie der des Vereinzeltseins, des Zerstreutseins „unter andern" Zeiten, zwischen sich weit ausdehnenden Zeiten des Nichtvorkommens, worin die Zeiten des Vorkommens als vereinzelte Ausnahmen erscheinen, z B.: Im Fall ich **unterzeiten** [= einmal, was doch nur selten vorkommt] | der Schulen schweren Staub kann werfen auf die Seiten. Opitz 1, 88; Zwiespalt, der **unterzeiten** [in einzelnen Fällen] sogar in Groll ausbricht. Klopstock Gelehrt. 120; 129 ꝛc., vgl. c; 3d und 4.

c) **Zu Zeiten.** Diese Ausdrucksweise bezeichnet ebenfalls, gemäß dem Plural von Zeit, ein vereinzeltes Vorkommen, = zu (oder in) einzelnen Zeiten, — aber diese Zeiten erscheinen nicht unregelmäßig verstreut „unter" andern, sondern vielmehr abhängig von gewissen Umständen, welche das Eintreten des in Betracht Kommenden zu der Zeit bedingen, z. B.: Weßhalb ich mich auch mit den Gliedern jenes **Kreises zu Zeiten** [wie es die zur Zeit obwaltenden Umstände gerade ergaben ꝛc.] überwarf, ganz oder halb versöhnte, immer aber im Dünkel des Rechthabens auf meinem Wege fortging. Goethe 25, 157; Der berühmte Quell [von Vaucluse], der **zu Zeiten** sich aus seiner Untiefe ergießt. Thümmel 2, 183; Intermittierende Quellen, die **zu Zeiten** reichlich, **zu Zeiten** spärlich fließen und **zu Zeiten** auch ganz verschwinden, — vgl.: zu bestimmten (gewissen) Zeiten..., zu andern Zeiten... und wieder zu andern ꝛc., auch: bald.., bald..., bald, zur Bezeichnung des Abwechselnden, Periodischen (vgl. a und 3a).

3) Von den Zusammensetzungen mit **Weile** (s. 2 und Sanders 2, 1532c ff.) erwähnen wir:

a) **Zuweilen** als den für diese Sinnverwandtschaft üblichsten Ausdruck. Für das heutige Sprachgefühl unterscheidet er sich von dem entsprechenden **zu Zeiten** (s. 2c) dadurch, daß dies als eine in seine beiden Bestandtheile zerfallenden adverbiale Bestimmungen aufgefaßt wird, **zuweilen** dagegen als einfaches Adverb, an dessen Zusammensetzung man im Allgemeinen nicht mehr besonders denkt, vgl. (s. 2c, Schluß): Intermittierende Quellen, die **zuweilen** reichlich, **zuweilen** spärlich fließen und **zuweilen** auch ganz verschwinden ꝛc.; Ich kenne dich als einen wackern Streiter, | nur läuft **zuweilen** dein Kopf mit deinem Herzen fort. Wieland 20, 48, wofür es in früheren Aus-

gaben (ſ. S. 54) hieß': nur läuft dein Kopf **zuweil** oder manchmal (ſ. 6) mit deinem Herzen fort. [Das zweifilbige **zuweil** iſt für die heutige Proſa veraltet und kommt auch bei Dichtern — aus metriſchen Gründen — nur ſehr vereinzelt vor]; ſ. c und 4, vgl. auch als ſeltnes zugehöriges Adjektiv: Jene zuweilige [**zuweilen** vorkommende] Störung. Heine 13, 166.

b) (ſ. a) **Jezuweilen.** Hierin drückt das vorgeſetzte je (ſ. Sanders 1, 836c) den Begriff des Diſtributiven in der Zeit aus, die Abhängigkeit von den je zur Zeit (nach den jedesmaligen Verhältniſſen) eintretenden Umſtänden, z. B.: Wenn ich auch nicht viele Freunde hatte, ſo beſuchte mich doch **jezuweilen** ſonſt einer oder der andre. Immermann Münchhauſen 4; 57; Den Dichtern auch | begegnet **jezuweilen** etwas Menſchliches. Platen 4, 101; Der Befehl eines Vaters, gegen einander ſtreitende Familienabſichten, **jezuweilen** einerlei Wünſche, die, ob ſie gleich von Seiten eines Jeden gerecht ſind, doch nur für Einen können erfüllt werden, trennen manchmal [ſ. 6] in dieſer Welt der Unvollkommenheit die allerzärtlichſten Freundſchaftsverbindungen. Stilling 4, 235 ꝛc. Seltner, und nur noch mit mundartlicher Färbung, gilt ſo **jeweilen** (Sanders 2, 1533b), z. B.: Die Waffen werden verzehret von Roſt, wenn nicht **jeweilen** Krieg geführt wird. Schuppius 424; Ihre **jeweilen** ausgeprägtere Individualität. Fr. Tſchudi Thierleben 131 ꝛc. (vgl. auch: **jeweils**. Simpliciſſimus 1, 14^{11}; 54^{24} ꝛc. und das zugehörige Adjektiv jeweilig, z. B.: Die kleinen hierarchiſchen Mucken, die Gelbſatteln **zuweilen** anflogen, ſeine jeweilige ſogar katholiſche Stimmung. Gutzkow Ritter vom Geiſte 3, 252 ꝛc.). Ferner zuweilen auch ähnlich — namentlich in Schwaben — **je und je** (andrerſeits ſinnverwandt zu immer, ſ. d. 26), z. B.: Dienſtliche Ausfertigungen und Schreiben der Beamten und der Militärperſonen, die doch **je und je** an die Oeffentlichkeit gelangen, wimmeln von überflüſſigen Fremdwörtern. Keller Antibarbarus 11; Des Herrn Majors von Walter hohe Gnaden machen uns wohl **je und je** das Bläſir [Plaiſir], doch verachten wir darum Niemand. Schiller 182b („Kabale und Liebe I 2); Doch werd' ich noch **je und je** am verwelkten Strauß der Vergangenheit riechen. 198b (III 4) und — wie die Reime zeigen, noch in der älteren (dem verneinten nie entſprechenden) Ausſprache —: Allmählich ſank die ſüße Harmonie | gleich voll, doch ſchwächer ſtets, herunter bis zum Säuſeln | der ſanfteſten Sommerluft, wenn kaum

ſich ie **und** ie | ein Blatt bewegt und um der Nymphie Knie | im ſtillen Bache ſich die Silberwellen kräuſeln. Wieland 20, 75 [und Anmerkung S. 351].

c) Für zuweilen galt bei Älteren auch **beiweilen** (ſ. Sanders a. a. O.), das aber veraltet und durch **bisweilen** verdrängt iſt, z. B.: Hohe, ſchlanke, geringelte, **bisweilen** ſtachlichte Schäfte, mit anſtrebenden glänzendem, bald gefächertem, bald gefiedertem Laube. Goethe 32, 107 [wo für die beiden bald auch **bisweilen** oder zuweilen ſtehen könnte]; Auch in dem irdiſchen Leben | ſind **bisweilen** Stunden des Himmels. Klopſtock Meſſ. 11, 402 ꝛc., ſ. auch 4. Einen Unterſchied von dem in Campe's Wörterbuch als „beſſer" bezeichneten zuweilen wüßte ich nicht anzugeben, nur möchte dies in der That — wenigſtens in Norddeutſchland — etwas häufiger ſein. Wenn es bei Leſſing 1, 289 heißt (ſ. 6): Eine blinde Henne findet auch manchmal ein Körnchen, ſo gilt für das hervorgehobne Wort ebenſo **bisweilen** und namentlich in Norddeutſchland: Ein blindes Huhn findet zuweilen auch ein Korn ꝛc., auch (ſ. 7a; b) hie(r) und da, dort.

d) Das dem unterzeiten (ſ. 2c) entſprechende **unterweilen** (z. B. Klopſtock Meſſ. 4, 1130; 8, 299; Gelehrt. 134; Simrock Nib. 2287; Gudrun 245) gilt nach heutigem Gebrauch nur noch alterthümlich oder mundartlich.

4) **Mitunter** (ſ. Sanders 2, 1413b) bezeichnet (vgl. 2c; 3d; 5 und beſonders „mit unter Anderm"; „mit unterlaufend" ꝛc.) ein vereinzeltes, zerſtreutes, ausnahmsweiſes Vorkommen, ſ. Döderlein Lat. Syn. 4, 273, wo es heißt, interdum, wie **mitunter**, nähere ſich dem Begriff von rarius (ſeltner), nonnunquam, wie bisweilen (ſ. 3c) dem von saepius (öfter); jenes ſchließe eben ſo beſtimmt den Begriff von oft und immer aus, wie den von niemals, z. B.: Ich ſchneide ſonſt ſo gern aus ganzem Holze | und mußte nun doch auch **mitunter** leimen. Goethe 2, 229 ꝛc.; Man brauchte die Sache nur einem Sykophanten zu übergeben, ſo konnte man gewöhnlicherweiſe des Ausgangs wegen ruhig ſein. Ich ſage: gewöhnlicherweiſe; denn freilich gab es **mitunter** auch Fälle, wo ꝛc. Wieland 13, 133; Erſchlafften Magen thut | auch grobe Koſt **mitunter** gut. 12, 16; Als er [Chörilus] nun mit ſeinem Werk fertig war, fand ſich zwar hier und da [ſ. 7a], **mitunter**, mancher leidliche Vers ..., aber der ſchlechten ... war ſo viel, daß ꝛc. Dſ. Hor. Br. 2, 121 u. o.

5) **Dann und wann** (Sanders 1, 266a) grenzt noch näher als mitunter (ſ. 4) an den Begriff ſelten und hebt noch ſchärfer das Vereinzelte, Zerſtreute hervor. Bei mitunter entſcheidet das Gutdünken, je die größere Strenge oder Läſſigkeit, wie wenig oder wie viel man unter Dem, was die Regel, das Gewöhnliche bildet, „mit unterlaufen“ (mitlaufen, mit durchlaufen, paſſieren) laſſen will; dagegen fügt der jetzt zu erörternde Ausdruck zu dem **dann**, wodurch das Vorkommen in einem beſtimmten Zeitpunkte bezeichnet wird, mit dem hinzutretenden **und wann** nur noch ein ferneres Vorkommen zu einer unbeſtimmt gelaſsnen Zeit, kann alſo auch da ſtehen, wo zu dem erſten Mal nur noch ein einziges ferneres hinzutritt; jedenfalls iſt das fernere Vorkommen ein ſehr vereinzeltes und unbeſtimmtes (vgl., von örtlicher Anſchauung ausgehend, 7), während man bei mitunter von vorn herein an eine mehrfache, beliebige Wiederholung denkt. Wenn Canitz 216 **dann und wann** für „märkiſch“ erklärt, ſo hat ſchon Adelung dieſe Beſchränkung als irrig bezeichnet und in der That findet ſich dieſe Ausdrucksweiſe in den verſchiedenſten Gegenden Deutſchlands und bei muſtergültigen Schriftſtellern; doch mag erwähnt werden, daſs ſie auch Friſch in ſeinem „Teutſch-Lat. Wörterb. (1741) 1. S. 185b als eine undeutliche, vor dem Neueren für bisweilen gebrauchte Ellipſe bezeichnet und daſs, wo Lichtwer 82 ſchreibt: „Denn ſie ſind taub und ſtumm; doch läſſt ſich **dann und wann** | ein halbgebrochner Laut aus ihrem Munde hören, | der nicht zuſammenhängt ꝛc.“ Ramler in ſeiner Fabelleſe 1, 182 Dies in das — nach heutigem Gebrauch wenig übliche — **nun und dann** ändert.

6) Dagegen grenzt **manchmal** (ſ. Sanders 2, 215b; 221a ff.; Synon. 1, 348 ff.) nahe an vielmals und oft, obgleich es eine geringere Anzahl von Wiederholungen als dieſe ausdrückt; denn, wie dort geſagt, drückt manch (zuſammenhängend mit Menge) eine größere Zahl aus als wenig und einige, aber eine geringere als viel und bezeichnet: einzeln, doch nicht ein oder wenige Mal, ſondern in öfterer Wiederholung ſich findend, ſ. Beiſpiele in 3a und c, wie auch: Thereſe war **manchmal** mit Lothario, noch öfter allein ausgeritten. Goethe 17, 389; Führten ſie auf dieſe Weiſe gar **manchmal** die unerfreulichen Begebenheiten des Tags auf die Betrachtung der Vergänglichkeit, des Scheidens, des Verlierens, ſo waren ihr dagegen wunderſame nächtliche Erſcheinungen zum Troſt gegeben, die ihr das Daſein des Geliebten verſicherten..... **Manchmal** ſah ſie ihn auch umgeben,

besonders von etwas Beweglichem, das dunkler war als der helle Grund; aber sie unterschied kaum Schattenbilder, die ihr zuweilen (s. 3a) als Menschen, als Pferde, als Bäume und Gebirge vorkommen konnten 15, 228; 218; 220 u. o., vgl. auch aufgelöst: Manches Mal; Manch liebes (schönes) Mal; Wie manches Mal [wie oft] haben wir zusammen geplaudert! ꝛc.

7) (vgl. 5) Auch einige Verbindungen, die zunächst räumlich das einzeln und zerstreut Vorkommen an weit aus einander liegenden Stellen bezeichnen, werden auf das Zeitliche übertragen, wie der Gegensatz häufig (s. Synon. 1, 502) aus der örtlichen Bedeutung: in Haufen, haufenweise, in Menge neben einander vorkommend ꝛc. in die zeitliche übergeht: in Menge nach einander vorkommend. Die hier zu besprechenden Verbindungen unterscheiden sich von den bisher besprochenen eben dadurch, daſs man die örtliche Grundbedeutung überall deutlich durchfühlt:

a) **Hie(r) und da**, s. das letzte Beispiel in 4, wo **hier und da** sich auf den großen Umfang der schlechten Verse bezieht, wodurch die verstreuten einzelnen leidlichen Verse räumlich von einander getrennt sind, während mitunter mit Rücksicht auf den Hörer oder Leser gilt, welchem sie demgemäß nach und nach, durch lange Zeiträume getrennt, als vereinzelte und zerstreute ins Ohr oder zu Gesicht kommen; so z. B. auch: Man findet am Strand **hie(r) und da** [an einzelnen Stellen] Stücke Bernsteins, in denen dann und wann (5) oder mitunter (4) oder zuweilen (3a) ꝛc. Insekten eingeschlossen sind; Zuweilen haben veraltete Wörter sich noch **hier und da** in den Mundarten erhalten = Es kommt zuweilen [in einzelnen Fällen] vor, daſs **hier und da** [= einzelne, zerstreute] veraltete Wörter sich in den Mundarten erhalten haben ꝛc., s. b.

b) (s. a) Ganz ähnlich auch z. B.: Es findet **hier und dort** [örtlich, wie — s. 3c —: zuweilen oder mitunter, s. 4 ꝛc.] | **ein Schwein auch eine Perle.** Uhland ꝛc.

c) Während hier und da (s. a), wie hier und dort (s. b), zunächst im Raum, dann auch in der Zeit 2 einzelne Punkte hervorhebt, bezeichnet **hin und her** oder häufiger **hin und wieder** zwei Strecken und also eine größere Ausdehnung, etwas nicht ganz so Vereinzeltes und Seltnes, wie die beiden andern Verbindungen, bei denen auch — so weit die Frage: wo? statthaft ist — sich die zeitliche Bedeutung nicht so klar von der örtlichen abhebt, z. B.: Ich

treffe deinen Bruder hier und da — und: **hin und wieder** — in Gesellschaften; Die schönen Lieder, die an unsern Bäumen | wir **hin und wieder** angeheftet finden. Goethe 13, 99 ꝛc., vgl. 8.

8) **Ab und zu**, wofür in manchen Gegenden (z. B. in Meklenburg) auch das in der allgemeinen Schriftsprache seltnere **ab und an** sehr üblich ist, bezeichnet (vgl. 7c und 2a) ein nicht stetiges, gleichmäßiges, sondern in Ab- und Zunahme wechselndes Vorkommen, z. B.: „Er besucht dich wohl zuweilen [3a]." Ja. „Regelmäßig jede Woche?" Nein, **ab und zu**, wie er gerade Zeit hat. Manchmal [6] sehe ich ihn in 4 Wochen nicht und dann zu Zeiten [2c] wieder täglich; **Ab und zu** erklingen ein paar Stimmen mit einander. National-Zeitung 34, 213 ꝛc.; Die Seele **ab und an** durch einen Fluch erleichtert. Ueber Land und Meer 46, 527a; E. Schellbach Veronika 149; 181; 242; 274; 327; Rodenberg Sylt 6; 69; Novellenschatz 16, 14 ꝛc.

Blaſs m.

s. Kerze 6d.

Bocksfüßler

s. Teufel 8.

Der Böſe, böſe Geiſt, Böſsfeind

s. Teufel 7.

Brauchbar 1; 2; dien-bar, -lich, -ſam 1; 4; geeigenſchaftet 1; 3; geeignet 1; 3; geſchickt 1; 7; paſſend 1; 6; tauglich (tüchtig) 1; 5; zweckdienlich, -entſprechend, -gemäß, -mäßig 1; 8.

1) Diese Adjektiva werden von Etwas gebraucht, das so beschaffen ist, wie es der Zweck —, Das, wozu es dienen soll — erheischt oder wünschenswerth macht.

2) **Brauchbar** (s. Sanders 1, 199a, vgl. Synon. I S. 202) ist Etwas, das gebraucht werden kann, das sich zu einem Zweck verwenden läſst, ohne daſs damit gesagt ist, daſs es sich durch seine Beschaffenheit für diese Art der Verwendbarkeit empfiehlt: Ich bin zufrieden, für meinen Zweck, wenn nicht sehr geeignete (s. 3), doch immerhin **brauchbare** Personen und Werkzeuge (Hilfsmittel ꝛc.) gefunden zu haben; s. das Folgende.

3) Das Particip **geeignet** (s. Sanders 1, 350a) gehört zu dem

Zeitwort eignen, das selten transitiv vorkommt in der Bedeutung: das Objekt seinen Eigenschaften, seiner Beschaffenheit, seinem eigenthümlichen Wesen nach einem Zweck, einer Bestimmung eigen machen, anpassen (z. B.: Beschen von Zwergpalmen, die man mit weniger Abänderung zum Fächerdienst eignen könnte. Goethe 23, 292), um so häufiger aber als Reflexiv: Sich zu Etwas eignen = seinen Eigenschaften, seiner Beschaffenheit, seinem eigenthümlichen Wesen nach sich zu dem Zweck schicken, sich durch seine ganze Beschaffenheit dazu als vollkommen brauchbar (s. 2) empfehlen, wie geschaffen dazu sein, vgl.: Phänomene, die sich zu Repräsentanten von vielen Fällen qualificieren und sich daher gerade in ein Lehrbuch aufgenommen zu werden vorzüglich eignen. Goethe 39, 464 ꝛc. und dementsprechend: **geeignet** = wie geschaffen zu Etwas, seiner ganzen Beschaffenheit (Qualität) nach gleichsam die Bestimmung dazu in sich tragend (s. namentlich auch 7; 8), z. B.: Er ist die **geeignete** Person (vgl. 5) dazu, die auch immer die **geeigneten** Mittel zu finden weiß; Wäre der Inhalt des gegenwärtigen Werkes auch nicht durchaus **geeignet**, Ew. Durchlaucht vorgelegt zu **werden**. Goethe 37, XI u. o.; auch z. B. mit seltnem abhängigem Dativ: Der diesen [gewöhnlich: für diese] Pflanzen **geeignete** Boden wird so genutzt 23, 355 ꝛc. Früher verwendete man als Verdeutschung für qualificieren (s. o.) auch das veraltende. (be-)eigenschaften (s. z. B.: Kreise .., die sich, als besonders geeigenschaftet, gelegentlich manifestieren. Goethe 40, 362 = als mit besondern Eigenschaften ausgestattet) und demgemäß galt — und findet sich vereinzelt auch noch — **geeigenschaftet** statt des heute üblichen **geeignet**, z. B.: Da sie durch gleiche Mäßigung und Klugheit, bei gleich redlichen Absichten, völlig dazu **geeigenschaftet** scheinen, uns .. die beste Verfassung ... zu geben. Wieland 22, 264 („Aristipp" 43) und so noch bei Stahr ꝛc., s. Sanders a. a. O.

4) Das Zeitwort dienen (s. Sanders 1, 293c ff.), ursprünglich von Personen = Sklave sein ꝛc. bedeutet dann auch von Sachen: sich als Etwas, zu Etwas brauchen, verwenden lassen; Mittel zu einem Zweck, dazu förderlich, nützlich sein ꝛc. und demgemäß gehören auch die Adjektiva **dien-bar, -lich, -sam** (vgl. dazu Synon. I S. 206) in die vorliegende Sinnverwandtschaft. Beachtenswertherweise gelten aber diese Ausdrücke nur von Sachen, nicht von Personen — wohl, weil bei dienen in der Anwendung auf Personen (s. o.) entschieden der Begriff der Dienstbarkeit, der Knechtschaft ꝛc. hervortritt. Freilich, auch

wenn man eine Perſon als brauchbar (ſ. 2) bezeichnet, erſcheint ſie nicht als unabhängige, als frei über ſich ſchaltende Perſönlichkeit, ſondern im Dienſte eines Andern, ſeinen Zwecken dienend, gleichſam nur als deſſen Hilfsmittel und Werkzeug, alſo einigermaßen — ſo zu ſagen — verſachlicht (vgl. 5); aber die von dienen abgeleiteten Adjektiva ſind auch in dieſer Auffaſſung von Perſonen unſtatthaft. Ferner entſprechen dieſe Adjektiva dem intranſitiven dienen, von dem kein Paſſiv vorkommt, während brauchbar (ſ. 2) dem Paſſiv von (ge)brauchen entſpricht. Demgemäß hat man bei brauchbar die Perſon im Auge, von der Etwas gebraucht werden kann, die es gebrauchen oder benutzen, zu ihrem Nutzen oder Zweck verwenden kann; bei den Adjektiven von dienen aber die Perſon, der Etwas dient, zum Nutzen gereicht, förderlich iſt, ohne daſs ſie grade immer dieſen Nutzen daraus ziehen will (alſo ſinnverwandt mit förderlich, nützlich, zuträglich, heilſam ꝛc.), z. B.: Eine tüchtige (ſ. 5) Tracht Prügel iſt dir ſehr **dienlich** (oder **dienſam**) und dazu iſt mir eben mein Stock ſehr brauchbar, ſehr geeignet ꝛc., ſ. u. — Das nur ſelten vorkommende **dienbar** bezeichnet: was zu Etwas dienen kann (vgl. 2); **dienlich**: was dazu zu dienen, ſich eignet oder geeignet iſt (ſ. 3); dienſam: was ſich dazu in hohem Grade eignet, durch ſeine Beſchaffenheit, ſein Weſen gleichſam dem Zweck entgegenkommend. Natürlich können dieſe Ausdrücke leicht wechſeln und in einander übergehen: **Dienbare** Betrachtungen für junge **Gelehrte**. Lichtenberg (1844) 3, 5 ꝛc.; Nützt ein ſolches Wiſſen nicht viel, um die Übel zu vermeiden, ſo iſt es doch ſehr **dienlich** [vgl. nützlich, brauchbar ꝛc.], daſs wir uns in die Zuſtände finden, ſie ertragen, ja ſie überwinden lernen. Goethe 20, 77; Ein kleines, zur Wohnung nicht übel **dienliches** [vgl. brauchbares] Haus. 21, 255; Alsdann erblickt man neben einander, was ſich in Rom zerſtreut befindet, welches zur Vergleichung unſchätzbar **dienlich** [nicht: brauchbar] iſt. 23, 181 ꝛc.; Dieſe gute Dame welche das Unglück hatte, die Kaltſinnigkeit ihres Gemahls lebhafter zu empfinden, als es für ihre Ruhe **dienſam** [vgl. **dienlich**, förderlich ꝛc., nicht: brauchbar] war. Wieland 6, 74 („Agathon“ 12, 5); Voll Pflanzen gift'ger Art und **dienſam** zum Geneſen. Schlegel „Romeo“ II 3 ꝛc.

5) **Tauglich** (ſ. Sanders 2, 1293) iſt Das, was taugt, d. h. in ſeinem Weſen und der in ihm wirkenden Kraft das zur Beſtimmung Erforderliche ausreichend beſitzt, ſich dazu als tüchtig [ſ. und vgl. das

ſtammverwandte Tugend] eignet. Das Wort gilt, wie von Sachen, auch von Perſonen, und zwar heißt eine Perſon **tauglich**, wie geeignet (ſ. 3) nach ihrem ſich für den Zweck eignenden Weſen (ihren Eigenſchaften), indem ſie nicht bloß, wie eine brauchbare (ſ. 2), Mittel und Werkzeug zu den Zwecken eines Andern iſt, vgl.: Die **tauglichſten** Perſonen zu den öffentlichen Ehrenſtellen und Ämtern zu befördern. Wieland 7, 112; Jede einſeitige Maxime muſs, wenn ſie auch zu gewiſſen Zwecken **tauglich** befunden wird, ſich zu andern unzulänglich, ja ſchädlich erzeigen. Goethe 39, 230; Von Natur iſt er für das Lehrfach nicht geeignet (ſ. 3), aber, da er fleißig an ſeiner Ausbildung gearbeitet hat, ſo iſt er ja immerhin brauchbar und, wenn er ſo weiter ſtrebt, wird man ihn mit gutem Gewiſſen auch als **tauglich** und vielleicht ſogar als **tüchtig** empfehlen können, was einen höhern Grad der Tauglichkeit bezeichnet = alles zur Beſtimmung Erforderliche in der Fülle und Stärke beſitzend, daſs Nichts mangelt — dann auch, aus der vorliegenden Sinnverwandtſchaft heraustretend, nur zur Bezeichnung des hohen Grades ꝛc. (vgl. gehörig, derb), ſ. das 1. Beiſpiel in 4.

6) Das intranſitive Zeitwort paſſen (ſ. Sanders 2, 505a ff.) bedeutet: genau ſo ſein, wie Etwas nach Dem, wofür oder wozu es beſtimmt iſt, ſein ſoll und muſs; Dieſem gemäß, damit in Übereinſtimmung ſein; ſo auch — häufiger reflexiv —: Etwas paſſt (ſich) = iſt ſo, wie es ſich ſchickt, (ge)ziemt, gebührt, gehört, — wie es nach dem Anſtand, der Sitte, der Lebensart ꝛc. ſein muſs. Dazu das adjektiviſche Particip **paſſend**, das ſich von den bisher beſprochenen Ausdrücken (vgl. auch 7) durch den Begriff der Angemeſſenheit zu — und der Übereinſtimmung mit etwas als Maßſtab Dienendem unterſcheidet, z. B.: Ich habe einen Rock abgelegt, er iſt noch brauchbar (ſ. 2), aber er paſſt dir nicht, du muſſt ihn dir **paſſend** machen laſſen. Ich ſuche einen brauchbaren Abſchreiber, wenn du einen für dieſen Poſten geeigneten (ſ. 3) oder **paſſenden** Menſchen weißt; Ein ſolches Benehmen paſſt nicht für ein junges Mädchen, iſt nicht für ſie **paſſend** [vgl. ſchicklich, geziemend ꝛc.], vielmehr geeignet, ſie in falſchem Licht erſcheinen zu laſſen. Auf eine ſo unpaſſende [ungehörige ꝛc.] Frage war Dies die **paſſendſte** [entſprechendſte] Antwort; Dieſer Scherz, der, bei **paſſender** Gelegenheit vorgebracht, vielleicht tauglich (ſ. 5) geweſen wäre, den Streit mit Lachen zu beenden, war hier durch

seine unpassende Anwendung nur geeignet, die Erbitterung zu steigern ꝛc.

7) **Geschickt** (s. Sanders 2, 916a) bedeutet: den rechten Schick (für Etwas) habend, von solcher Anordnung und Einrichtung, wie es (für den Zweck) sein muſs, für den Zweck befähigt, — gewöhnlich von Personen oder in Bezug auf solche: fertig und gewandt im Thun — und: in solcher Fertigkeit gegründet: **Geschickter** Handwerker, Wundarzt, Klavierspieler, Unterhändler; **Geschickt** — im Klavierspiel, in der Handhabung, in der Unterhandlung sein; **Geschickt** Klavier spielen, die Volte schlagen, Etwas handhaben, unterhandeln; Eine **geschickte** Hand haben ꝛc; Auch der **geschickteste** Arbeiter kann keine taugliche (s. 5) Arbeit liefern ohne geeignetes (s. 3) Material und brauchbare (s. 2) Werkzeuge ꝛc. Wo der Ausdruck von Sachen steht, erscheinen diese immer einigermaßen personificiert, z. B.: Wie der Probierstein durch Schwärze und rauh-glatte Eigenschaft seiner Oberfläche den Unterschied der aufgestrichenen Metalle anzuzeigen am **geschicktesten** ist, so war auch er [Lavater] .... durch die scharf-zarte Bemerkungsgabe ... im höchsten Grade geeignet (s. 3), die Besonderheiten einzelner Menschen zu gewahren ꝛc. Goethe 22, 377.

8) **Zweck- dienlich, -gemäß, -mäßig, -entsprechend** ist, was für den Zweck dienlich (s. 4), ihm gemäß oder nach Maßgabe desselben eingerichtet, ihm entsprechend ist. Diese Adjektiva beziehen sich auf eine mit Etwas nach dem zu erreichenden Zweck, nach dem damit Gewollten getroffene Einrichtung und unterscheiden sich dadurch z. B. von geeignet (s. 3), welches auch da gilt, wo überhaupt von keinem Zweck die Rede ist und, wenn von einem, doch ohne daſs er oder vielmehr die für den Zweck sich eignenden und erwünschten Eigenschaften von vorn herein erwünscht und ursprünglich beabsichtigt wären, wie denn der Ausdruck auch von lebenden Wesen und Personen gilt, z. B.: Man wählt einen geeigneten jungen Hund und übergiebt ihn einem geeigneten — oder: geschickten (s. 7) — Abrichter, der ihn durch **zweckmäßige** ꝛc. Dressur für die Jagd vollkommen geeignet und geschickt macht ꝛc.; Jede Getreideart verlangt den geeigneten Boden und dieser wieder eine **zweckdienliche** ꝛc. Behandlung durch Düngung ꝛc. Der Unterschied zwischen den mit Zweck zusammengesetzten Adjektiven ist sehr gering und meist ganz verschwindend ꝛc. Über den von **zweck-mäßig** und **-gemäß** s. -Gemäß. Bei Dem, was **zweckgemäß** ist, sieht man mehr auf den bestimmten Zweck im einzelnen

Falle, während man bei **zweckmäßig** mehr die Übereinstimmung des Gegenstandes mit dem Zweck im Allgemeinen im Auge hat: Der Meister fand für sein Gebäude einen **zweckmäßigen** Platz vor, den er nur **zweckgemäß** einzurichten brauchte ꝛc., vgl. ein anderes Beisp. a. a. O. **Zweckdienlich** sagt etwas mehr als beide, indem damit ausdrücklich ausgesprochen wird, daſs die getroffne Einrichtung ꝛc. dem Zweck dient, ihn fördert; Etwas kann **zweckmäßig** oder nach Maßgabe des zu erreichenden Zwecks eingerichtet sein, ohne daſs doch der Zweck wirklich erreicht oder auch nur gefördert wird, weil das Entgegenwirkende, z. B. unvorherzusehende widrige Einwirkungen zu mächtig sind; in diesem Falle erweist sich die Einrichtung doch nicht eigentlich als **zweckdienlich**. Ferner **zweckentsprechend** findet seine Anwendung auch nicht nur da, wo es sich nicht um einen einzigen Zweck oder um mehrere mit einander verbundene handelt, sondern auch, wo verschiedenartige, einander widersprechende Zwecke in Betracht kommen, zu deren Erreichung man auch verschiedenartige Mittel ꝛc., je nach den Zwecken und diesen entsprechend wählen muſs, z. B.: Je nachdem der Schafzüchter Fett- oder Wollschafe züchten will, wird er auch die Zuchtthiere **zweckentsprechend** auswählen, wo **zweckmäßig** nicht so an der Stelle wäre, vgl. dagegen — wo eben nur ein Zweck ins Auge gefasst ist — z. B.: Durch **zweckmäßige** Auswahl der Zuchtthiere, namentlich der Zuchtwidder erzielt man Herden von lauter feinwolligen Schafen ꝛc. Außerdem wird man aus Wohllautsrücksichten Verbindungen vermeiden, wie: Ein zweckentsprechendes Sprechzimmer Eine zweckmäßige Mäßigkeit im Essen und Trinken. Zweckgemäße Maßregeln ꝛc. Sonst aber werden im Allgemeinen die Ausdrücke vielfach ohne wesentlichen Unterschied gebraucht.

Bremsen

s. Halten 3b.

Brennspan

s. Kerze 6a.

Bretterhaft

s. Bühnengemäß 5.

Bühnengemäß 1; 4b; **bühnen(ge)recht** 1; 4c; **bühnenhaft** 1; 4a; **bühnenmäßig** 1; 4b; **bühnisch** 1; 4d; **(bretterhaft** 1; 5); **dramatisch** 1; 2; **scenisch** 1; 6; **theaterhaft**

1; 3c; **theater-gemäß, -mäßig** 1; 3b; **theatralisch** 1; 3a.

1) Diese Adjektiva bezeichnen, den zu Grunde liegenden Substantiven entsprechend, Das, was der Bühne, dem Drama, der Scene, dem Theater gemäß, in der Weise des Genannten ꝛc. ist.

2) Der aus dem Griechischen entlehnte Ausdruck Drama (s. Sanders 1, 311b; Fremdw. 1, 295a), wörtlich „Handlung", bezeichnet bekanntlich, wie die dafür übliche Verdeutschung: Schauspiel die „dichterische Darstellung einer Handlung als gegenwärtig in ihrer Entwicklung und ihrem Verlauf", als Gattungen hauptsächlich die Tragödie (das Trauerspiel), die Komödie (Lustspiel) und das in engrem Sinne sogenannte Drama (Schauspiel) umfassend. Das Adjektiv: **dramatisch** (s. 1) schließt sich an die umfassende Bedeutung des Substantivs, s. besonders Goethe 35, 378 ff., woraus wir Folgendes ausheben: Epos fordert mündliche Überlieferung an die Menge durch einen Einzelnen; Dialog Gespräch in geschlossener Gesellschaft, wo die Menge allenfalls zuhören mag; Drama Gespräch in Handlungen, wenn es auch nur vor der Einbildungskraft geführt würde; Theaterstück (s. 3) alles Dreies zusammen, in so fern es den Sinn des Auges mit beschäftigt und unter gewissen Bedingungen örtlicher und persönlicher Gegenwart faßlich werden kann. Shakespeare's Werke sind in diesem Sinne am meisten **dramatisch**; durch seine Behandlungsart: das innerste Leben hervorzukehren gewinnt er die Leser; die theatralischen [s. 3a] Forderungen erscheinen ihm nichtig und so macht er sich's bequem u. s. w., vgl.: Shakespeare's Jugendarbeit . . ohne Spur von Rücksicht auf den Effekt, vollkommen **dramatisch**, ganz untheatralisch 3, 200; Daß schon beim ersten und zweiten Lesen [von Beaumarchais' Memoire] der Gegenstand [Clavigo] mir **dramatisch**, ja theatralisch vorgekommen. 22, 264 ꝛc., wie auch: Die Produkte der **dramatischen** Poesie sind zunächst zur Aufführung, d. h. zur Vorstellung auf der Bühne [s. 4] bestimmt, in welcher Beziehung man sie auch theatralisch [s. 3] nennt. Es lassen sich Erzeugnisse der **dramatischen** Poesie allerdings denken, die als poetische Form vollendet sind, auch ohne für das Theater bestimmt, also ohne theatralisch zu sein u. s. w. Düringer Theater-Lex. 328 ff., vgl. die sogenannten Buchdramen, nur zum Lesen, nicht für die Aufführung bestimmt, oder **dramatische** Gedichte, wie Lessing seinen Nathan,

Schiller seinen Don Karlos bezeichnet haben, im Gegensatz zu den Theater- oder Bühnenstücken, s. das Folgende, wie namentlich in Freytag's Technik des Dramas den Abschnitt: Was ist **dramatisch**? S. 16—23.

3) In dem gleichfalls aus dem Griechischen entlehnten Theater (s. Sanders 2, 1305b) ist der Grundbegriff der des Schauens, wie er auch im Deutschen in Schauplatz, Schaubühne (s. 4), Schauspiel, Schauspielhaus ꝛc. vortritt; so: Theaterstück, ein Drama (s. 2) in seiner Wirkung vom Theater herab auf die Zuschauer und auf diese Wirkung berechnet, s. in 2. Goethe 35, 378, vgl.: Wie ein gutes Theaterstück eigentlich kaum zur Hälfte aufs Papier gebracht werden kann, vielmehr der größere Theil desselben dem Glanz der Bühne, der Persönlichkeit des Schauspielers, der Kraft seiner Stimme, der Eigenthümlichkeit seiner Bewegung, ja dem Geiste und der guten Laune des Zuschauers anheim gegeben bleibt ꝛc. 37, XIX ꝛc. So auch in den hergehörigen Adjektiven:

a) Hauptsächlich üblich **theatralisch**, z. B.: Das tragische [vgl. dramatische, s. 2] Dichterwerk wird erst durch die **theatralische** Vorstellung zu einem Ganzen: nur die Worte giebt der Dichter; Musik und Tanz müssen hinzukommen, sie zu beleben. Schiller 487a ꝛc. Bei dem Dramatischen handelt es sich um das dem Drama als Schauspieldichtung Gemäße, bei dem **Theatralischen** kommt außerdem auch die Wirksamkeit, der Effekt auf der Bühne und alles darauf Zielende, die Ausstattung, die Kunst des Schauspielers u. s. w. in Betracht, vgl.: Was einmal dramatisch war, bleibt es, so lange Menschen — Menschen sind, unangefochten von dem Wechsel der Zeitformen. Die **theatralischen** Bedingungen hängen von den Veränderungen ab, denen Mode und Scene unterliegen. Ein Shakespeare'sches Lustspiel ist die Quintessenz aller dramatischen Begriffe, aber ich halte es, mit allem Respekt für Tieck, in unsern Tagen nicht für **theatralisch**. Holtei (Düringer 1071) ꝛc Man gebraucht natürlich, wo es sich nicht um die Dichtung und den Dichter, sondern nur um den Schauspieler handelt, nicht dramatisch, sondern sagt z. B. nur: **Theatralische** Attitüden, Stellungen, Gebärden, Gesten ꝛc. und eben mit Bezug auf die Schaustellung und den bloßen Schein ꝛc. nimmt **theatralisch** auch — zumal da, wo man es auf Etwas außerhalb der Bühne anwendet — den tadelnden Sinn des bloßen leeren und hohlen Scheins ohne das entsprechende innere Wesen, des Unwahren, Über-

triebenen, der Effekthascherei ꝛc. an: Frau . . gab uns eine sehr gelungene Darstellung der Königin Elisabeth. Sie zeigte die natürliche, bequem anstehende Hoheit, nicht jene angenommene, **theatralische**, die keinen Augenblick der Täuschung zuläßt. Börne 1, 257 ꝛc.; Das **theatralische** Wesen, Auftreten, Gebaren ꝛc. dieses Staatsmannes; Fräulein X. fiel durch ihren **theatralischen** Aufputz in der Abendgesellschaft auf, s. c; 4c (Schluß) und d, wie auch 7a.

b) Seltner: **theater-mäßig, -gemäß** (s. -Gemäß ꝛc.), von denen das erstere mehr bezeichnet: nach Maßgabe des Theaters und seiner Forderungen, das andere: dem Theater und seinen Forderungen gemäß, entsprechend, z. B.: Man glaubte, aus den Schauspielen Fouqué's, Arnim's und anderer Humoristen einigen Vortheil ziehen zu können und durch **theatermäßige** Bearbeitung ihrer öfters sehr glücklichen und bis auf einen gewissen Grad günstigen Gegenstände sie bühnengerecht [s. 4c] zu machen. Goethe 27, 301.

c) **Theaterhaft:** in der dem Theater eignenden Weise, z. B.: Die Dame . . . in ihrem **theaterhaften** Schäferanzuge. Wieland 34, 29 ꝛc.

4) Die Bühne (s. Sanders 1, 239c ff.), wie die bestimmte, doch meist unnöthige Zusammensetzung Schaubühne, bezeichnet u. A. bekanntlich den erhöheten Theil des Theaters (s. 3), ursprünglich das Brettergerüst (s. 5), auf welchem die Schauspieler agieren, und so — vgl. 3 und -Gemäß ꝛc. — die folgenden Adjektiva:

a) **Bühnenhaft:** die Art und Weise der Bühne an sich habend ꝛc.: Meine ersten dramatischen [s. 2] Arbeiten, welche, der Weltgeschichte angehörig, zu sehr ins Breite gingen, um **bühnenhaft** zu sein . . . . Indessen hatte ich mir eine gewisse mittlere Technik eingeübt, die etwas mäßig Erfreuliches dem Theater hätte verschaffen können; allein ich vergriff mich im Stoff oder vielmehr ein Stoff überwältigte meine innere sittliche Natur, der allerwiderspenstigste, um dramatisch behandelt zu werden. Goethe 25, 212 ꝛc., s. 5.

b) **Bühnenmäßig** (vgl. 3b): nach Maßgabe der Bühne und ihrer Forderungen, vgl.: **bühnengemäß**, eigentlich nur von Etwas, das wirklich der Bühne angehört oder doch als ihr angehörend aufgefaßt wird: der Bühne und ihren Forderungen gemäß, angemessen, entsprechend, damit in Übereinstimmung, z. B.: Die Novelle hat einen dramatischen (s. 2), ja fast **bühnenmäßigen** Gang; aber der Bearbeiter hat, indem er sie zu einem **bühnengemäßen** Stück umarbeitete

oder, richtiger gesagt: zuschnitt, mit seiner Schneiderschere grade das dramatisch Wirksamste einfach fortgeschnitten ꝛc.; Das zeugt wieder von der genauesten Kenntnis des **Bühnengemäßen.** National-Zeitung 34, 216; Die markige Kürze, den **bühnengemäßen** Ausdruck der Leidenschaft. Freytag Techn. d. Dram. 225.

c) **Bühnengerecht** (s. Sanders 2, 674c), mit der seltnern Nebenform **bühnenrecht** (s. Düringer 182), bezeichnet Das, was der Bühne und ihren Forderungen gerecht ist oder wodurch man ihnen gerecht wird, wodurch sie befriedigt werden; doch denkt man hier bei diesen Forderungen fast ausschließlich an die Einrichtung (sogen. Aptierung) eines Dramas für die Aufführung auf der Bühne und so ist der Gebrauch ein beschränkterer als der der andern hergehörigen Adjektiva, s. das Beispiel aus Goethe in 3b; ferner: Um ein wirklich **bühnengerechtes** Theaterstück (s. 3) zu schreiben, bedarf es nicht bloß der dramatischen (s. 2) Gestaltungskraft, sondern auch einer Vertrautheit mit dem Bühnengemäßen (s. b) und Bühnenwirksamen ꝛc. Dagegen könnte **bühnengerecht** nicht füglich für die im Folgenden hervorgehobenen Adjektiva eintreten: Ein Andres ist die Kunst des Vorlesers, ein Andres ist die der bühnenmäßig (s. b) mit Gesten begleiteten leidenschaftlichen Deklamation auf dem Theater ꝛc.; Eine bühnenhaft (s. a, vgl. d und 3a Schluß) geschminkte und aufgeputzte Matrone, die durch ihre Künste sich verjüngen möchte, ist lächerlich und verächtlich ꝛc.

d) Das wenig gebrauchte **bühnisch** bedeutet: der Bühne entstammend und könnte als Verdeutschung für theatralisch (s. 3a) vielleicht — gemäß der Unterscheidung zwischen kindlich und kindisch (s. d.) ꝛc. — da gebraucht werden, wo ein tadelnder Nebensinn hervorgehoben werden soll, z. B.: **Bühnischer** Aufputz und Flittertand ꝛc.; doch ist im Allgemeinen der Ausdruck wohl entbehrlich.

5) Für die Bühne (s. 4) als ursprüngliches Bretter- oder „bretternes" (s. 6) Gerüst findet sich auch zuweilen, wo der Sinn klar ist, die bloße Bezeichnung Bretter: Ein Stück auf die Bretter bringen ꝛc.; Auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Schiller 52a; Wer übrigens eigentlich für die Bühne arbeiten will, studiere die Bühne... und bedenke ja fleißig, Nichts anzulegen als, was sich auf Brettern, zwischen Latten, Pappendeckel und Leinewand ... ausführen läßt. Goethe 31, 15; 16, 204; 35, 342 ꝛc. Die zugehörigen Adjektiva sind natürlich nur selten und heben, wo sie vorkommen, ent-

ſchieden die durch das Brettergerüſt bedingten Beſchränkungen für das darauf Darzuſtellende hervor, z. B. wenn Goethe 35, 432 von Calderon ſagt: Eigentliche Naturanſchauung verleiht er keineswegs; er iſt vielmehr durchaus theatraliſch (ſ. 3a), ja **bretterhaft** ꝛc.

6) Das durch Vermittlung des Lateiniſchen aus dem Griechiſchen entlehnte Scene (ſ. Sanders 2, 874b ff.) bezeichnet allerdings auch wie Bühne (ſ. 4; 5) den Schauplatz für die Handlung in einem Drama, — vgl. namentlich: Auf dem bretternen Gerüſt der Scene | wird eine Idealwelt aufgethan ꝛc. Schiller 100a ꝛc.; doch denkt man dabei gewöhnlich zugleich auch an das durch die Dekorationen Veranſchaulichte, was ſich als Umgebung der auf dem Schauplatz agierenden Perſonen darauf befindet (die ſogen. Scenerie); außerdem aber bedeutet es auch, wie Auftritt, eine durch das Auf- oder Abtreten einer handelnden Perſon bezeichnete Unterabtheilung eines Aktes oder Aufzuges in einem Drama — und grade die Beziehungen mit theils auf die Scenerie (Dekorationen), theils auf die Reihenfolge, die Verbindung und den Zuſammenhang der einzelnen Auftritte ſind es, die in dem Adjektiv **ſceniſch** beſonders hervortreten, z. B.: Die langen Zwiſchenakte .., welche ... durch die **ſceniſchen** Veränderungen veranlaſſt werden. Freytag Techn. d. Dramas 186; Das **ſceniſche** Gefüge 188; Die **ſceniſche** Ausſtattung 285; 286; Bald iſt eine Scene durch lebhafte Empfindung der **ſceniſchen** Aktion ausgezeichnet 300; Der **ſceniſche** Aufbau u. Ä. m.

7) Hier reihen wir ſchließlich noch kurz einige in der Überſchrift abſichtlich übergangne Adjektiva an, die als Sinnverwandte nicht für alle dort genannten, aber gewiſſermaßen doch wenigſtens für einzelne darunter bezeichnet werden können.

a) In ſo fern man bei theatraliſch (ſ. 3a) hauptſächlich mit an die Thätigkeit und Wirkſamkeit des Schauſpielers denkt, ſchließt ſich daran auch **ſchauſpieleriſch** (ſ. Sanders 2, 1141a ff.), das natürlich die übrigen auf dem Theater zur Wirkſamkeit kommenden Faktoren ausſchließt: Jene verkappte ſpaniſche **ſchauſpieleriſche** Zigeunerin. Goethe 33, 92; Iffland verwandte die Muße, welche ihm ſeine **ſchauſpieleriſche** Thätigkeit ließ, zur Abfaſſung zahlreicher theatraliſch ſehr wirkſamen Dramen ꝛc. Davon noch verſchieden: **ſchauſpielerhaft**, in der Weiſe eines Schauſpielers (ohne dem Beruf nach wirklich Schauſpieler zu ſein), ſ. -Gemäß ꝛc., vgl. b Schluſs.

b) In ſo fern dem Drama (ſ. 2) als hauptſächliche Arten die

Tragödie und die Komödie untergeordnet sind, schließen sich an dramatisch, eigentlich nicht als Synonyma, sondern vielmehr als zugehörige Arten **tragisch** (s. Sanders 2, 1351b) und **komisch** (1, 972c) = je: zur Tragödie oder Komödie gehörig, darauf bezüglich, ihr gemäß, z. B.: Es giebt unter den dramatischen Schriftstellern nur wenige, die sich gleichmäßig auf dem **tragischen** und auf dem **komischen** Gebiete ausgezeichnet ꝛc. So fern diese Adjektiva sich den Begriffen je von traurig und lächerlich ꝛc. nähern, entfernen sie sich ganz aus der Sinnverwandtschaft mit dramatisch, dagegen schließen sich hieran andrerseits einigermaßen Wortbildungen wie **tragödien-, komödien-**, auch: **trauerspiel-, lustspiel-, schauspiel- artig, -mäßig, -haft**, wozu man -Gemäß ꝛc. vergleiche, z. B.: Das Ballet ist eine **schauspielhafte** Darstellung, zu der außer den Erfordernissen der Tanzkunst auch schauspielerisches Talent gehört, nicht minder als zu dem gesprochenen Drama ꝛc.; Der **komödienhafte** Zug, der ihr Verhältnis kennzeichnet. Westermann 292, 442a; 423b ꝛc. (s. Sanders Fremdw. 1, 667b) u. Ä. m.

Bürgerlich

s. Adelig 2a.

Buße, Buß-Kasteiung, -Übung, Büßung

s. Bekehrung 4.

Cither-artig, -gemäß, -haft, -mäßig

s. -Gemäß.

Citieren 1; 2; allegieren 1; 3; anführen 1; 4; anziehen 1; 4; beibringen 5.

1) Die angegebnen Ausdrücke stimmen überein in der Bedeutung: sich auf etwas zu dem behandelten Gegenstand Gehöriges in Rede und Schrift beziehen.

2) Der allgemeinst übliche Ausdruck ist hier das aus dem Lateinischen entlehnte **citieren** (s. Sanders 1, 255c), dazu: das **Citat** = die **citierte** Stelle, die **citierten** Worte, s. z. B.: Geflügelte Worte. Der **Citatenschatz** des deutschen Volks von Georg Büchmann, wo es u. A. in der Einleitung heißt: Die **Citate** des vorliegenden Büchleins sind nicht solche, die **citiert** werden könnten oder müßten, sondern solche, die wirklich **citiert** werden ꝛc.; s. das Folgende.

3) Das gleichfalls aus dem Lateiniſchen übernommene **allegieren** (nebſt **Allegat**) hat einen weit geringern Verbreitungskreis; es gehört vorzugsweiſe der Rechtsſprache an: Man citiert (ſ. 2) ein geflügeltes Wort, den Ausſpruch eines Redners, eines Schriftſtellers, einen Schriftſteller ꝛc.; der Rechtsgelehrte, der Anwalt **allegiert** ein für die von ihm geführte Sache ſprechendes Geſetz, einen ſolchen Geſetzparagraphen, ein Präcedens, eine Urkunde ꝛc. Darin liegt auch, daſs man beim **Allegat** hauptſächlich den Zweck hat, einen für die geführte Sache günſtigen Entſcheid herbeizuführen, während man bei einem **Citat** vielfach andere Zwecke haben kann. Man citiert z. B., um ſeine Beleſenheit zu zeigen, um auf etwas Bekanntes anzuſpielen, um den Hörer oder Leſer zu ergötzen, ſich über die citierten Worte luſtig zu machen, ſie zu widerlegen ꝛc. In allen dieſen und ähnlichen Fällen iſt **allegieren** unſtatthaft, da man hierbei vor Allem auf die Beweiskraft zu Gunſten der Sache, für die man plaidiert, ſieht.

4) Als Verdeutſchung der beiden Fremdwörter in 2 und 3 gelten **anziehen** (ſ. Sanders 2, 1748a) und **anführen** (ſ. ebd. 1, 513b), vgl. Campe's „Wörterb. zur Verdeutſchung", wo unter citieren ſteht: „**anführen**, wofür man ehemals auch **anziehen** ſagte, welches aber jetzt mit Recht veraltet iſt." Dieſe Bemerkung iſt nicht zutreffend, wie zahlreiche Belege für **anziehen** in meinem Wörterb., z. B. aus Engel, Leſſing, Wieland beweiſen können. **Anziehen** iſt auch noch heute in der Bedeutung der zu beſprechenden Sinnverwandtſchaft durchaus im Gebrauch, wenn es freilich auch nicht ſo häufig iſt wie **anführen**. Dies beruht aber auf einem Unterſchiede, der deutlich aus folgender Gegenüberſtellung erhellt: Eine Stelle von Diderot, die in jeder Betrachtung zu merkwürdig iſt, als daſs ich ſie nur **anziehen**, nicht herſetzen ſollte. Engel 8, 185. Der Schriftſteller will ſich nicht bloß auf die Stelle Diderot's unter der Angabe, wo ſie zu finden iſt, „beziehen", indem er es dem Leſer überläſſt, ſie dort nachzuſchlagen, ſondern er will ſie ihrem vollen Wortlaute nach „herſetzen", wofür es auch heißen könnte: ſie wörtlich **anführen**. So habe auch ich im Vorſtehenden die Stelle aus Engel's Schriften nicht bloß **angezogen**, ſondern wortgetreu **angeführt**, vgl. auch: Sie **ziehen** eine erſt nach dem Tode des Verfaſſers erſchienene, mir nicht zugängliche Ausgabe **an**; da ich aber in meiner vom Verfaſſer ſelbſt noch herausgegebnen Ausgabe die **angezogene** Stelle nicht finden kann, ſo muſs ich Sie ſchon bitten, die Worte ſelbſt **anzuführen**, mit genauer Angabe, ob

sie von dem Verfasser, oder nur von dem Herausgeber herrühren u. z. m. Allerdings umfasst das **Anführen** d. h. das „Heranführen" ꝛc. der Stelle in weitrem Sinne auch das **Anziehen** in sich, d. h. das Sich-Beziehen auf eine nachzuschlagende Stelle, wie umgekehrt das **Anziehen** das wörtliche Hersetzen der Stelle nicht ausschließt; aber bei sorgfältiger Wahl der Ausdrücke tritt der Unterschied deutlich hervor. Dafür zeugt auch, dass man freilich von beiden Zeitwörtern den substantivischen Infinitiv gebraucht: Das **Anziehen** und das **Anführen** eines Schriftstellers, einer Schriftstelle ꝛc., aber für die **angeführte** Stelle doch nur die **Anführung**, nicht die **Anziehung**, vgl. auch für die Zeichen, in die man die **Anführung** einzuschließen pflegt, die sogenannten „Gänsefüßchen" ꝛc. der Drucker die Bezeichnung: **Anführungs-** oder **Anführe-** (nicht **Anziehungs-**)Zeichen.

5) **Beibringen** (s. Sanders 1, 218c) bedeutet hier allgemein: etwas Zugehöriges vorbringen, insonderheit: zu den Akten (so dass es den Akten beigefügt werden kann). So schließt es sich als eigentlicher Ausdruck der Rechtssprache mehr an allegieren (3) als an citieren (2), unterscheidet sich aber von beiden und namentlich auch vom ersten dadurch, dass man sich durch das **Beigebrachte** nicht bloß auf etwas Anderes als etwas zur Sache Gehöriges beruft, sondern dass es in der That ein wesentlicher Bestandtheil des zur Sache und für ihre Durchführung vorgebrachten Materials ist, z. B.: Indem er niemals direkt auf eine Frage antwortete, wusste er, durch eine Geschichte oder einen Schwank, die artigste und vergnüglichste Erläuterung **beizubringen** und die Gesellschaft zu unterrichten, indem er sie erheiterte. Goethe 16, 330, wofür weder **citieren** noch **allegieren** statthaft wäre, da er nicht bloß sich auf eine Erläuterung, die ein Anderer gegeben, beruft, sondern das **Beigebrachte** eben die Erläuterung selbst ist; Goethe 38, 114 ꝛc.; Man muss gestehen, dass die Anekdoten, die er davon **beibringt** [vgl. anführt], nicht sehr geschickt sind, die republikanische Verfassung anzupreisen. Wieland 1, 128; Ich glaube Alles widerlegen zu können, was mein Gegner **beibringt**; die Zeugenaussagen, die er anführt, sind entstellt und die Gesetzesparagraphen, die er anzieht, nicht zutreffend ꝛc.

Daheim n.

s. Geburtsland 2.

Dämmerlicht, Dämmerschein

s. Licht 2.

Dämon

ſ. Teufel 5.

Dann und wann

ſ. Bisweilen 5.

Darthun, Darthuung

ſ. Beweis 5; 8h.

I. Dauern 3; **fortdauern** 4; **andauern** 5; **anhalten** 6; **bestehen** 7; **fortbestehen** 8; **fortwähren** 2; **(nachwähren** 2); **währen** 1.

II. Dauer 9; 3; **Fortdauer** 9; 4; **Bestand** 9; 7; **Fortbestand** 9; 8; **das Währen** 9; 1; **Fortwähren** 9; 2.

1) Von den Zeitwörtern (in I) bezeichnet **währen** (ſ. Sanders 2, 1460c) — mit hinzugeführter Zeitangabe des Wie-lange? — das Sich-Erſtrecken, Sich-Ausdehnen in die Zukunft, das Nicht-Aufhören, Nicht-zu-Ende-Kommen die angegebne Zeit hindurch, z. B.: Etwas in der Zeit Geſchehendes, ſich Ereignendes, ſich Kundgebendes ꝛc. **währt** — oder dauert, ſ. 3 — lange, nicht lange ꝛc., eine lange (ganze, geraume ꝛc.), eine kurze Zeit (hindurch), Jahre ꝛc. lang, nur einen Augenblick, Nu ꝛc.; auch z. B.: Die Zeit (und Weile) **währt** — oder dauert — Einem lange ꝛc. und unperſönlich: Es **währt** — oder dauert) lange, noch eine ganze Zeit, daſs ꝛc., bis ꝛc.; Aber Tage **währt's**, Jahre dauert's, daſs ich neu erſchaffe | tauſendfältig deiner Verſchwendungen Fülle. Goethe 4, 87 ꝛc., ſ. das Folgende.

2) **Fortwähren** (ſ. Sanders 1, 482a ff., vgl. Immer 15; 19) bedeutet: fortfahren zu währen (ſ. 1), in der angefangenen Weiſe weiter währen oder fortbeſtehen (ſ. 8) und es kann, da in fort die zeitliche Beſtimmung liegt ohne weitere Angabe des Wie-lange? ſtehen, die bei dem einfachen währen (1) nicht — oder doch nur ſcheinbar — fehlen kann, z. B.: Bald iſt unſre Zeit verfloſſen. | Liebt und freut euch, o Genoſſen, | weil [= ſo lange wie oder: während, ſ. u.] der Frühling währet. Voß Geſ. Ged. 4, 57, vgl.: Der Frühling währt (oder dauert) nicht lange, aber das von ihm geweckte Leben **währt** (oder dauert) **fort**, — wozu freilich auch noch die Zeitbeſtimmung hinzutreten kann: den Sommer und Herbſt hindurch, bis es im Winter erſtirbt ꝛc.; Die Linderung durch narkotiſche Mittel währt (oder dauert) nicht lange, aber die ſchädlichen Einwirkungen derſelben

währen (oder dauern) **fort**, vgl. (seltner): **währen nach** [= nachwirkend], vgl.: Das Leuchten wurde zu einem hellen Glanze, der einige Zeit **nachwährte**. Arnim Jfab. ꝛc. 160, wofür mit leisem Unterschied auch **fortwährte** stehen könnte. Das **Fortwähren** bezeichnet ein ununterbrochenes **Nachwähren**.

Sehr gewöhnlich ist ohne Zusatz das Particip **fortwährend** = ununterbrochen in der Zeit sich ausdehnend, hinziehend, bleibend ꝛc. (s. Immer 18), z. B.: **Fortwährende** (vgl. 4: fortdauernde) Schmerzen, Beklemmungen, Unruhe, Kriege ꝛc.; Dort herrscht **fortwährender** Frühling ꝛc. Dafür kann nicht (s. o.) bloßes während stehen, vgl. dagegen mit adverbialen Zusätzen die Zeitbestimmung: lang, ewig ꝛc. und (s. Immer 18): immer, immerfort während (oder dauernd, s. 3); jedoch, wo die Zeitdauer durch den absoluten Genitiv oder durch Präpositionen ausgedrückt ist, veraltend (s. Sanders 2, 1461c): Währenden Redens; während der Tafel ꝛc.; Unter während der Predigt ꝛc.; In währendem Lesen ꝛc.; danach heute gewöhnlich: während als Präposition und (für das ursprüngliche während daſs oder als ꝛc.) als Bindewort, z. B.: Während des Redens, Tafelns oder Essens, der Predigt, des Lesens ꝛc. und: Während er redete, man bei Tafel war, gepredigt wurde, er las ꝛc.

3) **Dauern** (s. Sanders 1, 269b ff.) bedeutet: eine Zeit hindurch währen (s. 1), ohne daſs jedoch die Zeitangabe dabei nothwendig ist, da das Verbum nicht, wie währen bloß zeitlich ist, sondern zugleich die Beschaffenheit hervorhebt, durch die Etwas dem Nicht-weiter-Bestehen, dem Aufhören, der Zerstörung, Vernichtung ꝛc. widersteht, unverändert sich hält, Stand hält ꝛc. Demgemäß kann **dauern** mit leisem Unterschied überall in I statt des bloß zeitlichen währen gesetzt werden; aber nicht umgekehrt, vgl. das adjektivische Particip **dauernd**, nicht nur, wie während, mit Zeitbestimmungen, sondern auch allein, und zwar auch in Anwendungen, wo das bloß zeitliche fortwährend (s. 2) unstatthaft ist, = Bestand habend, Stand haltend ꝛc., vgl. z. B.: **Dauernde** und fortwährende Kämpfe, Kriege, Unruhen, Schmerzen ꝛc.; aber nur: Ein Denkmal **dauernder** als Erz ꝛc.; Wie verschwinden neben den **dauernden** Pyramiden ꝛc. solche Bauwerke, die fortwährender Erneuerung und Ausbesserung bedürfen und auch so nur kurze Zeit hindurch **dauern** ꝛc.; Nichts ist **dauernd** [vgl. bleibend] als der Wechsel. Börne 2, 110; Was in schwankender Erscheinung schwebt, | befestiget mit **dauernden** Gedanken! Goethe 11,

17; Die ruhige **dauernde** Treue. 14, 116 ꝛc. und, außer dem Particip: Die reif gepflückten Früchte ſind fortwährend der Fäulnis ausgeſetzt; das halbreif abgenommene Obſt dagegen, das erſt auf dem Lager nachreift, **dauert** ꝛc.; Deſto feſter ſei bei der allgemeinen Erſchüttrung, | Dorothea, der Bund; wir wollen halten und **dauern.** | feſt uns halten ꝛc. Goethe 5, 92; Wer, wenn er flieht, ſoll ſtehn?, wer, wenn er wankt, ſoll **dauern** [vgl. beſtehn, ſ. 7]? Rückert Roſt. 59a, Ged. 1, 413; Jahre mag, Jahrhunderte lang die Mumie **dauern,** | mag das täuſchende Bild lebender Fülle beſtehn (ſ. 7). Schiller 76b u. o.

In der ſich anſchließenden Bedeutung: „unverändert in einem Zuſtand, an einem Ort bleiben, ausharren" ꝛc. (ſ. Sanders a. a. O.) entfernt ſich **dauern** noch mehr von den vorgenannten Synonymen.

4) **Fortdauern** (vgl. 2) bedeutet: fortfahren zu dauern, dauernd weiter beſtehen ꝛc.: Die fortwährenden [= zeitlich nicht aufhörenden, beſtändig wiederkehrenden und bleibenden —, auch **fortdauernden,** mit Hinblick auf ihre das Nicht-Aufhören bewirkende Beſchaffenheit] Zweifel, ob die Seele nach dem Tode **fortdauern** [nicht fortwähren] werde, laſſen ſich durch keine Erfahrung bannen ꝛc., ſ. 5.

5) **Andauern** verbindet mit dauern (3) den Begriff des Anhaltens (ſ. 6), d. h. des Nicht-Nachlaſſens, des ununterbrochnen Beibleibens und Beharrens in unvermindertem Grade, vgl.: „Ich fürchte, daſs der Regen noch lange **andauern** wird." Ach nein, er dauert freilich noch fort, aber er wird doch ſchon ſchwächer ꝛc.; Widerſprüche, die bis zum Rande des Grabes **angedauert** [etwa = in unverminderter Stärke oder unnachlaſſend fortgedauert] haben. Gutzkow Ritter vom Geiſt 3, 397 ꝛc.; Ein **andauerndes** Schellen- und Glockengeläute. Goethe 19, 37; Die **andauernde** Betrübnis 14, 223 ꝛc. Dagegen iſt **andauern** unſtatthaft, wo es ſich nicht um das gleichmäßige Bleiben des Grades, um das Nicht-Nachlaſſen der Intenſität handelt, ſondern um die Fortſetzung oder Fortführung des Seins, Daſeins ſelber, um das Weiter-Beſtehen, die Fortexiſtenz. So kann es z. B. in dem Satze (ſ. 4): Ob die Seele nach dem Tode fortdauern werde, wohl auch heißen: fortbeſtehen (ſ. 8), aber weder fortwähren, noch **andauern.**

6) Das in 5 definierte **anhalten** (ſ. Sanders 1, 671a ff.) unterſcheidet ſich von andauern dadurch, daſs in dieſem, wie in dauern (ſ. 3) mehr nur der bleibende Zuſtand ausgedrückt wird, dagegen in

anhalten mehr eine thätige Wirksamkeit des Festhaltens, des Nicht-ablassen-Wollens, wie es denn nicht nur mit sachlichem, sondern (freilich im Allgemeinen veraltend) auch mit persönlichem Subjekt vorkommt, vgl.: Die Kälte, die Krankheit, sein Fleiß **hält** (oder dauert) lange **an**; Kein Glück **hält** lange **an**, mir ging es zu gut, Das konnte nicht dauern. Goethe 29, 262 ꝛc. und im adjektivischen ꝛc. Particip: **Anhaltender** (oder andauernder) Regen ꝛc., vgl.: **Anhaltender** Fleiß, mehr als andauernder, fast = ausdauernder; Bedächtig arbeiten und **anhaltend** [vgl. ausdauernd] hilft weiter als hitzig arbeiten und ruckweis. Engel 12, 13; Wie er [der Mensch] in einer Folge, wie er **anhaltend** irrt, so wird er sogleich falsch gegen sich und gegen Andere. Goethe 39, 295; Dieses . . zu leisten, wird eine **anhaltende**, strenge Beschäftigung nöthig. 37, 3 ꝛc.; auch: **Haltet an** mit dem Streit wider die Stadt, daß du sie zerbrechest. 2. Sam. 11, 25, wofür es bei Zunz heißt: Daure in deinem Kampf gegen die Stadt aus und reiße sie nieder; Ich arbeitete . . ., ich **hielt an** [= ausdauernd], brachte so ein mühseliges Jahr durch ꝛc. Goethe 9, 371. An Beispiele, wie die beiden letzten, worin für das veraltende **anhalten** — andauern ganz unstatthaft wäre, schließt sich, ganz aus der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustretend, das ganz gewöhnliche: Ich **halte** bei Jemand um Etwas **an**, bringe anhaltend, mit Ausdauer und andringend mein Anliegen um das zu Erhaltende vor ꝛc.

7) **Bestehen** (s. Sanders 2, 1194c) mit der Grundbedeutung des Stehens, Standhaltens, Nicht-Weichens ꝛc. bedeutet in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: begründet und dauernd (s. 3) oder fest, bleibend vorhanden oder dasein; standhaft ein Dasein oder eine Existenz haben und bewahren, behaupten, also: nicht ver-, nicht eingehen, nicht vergangen, nicht eingegangen sein, z. B. mit Zeitbestimmungen. Etwas **besteht** noch, noch jetzt, zur Zeit ꝛc., hat — oder ist*) — bisher, lange, seit lange, seit vielen Jahren, seit undenklicher Zeit ꝛc. **bestanden**, wird auch ferner, noch lange, immer, immerfort, ewig bestehen ꝛc.; aber auch ohne Zeitbestimmung: Schönheit vergeht, Tugend **besteht**; Wie der Klang im Ohr vergehet, | der

*) Vgl.: „Etwas hat oder ist **bestanden**, Jenes namentlich, in so fern es aufgehört hat, Dies, in so fern es sich noch in die Gegenwart hinein erstreckt." Sanders a. a. O.

mächtig tönend ihr [der Glocke] entſchallt, | ſo lehre ſie, daſs Nichts **beſtehet.** Schiller 80a ꝛc.; Der Zuſammenhang zwiſchen dem Vergangenen, dem **Beſtehenden** und dem Werdenden ꝛc.; Überall werden die deſshalb **beſtandenen** Zwanggeſetze läſſiger beobachtet. Goethe 26, 293 [= die in der Vergangenheit und noch hinein in die Gegenwart beſtehenden, ſ. die Fußnote]; Die Epoche, in der eine aufgeregte Nation alles bisher **Beſtandene** niederriſs. 27, 437; Das lang **beſtandene** gute Verhältnis abermals aufgefriſcht. 120 ꝛc.; Der alte Gebrauch ... blieb ... ſtets **beſtehen.** 31, 361 = hat ſtets fortbeſtanden (ſ. 8), iſt niemals eingegangen; Die alte Sitte **beſteht** nur noch in einigen Gegenden, aber ſie wird auch dort bald eingehen, ſie wird nicht mehr lange fortbeſtehen (ſ. 8).

In manchen allerdings ſich eng anſchließenden Anwendungen entfernt ſich **beſtehen** von den vorgenannten Zeitwörtern ſo weſentlich, daſs die Sinnverwandtſchaft aufhört und eine Vertauſchung unſtatthaft iſt. Z. B. kann für **beſtehen** kaum eines dieſer Wörter eintreten in Verbindungen, wie: Im Kampfe mit Jemand ꝛc. **beſtehen,** ſo auch: Gegen, wider, vor Jemand oder Etwas **beſtehen** (vgl. 3: Rückert Roſt. 59a); ferner: In einer Prüfung ꝛc. ſo und ſo **beſtehen** (= daraus hervorgehen) ꝛc.; Mit, bei, neben etwas Anderem **beſtehen** [= ſich damit vertragen, nicht kollidieren] u. Ä. m.

Umgekehrt kann **beſtehen** z. B. nicht für währen (1) und dauern (3) eintreten, wo es ſich um ein Sich-Hinziehen, -Ausdehnen in der Zeit handelt, z. B. nur: Die Zeit währt oder dauert Einem lange ꝛc. und unperſönlich: Wenn man ſich bei der Berechnung nicht der Logarithmen bedient, ſo dauert oder währt es viel länger ꝛc.; vgl. ferner im Particip: Die **beſtehenden** Unruhen = die zur Zeit vorhandnen, exiſtierenden, dagegen. Der (an-, fort-) daurenden, fortwährenden Unruhen = die beſtändigen, indem die hervorgehobnen Participien zu dem Begriff des Beſtehenden, Exiſtierenden noch den des Anhaltens, Fortfahrens und Bleibens in der angefangnen Weiſe hinzufügen.

8) **Fortbeſtehen** (vgl. 2; 4) bedeutet: fortfahren zu beſtehen (ſ. 7), ununterbrochen weiter exiſtieren, nicht aufhören zu exiſtieren, ſ. einige Beiſpiele in 7 und am Schluſs von 5, vgl.: Zweifel an dem Fortbeſtand (ſ. 9) der Seele nach dem Tode werden ſo lange **fortbeſtehen,** wie man keine Erfahrungsbeweiſe dafür aufbringen kann ꝛc.

9) Der Unterſchied der in II zuſammengeſtellten Subſtantiva er-

hellt aus dem über die entsprechenden Verba Gesagten. Wir beschränken uns daher auf einige Beispiele: Das lange **Währen** (s. 1) oder: die lange **Dauer** (3) des Krieges hatte Deutschland bis zum Tode erschöpft; **Dauer** [3, vgl.: **Bestand** 7] im Wechsel. Goethe 1, 96; Das Beständige der ird'schen Tage | verbürgt uns ewigen **Bestand** [7, vgl. dauernden **Bestand**; ewige **Dauer**]. 6, 8; Daſs der Triumph des Bösen nicht auf die **Dauer** bestehen könne. Schlegel Mißdeutungen 40 = auf eine (lang) dauernde Zeit, auf die Länge ꝛc., wofür keiner der andern Ausdrücke statthaft ist; Dem Fortwähren (2) der Zweifel an der **Fortdauer** (4) oder dem **Fortbestande** (8) der Seele nach dem Tode hält die **Fortdauer** des Unsterblichkeitsglaubens die Wage ꝛc., vgl. (veraltet): Weil der Ekel, welchen das erste erweckt hat, durch die Fortdaurung [s. **Fortdauer**] in dem andern endlich in einem Abscheu ausschlagen muſs. Lessing (Maltzahn) 1, 143.

Dauernd

s. Immer 18.

Dienbar, dienlich, dienſam

s. Brauchbar 4.

Dom 3; 5; Domkirche 3; Hauptkirche 4; 5; Kathedrale 1; 5; Kathedralkirche 1; 5; Münſter 2; 5; Münſterkirche 2; 5.

*1) Eine Kirche (s. d., Synon. 1, 263) mit dem Sitz (griech.: der Kathedra) eines Bischofs oder Erzbischofs, die danach die Hauptkirche (s. 4) der Diöceſe oder des Sprengels ist, heißt **Kathedralkirche** oder kurzweg **Kathedrale**, abgesehen von der Form und dem Baustil, woran man namentlich bei 2 und 3 vorzugsweise denkt.

2) Aus dem griech.-lateinischen monasterium (= Kloster) entstanden, bezeichnet **Münſterkirche** oder verkürzt: das (der) **Münſter** heute eine große Stifts- oder Kathedralkirche (vgl. 1; 3).

3) Für die in 2 genannten Gebäude gilt auch die Bezeichnung: **Dom** (aus latein. domus-Haus, vgl. domus domini, Gotteshaus), welches aber auch, wie das franzöſ. dôme, die Kuppel, das Gewölbe eines solchen Gebäudes und Etwas von ähnlicher Form bezeichnet, s. **Dom** bei Probier-, Emaillieröfen ꝛc. und vgl. Zusammensetzungen, wie **Blätter-, Himmels-, Stern(en)-Dom** ꝛc., in welcher Anwendung

natürlich die andern Ausdrücke unstatthaft sind. Für die Stifts- und Kathedralkirchen (vgl. 2) mit dem Kuppeldach (Kuppelkirchen) gilt bestimmt auch die Bezeichnung: **Domkirche** (vgl. 1; 2 und z. B.: **Domgebäude**) und ferner kommt der Name **Münster** mehr dem südlichen, **Dom** dem nördlichen Deutschland zu. Nur nebenbei sei bemerkt, daß z. B. in Hamburg **Dom** — ausgehend vom Örtlichen — auch den Weihnachtsmarkt und den damit verbundenen Verkehr bezeichnet, z. B.: Zur diesjährigen **Domzeit** ... Der „**Dom**" ist in sein höchstes Stadium getreten. (Hamb.) Reform 18, 155 u. o.

4) **Hauptkirche** ist umfassender als die voranstehenden Wörter, denn es bezeichnet allgemein eine hauptsächliche Kirche im Gegensatz zu untergeordneten.

5) Beispiele zu 1—4: In der „Jungfrau von Orléans" IV 2 sagt Agnes Sorel: Der Krönungszug bereitet sich .... | Zur **Kathedrale** wallend strömt das Volk. Schiller 475a, dagegen die aus der Kirche stürzende Johanna IV 9: Des **Doms** Gewölbe stürzen auf mich ein. 478a ꝛc., vgl.: Wenige Tage darauf hielt die Regentin einen prangenden Einzug in Antwerpen .... Ihr erster Besuch war in der **Kathedralkirche**, die von der Bilderstürmerei überall noch klägliche Spuren trug ꝛc. 850b; Eine Anzahl von höchstens hundert Menschen verwüstete [in Antwerpen] in wenigen Stunden einen Tempel (s. d. Synon. 1, 262) von 70 Altären, nach der Peterskirche in Rom einen der größten und prächtigsten in der Christenheit. Bei der **Hauptkirche** blieb es nicht allein ... Den übrigen Kirchen, Klöstern und Kapellen ein ähnliches Schicksal zu bereiten. 832b (vgl. a; s. u.); Ein zweiter Himmel in den Himmel | steigt Sankt Peter's wundervoller **Dom**. 52a („An die Freunde") ꝛc.; Mein Vaterland ist, wo mich Luise liebt! Deine Fußtapfen in wilden sandigen Wüsten mir interessanter als das **Münster** in meiner Heimat' .... Werden wir Gott in keinem Tempel (s. o.) mehr dienen, so zieht die Nacht mit begeisternden Schauern auf, der wechselnde Mond predigt uns Buße und eine andächtige Kirche (s. o.) von Sternen betet mit uns. 198a („Kab. und Liebe" III 4) ꝛc. — Wenn ich die Zeit berechne, die ich allein dem Straßburger **Münster** gewidmet, die Aufmerksamkeit, mit der ich späterhin den **Dom** zu Köln und den zu Freiburg betrachtet ꝛc. Goethe 21, 213; Der Bischof, an den es [das Manuskript] gerichtet ist, heißt Florenz von Bulkannen, Bischof der **Münsterkirche**. Ob Dies nun den **Dom** von Köln bedeute?; und ob dieser, zu jenen Zeiten,

wie zu Straßburg und andern Orten, der **Münster** genannt worden? wird sich erweisen. 32, 267 (vgl. 31, 353—367) ꝛc. — Wir traten in den dämmernden **Dom** ... Es zog mich aus dem dunkeln **Münster**. Max v. Mexiko 5, 84 ꝛc. — Das Straßburger **Münster** ..... Daß sie große Gaben schenken ! zu der großen **Münsterkirche**, | die der Erwin will erdenken | aus den Felsen im Gebirge. Arnim 3, 149 ff.) — Ein einsam Gotteshaus, (s. Synon. 1, 262) | ein mächt'ger **Münster**, dunkel, stolz und weit. Freiligrath Sämmtl. Werke 2, 36. — Der Abt meinet, das **Münster** des Klosters wäre die recht alt Pfarrkirch .... S. Laurenzen Kirch sollte ein Seelsorg bleiben, weil die Seelsorg allda wäre und sollte das **Münster** auch ein fürnehme Kirch aller Pfarrgehörigen sein. Stumpf Schweiz. Chron. 381a ꝛc. — Einen Kirchenbau stellte ich mir vor, wenn auch nicht so kolossal, wie der Straßburger **Münster**, doch von einem ähnlichen ernsten und erhabenen Charakter und, wenn auch nicht in gothischem Stile, doch von einer Bauart, die eben so ehrwürdig, eben so andachterweckend, wie die Hallen unserer vaterländischen **Dome** sein müsse. Monatblätter 1, 40 (M. Wagner). — Der Stadt Neuß .., deren herrliche **Münsterkirche** dort klar vor uns liegt. Kunstgeschichtlich merkwürdig ist, daß diese durchaus noch in romanischen Formen erbaute Kirche zu derselben Zeit erstand, da man den **Dom** zu Köln zu bauen begann. Westermann 292, 502a. — Des schönen Laubwerks einst so dichter **Dom**. Waldau Nach der Natur 3, 82 ꝛc.; Und nimmer schirmt der Buchen gewölbter **Blätterdom**. Reidhard Sagen aus der Schweiz 71; Gartenlaube 15, 79a; Scherzer Nat. 45 ꝛc. Die goldne Sonn' am blauen **Himmelsdome** ꝛc.; Die von den Hallen | des **Sternendoms** herniedersieht. Schenkendorf 397 ꝛc.; Die gigantischen **Schneedome**. Ausland 39, 971b ꝛc. — Den Besuch der sieben **Hauptkirchen** Rom's. Goethe 24, 268; 30, 135; Stumpf 249a ꝛc. —

Dramatisch

s. Bühnengemäß 2.

Durchaus

s. Absolut 7; Immer 9.

Durchgängig, durchgehend(s)

s. Immer 11.

Eben 1; 5; **g(e)rade** 1; 3; **gleich** 1; 2; **juſt** 1; 4.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt als Adverbia, die in Bezug auf etwas Genanntes oder Gedachtes ausdrücklich hervorheben, daſs genau dieſes und nichts Anderes gemeint iſt, z. B. örtlich, zeitlich, der Zahl, Art, Beſchaffenheit nach u. ſ. w.

2) In dieſem Sinne iſt von den genannten Wörtern **gleich** im Allgemeinen veraltet, ſ. Sanders 1, 594b und zahlreiche Beiſpiele dort, in denen man nach heutigem Gebrauch dafür einen der 3 andern Ausdrücke ſetzen würde, wie: **Gleich** Dasſelbig[e] meinet auch Auguſtinus. Luther 6, 382b ꝛc.; Die damals **gleich** dem Brunnen **tranken.** Gellert 237 und o.; Daſs ich den Brief nur jetzt **gleich** [eben, grade, juſt jetzt] bekommen habe. Leſſing 1, 275; Sie kommen **gleich** zur rechten Stunde. 278; Wer heißt ihn denn ausgehen, **gleich** da ich ihn brauche? 342; **Gleich** das Gegentheil. 3, 125 und o.; **Es** ſind geſtern **gleich** 20 Jahre geweſen. Rabener 4, 379 ꝛc., vgl. namentlich in Wieland's Oberon 3, 6: Doch in der Hochzeitsnacht, da ich als Bräutigam | ihr **gleich** den Gürtel löſen wollte, | da kam der Wehrwolf ꝛc., wofür es in der ſpätern Ausgabe lautet: Und wie ich nun als Bräutigam | ihr eben jetzt den Gürtel löſen wollte ꝛc. (ſ. Wieland 20, 58 und 79), wie auch: Ich wollte **gleich** ſo lieb... mich der Welt | mit einer krummen Naſe zeigen, als | der Dichter ſein ꝛc. Dſ. Horaz Br. 2, 202 ſtatt des heute gewöhnlichen: eben ſo gern ꝛc.

Heute gilt dies **gleich**, abweichend von den 3 übrigen Ausdrücken, nur, zeitlich den unmittelbaren Anſchluſs an etwas Vorhergehendes zu bezeichnen: Ich komme **gleich** [ſo daſs zwiſchen jetzt und dem Kommen keine oder doch kaum eine Friſt liegt, — im Augenblick]; Ich ging **gleich** [unmittelbar darauf], als er mich rief; Ich **gleich** auf den Weg und da bin ich nun. Schiller 634b und oft, wo eben (ſ. 5), grade, juſt unſtatthaft ſind, vgl. dagegen nach dem früher erwähnten veralteten Gebrauch: Das Beſte, was du wiſſen kannſt, | darfſt du den Buben doch nicht ſagen. | **Gleich** hör' ich einen auf dem Gange. Goethe 11, 74 = eben (grade, juſt) jetzt, wo wir davon reden.

3) **Gerade** oder häufig 2ſilbig **grade** (ſ. Sanders 1, 615a ff.) gilt hier zunächſt von Linien ꝛc., im Gegenſatz zu krumm, ſchief, ſchräg, z. B. auch: In einem Kreis ſind die Endpunkte eines Durchmeſſers (Diameters) einander **grade** (oder diametral, ſchnurſtracks) entgegengeſetzt, ſie ſtehen einander **grade** gegenüber. **Er** wohnt mir

grade [vgl. Gegenſatz: ſchräg] gegenüber ꝛc., auch adjektiviſch: Der **grade** Gegenſatz, das **grade** Gegentheil von Etwas; im **graden** Widerſpruch dazu, damit ſtehen ꝛc., wie adverbial: **Grade** (wie juſt, ſ. 4; aber nicht: eben, ſ. 5) der Gegenſatz, das Gegentheil, im Widerſpruch dazu ꝛc. Man ſieht leicht, wie aus der Grundbedeutung der ſich ſtetig ohne Abweichung in derſelben Richtung fortbewegenden Linie ſich für das Adverb die in 1 angegebne Bedeutung entwickelt hat, Etwas ſcharf hervorzuheben und das genaue Zutreffen desſelben ohne jede Abweichung zu bezeichnen, zunächſt örtlich, denn aber auch zeitlich, der Zahl, Art, Beſchaffenheit ꝛc. nach, z. B.: Einen **grade** [nicht: juſt, eben] ins Auge, ins Geſicht ſehen; **Grade** in die Mitte der Scheibe, ins Schwarze treffen ꝛc.; **Grade** [vgl. juſt, eben] — hier, jetzt, in dieſem Augenblick, ſo, unter dieſen Umſtänden, von dir ꝛc. — mußte es mich doppelt verdrießen; **Grade** [juſt, eben] — aus dieſem Grunde, deßhalb, darum, weil ich es nicht wollte ꝛc., hat er es gethan ꝛc. und in Bezug auf Zahlen: **Grade** [juſt, nicht: eben] 100 Thaler; Heute **grade** [juſt] vor 3 Wochen ꝛc.

4) Das aus dem Lateiniſchen oder Franzöſiſchen ſtammende juſt (ſ. Sanders 1, 847c) mit der Grundbedeutung richtig ꝛc. hebt hier die vollkommen richtige und genaue Übereinſtimmung mit dem Gemeinten hervor und kann demgemäß überall da für grade (ſ. 3 und die Beiſpiele dort) eintreten, wo nicht grade (oder eben oder juſt) die Beziehung auf die Richtung der graden Linie hervorgehoben werden ſoll, nur daß **juſt** als Fremdwort, ſo üblich es auch in der Volks- und gewöhnlichen Unterhaltungsſprache, doch nicht füglich dem Ton der gehobenen Sprache gemäß iſt, ſ. zu den Beiſpielen in 3 noch: Da ſind die vornehmſten Leut **juſt** die artigſten. Goethe 34, 4; Habt Ihr Kleider bei Euch? Ich will Euch eins borgen. Ich hab **juſt** noch ein hübſches Kleid. 19; 1, 17; Du muſſt mir die Dirne ſchaffen. | „Nun welche?“ Sie ging **juſt** [zeitlich = eben, ſ. 5] vorbei. 11, 112 ꝛc.; So viel ich Berge noch | geſtiegen bin, war's **juſt** das Gegentheil. Leſſing Nath. 3, 2; Da iſt dir **juſt** der vermaledeite Graben dazwiſchen. Schiller 107b; Warum von tauſend Vätern | **juſt eben** (ſ. 5) dieſen Vater mir? und ihm | **juſt** dieſer Sohn von tauſend beſſern Söhnen? 246b ꝛc.; Allein, **juſt** wie man ſich zur Tafel ſetzen will, | hält Hohenblat im Schloß mit Scharlot's Leiche ſtill. Wieland Oberon 1, 38, ſpäter geändert in: Doch wie man eben (ſ. 5) ſich zur Tafel ſetzen will ꝛc. (ſ. Wieland 20, 17 und 32) ꝛc.

und, wenn Schiller 71a in dem „Verschleierten Bild von Saïs“ schreibt: Nach Wahrheit streb' ich ja allein und diese | gerade ist es, die man mir verhüllt“, — so könnte es (abgesehn vom Versmaß) dafür wohl heißen: „eben diese“ ꝛc.; aber: „just diese“ würde nicht recht zu dem gehobnen Ton des Gedichtes passen ꝛc.

5) **Eben** (s. Sanders 1, 338b ff.), mit der Grundbedeutung: ohne hervortretende Ungleichheit, gleichmäßig ꝛc., — hebt noch schärfer den Begriff der Identität, des Nichtsandersseins hervor, wozu noch Adverbia wie ganz, vollkommen, durchaus, genau ꝛc., auch (s. 3; 4) grade, just, den Grad, die Richtigkeit, Genauigkeit der Übereinstimmung bezeichnend, treten können, z. B.: Das ist **eben** dasselbe —, auch: ganz, vollkommen, durchaus, genau ꝛc., grade, just — **eben** dasselbe Muster; (grade, just) **eben** so gemustert ꝛc., s. 3 und 4, wie auch z. B.: „Entferne dich | aus meiner Enge reingezognem Kreis.“ | Den **eben** such' ich auf. Goethe 13, 305; „Die Kieselsteine könnten Euch hart im Magen liegen.“ **Eben** deswegen; die Kieselsteine halten länger an als Brot. Hebel 3, 23; Er wird **eben** heute vier Jahr alt. Lessing 11, 177 ꝛc. Hier könnten auch mit unmerklicher Abschattung grade (3) und just (4) stehen, für die aber **eben** unüblich ist zur Hervorhebung des „schnurstracks“ Gegenüberliegenden, Entgegengesetzen, wie einer genau bestimmten Zahl, z. B.: Die Insel liegt dem Hafen grade [schnurstracks, in grader Linie ꝛc.] gegenüber ꝛc.; Er ist nicht klug, grade (oder just) das Gegentheil ꝛc.; Ich habe just 30 Pfennig verspielt, mein Bruder grade 50, also hast du grade (oder just) 80 gewonnen ꝛc., wo überall **eben** nicht an seiner Stelle wäre; dagegen steht **eben** öfters eigen nuanciert mit Bezug auf etwas nur Gedachtes, nicht Ausgesprochenes, wo weder grade noch just üblich sind, z. B.: Wie reimt sich Das?... Es reimt sich **eben** nicht damit. Burmeister Geol. Bild. 1, 197, zur Hervorhebung des im Gegensatz zu der erwarteten Erklärung das „Wie?“ überraschende nicht (s. u.); So hört, Frau Martha! seid **eben** gefasst — | nicht wahr, Herr Vetter? — auf einen Gast. Chamisso 3, 227, etwa zu ergänzen: nach Dem, was der Herr Vetter beabsichtigt; Mir gefällt es hier, für diesmal lass uns **eben** [sc. nach diesem Wohlgefallen] bleiben. Goethe 6, 334; 14, 82; Man ist entzückt, nun kommt der Schmerz heran | und, eh man sich's versieht, ist's **eben** ein Roman [wie er von Euch, dem Dichter, verlangt wird]. 11, 9; Ihr seht die Sachen, | wie man die Sachen

eben [gewöhnlich, gemeinhin] sieht. 74; „Wie fangen wir Das an?" Wir gehen **eben** fort. ebd. [Das und nichts Andres ist die Lösung des Wie? s. o.]; Duckt er da, folgt er uns **eben** [seinem Ducken gemäß] auch. 154 u. Ä. m.

In Bezug auf die Zeit, und zwar entweder auf eine bestimmt angegebne oder sonst auf die Gegenwart, bezeichnet **eben**, wie *just* und *grade*, entweder diese Zeit selbst oder die unmittelbar vorangegangne, im Gegensatz zu **gleich** (s. 2), das die unmittelbar folgende bezeichnet. Dabei ist aber **eben** (wie *soeben* und das auf die Zukunft gehende *gleich*) vollständiges Adverb der Zeit geworden, während *just* und *grade*, die sich oft nahe damit berühren, doch in diesem Falle nur eine zeitliche Bestimmung oder einen Ausdruck, der eine solche in sich schließt, hervorheben. So kann man z. B. nur sagen: Wo ist er geblieben? Er war doch **eben** (oder *soeben*, nicht: *just*, *grade*) noch hier; Das (**so**)**eben** erschienene Werk des **eben**genannten (gedachten ꝛc.) Schriftstellers ꝛc.; dagegen: Er ist **eben** oder **soeben**, auch: *grade*, *just* angekommen und will *gleich* weiter, die Ankunft im Gegensatz zu der sofortigen Abreise hervorhebend; Sie ging **eben** vorbei, auch *just* (s. 4), sc.: während wir sprachen ꝛc.; Er war **eben** oder **soeben**, auch: *grade*, *just* und gehäuft: *grade* oder *just* **eben** — im Begriff zu gehen — oder: fortgegangen, als ich in die Stube trat; Du kommst nur **eben**, daſs ich reisen muſs. Goethe 13, 115; Ich war **eben** darauf bedacht, als ich Ihren Brief erhielt. Lessing 12, 451. Da komm' ich zu ihm, **eben** daſs er Schach gespielt. Dl. Nath. 4, 9 (vgl. dafür überall *just* und *grade*).

Edel

s. *Adelig* 2.

Edelmann, edelmännisch

s. *Adelig* (II).

Ehedem

s. *Ehegestern* und Synon. 1, 673.

Ehegestern, vorgestern

bezeichnen beide als Adverbia den unmittelbar dem gestrigen Tage vorangegangenen, den Tag „*vor gestern*". Ein Unterschied in der Bedeutung waltet natürlich nicht ob, nur daſs, da *ehe* in der heutigen Sprache im Allgemeinen nicht mehr wie *vor* als Präposition üblich ist, die Zusammenschiebung **ehegestern** den Ton des Alterthümlichen

hat und ſomit mehr der gehobnen Sprache anheimfällt, während **vorgeſtern** der gewöhnlichen Rede angehört, vgl. z. B. 1. Moſ. 31, 2, bei Luther: Jakob ſahe an das Angeſicht von Laban und ſiehe, es war nicht gegen ihn wie geſtern und **ehegeſtern**, — bei Zunz: **vorgeſtern** (wo doch 2, 5, 7; 5, 19, 6 u. ö. ebenfalls **ehegeſtern** ſteht); ferner bei Dichtern: Wer kann hören das Morgen und Übermorgen? Nicht Einer! | Denn, was geſtern und **ehgeſtern** geſprochen —, wer hört's? Goethe 1, 297; Die mich an geſtern, mich an **ehegeſtern**, | an jenen Zuſtand meines vollen Glücks | mich kalt erinnern. 13, 285. — wo, abgeſehen vom Rhythmus, der wenigſtens an der erſten Stelle kein Hindernis böte, **vorgeſtern** nicht ſo gut in den Ton der gehobnen Rede paßte; vgl. dagegen: Was von einem Lande [Rußland] zu erwarten wäre..., deſſen Bildung von **vorgeſtern** datiert [ſprichwörtliche Redensart im Gegenſatz des Altbegründeten] ꝛc. National-Zeitung 34, 208. Dieſe Verſchiedenheit des Tons gilt natürlich auch für die Adjektiva **vor-** und **ehegeſtrig**, vgl. auch (ſ. Synon. 1, 673) **vor-** und **ehedem**.

Ehegeſtrig

ſ. Ehegeſtern.

Eigenſchaft

ſ. Beſchaffenheit 2.

Einhalten

ſ. Halten 2c.

Einöde

ſ. Wüſte 4.

Einpaſchen

ſ. Schleichhandel 3.

Einſchleichen, einſchleifen

ſ. Schleichhandel 2.

Einſchwärzen

ſ. Schleichhandel 4.

Ekel

ſ. Angſt 8.

Emſig, Emſigkeit

ſ. Arbeitſam 6.

Entſetzen

ſ. Angſt 4.

Entſetzen(s)voll, entſetzlich

ſ. Furchtbar 9.

Erblicken

ſ. Sehen 5.

Erfahrungsgemäß, erfahrungsmäßig

ſ. -Gemäß.

Erhärten, Erhärtung

ſ. Beweis 6; 8h.

Erlugen

ſ. Sehen 8.

Erſchauen

ſ. Sehen 2c.

Erſchreck m., erſchrecken n.

ſ. Angſt 3.

Erſchrecklich

ſ. Furchtbar 8.

Erſchrecknis

ſ. Angſt 3.

Erſehen

ſ. Sehen 1c.

Erweis, erweiſen

ſ. Beweis 3; 8f.

Erwerbſam, Erwerbſamkeit

ſ. Arbeitſam 9.

Erwiedern

ſ. Antworten 4.

Erzfeind

ſ. Teufel 7.

Eunuch

ſ. Verſchnittener 2; 10.

Ewig, ewigfort, ewiglich

ſ. Immer 27.

Fackel

ſ. Kerze 5.

Feind

ſ. Teufel 7.

Feuerſchein

ſ. Licht 2.

Fleiß, fleißig

ſ. Arbeitſam 5.

Flötenartig, flötengemäß, flötenhaft, flötenmäßig

ſ. -Gemäß.

Fort

ſ. Immer 19.

Fortbeſtand, Fortbeſtehen, Fortdauer, Fortdauern

ſ. Dauern 4; 7; 9.

Fortdauernd

ſ. Immer 18; 20.

Fortgeſetzt

ſ. Immer 20.

Fort und fort

ſ. Immer 19.

Fortwähren

ſ. Dauern 2; 9.

Fortwährend

ſ. Immer 18; 20.

Furcht

ſ. Angſt 2; 3.

Furchtbar 1; 2; **fürchterlich** 1; 2; **graſs, gräſslich** 1; 3; **grau(e)nerregend, grau(e)nhaft, grau(e)nvoll** 1; 4; **grauerlich** 1; 4a; **gräuelhaft, gräuelvoll, gräulich, graulich** 1; 4b; **graus** 1; 4c; **grauſam** 1; 4e; **grauſend, grauſenhaft, grauſenvoll, grauſig** 1; 4c; **grauslich, grauſelig, gruſelig** 1; 4d; **ſchauderbar, ſchauderhaft, ſchauderig, ſchauderlich, ſchaudervoll** 1; 5; **ſchauerhaft, ſchau(e)rig, ſchauerlich, ſchauervoll** 1; 6; **(ſcheulich), abſcheulich, ſcheuſelig, ſcheußlich** 1; 7; **ſchreckbar, ſchreckhaft,**

schrecklich, erschrecklich, schrecken(s)voll 1; 8; **entsetzen(s)voll, entsetzlich** 1; 9.

1) Diese Eigenschaftswörter bezeichnen: Furcht, Grauen, Grausen, Schauder, Schauer, Scheu, Abscheu, Schrecken, Entsetzen — erregend oder zu erregen geeignet ꝛc. (s. 2). Über die hier als Objekt genannten Substantiva und ihre Unterschiede s. Angst ꝛc.; aber die Adjektiva sind außerdem auch nach ihren Endsilben verschieden, s. das Folgende, worin wir die zumselben Stamm gehörigen Wörter je unter einer Nummer vereinigen.

2) **Furchtbar** und **fürchterlich** (s. Sanders 1, 520b; c ff.) = Furchterregend ꝛc. (s. 1); doch das **Fürchterliche** erschreckt nur (vgl. 8), das **Furchtbare** imponiert auch. Z. B. gebraucht Schiller 30b ff. in seiner Übersetzung der berühmten Erzählung Virgil's vom Laokoon zuerst die Adjektiva schrecklich (s. 8), gräßlich (s. 3), **fürchterlich**, dann aber dreimal hinter einander **furchtbar**: Jetzt aber stellt sich den entsetzten Blicken | ein unerwartet, schrecklich Schauspiel dar... Da kam ... ein gräßlich Schlangenpaar, | den Schweif gerollt in **fürchterlichem** Bogen .... **Furchtbar** überragen sie ihn doch | mit ihren hohen Hälsen und Genicken. | Der Knoten **furchtbares** Gewinde | gewaltsam zu zerreißen, strengt | der Arme Kraft sich an .... Zum Heiligthum der **furchtbarn** Tritonide, — vgl. zu der Stelle des Virgil Schiller's Abhandlung „Über das Pathetische", namentlich S. 1129b ff., woraus wir hier wenigstens das Folgende ausheben: „Die gemeine Seel bleibt bloß bei diesem Leiden stehen und fühlt im Erhabenen des Pathos nie mehr als das **Furchtbare**; ein selbständiges Gemüth hingegen nimmt gerade von diesem Leiden den Übergang zum Gefühl seiner herrlichsten Kraftwirkung und weiß aus jedem **Furchtbaren** ein Erhabenes zu erzeugen." Wie hier, könnte auch in den folgenden Stellen für **furchtbar** nicht so füglich **fürchterlich** gesetzt werden: Der König, **furchtbar** prächtig, wie blut'ger Nordlichtschein; | die Königin, süß und milde, als blickte Vollmond drein. Uhland 444; [Sie] horchen von dem Schaugerüste | des Chores grauser [4c] Melodie ... Und schauerlich [6] gedreht im Kreise, | beginnen sie des Hymnus Weise: ... „Wir [Erinnyen] heften uns an seine Sohlen | das **furchtbare** Geschlecht der Nacht" ... Und zwischen Trug und Wahrheit schwebet | noch zweifelnd jede Brust und bebet | und huldiget der **furchtbarn** Macht, | die richtend im Verborgnen

wacht. Schiller 58b; Verbündet mit den **furchtbarn** Weſen, | die ſtill des Lebens Faden drehn. 80b; Klein fühl' ich mich in dieſem **Furchtbar**-Großen [ſ. u.]. 498a; Die reine Form des Tragiſch-**Furchtbaren**. Dſ. an Goethe 3, 339; obgleich z. B. Leſſing Dramaturg. No. 75 ſchreibt, indem er nur das Furchterregende an und für ſich, nicht zugleich als etwas Imponierendes bezeichnet: Alles das, ſagt er [Ariſtoteles], iſt uns **fürchterlich**, was, wenn es einem Andern begegnet wäre oder begegnen ſollte, unſer Mitleid erwecken würde, und Alles das finden wir mitleidswürdig, was wir fürchten würden, wenn es uns ſelbſt bevorſtünde ꝛc. So heißt es gewöhnlich nur: Sich **furchtbar** machen, — weil es ſich hier um ein (auf Furcht geſtütztes) imponierendes Anſehen handelt, vgl. (ungewöhnlich): Weil ſie ſich zur See **fürchterlich** machten. Möſer Osnabr. Geſch. 1, 177. Andrerſeits wäre **furchtbar** durchaus nicht an ſeiner Stelle, wo es ſich um etwas Abſchreckendes, nicht um etwas Imponierendes handelt, z. B.: Es iſt Nichts **fürchterlicher** als Einbildungskraft ohne Geſchmack. Goethe 3, 160 ꝛc. Daſs in eigentlich mißbräuchlicher Übertreibung beide Wörter, wie (er)ſchrecklich, gräßlich, grimmig ꝛc., oft ſtatt ungemein ꝛc. gelten, ſei nur nebenbei erwähnt; z. B.: In dieſem **furchtbar** großen Saal ꝛc., verſchieden (ſ. o.) eigentlich: In dieſem **Furchtbar**-Großen. Schiller 498a ꝛc.

3) **Graſs** (ſ. Sanders 1, 618c ff.) gilt — abgeſehen von der Verwechslung mit dem Fremdwort kraſs — namentlich von Blick = ſtarr (ſtier) und wild verzerrt ꝛc. (ſ. ſehen 11); aber auch außerdem, in der gehobenen Sprache = mit wildem Schrecken und ſtarr machendem Grauſen erfüllend, z. B. wenn in der „Stella" der verzweifelnde Fernando ruft: Laſs mich! Laſs mich! Sieh! da faſſt's mich wieder mit all der ſchrecklichen (ſ. 8) Verworrenheit! So kalt, ſo **graſs** liegt Alles vor mir! ꝛc. Goethe 9, 355; Da denn doch zuletzt nur widernatürliche und widergeiſtige, **graſſe** Geſtalten zum Vorſcheine kommen. 4, 201; Wenn aus Ätnens Eingeweide | die heiße Lave .... auf den ebnen Raum mit **graſſem** Strome dringet. L. H. Nicolai 2, 78 u. a.; Er ſchlug den blaugeſchuppten Wächter [Drachen], | der **graſs** den Baum umwand. Voß Ged. 3, 160; Hinweg, o Schwermuth, wild und **graſs** | dem Cerberus von ſchwarzer Mitternacht geboren! 4, 146 ꝛc. Üblicher iſt hier, doch nicht auf die gewöhnliche Sprache, beſchränkt, **gräßlich**, z. B.: Längſt wohl ſah ich im Geiſt mit weiten | Schritten das Schreckensgeſpenſt herſchreiten | dieſer

entſetzlichen (ſ. 9) blutigen That. | Dennoch übergießt mich ein Grauen, | da ſie vorhanden iſt und geſchehen, | da ich erfüllt muſs vor Augen ſehen, | was ich in ahnender Furcht nur geſehen. | All mein Blut in den Adern erſtarrt | vor der **gräſslich** entſchiedenen Gegenwart. Schiller 507a; Sie wird von **gräſslich** wüthender Verzweiflung | die Seele retten. 372b; Dann ſoll die Welt das Schauderhafte (ſ. 5) ſehn | und von des Vaters Blute triefen ſoll | des Sohnes Stahl im **gräſslichen** Gefechte. ebd. ꝛc. Auch (ſ. 2, Schluſs) in abgeſchliffnerem Sinn der gewöhnlichen Sprache: **Gräſsliche** — Kälte, Langweile, Kopfſchmerzen ꝛc.

4) Was Grauen (ſ. 1; Angſt 5 und Sanders 1, 621a) erregt, iſt **grauenerregend** oder als ein den Begriff nicht ſo in ſeine Beſtandtheile zerlegendes Adjektiva **grau(e)nhaft**, z. B.: Das Feld liegt **grauenhaft** mit Leichen . . . bedeckt. Wieland 20, 36; Der lebende Wohllaut | donnert bald **graunhaft**, wie geſtadanklimmende Brandung | brauſt im Orkan ꝛc. Voß Ged. 1, 157[521] ꝛc. Selten: Nach langen Stürmen, wüſt und **grauenbar**. Freiligrath Sämmtl. Werke 3, 88. Stärker, in ſo fern es eine Fülle des Grauens einſchließt, iſt **grau(e)nvoll** (Sanders 2, 1434b), z. B.: „Wer wagte ſolche **grauenvolle** That?“ | Sie wird noch **grauenvoller** durch den Thäter. Schiller 548b; Auch dem Beherzteſten | dünkt Alles **grauenvoll**, wenn er den Fuß | in Feindesland geſetzt. 238a u. o. (vgl. b; Schluſs) und c.

a) **Grauerlich** (Sanders 1, 621b), anklingend an ſchauerlich (ſ. 6) hebt, wie graulich (ſ. b), in dem Grauen namentlich das Unheimliche, mit unbeſtimmter Ahnung Erfüllende hervor: Sie ſind nicht ſo gräſslich, (ſ. 3), aber **grauerlicher** anzuſehen. Claudius 4, 124; Einſam und dunkel, doch nicht **grauerlich**, ſondern nur ſanft. Forster Br. 1, 417; Der Wind blies durch das hohe Thor und **grauerlich** waren die alten Thüren und Höfe, wovon ſie kaum die Geſtalten in der Finſternis unterſchieden. Sie froren und ſchauerten, die Frauen fürchteten ſich. Goethe 16, 185; 18, 276; Doch war es **grauerlich**, in Feindesland . . . vereinzelt, aufgegeben, wo nicht zu ſein, doch für den Augenblick zu ſcheinen. 25, 77 ꝛc., vgl. — als ſeltne Steigerung (ähnlich, wie Grauſen, ſ. c, zu Grauen = ſehr **grauerlich**): In einer **grauſerlich** nächtlichen Zigeunerſcene. 22, 151.

b) **Graulich** und **gräulich** (ſ. Sanders 1, 621b), Jenes ſich mehr an grauerlich (ſ. a) ſchließend, Dies an Gräuel, mit dem Begriff

des Schauder und Abscheu Erregenden, z. B.: Mir war schon lang unheimlich, ja **graulich** zu Muthe... So ward mir doch seine blasse Erscheinung so schaurig (s. 6). Chamisso 4, 242; Von jenen abschießenden **graulichen** Gebirgsschluchten, durch welche sich der Rhein seit ewigen Zeiten hindurcharbeitete. Goethe 26, 230, vgl.: Eine grauerliche (s. a) steile Gebirgsschlucht. 18, 276; Wie wenn... im Gebälk ein emsiger Wandschmied | hämmerte, Todtenuhr in der **graulichen** Sage der Einfalt. Voß Ged. 1, 74[358]; Jetzt kam **gräulich** die Nacht des erdunkelten Mondes. Dl. Odyss. 14, 457 (= Jetzt kam schaurige Nacht, mondlos. Wiedasch). Keiner entfliehe dem **graulichen** Tod und dem Schicksal 17, 547 ꝛc., — dagegen: Drei Dinge sind erschrecklich (s. 8) und das vierte ist **gräulich**. Sir. 26, 5; Solch **gräulichen** Gräuel deiner Abgötterei. Luther 5, 181b; Sein vergangenes Dasein kämpfte mit dem gegenwärtigen, es war ein **gräulicher** Augenblick. Goethe 18, 125 und oft; Das Auge mit Schaudern hinunter sah, | wie's von Salamandern und Molchen und Drachen | sich regt' in dem furchtbaren (s. 2) Höllenrachen. | Schwarz wimmelten da, in grausem (s. 4c) Gemisch | zu scheußlichen (s. 7) Klumpen geballt, | der stachlichte Roche, der Klippenfisch, | des Hammers **gräuliche** Ungestalt | und dräuend wies mir die grimmigen Zähne | der entsetzliche (s. 9) Hai, des Meeres Hyäne. | Und da hing ich, und war's mir mit Grausen bewusst, | ...allein in der gräslichen (s. 3) Einsamkeit. Schiller 64a ꝛc., vgl. (s. o.): Wie ein Taucher im **gräuelvollen** Meer. Alfr. Meißner Ged. 81 = in dem mit Gräueln und Scheusalen angefüllten ꝛc.

c) Zu Graus und Grausen (s. Angst 6) gehören als Adjektiva (mit der allgemeinen Bedeutung: grausenerregend): **graus, grausenhaft, grausenvoll, grausig** und das Particip **grausend**. Streng genommen ist **graus** Etwas von der Beschaffenheit, dass Einem davor grauft oder grausen kann; **grausenhaft** Etwas, das Graus oder etwas Grausen-Erregendes in sich hat, wie **grausig** Etwas, dem Graus eigen oder eigenthümlich, während in **grausenvoll** eine Fülle des Grausenhaften oder Grausigen enthalten ist und **grausend** als Particip des faktitiven Verbums grausen bezeichnet: grausen machend. Man sieht aber sofort, wie geringfügig und verschwindend diese Unterschiede sind, und so heißt es z. B. in Chamisso's „Salas y Gomez“: Wer war, wer ist der **grausen** Wildnis Gast. 4, 153; Auf diesem öden Felsen... | in **grausenhafter** Abgeschiedenheit. 162; Sie [die aus

dem Hirn hinaus ſich wagenden Träume] halten **grauſig** neben uns die Wacht | und reden Worte, welche Wahnſinn locken. 161 ꝛc.; Zu den **grauſen** Erinnyen. Voß Odyſſ. 2, 136; Dem Oreſt folge der **grauſende** Chor. Schiller 83a; Des [Erinnyen-]Chores **grauſer** Melodie. 58b; Zeus, den Schreckenſender, | der die Ägis **grauſend** ſchwingt. 53a ꝛc.; Für dieſe Frevelthaten erwarte... | dich, Ungeheur, ein **grauſenvoller** Lohn! 34b ꝛc.; Schaut er mich, die **Grauſenhafte**, | die er gräſslich [ſ. 3] umgeſchaffen, | muſs er ewig mich bejammern. Goethe 1, 204; In dem **grauſen** Geklüft, 255; Durch Wald und **grauſes** Gebirge. 256; Wo Tod und Leben **grauſend** ſich bekämpfen. 2, 98; Auf ſchweres Gewitter und Regenguſs | blickt' ein Philiſter, zum Beſchluſs, | ins weiterziehende **Grauſe** nach. 219; Welch ein widerwärtig Zittern [der Erde], | häſslich **grauſenhaftes** Wittern! 12, 124 (ſ. c); Wie düſter jetzt! und was der Feuerſchein | mir ahnungsvoll entdeckt, iſt **grauſenhaft**. 10, 252; Ein **grauſer** Kampf umhüllt ſich bald mit Nebelnacht. 6, 303; Indem ich ſcheide, | befällt mich **grauſend** jäher Furcht Gewalt. 13, 254 ꝛc.; Die Geiſter... nicken **grauſiglich**. Heine Lieder 37, ſpätre Lesart: ſchauerlich (ſ. 6). Heine (13) 9, 23 ꝛc., vgl. d Schluſs.

d) (ſ. c) Wie zu dem Zeitwort grauſen als Verkleinerung grauſeln gehört, mit den Nebenformen: gruſeln, grüſeln, grieſeln, ſ. Sanders 1, 622a und z. B.: Einen leiſen, lüſternen Schauer, ein äſthetiſches Grüſeln empfinden. Heine Verm. Schr. 1, 231 ꝛc., ſo auch als Adjektiva = ein Gräuſeln erregend oder empfindend, z. B.: So eine recht **grauſelige** Geſchichte. Auerbach Dorfgeſch. 1, 507; Es kommt mir doch etwas **grauſelich** vor. Hackländer Sklavenl. 1, 224; Dſ. Hausbl. (56) 1, 475; **Gruſelig**. Dſ. Stillfr. 2, 14 ꝛc.; Wurde uns ſo **grauslich** zu Muthe. Laube Dram. Werke 5, 180; Durch den Wald, der gar zu **grauslich** war. Alexis Hoſ. des H. v. Bred. 1, 1, 62; 2, 1, 35 ꝛc., doch auch mehr im Sinne von grauſenhaft, grauſiglich (ſ. c, Schluſs), grauſerlich (ſ. a, Schluſs): Ein **grauslich** Wittern. Goethe 12, 113 (ſ. in c: 12, 124).

e) Das der Abſtammung nach hergehörige **grauſam** (ſ. Sanders 1, 621c) bedeutet heute gewöhnlich: roh und gefühllos — oder: ſelbſt mit Luſt daran — Anderm Leid zufügend. In der vorliegenden Sinnverwandtſchaft iſt es für die edle Schriftſprache, wenn nicht in einer Art Perſonifikation die eben angegebne Bedeutung durchſchimmert, veraltend, obgleich es ſich nicht bloß oft bei Luther findet, z. B.: Durch

die große und **grauſame** Wüſte. 5 Moſ. 8, 15 (bei Zunz: furchtbare, ſ. 2); 2, 9, 24 ꝛc., ſondern auch noch: Ein **grauſames** Wetter | hat All' uns umzogen. Goethe 8, 58; Gar **grauſam** iſt der Winter. Chamiſſo 3, 208 ꝛc., wie auch (ſ. 2 Schluſs) in der Volksſprache = ungemein ꝛc., zur Bezeichnung eines hohen Grades, z. B.: Wo haſt du das Prahlen ſo **grauſam** gelernt? Goethe 3, 56 ꝛc., ſogar: Meint es ſo „**grauſam** gut" mit mir. Goltz Ein Jugendleben 2, 358 ꝛc.

5) Das gewöhnliche Adjektiv zu Schauder (ſ. Angſt 7 und Sanders 2, 896b; c) = ſchaudererregend ꝛc. iſt: **ſchauderhaft**, z. B.: Beinahe furchtbar (ſ. 2) ſchwoll die Trauer..., daſs es unſerm Freunde wie **ſchauderhaft** auffiel. Goethe 19, 12; Es iſt eine **ſchauderhafte** Empfindung, wenn ein edler Menſch mit Bewuſstſein auf dem Punkte ſteht, wo er über ſich ſelbſt aufgeklärt werden ſoll. 17, 275 ꝛc., Eine **ſchauderhafte** Erfahrung moraliſcher Verderbnis. Schiller 1199b; Gieb der Erde gern den letzten **ſchauderhaften** Zoll. Platen 2, 21 und oft, vgl.: [Er] ergreift die Knaben, ſchlachtet ſie | und ſetzt die ekle, **ſchaudervolle** Speiſe | dem Vater bei dem erſten Mahle vor. Goethe 13, 17 (ſ. 34, 164); Zu **ſchaudervoll** iſt dieſer Schein, | zu grauſam (ſ. 4e) dieſer Scherz. A. W. Schlegel Gedichte (1811) 1, 215 ꝛc. Seltner: Gezeugt von einer **ſchauderbar'n** Lemure. 1, 340 ꝛc.; In die **ſchaudrige** Nacht falle der luſtige Tag! Schiller 83a; So wie die Fledermäuſ' im Gekrüft der **ſchaudrichten** Höhle. Voß Odyſſ. 24, 6; **Schaudriges** Ungewitter umſchloſs den Himmel. Dſ. Horaz Epod. 13[1] ꝛc.; Zum Tanz, den ſie [die Todten] **ſchauderlich** führen. Goethe 1, 184; Wiewohl religiöſe Perſonen.. nicht anders als mit Schaudern in das heilige Dunkel eines ſolchen Hains traten, der ſeiner Unverletzlichkeit wegen natürlich verwachſener, kühler, finſtrer als ein gemeiner Wald und alſo ſehr geſchickt war, das **ſchauderliche** Gefühl zu erregen, welches der geheimen Gegenwart einer Gottheit beigemeſſen wurde. Wieland Hor. Br. 1, 128, in welchem Satz dem heutigen Gebrauch gemäß (ſ. 6) ſchauerlich üblicher wäre, ſ. Schauder Wieland 34, 139 (unter Angſt 7.) — Die Unterſcheidung nach den Endſilben, wonach **ſchauderhaft** bezeichnet: die Empfindung des Schauders an ſich habend, woran ſie haftet; **ſchauderbar**: ſie in ſich tragend; **ſchauderig**: Etwas, dem die Empfindung eigen iſt; **ſchauderlich**: der Empfindung des Schauders ähnlich, verwandt; **ſchaudervoll**: voll von Schaudererregendem, davon

erfüllt ꝛc., diese Unterscheidung ist meist zu geringfügig und subtil, als daſs sie im gewöhnlichen Gebrauch nicht oft verschwinden sollte, vgl. 6; 8.

6) Wie Schauer (s. **Angst** 7) von Schauder, unterscheiden sich von den Adjektiven in 5: **schauderhaft** (selten), woran Schauer haftet; **schau(e)rig**; Etwas, dem Schauer eigen ist, seinem Wesen nach inne wohnt; **schauerlich**, der Empfindung des Schauers ähnlich, gemäſs und **schauervoll**, voll von Schauererregendem, davon erfüllt, z. B.: Ein **schauerhaft** Räthsel. Hölderlin Hyp. 1, 146 ꝛc. — Der Wind weht **schauerig**. Alxinger Dool. 17; Trauliches Gespräch an **schaurigen** Abenden. Goethe 33, 117; Ich hatte schon als Kind ... die langen, dunkeln Gänge ... mit **schaurigem** Behagen durchstrichen. 20, 148 ꝛc.; Dann ruft er, daſs es **schaurig** durch Schloſs und Gärten gellt. Uhland 445 u. o. — Ehe den fliehenden Fuſs **schauerlich** Lethe dir netzt. Goethe 1, 230; Die hohen Bäume, die Kühle des Orts, Das hat alles so' was Anzügliches, 'was **Schauerliches**. 14, 8; **Schauerlich** grausam (s. 4e) ist sein Spaſs. Heine Verm. Schr. 1, 118; Furchtlos und mit **schauerlicher** Lust nähert er sich jetzt diesen Schreckbildern seiner Einbildungskraft. Schiller 1223a; Dann hört auch wohl sein halb entschlummert Ohr | mit **schauerlicher** Lust tief aus dem Hain hervor, | wie Engelstimmen sanft zu ihm herüberhallen. Wieland 20, 221 (nach der ältern Lesart — vgl. 5 — schauderlicher S. 227) ꝛc. — Die ahnungs- und **schauervollen** Eindrücke der Finsternis der Kirchhöfe .... Die angenehmen Schauer der Jugend. Goethe 21, 197; Es wechselt Paradieseshelle | mit tiefer **schauervoller** Nacht. 11, 13; Daſs ... die Eule **schauervoll** dem blassen Monde klaget. Gotter 1, 88; Die **schauervolle** Ehrfurcht vor dem göttlichen Manne. Wieland 18, 105 ꝛc.

7) **Abscheulich** (s. Sanders 2, 912c) ist = Abscheu (s. Angst 8) erregend oder zu erregen geeignet ꝛc. Zugemeſsne Rhythmen reizen freilich, | ... doch wie schnelle widern sie **abscheulich**, | hohle Masken ohne Blut und Sinn. Goethe 4, 23; Hund! **abscheuliches** Unthier! 11, 195; Nicht wünschenswerth, **abscheulich** naht sich mir | der Gott der Welt im Überfluſs heran. 13, 258; Mit so einem **abscheulichen** Schandflecke. Lessing Fab. II 3; Groſs und **abscheulich**! Doch die Wendung läſst | sich denken. Die bescheidne Gröſse flüchtet | sich hinter das **Abscheuliche**, um der | Bewunderung auszuweichen. Nath. II 5 ꝛc. Stärker ist das namentlich bei Voſs häufige **scheu-**

selig, entsprechend dem Hauptwort Scheusal = ein Wesen, dessen Anblick mit Graun und Abscheu erfüllt, — wofür in der gewöhnlichen Sprache **scheußlich** üblicher ist (veraltet **scheuzlich** und **scheulich**).

8) Für „Schreck (s. **Angst** 3) erregend" ist am üblichsten das Adjektiv: **schrecklich** (s. Sanders 2, 1008a), z. B.: Der **schrecklichste** der Schrecken, | Das ist der Mensch in seinem Wahn. Schiller 80a und oft, verstärkt: Ein wanderndes Gerippe, das **erschrecklichste** Bild des zehrenden Kummers. 702a und oft (s. auch 2, Schluss), vgl. auch in der Bedeutung: mit Schrecken, mit Schreckenerregendem erfüllt ꝛc.: Die dicke Nacht der öden Geisterwelt | umringt ihn jetzt mit **schreckenvollen** Schatten. Haller 169; Aber nicht ausschlagen die **schreckenvolle** Vermählung | kann sie und nicht vollziehn. Voß Odyss. 1, 250, wofür es bei Wiedasch heißt: Die Hochzeit nicht, die entsetzliche [s. 9], kann sie verweigern ꝛc. oder: Warum heftet ihr | so **schreckensvolle** Blicke nach der Thüre? Schiller 510a; Die ihr hier mich **schreckensvoll** umsteht. 511a ꝛc. Daneben findet sich (vgl. 5; 6) **schreckhaft**, dessen üblichste Bedeutung ist: zu erschrecken geneigt —, das aber auch in der vorliegenden Sinnverwandtschaft Adelung nicht hätte als „ungewöhnlich" bezeichnen dürfen, s. die zahlreichen Belege in meinem Wörterbuch, woraus ich folgende hier herseţe: Daran vorzudenken ist **schreckhaft**. Goethe 9, 190; Wie nun aber eine Feierlichkeit dieser Art mit etwas Gefährlichem und **Schreckhaftem** schließen soll, so war es wirklich ein fürchterlicher Augenblick, als ꝛc. 20, 247; **Schreckhafte** Vorfälle. 27, 163; Welches einen **schreckhaften** Eindruck machte. Schiller 718a; Wie trotzig und wie **schreckhaft** anzusehn! 237a; **Schreckhaft** anzuschauen. b; u. Ä. bei Chamisso; Freiligrath; Gutzkow; Hebel; Herder; Lessing; Platen; Wieland ꝛc., wie ferner: Das **schreckbare** Beispiel. Ense Denkw. 5, 87; Sich durch die **schreckbaren** schlammigen Hügel qualvoll durchzerren. Goethe 25, 37; Den **schreckbarsten** Popanz. G. Keller Grün. Heinr. 1, 372; Die mir | so **schreckbar** sind als Gespenster. Langbein 1, 235; Etwas ganz besonders **Schreckbares** lag für mich in dem Gedanken. Schiller 708b ꝛc.

9) Endlich, was Entsetzen (s. Angst 4) erregt, ist **entsetzlich** (s. Sanders 2, 1088b), z. B.: Zu **entsetzlichen** Qualen. Goethe 11, 195; Das Übel... schüttelte das Mark | **entsetzlich** mir zusammen. 13, 87; **Entsetzliche** Gewalt. 303; [Da] seh ich des Schreckens Bild in jedem Auge, | entsetzt vernehm ich das **Entsetzliche**. Schiller

503a ꝛc., vgl. — mit dem hinzutretenden Begriff der Fülle des Entſetzen Erregenden — O **entſetzenvolles** Licht! 510a (wofür in der „Braut v. Meſſina“ 1803. S. 129: **entſetzensvolles** ſteht); Was ſinnſt du mir **Entſetzenvolles** an? Mich. Beer Bräute v. Arrag. 88 ꝛc.

Für und für

ſ. Immer 19.

Gaffen

ſ. Sehen 9.

Galgen, Hochgericht,

ſinnverwandt als Bezeichnung für das Gerüſt, woran Verbrecher gehängt werden. Der eigentliche Ausdruck hierfür iſt **Galgen** (ſ. Sanders 1, 530c), welcher auch auf Werkzeuge von ähnlicher Geſtalt, aber zu anderm Zweck ausgedehnt wird. Dagegen bezeichnet **das hohe** oder **Hoch-Gericht** (ſ. Sanders 2, 743a; c) im Gegenſatz zum Niedergericht einen hohen Gerichtshof, eine hohe Recht ſprechende Behörde, inſonderheit eine ſolche, der auch das Urtheil über Leben und Tod zuſteht (vgl.: das hohe Blutgericht. F. Müller 3, 364); auch: die Gerichtsbarkeit ſolches Gerichtshofes; der Ort, wo das Gericht gehegt wird, ſammt dem zugehörigen Bezirk (ſ. Belege a. a. O.) und — wodurch es in die vorliegende Sinnverwandtſchaft tritt — der Ort, wo die Bluturtheile vollſtreckt werden, alſo nicht bloß den **Galgen**, ſondern auch die geſammte Hinrichtungsſtätte umfaſſend und, wenn als Ausdruck der gehobneren Sprache auch bloß von dem **Galgen** gebraucht, doch nicht ſowohl in Bezug auf die Geſtalt, wie auf die Beſtimmung zur Vollſtreckung des richterlichen Todesurtheils durch Erhängen (durch den Strick), ſ.: Am **Hochgericht** | tanzt um des Rades Spindel | halb ſichtbarlich beim Mondenlicht | ein luſtiges Geſindel. Bürger Lenore Str. 25; Aus den Balken der abgebrochenen Kirchen wurden **Galgen** für Diejenigen erbaut, die ſich an den katholiſchen Kirchen vergriffen hatten. Alle **Hochgerichte** waren von Leichnamen ... angefüllt. Schiller 850b; Siehſt du auch das **Hochgericht** dort auf dem Hügel? 127a, vgl.: Du biſt wohl nicht der erſte Gauner, der über den hohen **Galgen** weggeſehen hat. 109a; Dieſen Punkt ..., auf dem ... das Jena'ſche **Hochgericht** ſtand, von dem der Berg auch heute noch den Namen **Galgenberg** führt ꝛc. Stahr Weimar 2, 9 ꝛc.; Das gemeine Wort **Galgen** ... kommt in dem „Bild“ [v. Houwald] ſo häufig vor und macht auf ſelbſt ehrliche Ohren einen ſo unangenehmen Eindruck,

daſs in der Handſchrift des Dramas, deren ſich die hieſige Bühne bedient, mit Recht das viel erhabnere, poetiſchere **Hochgericht** dafür geſetzt wurde. Börne 1, 349; auch: Auf dem Berge ſteht ein Dreifuß, dreibeinig, aber nicht dreieinig. Gott weiß Nichts von ihm und doch heißt er das **hohe Gericht**. Arnim Iſab. 4 ꝛc. und bei Älteren auch ohne das Beſtimmungswort: Einen Alraun, der... unter dem **Galgen** ausgegraben worden. Daſs nämlich unter dem **Gericht** aus dem Harn eines erhangenen Menſchen ein ſolcher kleiner Menſch entſteht. Simplic. 4, 278[17] ff.

Geachtet

ſ. Adelig 6.

Geburts-Land, -Ort, -Stadt, -Stätte 4; Heim, Daheim 2; Heimat, Heimat(s)-Land, -Ort, -Stadt, -Stätte ꝛc. 2; Mutter-Land, -Stadt 6; Stammland 6; Vater-Land, -Stadt 5; Wohn-Ort, -Sitz 7.

1) Der gemeinſame Begriff der vorſtehenden Ausdrücke iſt der eines Ortes, wo man daheim oder zu Hauſe iſt, ſich heimiſch fühlt und weiß ꝛc., im Gegenſatz zur Fremde.

2) **Heim** (ſ. Sanders 1, 728a ff.) gilt heute zumeiſt als Adverb der Bewegung in dem Sinne: nach Hauſe, — wie entſprechend in dem Sinne der Ruhe, des Verweilens daheim = zu Hauſe; doch gilt auch das Heim, wie mundartlich in der Schweiz, Baiern ꝛc., ſo auch in der gehobnen Schriftſprache (vereinzelt: die **Heime** bei Rückert ꝛc.) und ähnlich das **Daheim** für den Ort, wo man daheim iſt, ſein Domicil, ſeinen Wohnſitz (ſ. 7) hat ꝛc., z. B.: Ein **Heim, Daheim** haben, beſitzen, gründen ꝛc.; Für **Heim** und Herd, für Weib und Kind. Freiligrath (Volksz. 18, 182); Haus, Hof und **Heim** verlaſſen. Scherr Mix. 186 ꝛc. Allgemeiner üblich iſt die **Heimat** (mundartlich noch, z. B. in der Schweiz: das **Heimat** ꝛc. beſonders in der Bedeutung von Heimweſen, Hof, Gut ꝛc.) für den Ort, die Gegend ꝛc., wo man daheim iſt. Soll die Örtlichkeit dabei ausdrücklich angegeben oder näher beſtimmt werden, ſo bedient man ſich dafür der Zuſammenſetzungen, wie: **Heimat(s)-Dorf, -Flur, -Gegend, -Haus, -Hütte, -Land, -Ort, -Stadt, -Stätte** ꝛc. ſ. 4; 5; 7.

3) **Haus** (ſ. Sanders 1, 709 ff.), zunächſt ſinnverwandt mit Gebäude ꝛc. (ſ. Synon. I) gilt in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft

namentlich in gewiſſen ſtehenden adverbialen Verbindungen, wie: zu **Hauſe** (ſ. 1), auch ſubſtantivirt, z. B.: Ein angenehmes Zu-Hauſe zu haben. Goethe 24, 58 ꝛc.; nach **Hauſe**; von **Hauſe**; von **Haus** und Hof (vertreiben ꝛc.) u. Ä. m.; doch auch ſonſt zuweilen, wo der Zuſammenhang und die Verbindung den Sinn des mehrdeutigen Wortes beſtimmt, z. B.: Fremdlinge ſtehn ſie da auf dieſem Boden, | der Dienſt allein iſt ihnen **Haus** und Heimat (ſ. 2). Schiller 333 b ꝛc., vgl. auch (ungewöhnlich ſo im Plural): Jedes Heer... | zog heim zu ſeinen **Häuſern**. Bürger Lenore Str. 2.

4) Die Zuſammenſetzungen mit dem Beſtimmungswort Geburt (vgl. 2), wie: **Geburts-Dorf**...., **-Land**, **-Ort**, **-Stadt**, **-Stätte** bezeichnen die genannte Örtlichkeit als ſolche, wo man geboren iſt, was oft —, aber doch nicht immer — mit der Heimat (ſ. 2, vgl. 5) zuſammenfällt, vgl.: So eilt er nach ſeinem **Geburtsort**.... Mein erſter Gedanke, ſobald ich mich frei ſah, war meine Vaterſtadt. Schiller 707 a; b ꝛc.; dagegen z. B.: Frankreich war Chamiſſo's **Geburtsland**, aber Deutſchland ward ſein Vaterland und ſeine Heimat ꝛc. (ſ. 7), vgl. ſogar: Mozart und Haydn waren ſchon durch ihre **Geburtsheimat** vorbeſtimmt, die Kunſtmuſik durch den friſchen Volksliederton zu verjüngen. Riehl Wand. 377.

5) **Vaterland** (ſ. Sanders 2, 19 a) entſpricht — nur natürlich ein ausgedehnteres Gebiet umfaſſend — dem Begriff des Vaterhauſes. Wie dies, nach dem Familienhaupte benannt (vgl. 6), den Ort mit aller Zubehör bezeichnet, wo man ſich als im Kreiſe der nächſten Angehörigen heimiſch und hingehörig fühlt und weiß, ſo das **Vaterland** das Land, dem man als großem Ganzen ſich angehörig und deſſen Angehörige als Glieder desſelben Ganzen, als Landsleute und Mitbürger, man ſich nah verbunden fühlt und weiß. Bei dem nah angrenzenden Heimat(s)land (ſ. 2) betrachtet man das Land hauptſächlich vom landſchaftlichen Geſichtspunkt aus nach der Bodenbeſchaffenheit und als Gegend, durch deren Eindrücke man ſich von Haus aus dort hingezogen und heimiſch fühlt, beim **Vaterland** dagegen vom bürgerlichen und ſtaatlichen Geſichtspunkt aus, wonach man die Landesangehörigen als eine in ſich geſchloſſene Geſammtheit und ſich als einen dieſer Geſammtheit Angehörigen fühlt und anerkennt, vgl.: Die Liebe roher Völker für die Scholle ſollte man eher Heimatsliebe als **Vaterlands**liebe nennen. F. Lewald Prinz Louis Ferdinand 2, 184 ꝛc.; ferner z. B. für die nahe Berührung: Polynices:

Zum **Vaterland** fühlt Jeder sich gezogen | ... und nach der Heimat stehen die Gedanken. Schiller 239a; 240a („Phönissen"); Attinghausen (zu Rudenz): Leider ist die Heimat | zur Fremde dir geworden. 525a („Tell" II 1); Arkas: Scheinst du dir hier vertrieben und verwaist? | Iphigenie: Kann uns zum **Vaterland** die Fremde werden? | Arkas: Und dir ist fremd das **Vaterland** geworden. Goethe 13, 6 („Iphigenia" I 2) ꝛc.; dagegen: Moses .... ängstlich die Verbannung fühlend aus einem Lande, das, ohne der Väter Land zu sein, doch gegenwärtig das **Vaterland** seines Volkes ist. [Ägypten]. 4, 268; Es sei ihnen [den Polen] unmöglich, in der gegenwärtigen Verfassung ihres Heimatlandes ein **Vaterland** anzuerkennen, das ihre höhern Bedürfnisse befriedige. Prutz Zehn Jahre 1, 249 ꝛc.; Was ist des Deutschen **Vaterland**? | ... Das ganze Deutschland soll es sein. Arndt ꝛc.; Die Litteratur ist individuell, die Musik universell .... Die Musik bedarf nur einer Heimat, die Litteratur verlangt mehr, sie muss ein **Vaterland** haben. Rodenberg (National-Zeitung 27, 195) ꝛc.; Frankreich ist allerdings meines Vaters Geburtsland (4), ist mein **Vaterland**, aber meine Heimat ist es nicht, meine Heimat ist jenseit des Kanals in Haughton Castle. F. Lewald Emport. 3, 22 ꝛc., s. auch 6; 7.

Ganz ähnlich verhalten sich Heimats- und **Vaterstadt**, so z. B.: Der beruhigte Zustand des deutschen **Vaterlandes**, in welchem sich auch meine **Vaterstadt** schon über 100 Jahre eingefügt sah. Goethe 22, 322 ꝛc.; doch ist zu bemerken, dass die Bezeichnung **Vaterstadt** kaum 130 Jahre alt und, wie bei Älteren, so auch noch später, z. B. bei Wieland (Lucian 5, 381 beide Ausdrücke wechselnd), Bürger, Goethe, Schiller (s Briefe an Reinwald 11; 120 ꝛc.) durch das auch für kleinere Territorien geltende **Vaterland** ersetzt wurde, s. namentlich für Goethe Kriegk Senckenberg 80; 111; 155; 245, vgl. Rob. Keil Vor hundert Jahren 1, 198; Goethe an Frau v. Stein 1, 48 ꝛc., ferner vgl.: Eine vierwöchige Reise ins Halberstädtische, mein **Vaterland**. Bürger an Goethe (16. Juli 1776. s. National-Zeitung 27, 211) ꝛc. und z. B. von Älteren: Bei Thonaw Woerd, meinem **vatterland**. Seb. Franck Weltb. 32b; Joh. Rist Poet. Schauplatz 179; J. Schwieger Liebesgrillen 1, 30; 2, 3 ꝛc.

6) **Mutterstadt** (s. Sanders 2, 1166a) bezeichnet zumeist eine Stadt im Verhältnis zu einer „Tochter-" oder Pflanzstadt, Kolonie, die von ihr aus gegründet und besiedelt worden ist, und ähnlich heißt

auch z. B. England das **Stamm- und Mutterland** der nordamerikanischen Union ꝛc., vgl., **von derselben**: Die Stammverwandtschaft mit dem verjüngten Großmutterlande [Deutschland]. National-Zeitung 27, 283 ꝛc.; doch findet sich auch **Stamm-** und **Mutterland**, ähnlich wie Vaterland (s. 5) zur Bezeichnung eines Landes, woher **Jemand** „stammt" und dessen Angehöriger oder dessen „Kind" er ist, und in erweitertem Sinne kann es z. B. auch, je nachdem man das Land mehr sachlich oder personificiert männlich oder weiblich auffassen will, heißen: Kleinasien ist das **Stamm-**, das **Vater-**, das **Mutterland** unserer Kirschen ꝛc. Im Allgemeinen steht **Mutterland** (s. die Belege a. a. O.) statt Vaterland nur da, wo nicht die politischen Gesichtspunkte hervortreten, oder, wenn Dies der Fall, eine Beziehung zu der Mutter hervorgehoben werden soll, z. B. in Uhland's Gedicht „Klein Roland", wo die Mutter von ihrem Sohne sagt: [Er] soll bringen zu Heil und Ehren frisch | sein seufzend **Mutterland**, [wie er es der Mutter gethan] u. Ä. m.

7) Über **Wohn-Ort, -Sitz (Domicil)**, als sinnverwandt mit Aufenthalt, s. d. (Synon. I, 167). **Wohnort** ist der Ort, wo Jemand wohnt; bei **Wohnsitz** (wie bei dem fremden **Domicil**) tritt noch der Begriff der Ansässigkeit hinzu, womit rechtlich ein gewisses Daheim-Sein verbunden ist, ohne daß jedoch damit das Gefühl des Daheim- und Heimisch-Seins ausgesprochen ist ꝛc.: Korsika war Napoléons Geburtsland (4), Frankreich sein Heimats- und Vaterland (2; 5), aber St. Helena war sein **Wohnort** und **Wohnsitz** ꝛc.

Gedächtnismäßig ꝛc.

s. -Gemäß.

Geeigenschaftet, geeignet

s. Brauchbar 3.

Gegenreden

s. Antwort 7.

Gelten 1; 3; kosten 1; 2; theuer sein 1.

1) Auf die Frage nach dem Preise eines Gegenstandes: „Wie **theuer ist** er?" kann die Antwort lauten: Er **ist** so und so **theuer** [vgl. kostbar 4], gilt —, kostet — so und so viel ꝛc. Und so sind zur Angabe des für einen Gegenstand zu zahlenden Preises, des nach der Schätzung ihm zukommenden Werthes ꝛc. die in der Überschrift genannten Ausdrücke sinnverwandt; doch gilt **theuer sein** in dieser

Anwendung nur, wenn der Preis durch Adverbia (adverbiale Bestimmungen) oder durch eine Vergleichung angegeben ist, z. B. [s. o] fragend: Wie **theuer** ist diese Waare? ꝛc. und antwortend: Sie ist sehr, ungemein, über alle Begriffe ꝛc., — nicht sehr, ziemlich ꝛc., **theuer**. Sie ist so und so [s. o.] **theuer**, so, auch: eben (voll, ganz) so —, nicht so, nicht ganz (oder voll) so —, doppelt, dreimal oder dreifach ꝛc., halb ꝛc. so — **theuer** wie die andre. Sie ist (viel, bei Weitem ꝛc., um die Hälfte ꝛc., um 10 Mark ꝛc.) — **theurer** oder minder (weniger) **theuer** u. Ä. m. Dagegen ist **theuer sein** unanwendbar bei der Angabe eines bestimmten, nicht durch einen Vergleich ausgedrückten Preises und ohne Zusatz bezeichnet der Ausdruck bekanntlich: hoch im Preise sein, — während bei gelten und kosten der Preis nicht durch ein Adverb, sondern durch einen Accusativ (z. B. auch viel, wenig ꝛc.) angegeben wird, z. B.: Die Waare gilt oder kostet viel, sehr viel ꝛc. = ist **theuer**, **sehr theuer** ꝛc.; aber: Sie gilt oder kostet — einen Thaler oder drei Mark, einen Dukaten ꝛc. das Stück, wo **theuer sein** nicht stehen kann u. Ä. m., s. die folgenden Nummern.

2) **Kosten** (s. Sanders 1, 1001c ff.) bedeutet: etwas im Accusativ der Werthbestimmung (s. 3) Genanntes, das für die Erlangung oder Beschaffung des Subjekts hingegeben, aufgewendet werden muss, erfordern, erheischen, — wobei die Person, die das Genannte hinzu geben, aufzuwenden hat, im Dativ oder Accusativ beigefügt werden kann, z. B.: Etwas **kostet** (Einem oder Einen) einen harten Kampf, ein Opfer, Überwindung, Mühe, Schweiß, Arbeit, das Leben, den Hals, Kopf und Kragen, — wenig Mühe, nur ein Wort ꝛc. — und (in engerem Sinn): viel, wenig Geld, einen Haufen Geldes, tausend Thaler, keinen Heller ꝛc. — Nur nebenbei bemerken wir, dass als Gallicismus zuweilen auch **kosten** ohne einen Accusativ der Werthbestimmung vorkommt: Etwas **kostet** Einem oder Einen [sc. Überwindung ꝛc.]; es **kostet** ihm oder ihn theuer (adverbial statt viel, vgl. 1) ꝛc.

3) **Gelten** (s. Sanders 1, 575b ff.) bezeichnet allgemeiner von einem persönlichen oder sachlichem Subjekt: anerkannten Werth und (verallgemeint): anerkannte Bedeutsamkeit ꝛc. haben; in dem Werth, der Bedeutsamkeit ꝛc., die das Subjekt hat oder haben soll, anerkannt werden, z. B.: Eine Münze ꝛc., eine Regel, ein Gesetz, Jemandes Wort, Ausspruch, Wille, Testament ꝛc. **gilt** [= hat Gültigkeit ꝛc.] oder **gilt** nicht ꝛc.; auch (s. das Folgende): Eine Per-

ſon, ihr Anſehn, Wort ꝛc. **gilt** [bedeutet, vermag ꝛc.] viel ꝛc.; dann in der engern Bedeutung der vorliegenden Sinnverwandtſchaft (vgl. 1; 2) mit Angabe des Werthes, Preiſes, wie hoch Etwas in der Schätzung anerkannt wird ꝛc., im Accuſativ oder auch zuweilen durch Adverbia ausgedrückt: Etwas **gilt** hoch, niedrig, gering ꝛc. [im Preiſe]; Etwas — oder (unperſönlich); es — **gilt** einen hohen Preis, viel, viel Geld, viele Arbeit, Mühe, einen harten Kampf, das Leben, Gut und Blut u. ſ. w. Wie man ſieht, grenzt **gelten** hier ganz nahe an koſten (ſ. 2); aber bei dieſem tritt immer beſtimmt die Beziehung auf eine Perſon hervor, die das im Accuſativ Genannte aufzuwenden, hinzugeben hat, um dafür das Subjekt zu erlangen, während **gelten** auch ohne ſolche Beziehung auf eine Perſon angewendet wird, nur um den Werth, den Etwas hat, anzugeben. So wird man z. B. nur ſagen: Ein Thaler **gilt** [d. h. iſt ſo viel Werth wie] 3 Mark, — dagegen: Dieſe Waare **gilt** oder koſtet 3 Mark. Jenes allgemein zur Angabe des Werthes, Preiſes, Dies zugleich mit Beziehung auf den Käufer, der es für dieſen Preis erwerben kann; Das Gemälde **gilt** weit mehr [hat einen höhern Werth] als es mir gekoſtet hat [als ich dafür bezahlt habe] u. Ä. m., vgl. mit noch ſchärfer hervortretendem Unterſchiede: Etwas koſtet mir eine Summa ꝛc. = ich habe ſie dafür bezahlt oder zu bezahlen; dagegen zuweilen: Etwas **gilt** mir eine Summe ꝛc. = ich habe die Summe dafür erhalten, es hat mir dieſe Summe eingebracht, z. B.: 20 Thaler, die ihm das Kalb **gegolten** [eingebracht], geopfert. Gotthelf Schuldenb. 245; auch: Jedes dieſer Beiwörter **galt** [brachte] mir ein Lächeln, eine Liebkoſung ...., bei Tafel einen guten Biſſen, den man mir auf den Teller warf. Goethe 29, 223; auch unperſönlich: Wer ſich freute, den Mann ſo tief erniedrigt zu ſehen, | denkt ihr! Juno. **Es galt** Amorn ein freundlich Geſicht. 1, 239 = es trug ihm von Juno einen freundlichen Blick ein ꝛc. In dieſen (allerdings ſeltnen) Anwendungen würde koſten ſtatt **gelten** aus dem Empfangenden einen Gebenden machen. Es bedarf ſchließlich kaum noch der Bemerkung, daſs **gelten** auch in manchen andern Anwendungen außerhalb der zu beſprechenden Sinnverwandtſchaft liegt, z. B.: Es — oder: der Handel, die Wette ꝛc. — **gilt** [ſ. o. = hat Gültigkeit] = topp!; Es **gilt** Etwas = handelt ſich darum, betrifft dies, kommt darauf an ꝛc., vgl. z. B.: Es **gilt** mir mehr der Weg, auf dem der Schüler einen Satz findet, als den Satz ſelbſt u. Ä. m.

-Gemäß; -mäßig; -haft

zur Bildung von Adjektiven aus Substantiven, bezeichnend: in der Art des genannten Substantivs, der Art und dem Wesen derselben entsprechend, damit übereinstimmend ꝛc., z. B.: Der Kuckuck hat freilich die raubvogelhafte Gestalt und die raubvogelmäßige Färbung des Sperbers, aber doch nicht dessen raubvogelgemäßen Schnabel ꝛc., s. u.

Gemäß (s. Sanders 2, 252c ff.) kommt auch als selbständiges Adjektiv und besonders oft als Adverb mit einem im Dativ beigefügten Komplement vor und bezeichnet (s. o.): dem Genannten angemessen, entsprechend, damit übereinstimmend; wie es die Beschaffenheit und das Verhältnis des Genannten erfordert, z. B.: Der Schnabel des Sperbers (der bekanntlich ein Raubvogel ist, s. u.) ist ein dem Raubvogel gemäßer (d. h. so, wie er für einen Raubvogel sein muß) und dafür auch zusammengeschoben (s. o.): ein raubvogelgemäßer ꝛc.

Das stammverwandte und nah angrenzende **mäßig** (s. Sanders 2, 254a ff.) kommt in der vorliegenden Sinnverwandtschaft nicht als selbständiges Adjektiv, sondern nur in der Zusammenschiebung vor und bezeichnet: in dem Maße, in der Art und Weise, wie das davorstehende Bestimmungswort aussagt, ist, — nicht (s. o.): wie dies sein muß, z. B.: Die Färbung des Kuckucks ist sperbermäßig oder (s. u.) sperberhaft, d. h. graugefleckt, wie die des Sperbers ist, wofür es auch heißen könnte: sperberartig, aber nicht füglich sperbergemäß, wie die des Sperbers sein muß (s. o.)

Haft kommt nur als Endung vor und ist hier von beschränkterem Gebrauch, in so fern für die vorliegende Sinnverwandtschaft die vorangehenden Substantiva zumeist belebte Wesen (Personen oder Thiere) bezeichnen, woran sich freilich auch etwas Sachliches, namentlich etwas mehr oder minder belebt Gedachtes anschließen kann. Die Endung bezeichnet hier: die Art und Weise des genannten Substantivs an sich habend. Heißt es z. B. bei Goethe 20, 65: Bald glaubte ich eine Laute, bald eine Harfe, bald eine Cither zu hören und bald noch etwas Klimperndes, das keinem von diesen drei Instrumenten gemäß war, — so könnte es dafür auch heißen: etwas Klimperndes, das weder lauten-, noch harfen-, noch citherhaft war, vgl.: lauten-, harfen- und cither-gemäß und -mäßig und z. B.: Die schwirrenden Tasten klangen harfenhaft. Elise Polko Musikal. Märchen 154 ꝛc. Dabei sind harfenhafte und harfenmäßige, wie harfen-artige-, -ähn-

liche Klänge solche, die eben denen einer Harfe ähnlich sind, die Art und Weise einer Harfe an sich haben; harfengemäße dagegen die Klänge einer Harfe selbst, die als solche dem Wesen und der Eigenthümlichkeit dieses Tonwerkzeuges entsprechen, sich nicht davon entfernten, nicht damit in Widerspruch setzen. So kann man z. B. von der Stimme einer Sängerin, von einer Geige ꝛc. sagen: sie klingen flötenhaft, vgl.: Die Töne der Pfeifen nicht sehr flötenhaft. Vischer AE. 1, 317; dagegen von einem für die Flöte gesetzten Tonstück: es ist — oder: ist nicht — flötengemäß, je nachdem es dem Wesen und der Eigenthümlichkeit des Tonwerkzeugs entspricht sich anschmiegt oder nicht ꝛc. (s. in einem eignen Artikel S. 67 ff.: Bühnen-gemäß, -haft, -mäßig ꝛc.) und, um auf belebte Wesen zu kommen: Man hat die Geschwindigkeit der Preußen im Kriege 1866 eine affenartige genannt; dafür hätte es auch heißen können: affenmäßige oder affenhafte, aber nicht: eine affengemäße, die man eben nur einem wirklich zu den Affen zu zählenden Wesen zuschreiben darf. Diese Übersetzung ist schülerhaft; rührte sie in der That von einem Quartaner her, so würde man die Fehler als schülergemäß eben nicht groß aufmutzen. Wenn aber ein Schriftsteller eine so schülermäßige Übersetzung drucken läßt und Freunde desselben sie gar als meisterhaft rühmen, so kann man dagegen nicht laut genug Verwahrung einlegen ꝛc. Wenn er Minister wird, muß er auch eine ministergemäße Wohnung haben, — eine ministergemäße Würde bewahren ꝛc. Ein Subalternbeamter, der sich ministerhaft gebart, eine ministermäßige Würde zur Schau trägt, ist lächerlich. Nie hab' im Leben meinen Herrn, ja niemals hab' | ich ernster, ansehnsvoller niemals ihn gesehn, | sein Gang sogar hat 'was Ministerhaftes schon. Sanders Hochz. des Kutr. 81 ꝛc; Sie hatte das Kinderhafte, das Kindermäßige [vgl. Kindische] ihres Wesens abgelegt, ohne das rein Kindergemäße [vgl. Kindliche] zu verlieren (s. als eigenen Artikel: Kind[er]-haft); Als Tischlergeselle habe ich handwerker- (oder handwerks-)gemäß meine Lehrjahre in der Fremde zugebracht, — d. h. wie es dem Handwerk, dem Handwerksgesellen, dem Handwerker gemäß ist, nach dem Handwerk sein muß ꝛc.; Schiller's Glocke.... Diesem trefflichen Werke, welches, auf eine bewundernswürdige Weise sich zwischen poetischer Lyrik und handwerksgemäßer Prosa hin- und wiederbewegt. Goethe 35, 399, d. h. einer zu dem Handwerk (des

Glockengießers) stimmenden, ihr entsprechenden Prosa ꝛc, — verschieden: Das Génie als Grundlage der Kunst muß angeboren sein; aber es giebt auch in jeder Kunst viel Handwerks- (oder Handwerker-) haftes oder -mäßiges, das erlernt werden kann und muß, d. h. Vieles, das die Art und Weise, das Wesen des Handwerks an sich hat, dem Handwerk ähnlich (handwerkartig) ist ꝛc.; s.: Wie man kunst- und handwerks-mäßig [vgl. -gemäß, in technischen Ausdrücken] spricht. Hebel 3, 391 ꝛc.; Jedermann ging in dem alten Schlendrian handwerksmäßig fort. Goethe 19, 296 [d. h. wie es im Handwerk hergebrachtermaßen ist; — nicht: handwerksgemäß, welches darauf hindeuten würde, daß es im Handwerk so sein soll]; Da ich die Rechtsgelehrsamkeit niemals anders als handwerksmäßig gelernt habe. Rabener Satiren 3, 120; Von handwerksmäßigen Gesinnungen. Klopstock Gelehrten-Republ. 1, 87; Zu einer bloß handwerksmäßigen Gelehrsamkeit. Prutz Gesch. des Theaters 59 u. s. w.

Am üblichsten sind die Formen auf -mäßig. Wo das voranstehende Substantiv rein Sachliches bezeichnet, stehen ihnen nur selten die Formen auf -haft gegenüber und die auf -gemäß werden dann zumeist (aber natürlich nicht ausschließlich) adverbial gebraucht und im Übrigen ist der sich aus dem Vorstehenden ergebende Begriffsunterschied hier sehr geringfügig und oft ganz verschwindend, s. z. B. (unter Brauchbar 8) zweck-mäßig und -gemäß, beide das Zweckentsprechende bezeichnend, doch jenes mehr im Allgemeinen, dies mehr im Hinblick auf den bestimmten einzelnen Zweck des vorliegenden Falls, z. B.: Andere Einrichtungen mögen unter Umständen ja zweckmäßiger sein; aber diese habe ich für mich wenigstens als die zweckgemäßeste erprobt = als die für meinen bestimmten — durch die Umstände eigen modificierten — Zweck am meisten gemäße, entsprechende; Ein Andres ist es: die Regeln gedächtnismäßig [nach Maßgabe des Gedächtnis, mit dem Gedächtnis = auswendig] lernen; ein Andres: sie sachgemäß [der Sache, dem vorkommenden Fall gemäß oder entsprechend] anwenden; Wir müssen festhalten, daß nur von der verstandesmäßigen Erkenntnis unserer Inferiorität die gegenwärtige kunstgewerbliche Strömung ihren Ausgang nahm. Daß sie nicht aus dem Herzen des Volkes erwachsen ist ꝛc. Gegenwart 18, 402. Hier ist die nur verstandesmäßige Erkenntnis = die nur mit dem Verstand begriffene als etwas nicht Ausreichendes. Das Verstandes-, Vernunftgemäße dagegen ist Etwas, wie es nach den Forderungen des

Verſtandes ſein muß ꝛc. Etwas geht anordnungs-, beſtimmungs-, ordnungs-, plan-, programm-, verfügungs-, verordnungs- ꝛc. **mäßig** oder **-gemäß** vor ſich, jenes mehr: ſo wie die Anordnung ꝛc. war (getroffen war, lautete ꝛc.), dies: wie es nach der Anordnung ꝛc. ſein mußte. Hier iſt der Unterſchied, wie man ſieht, faſt verſchwindend; ähnlich: Ich kann es erfahrungs-, pflicht-, wahrheits-**mäßig** oder **-gemäß** bezeugen, obgleich (ſ. o.) mit hervorgehobenem Unterſchiede: Ich bin mir der Pflicht der wahrheits**mäßigen** Ausſage auch im vorliegenden Fall wohl bewuſſt und ſo ſage ich denn wahrheits**gemäß** aus, daſs ꝛc.; Da man ſeit Jahrhunderten in dieſem Hauſe ſtrenge auf ſtandes**mäßige** Ehen geſehen hatte, ſo war man über dieſen erſten Fall einer nicht ſtandes**gemäßen** Heirath förmlich außer ſich u. Ä. m.

In manchen Fällen ſind auch neben den Zuſammenſetzungen mit **-mäßig** die Zuſammenſchiebungen mit **-gemäß** ungewöhnlich oder wenigſtens ſelten, z. B. wenn es in der Shakeſpeare-Überſetzung von Voß 2, 264 heißt: Sein Gut... recht**gemäß** an uns verfallen, — ſo lautete es dafür gewöhnlich aufgelöſt: dem Recht gemäß oder: recht**mäßig**, vgl. z. B.: Die Abwandlung iſt der Regel gemäß oder regel**mäßig** (gewöhnlich nicht: regel**gemäß**) u. Ä. m.

Umgekehrt heißt es z. B. zumeiſt: Ort- und zeit**gemäß** und es iſt nicht nur minder gewöhnlich, ſondern nach dem zu Anfang aufgeſtellten Unterſchied zwiſchen den Zuſammenſetzungen mit **gemäß** und **mäßig** auch minder zutreffend, wenn z. B. Herder Phil. 10, 103 ſchreibt: Eine zeit- und ort**mäßige** Veranlaſſung u. Ä. m.

Gemein

ſ. Adelig 9.

Gerade

ſ. Eben 3.

Gerede 1; 2; Gerücht 1; 3; Rede 1; 2; Sage 1; 4 Überlieferung 1; 5.

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie etwas durch mündliche Weitererzählung allgemein Verbreitetes und, trotz der mangelnden ſichern Gewähr für die Richtigkeit, Geglaubtes, für wahr Gehaltenes beziehen.

2) **Rede** (ſ. Sanders 2, 683b ff.) hat viele nicht in die vorliegende Sinnverwandtſchaft fallende Bedeutungen und Anwendungen; hierher

gehört es, so fern es bezeichnet: Das, was die Leute reden, theils allgemein, z. B.: Es ist im Publikum stark die **Rede** davon, — es geht die **Rede** —, daß ꝛc., theils insonderheit von etwas Nachtheiligem, das von Einem geredet wird (üble Nachrede, böser Leumund). Üblicher ist, namentlich in der letzten Anwendung, das durch die Vorsilbe Ge- die Wiederholung und Fortdauer bestimmt hervorhebende Iterativum das **Gerede** (Sanders 2, 685c), z. B.: In die **Rede** — üblicher: ins **Gerede** — kommen, Einen bringen ꝛc.; im **Gerede** sein ꝛc.; auch (s. o., vgl. Geschwätz ꝛc.), z. B.: Allerlei Geklätsch ... Wissen Sie Etwas, das diesem **Gerede** einen Schein geben könnte. Goethe an Schiller 6, 291 und darauf in der Antwort: Das herumgehende **Gerede**. 292 ꝛc.

3) **Gerücht**, stammverwandt mit Ruf (s. Sanders 2, 794a ff. und Synon. I 339) bezeichnet hier: das in weiten Kreisen umlaufende und weithin dringende Gerede, wie ja der Schall der Rufenden — obgleich diese hier nicht gerade offen hervortreten — weiter reicht als der der Redenden; dann auch: Etwas, das solche Gerüchte entstehen macht, verbreitet ꝛc.; so namentlich personificiert: die Göttin Fama, — s. Belege a. a. O. und 4, wie auch: Rumor ist wie **Gerücht**, die unklare, dunkle, oft heimliche, Fama aber, wie Sage, die offene und laute Fortpflanzung einer Nachricht ꝛc. Döderlein Lat. Syn. 5, 233.

4) **Sage** (s. Sanders 2, 835c ff.) bedeutet zuweilen (außerhalb der vorliegenden Sinnverwandtschaft): Das, was eine bestimmte Person oder mehrere sagen, ihr Wort, ihre Rede ꝛc., — gewöhnlich aber: Das, was „man" sagt, was „die Leute" sagen, z. B.: [Dies gab] den verwirrendsten Gerüchten (s. 3) und unerforschlichsten **Sagen** Raum. Ense Denkw. 6, 5 ꝛc.; auch mehr oder minder personificiert (vgl. 3); dann aber namentlich auch eine durch fortgesetzte Sage oder mündliche Überlieferung (s. 5), nicht durch beglaubigte Zeugen und Urkunden überkommene Geschichtserzählung (vgl. Geschichte, Mythe, Legende, Märe, Märchen ꝛc.), auch hier personificiert, gleichsam: die Göttin der Sage, s. Belege a. a. O., wie auch z. B.: Die Kunde von solchen Fahrten flog als Gerücht (s. 3) aus einem Lande in das andere; schnell wurde sie zur **Sage**, geschmückt mit bunten Farben und mit der Art von poetischer Heldengröße, welche das Gemüth der Menschen sich damals begehrte. Freytag Mittelalter 468 ff.

5) **Überlieferung** (s. Sanders 2, 135a) bezeichnet allgemein sowohl das Überliefern wie das Überlieferte und insonderheit — (ent-

sprechend dem Fremdwort **Tradition**) = mündliche **Überlieferung**, das Fortpflanzen einer Kunde durch Erzählung vom Vater auf den Sohn und so fort durch die spätern Geschlechter und: die so fortgepflanzte Kunde, vgl. in allgemeinerem Sinne: Eine Monarchie der **Tradition** in einem Volke, das gar keine historischen **Ueberlieferungen** mehr besaß. Treitschke Hist. II 1, 82.

Gering

s. Adelig 5.

Gerücht

s. Gerede 3.

Geschäftig

s. Arbeitsam 3.

Geschickt

s. Brauchbar 7.

Geschmeide 1; 3; Juwel(e) 1 5; Kleinod 1; 4; Kostbarkeit 1; 6; Schmuck 1; 2; (Geschmuck 1; 2).

1) Sinnverwandt in der Bedeutung: von Personen zur Verschönerung, als Putz getragene zierliche und werthvolle Gegenstände (Pretiosen).

2) **Schmuck** (s. Sanders 2, 981) bezeichnet umfassender Das, wodurch Jemand oder Etwas schmuck ist oder wird, was ihm höhern Schönheitsglanz verleiht oder verleihen soll, z. B. neben anderweitig sinnverwandten Ausdrücken: Als Kaiserskind trägt sie die Goldgewänder | und doch ist sie des **Schmuckes** höchste Zier. Goethe 6, 101; Der Beglückte... halte gnädiges Geschick für Lohn, | zufälligen Putz für wohlverdienten **Schmuck**. 13, 143; Wahre Musik...., | nur im bescheidenen **Schmucke** veränderlich, nicht wie des Putzes | Eigensinn, den wir gestern bewunderten, morgen verabscheuen. Voß 1, 168[547] ꝛc.; auch ferner — wo die hier verglichnen Ausdrücke unstatthaft sind — sagt z. B. der vom Epheu umschlungene Baum: [Ich] freue der Fesseln, | freue des tödtenden **Schmucks**, fremder Umlaubung mich nur. Goethe 1, 262; Der hüllt sich täuschend ein in große Worte | und in der Sprache rednerischen **Schmuck**. Schiller 663b u. Ä. m. Oft aber, wie gesagt, in dem engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtschaft, z. B. Hef. 24, 17; 23 u. o., vgl. bildlich: Solches ist ein schöner **Schmuck** deinem Haupte und eine Kette

[„Geſchmeide“ Zunz, ſ. 3] an deinem Halſe. Spr. 1, 9 ꝛc., auch in zahlreichen Zuſammenſetzungen, z. B.: Die Uhren mit dem zu jeder gehörigen Hals-, Kopf- und Ohrenſchmuck. Möſer Phantaſ. 2, 88; Kroat mit einem Halsſchmuck ... „Wo haſt du das Halsband geſtohlen?“ Schiller 320b ꝛc. und z. B. bildlich: Dichteriſche Perlen..., | durchreiht mit juwelenem Goldſchmuck, | nimm ſie an deinen Hals, | an deinen Buſen. Goethe 4, 87 ꝛc. Wir erwähnen beſonders das noch alterthümliche: der **Geſchmuck** (ſ. Sanders a. a. O.), wie in Luther's Bibel (wo neuernde Ausgaben es durch **Schmuck** erſetzen), auch noch bei Koſegarten, Voß und z. B.: Der Kette Zier, der Krone **Geſchmuck**. Goethe 12, 165 (vgl. ebd.: Auf der feuchten Wieſe **Schmuck** = auf der buntglänzenden Wieſe) ꝛc., auch z. B. Hauptgeſchmuck. Stolberg Il. 18, 382 ꝛc. In der gewöhnlichen Schriftſprache aber iſt das verlängerte oberdeutſche **Geſchmuck** (auch in dem beſchränktern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtſchaft) dem einfachen **Schmuck** gewichen.

3) **Geſchmeide** (ſ. Sanders 2, 975c ff., vgl. 195b) und Schmeller 3, 465 bezeichnet urſprünglich „ſchmiedbares“ (geſchmeidiges) Metall und: etwas daraus Geſchmiedetes, — in der engern Bedeutung der vorliegenden Sinnverwandtſchaft; Goldſchmiedarbeit als Schmuckſachen — und danach (wie die übrigen Ausdrücke) bildlich und verallgemeint auch: etwas Schmuckes, Glänzendes, Werthvolles, Köſtliches ꝛc., z. B.: Ich zierte dich mit Kleinoden [4] und legte **Geſchmeide** an deine Arme [= Ich ſchmückte dich mit Schmuck [2] und legte Bänder an deine Arme. Zunz]; 23, 40; 42 u. o., namentlich: Margarete: Ein Schmuck! Mit dem könnt' eine Edelfrau | am höchſten Feiertage gehen. | Wie ſollte mir die Kette ſtehen?... | Wenn nur die Ohrring' meine wären. Goethe 11, 119. Mephiſtopheles: Denkt nur! den Schmuck, für Gretchen angeſchafft, | den hat ein Pfaff hinweggerafft!.... Strich drauf ein Spange, Kett' und Ring' ꝛc.... Fauſt: Und Gretchen?... Mephiſtopheles:... Denkt ans **Geſchmeide** Tag und Nacht.... Fauſt: Schaff du ihr gleich ein neu **Geſchmeid**!... Schaff einen neuen Schmuck herbei! 120—122; Martha: Leg den Schmuck hier heimlich an...| Ein Kettchen erſt, die Perle dann ins Ohr... Margarete: Schmuck und **Geſchmeide** ſind nicht mein. Mephiſtopheles: Ach, es iſt nicht der Schmuck allein, | ſie hat ein Weſen, einen Blick ſo ſcharf ꝛc. 123—125. Wie man hieraus erſieht, wird hier das Ganze abwechſelnd

theils als Schmuck, theils als **Geſchmeide** bezeichnet, theils dem Schmuck als dem Größern und Hauptſächlichen das **Geſchmeide** als kleinerer Zubehör zugeſellt, während andrerſeits auch umgekehrt ein Theil eines **Geſchmeides** als Schmuck bezeichnet werden kann, vgl. z. B.: Paulet: Wo kam der Schmuck her?... Noch Koſtbarkeiten [6], noch geheime Schätze!... Wo das geſteckt hat, ſteckt noch mehr... (Er zieht aus einem verborgenen Fach **Geſchmeide** hervor.) Ein königliches Stirnband, reich an Steinen, | durchzogen mit den Lilien von Frankreich... Kennedy:... Nehmt nicht den letzten Schmuck aus unſerem Leben weg. Schiller 405b; und: Kennedy: Der letzte Reſt von deinem Brautgeſchmeide | aus Frankreich iſt in ſeiner Hand. 407a ꝛc. Ferner, wie geſagt, verallgemeint: Die Maid, | geſchmückt mit **Geſchmeide**, ſelbſt ein **Geſchmeid**. Rückert Nal 7 ꝛc.

4) **Kleinod** (ſ. Sanders 1, 933c und das dort Angeführte) bedeutet eigentlich: eine kleine zierliche, künſtlich gearbeitete Sache, namentlich derartiges koſtbares Geräth und (in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft): köſtliche, werthvolle Schmuckſache, wie auch übertragen: etwas Köſtliches, Werthvolles, Hochgeſchätztes (von Sachen und Perſonen), ſ. leicht zu mehrende Belege a. a. O., auch 3 und z. B.: Aus Troja's Beute, wie viel und köſtliches **Kleinod** | bringet er! Voß Odyſſ. 10, 40 = Der Koſtbarkeiten [6] entführt er | viel als Beut'. Wiedaſch ꝛc.; Braut-**Kleinode**; Helm-**Kleinode** oder -Zierat [im Wappenſchild]. Reichs-**Kleinodien** oder -Inſignien ꝛc.; Er iſt... das **Kleinod** und Juwel [5] von ſeinem Volk ꝛc. Schlegel Hamlet 4, 7 ꝛc.

5) Das Fremdwort **Juwel** m. und n., auch **Juwele** f. (ſ. Sanders 1, 848a) bezeichnet einen geſchliffnen und gefaßten Edelſtein und einen Schmuck von ſolchen Steinen, danach übertragen: einen Gegenſtand von hohem Werth, z. B.: Perlen ſind keine **Juwelen**, ſie werden mit der Zeit geringer, aber ein Edelſtein altert nicht. Goethe 29, 72; 37 ꝛc.; Die ein **Juwel** von einer Mutter war. Gutzkow Ritter vom Geiſt 3, 426; So iſt ſie, Euer **Juwel** [die Geliebte], dies **Juwel** [der Ring] und mein Gold Euer. Tieck Cymbelin 1, 5 ꝛc.; ſ. auch 4; 6.

6) **Koſtbarkeit** (Sanders 1, 1001c) bedeutet, außerhalb der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, abſtrakt: das Koſtbarſein (ſ. **koſtbar** 1; 3), z. B.: Dieſer zufällige Nebenjuwel (5) im Kranz des Gedichtes überherrſcht an Glanz und **Koſtbarkeit** Alles, was man bis jetzt auf

dem engliſchen Theater gehört hat. Tieck Nov. 6, 200 ꝛc.; ferner einen koſtbaren (ſ. o.) Gegenſtand, namentlich als Schmuck, wobei die Koſtbarkeit (ſ. o.) oder die Werthſchätzung nicht immer in dem werthvollen Stoff und Gehalt beruht, ſondern zuweilen auch in der zierlichen und feinen Arbeit, der Form (Façon), wie z. B. Goethe 19, 293 ſogar ſchreibt: Zu derſelbigen Zeit waren allerlei **Koſtbarkeiten** ohne Werth Mode geworden. Ottilie liebte ſich zu ſchmücken; er ſuchte einen Weg, ſie ihr zu verſchaffen ꝛc., wofür es S. 301 heißt: Dieſe Art Geſchmeide [3].

Geſchmuck

ſ. Geſchmeide 2.

Gewerbfleiß, gewerbfleißig

ſ. Arbeitſam 9.

Gewerbſam, Gewerbſamkeit

ſ. Arbeitſam 9.

Gewöhnlich

ſ. Adelig 9.

Gleich

ſ. Eben 2.

Glotzen

ſ. Sehen 10.

Glupen

ſ. Sehen 12.

Gottſeibeiuns

ſ. Teufel 9.

Grade

ſ. Eben 3.

Graſs, gräſslich

ſ. Furchtbar 3.

Gräuel

ſ. Angſt 5.

Gräuelhaft, gräuelvoll

ſ. Furchtbar 4b.

Grau(e)n

ſ. Angſt 5.

Grau(e)nerregend, grau(e)nhaft, grau(e)nvoll

ſ. Furchtbar 4.

Grauerlich

ſ. Furchtbar 4a.

Graulich, gräulich

ſ. Furchtbar 4b.

Graus m.

ſ. Angſt 6.

Graus a.

ſ. Furchtbar 4c.

Grauſam

ſ. Furchtbar 4e.

Grauſelig

ſ. Furchtbar 4d.

Grauſen n.

ſ. Angſt 6.

Grauſend, grauſenhaft, grauſenvoll, grauſig

ſ. Furchtbar 4c.

Grauslich

ſ. Furchtbar 4d.

Groß

ſ. Adelig 3.

Gruſelig

ſ. Furchtbar 4d.

Gucken

ſ. Sehen 7.

Häcker

ſ. Weinbauer 6.

-haft

ſ. -Gemäß.

Halbmann, Halbmenſch

ſ. Verſchnittener 9; 10.

Halfen

ſ. Weinbauer.

Halten 1; 2(a); **abhalten** 1; 2(b); **anhalten** 1; 2(c); **anſhalten** 1; 2(d); **einhalten** 1; 2(e); **hinhalten** 1; 2(f); **verhalten** 1; 2(g); **(zu)rückhalten** 1; 2(h); **hemmen** 1; 3; **zurückhemmen** 1; 3a; **bremſen** 3b; **hindern** 1; 4; **behindern** 1; 4a; **verhindern** 1; 4b; **(verhüten** 4b); **hufen** 1; 5; **ſäumen** 1; 6; **verſäumen** 1; 6; **aufſchieben** 1; 7; **hinausſchieben** 1; 7; **verſchieben** 1; 7; **vertagen** 1; 7; **weilen** 1; 8; **verweilen** 1; 8; **aufziehen** 1; 9a; **hinziehen** 1; 9b; **hinausziehen** 1; 9c; **verziehen** 1; 9d; **zögern** 1; 10; **aufzögern** 1; 10; **hin(aus)zögern** 1; 10; **verzögern** 1; 10.

1) Die vorſtehenden Verba ſind ſinnverwandt als tranſitiva, in ſo fern ihnen die Bedeutung gemeinſam iſt: das Objekt, das vorwärts oder vorgehen wollte, ſollte, würde, nicht — oder nicht ſo ſchnell, wie es ſonſt der Fall ſein würde, — vorwärts, vorgehen laſſen.

2) Die Grundbedeutung des vielumfaſſenden Zeitworts **halten** (ſ. Sanders 1, 668c ff.) iſt: Etwas dauernd faſſen, es nicht los-, nicht fahren laſſen, ſondern feſt bewahren ꝛc. und ſo gilt **halten** nebſt den Zuſammenſetzungen auch für die vorliegende Sinnverwandtſchaft, ausgehend von der räumlichen Bedeutung: eine Grenze, Schranke, etwas Umſchließendes nicht überſchreiten laſſen, es nicht darüber hinaus gehen laſſen ꝛc., z. B.: Der Wagenlenker **hält** die Pferde, **hält** ſie im Zaum, **hält** ſie **an** (c), **auf** (d), **zurück** (h); „Er geht, Klaudine, geht, du **hältſt** ihn nicht?“ | Wer gäbe mir das Recht, ihn **aufzuhalten?** (ſ. d) Goethe 8, 9; Was **hältſt** du meinen aufgehobnen Arm | und hemmſt (ſ. 3) des Schwertes blutige Entſcheidung? Schiller 465b; Verflucht ſei, der ſein Schwert **aufhält** (ſ. d), daß es nicht Blut vergieße. Jer. 48, 10; Jemand **hält** die Thränen, die hervorbrechen wollen, **hält** ſie **zurück** (ſ. h); Das Lachen **(zurück-) halten;** Liebe ſetzt ihr zu, | ihm frei zu offenbaren, was ihr Herz | gelüſtet; aber Scham **hält** ihren Mund (vgl. a), | ſobald ſie reden will. Wieland 11, 139; Länger **hält** die Mutter nicht das Zürnen. Goethe 1, 193 („Braut von Korinth“); Ein Mann, der ſeinen Geiſt nicht **halten** [vgl.: „ſein Gemüth nicht zähmen“ Zunz] kann. Spr. 25, 28; Wenn ihnen eine Luſt im Buſen brennt, | **hält** vom Ver-

räther sie kein heilig Band. Goethe 13, 20 („Iphigenia" I 3), vgl. (s. b); Dann **hält** kein heilig Band sie vom Verräther **ab**. 34, 166; Um deinetwillen **halt'** ich länger nicht | die Menge, die das Opfer dringend fordert. 13, 23 (34, 167); Den führt er leicht durchs hohe Meer dahin, | Den **hält** er in der Mitte seines Laufes. Schiller 230b ꝛc.; auch: Was **hält** mich, daſs ich nicht mich seiner auch entschlage? Wieland 11, 193; Ich weiß nicht, was mich **hält**, die Augen dir zu sparen? 229 (vgl. **ab-, zurückhalten**, s. b; h), s. das Folgende.

a) Das einfache, nicht durch Vorsilben näher bestimmte **halten** (s. o.) eignet in der vorliegenden Sinnverwandtschaft der gehobnen Sprache; Wendungen der gewöhnlichen Sprache, wie den Mund, das Maul **halten** (= schweigen) gehen freilich von derselben Grundanschauung aus, gehören aber doch eigentlich nicht mehr der vorliegenden Sinnverwandtschaft an. Und selbst im gehobnen Stil wendet man im Passiv statt des vieldeutigen **halten** gewöhnlich nur Zusammensetzungen an, s. o. und vgl. z. B.: Wodurch werde ich abgehalten (b, gewöhnlich nicht: **gehalten**), deine Augen zu verschonen? ꝛc.; Der wird in der Mitte seines Laufes auf-, zurückgehalten (s. d; h); Dann wird sie durch kein heilig Band vom Verräther ab-, zurückgehalten (s. b; h) u. Ä. m.

b) **Abhalten** deutet bestimmt auf Etwas hin, wovon das Objekt fern gehalten wird und das gewöhnlich mit der Präposition von oder in einem Satze — mit daſs (zuweilen auch mit pleonastischem nicht), im Infinitiv mit zu ꝛc. hinzugefügt wird, s. o.; c; ferner z. B.: Das Volk auf dem Lande zurückzuhalten (s. h), hinzuhalten (s. f), von einer Entscheidung **abzuhalten**, ist ohne kräftiges Zureden ganz unmöglich. Forster Briefe 2, 256 ꝛc.; Nichts — oder fragend: was — **hält** mich **ab**, Dies zu thun, daß ich Dies (nicht) thue ꝛc.; Was **hält** mich **ab**, daſs ich mit dieser Faust, | mit diesem Degen, Frecher, dich nicht strafe? Goethe 8, 27; 12, 297 ꝛc.; auch (selten): Was **hält** mich **ab**, so schlag' ich zu. 11, 105 statt: zuzuschlagen.

c) **Anhalten.** Diese Zusammensetzung bezeichnet hier: ein in Bewegung, im Gang, im Lauf befindliches Objekt sich nicht weiter bewegen lassen, es still stehen machen, zum Stillstand bringen: Den Pendel der Uhr, die Uhr, das Rad der Mühle, die Mühle, die Pferde im Lauf, den Wagen, einen Flüchtling ꝛc., den Athem, den Strom der Thränen ꝛc. **anhalten.** Wer die Thränen **anhält** (oder hemmt,

ſ. 3), bei Dem ſind ſie bereits hervorgebrochen, er hat geweint; aber er hört auf, zu weinen, — weint nicht mehr. Wer dagegen die Thränen zurückhält (ſ. o.; h), Der läſſt ſie nicht hervorbrechen, in Gang kommen. Der Lenker vermochte nicht, die muthigen Roſſe an den Schranken zurückzuhalten (ſ. h); ſie durchbrachen dieſelben und er konnte die dahinſtürmenden nicht aufhalten [ſ. d = in einen gemäßigteren Gang bringen], viel weniger ſie **anhalten** [zum Stillſtand bringen].

d) **Aufhalten** heißt hier: das Objekt in ſeinem Hervortreten oder in ſeinem Fortgang hemmen (ſ. 3) und hindern (ſ. 4); entgegen wirkend, tretend, ſich ſtellend, ſich ſtemmend ꝛc. machen, daſs der Fortgang unterbleibt oder doch nicht ſo raſch, heftig, ungeſtüm ꝛc. weiter erfolge: Man ſucht, das Waſſer durch entgegengeſtellte Dämme **aufzuhalten**, von dem dahinter liegenden Lande abzuhalten (ſ. b) oder zurückzuhalten (ſ. h). Ein Entgegenkommender **hielt** die durchgehenden Pferde **auf**, die der Kutſcher nicht hatte anhalten (ſ. c) können; **Halte** mich nicht **auf**! ich muſs fort (ſ. 6) ꝛc.; **Es hält** dich **auf**, mit Seitenblick | der Blumen viel zu leſen; | doch hält Nichts grimmiger zurück (ſ. h), | als wenn du falſch geweſen. Goethe 4, 44; Flüchtiger als Wind und Welle | iſt die Zeit: was **hält** ſie **auf**? | Sie genießen auf der Stelle.... Das, ihr Brüder, hält ihr Schweben, | hält die Flucht der Tage ein (ſ. e; 6). Herder 15, 35; Fern, Telemachos, ſei's, dich länger allhier zu verweilen (ſ. 8), | wenn du nach Hauſe dich ſehnſt.... Gleich arg ſind Beide: wer ſeinen verziehenden Gaſtfreund | heimzukehren ermahnt und wer den eilenden **aufhält**. Voß Odyſſ. 15, 72, vgl. in der alten Überſetzung von Schaidenreißer 63a: Alſo iſt es dem Wegfertigen verdrießlich, ſo er.. **aufgehalten** und an ſeiner Reis geſaumt [ſ. 6] iſt.

e) **Einhalten**: das Objekt in einem geſchloſsnen Raum halten, nicht herauslaſſen, und dann auch faktitiv zu inne- oder einhalten (= gehemmt, im Fortgang unterbrochen ſtillſtehen ꝛc), alſo = bewirken, daſs das Objekt ſich nicht heraus, fort, weiter bewegt, z. B.: Man **hält** die laufenden Pferde an (ſ. c), die kranken ein [im Stall] ꝛc.; Den Athem **einhalten**, ihn nicht aus der Bruſt herauslaſſen, vgl.: ihn an- (c), zurückhalten (h), verhalten (g) ꝛc.; Wenn des Dichters Mühle geht, | **halte** ſie nicht **ein**. Goethe 4, 14; hemme ſie nicht unterbrechend; Der feſſelloſe Geiſt **hält** ſeinen Flug noch **ein**. Goethe 2, 477; Die feinern Federwerke, die das große hinge-

zogene Rad ein wenig **einhalten**, daſs es nicht in Schnelligkeit überſpringe. Fr. Müller 2, 93 ꝛc.

f) Bei **hinhalten** tritt hier, wie bei hinziehen (9b), hinzögern (10), entſchieden der Begriff des Zeitlichen hervor: das Objekt hinfriſtend länger in einem Zuſtand halten, als es ohne das Hinausſchieben der ſonſt naturgemäß eintretenden Entſcheidung der Fall ſein würde: Einen Proceſs, die Entſcheidung ꝛc. **hinhalten** (vgl. 9b: hinziehen); Jemand mit Ausflüchten, leeren Verſprechungen ꝛc. —, ihn (oder auch: ſich ſelbſt) mit (eitlen) Hoffnungen, Täuſchungen ꝛc. **hinhalten** (vgl. 9a, b: auf-, hinziehen); Die Hoffnung **hält** Jemand —, ſeinen erſchöpften Muth (Schiller 778a), ſeine vorige philoſophiſche und ſtolze Betrachtung (Thümmel 3, 18) noch ein wenig **hin** ꝛc.; Wer kann ſagen . . ., daſs er ſich nicht neben dem ernſteſten Thun und Leiſten, wie mit Glauben und Hoffnung, ſo auch mit Aberglauben und Wahn, Leichtſinn und Vorurtheil **hinhalte**? Goethe 39, 81 ꝛc.; auch: Das große Intereſſe, das ich an der epiſchen Dichtung gefaſſt habe, wird mich ſchon eine Zeit lang **hinhalten** 26, 4, üblicher: in Anſpruch nehmen, beſchäftigen ꝛc., vgl. auch aufhalten (ſ. d), wodurch die Beſchäftigung mit der epiſchen Dichtung als ein Hemmnis und Verſäumnis auf dem Wege des Fortſchreitenden erſcheinen würde.

g) Im Gegenſatz zu f ſteht bei **verhalten** in der Regel nur ein ſachliches oder ſachlich gedachtes Objekt und das Verbum bezeichnet: Etwas, das ſich zu äußern, hervorzutreten, wirkſam, laut zu werden ꝛc. ſtrebt, eine Zeitlang unterdrücken, zurückdrängen, es nicht hervortreten, nicht wirkſam werden laſſen, vgl. h, z. B.: (Sich) den Urin, die Winde in den Gedärmen, den Athem, die Seufzer, die Thränen, den Strom der Thränen, das Lachen ꝛc. **verhalten**; auch: Der Vogelſteller **verhält** einen Lockvogel (hier ſachlich, als ſein Werkzeug, Hilfsmittel zum Vogelfang), ihn dämpfend, durch Aufenthalt im Dunkeln ſeine Singluſt zurückdrängend; Die Sterne **verhalten** ihren Schein. Joel 2, 10; Darum hat der Himmel über mich den Thau **verhalten** und das Erdreich ſein Gewächs. Haggai 1, 10. Amos 4, 7 ꝛc.

h) **Zurückhalten** endlich bezieht ſich ſowohl auf belebte (perſönliche), wie auf ſachliche Objekte und bedeutet: auf das — ſei es bereits ſich vorwärts bewegende oder erſt vorwärts ſtrebende — Objekt in der entgegengeſetzten Richtung (nach rückwärts) haltend, hemmend (ſ. 3) einwirken, es nicht — oder: nicht ſo weiter — vorwärts, fort,

es nicht über gewisse Schranken hinaus lassen. Dabei geht die dem Vorwärts-Streben oder -Bewegen entgegenwirkende Kraft, wenn nicht von dem Subjekt, doch von einem nach dem Ausgangspunkt zu gelegenen Punkte aus oder ist eine in dem Objekt liegende (s. u.) ꝛc., während sie z. B. beim Aufhalten (s. d) in der Regel von einer anderen, in den Weg oder entgegen tretenden Person oder Sache ausgeht: Ich **halte** Einen, der entfliehen, entwischen will, an den Kleidern, bei den Haaren **zurück**, den Entflohenen aber hält ein ihm Entgegenkommender auf (d) oder an (c) ꝛc. Der Lenker **hält** die Pferde **zurück**, damit sie nicht vorzeitig in die Bahn sprengen, und **hält** auch die sich in Galopp setzenden **zurück**, weil beim Trabrennen das Galoppieren verpönt ist. Den Athem **zurück-** oder an- (c), ein- (e), ver- (g) **halten** ꝛc.; auch: Jemand oder Etwas wovon ab- (b) oder **zurückhalten**, bei welchem letztern nicht bloß das Fernhalten des Objekts, sondern auch die Richtung nach dem Subjekt oder nach dem Ausgangspunkt zu oder die Beziehung auf das Innere (s. o.) hervortritt, vgl.: Die überzärtliche Mutter möchte — jeden Luftzug von ihrem Kinde abhalten und —: ihr Kind von jedem Luftzuge **zurückhalten**. Heißt es: Ich **halte** eine Gefahr von Jemand **zurück**, so ist die zu Grunde liegende Anschauung die, daſs die auf ihn eindringende Gefahr sich in der Richtung von meinem Standpunkt aus zu seinem hin bewegt; heißt es dagegen: Ich halte die Gefahr von ihm ab, so kann sie auch in entgegengesetzter Richtung auf ihn eindringen, wenn ich überhaupt nur bewirke, daſs sie ihm fern bleibt. Ein Gefühl in mir, meine Schüchternheit ꝛc. **hielt** mich davon ab oder **zurück**, ihn anzureden ꝛc. und, wenn ich z. B. auch sagen kann: Sein düsteres Aussehen **hielt mich** davon **zurück** (statt ab), so stelle ich mich in meinem Denken eben nicht auf seinen Standpunkt, sondern auf meinen, von dem aus ich mich nach ihm hin oder zu bewegt habe, vgl. ähnlich: Sein düsteres Aussehen schreckte mich ab [von ihm] oder zurück [nach meinem Ausgangspunkte zu] u. Ä. m. In der gehobnen Sprache auch zuweilen in ungetrennten Formen **rückhalten**.

3) **Hemmen** (s. Sanders 1, 740b) bezieht sich immer auf ein im Fortgang, in der Bewegung begriffenes Objekt und bedeutet: bewirken, daſs die Bewegung langsamer wird oder ganz aufhört, z. B.: Die Räder des bergab fahrenden Wagens, den Wagen **hemmen**, mittels der Hemmkette, des Hemmschuhs seine Bewegung verlangsamen,

vgl. dagegen: Den Wagen anhalten (2c), zum Stillstand bringen, s. auch 4; Der heftig Weinende **hemmte** seiner Thränen Strom, aber er konnte ihn nicht sofort anhalten; Die **Hemmung** in der Uhr **hemmt** (oder verlangsamt) das Ablaufen des Räderwerks; das Anhalten der Uhr bewirkt ihren Stillstand ꝛc.; doch kann, wie gesagt, auch durch das **Hemmen** das Aufhören der Bewegung erfolgen, z. B.: [Die Rosse] standen, **gehemmt** vom Lenker am ... Wagen. Voß Ilias 13, 537; Halt ein (s. 2e) und **hemme** den Streich! Körner 1, 116 ꝛc.

a) Auch zuweilen: Einen ꝛc. von Etwas **hemmen** oder **zurückhemmen** (namentlich bei Voß) = **hemmend** zurückhalten (s. 2h).

b) Als ein technischer Ausdruck von beschränkter Anwendung schließt sich hier **bremsen** (s. Sanders 1, 210a) an = mittels einer bestimmten Vorrichtung, einer sogenannten „Bremse" stillstehen machen oder hemmen, namentlich: Unruhige Pferde beim Beschlagen **bremsen**; Das Mühlrad, das Bremsrad (im Bergbau) ꝛc. **bremsen** und am üblichsten: Einen Eisenbahnzug **bremsen**, um die Bewegung zu verlangsamen oder ganz aufhören zu machen.

4) **Hindern** (s. Sanders 1, 764a ff.) bedeutet: Einen oder Etwas störend zurückhalten, und zwar sowohl in Bezug auf Begonnenes, so daß dies nicht recht vorrückt (s. a), wie auch auf erst zu Beginnendes, so daß dies gar nicht vor sich geht (s. b), z. B.: Ich werde durch Jemand oder Etwas in, bei der [begonnenen] Arbeit **ge-** oder **behindert** (s. a), so daß sie nicht recht vorwärts kommt; ich werde durch Jemand oder Etwas an der [zu beginnenden] Arbeit — oder: sie wird dadurch — **ge-** oder **verhindert**, so daß sie nicht in Gang kommt, unterbleibt; Wer ... Den fördert, der dahinten bleibt, | ihn vorwärts treibt | und Den, der vorwärts geht, nicht **hindert** [am Vorwärtsgehen]. Rückert Erbauliches 2, 59 ꝛc., dagegen: Stets **hinderte** [vgl. verhinderte] die frohe Wiederkehr | der rauhe Süd und das empörte Meer. Schiller 29b; auch: Um die überstürzte Bewegung des Rades (am Wagen, in der Uhr) zu (ver)**hindern**, hemmt (s. 3) man es. Der Wagen, die Uhr wird gehemmt, nicht **gehindert**, weil hier die Verlangsamung der Bewegung nichts Störendes, vielmehr etwas für den Zweck Förderliches ist.

a) **Behindern** = eine Person (oder ein persönlich gedachtes Objekt) bei, an Etwas hindern (s. o.), ihr ein Hindernis darbieten, — am häufigsten im Passiv: Ich bin **behindert** — an Etwas, — zu

kommen, es zu thun ꝛc.; auch: **Unbehindert** und unbeirrt ſeines Weges gehen ꝛc.; allerdings auch oft genug aktiv (obgleich im Allgemeinen das einfache hindern hier vorgezogen wird), vgl.: Ich war durch eine Erkältung **be-** (üblicher als ge-) **hindert**, zu erſcheinen. Eine Erkältung hinderte (üblicher als **behinderte**) mich, zu erſcheinen; Jetzt verlange ich übrigens nichts Anderes als daſs Sie die italiäniſche Bewegung nicht **behindern**. Allgemeine Zeitung (1881) Beil. S. 938a; Die Etatsberathung ... **behindert** auch die Kommiſſionsmitglieder nicht weſentlich in ihrer ſonſtigen Thätigkeit. National-Zeitung 34, 114; Der Dünen ſchwach begraster Wall | **behindert** landwärts meine Blicke. Freiligrath 1, 29; Schnee, der das Vieh in der Ausübung ſeines Hauptgeſchäftes, der Äſung, **behindert**. Kohl Alp. 1, 222; Das naſſe Wetter, welches mich **behindert**, meine Blumenzwiebeln in Boden zu bringen. La Roche (an Merck 1, 365) ꝛc. Ungewöhnlich und tadelhaft dagegen ſtatt verhindern (ſ. b): So **behindert** man ſowohl Jener [der Unterthanen] deſpotiſche Unterdrückung als die landverderblichen Empörungen. Strube Nebenſtunden 4, 83.

b) **Verhindern** (ſ. o.) in der Fügung: Etwas (was natürlich auch ein Satz mit daſs oder ein Infinitiv mit zu ſein kann) oder: Einen an Etwas = machen, daſs es nicht geſchehe oder zu Stande komme, vgl. das immer nur auf etwas Schlimmes, ein Übel ꝛc. ſich beziehende **verhüten**, z. B.: Könnt ihr das Übel nicht **verhindern** (oder **verhüten**), ſo ſucht, es wenigſtens möglichſt zu hemmen (3) und einzuſchränken, vgl.: ſo ſucht, wenigſtens das Umſichgreifen möglichſt zu **(ver)hindern**; So trieb es mich, wechſelsweiſe meine Geneſung zu befördern und zu **verhindern**. Goethe 21, 1, wofür nicht füglich **verhüten** ſtehen könnte, wohl aber als ſchwächerer Ausdruck hindern: Die **verhinderte** Geneſung tritt überhaupt nicht ein, unterbleibt, die gehinderte bleibt zurück, ſchreitet nicht ſo raſch vorwärts ꝛc. Außerdem beachte man, daſs in der Wendung Einen an Etwas hindern oder **verhindern** das Woran gewöhnlich nur bei dem einfachen Verbum wegbleiben kann, alſo z. B.: Wer will mich hindern? — nicht: **verhindern**, dagegen ohne die eingeklammerte Vorſilbe oder mit derſelben: Wer will mich — **(ver)hindern**, es zu thun? oder: daran **(ver)hindern**? ꝛc. und ſo iſt es auch nur eine dichteriſche Freiheit, wenn Goethe 5, 11 („Herm. und Doroth." I v. 195) ſchreibt: Ich konnte nicht denken, daſs ſein [des Rheins] liebliches Ufer | ſollte

werden ein Wall, um abzuwehren den Franken | und sein verbreitetes Bett ein **allverhindernder** Graben ꝛc. — vgl.: ein Alle hindernder, abhaltender (2b) ꝛc.

5) **Hufen** (s. Sanders 1, 797b), von dem Zuruf: huf! an Zugvieh, wenn es zurückgehen oder das Fuhrwerk zurückhalten soll, ist im allgemeinen Gebrauch selten, s. zu den a. a. O. gegebnen Belegen aus Goethe, Gutzkow, Lichtenberg (auch mit Umlaut **hüfen** Rückert) z. B. auch: Daſs Dies kein Glück ist, wird man auch wieder einmal einsehen; aber es ist schwer **zurückzuhufen.** J. Grimm an Meusebach 368, was der Herausgeber Wendeler aus Unkunde des Wortes in rufen gemiſsbessert hat, vgl. mundartlich auch: zaufen, zoppen ꝛc.

6) **Säumen** (s. Sanders 2, 872a ff.) ist zumeist üblich als Intransitiv und Reflexiv in der Bedeutung: sich verweilend langsam beweisen; dazu in der vorliegenden Sinnverwandtschaft als transitiv (faktitiv): Jemand **säumen** = bewirken, daſs er nur langsam vorwärts und nicht, oder doch zu spät ans Ziel kommt; doch so gehört es, außer in dem verneinten Particip: **ungesäumt** (= ohne **Säumen**, intransitiv) nur der alterthümlichen und gehobnen Sprache an, s. 2d (Schluſs) und vgl.: Treibe fort und **säume** mich nicht mit dem Reiten! 2 Kön. 4, 24 [= halte mich nicht auf im Reiten. Zunz] ꝛc.; noch: **Als** ich nun abgeworfen hatte, was mich **gesäumt.** Rückert Mak. 2, 26; Ihn [den emporstrebenden Geist] **säumt** der träge Leib. Voſs Ged. 3, 219; Ich, o schamlos! **säume** den Tod! Dl. Hor. Od. 3, 27[50] [ich scheue ihn, schiebe ihn hinaus, s. 7; verzögere ihn, s. 10, vgl. 8] ꝛc.; etwas gewöhnlicher ist das zusammengesetzte Faktitiv: Einen **versäumen** = machen, daſs er Etwas versäumt, etwas zu Thuendes ungethan läſst, die Zeit unbenutzt vorüber läſst ꝛc.: So könnte es (s. 2d) wohl heiſsen: **Versäume** mich nicht! ich muſs fort; **Es versäumt** dich, mit Seitenblick der Blumen viel zu lesen ꝛc.; aber natürlich nicht in der Stelle Herder 15, 56, da es sich bei der Frage: „Was hält die Zeit auf?" um ein absichtliches Hemmen (s. 3) zum möglichsten Festhalten und Ausnutzen der allzuflüchtigen handelt.

7) **Schieben** (s. Sanders 2, 916a ff.) mit der örtlichen Grundbedeutung: „Etwas von sich ab, vor sich hindrückend fortbewegen" gilt übertragen auch zeitlich in Verbindungen, wie: Etwas zu Thuendes von einem Tag auf den anderen, es auf die Zukunft, auf die lange Bank **schieben** (vgl. 9) und in den hier besonders in Betracht

kommenden Zusammensetzungen: **es auf-, hinaus-, verschieben**, die also bezeichnen: Etwas nicht, wie es geschehen sollte, sofort thun, sondern die Erledigung einer spätern Zeit überweisen, der Zukunft vorbehalten ꝛc., vgl. ganz ähnlich **vertagen**, (s. Sanders 2, 1281 b), welches eigentlich und zunächst die Verlegung des „Tages", d. i. Termins auf eine spätere Zeit bezeichnet. Demgemäß verbindet sich mit dem letzten Ausdrucke der Gedanke eines geordneten Verfahrens, einer mehr oder minder förmlich Beschlussfassung, z. B.: Eine Versammlung, der Land-, Reichstag ꝛc. (auch: der Präsident) **vertagt** die Sitzung, Berathung einer Angelegenheit, die Angelegenheit, Sache ꝛc., wo das formlose **verschiebt** nicht am Platze wäre; auch (was bei den übrigen Ausdrücken nicht statthaft) in Bezug auf eine Gesammtheit als Subjekt reflexiv: Die Versammlung, das Abgeordnetenhaus ꝛc. [nicht: der Präsident] **vertagt sich**, z. B. bei Chamisso 4, 77 (in dem Gedicht: Der Szekler Landtag): Sie kamen gern, entschlossen, gut zu tagen | ... Drum ist mein Antrag, ohne weit zu schweifen: | Lasst uns auf nächsten Samstag uns **vertagen** ꝛc. Wenn Jemand, der Alles „auf die lange Bank **schiebt**", Alles „**auf-, hinaus-, verschiebt**", von sich sagt, dass er die Angelegenheiten **vertage**, so will er eben mit diesem förmlichen Ausdruck sein formloses Verfahren, seine Säumigkeit, Lässigkeit und Prokrastination nur beschönigen, vgl. auch: Etwas auf die griechischen Kalenden **vertagen**, als auf einen scheinbaren Termin, der doch keiner ist, niemals kommt (s. u.) ꝛc. Was aber die Zusammensetzungen von **schieben** betrifft, so ist zu bemerken, dass man beim **Auf**schieben eine bestimmte Zeit, einen Termin für die künftige Erledigung im Auge hat (sei es auch nur beschönigend), dagegen beim **Ver**schieben zunächst die Nicht-Erledigung in der Gegenwart und die Verlegung in die Zukunft und endlich beim **Hinaus**schieben eine ferne, sich weit hin erstreckende Zukunft, vgl.: **Aufgeschoben** ist nicht aufgehoben! Sprichwort, zu bezeichnen, dass das zur Zeit nicht Eintretende doch künftig sicher eintreten werde, wofür Wieland (an Merck 2, 392) nicht so gut: **verschoben** ꝛc. setzt; dagegen vollkommen zutreffend: So lange es nur möglich war, hatte er [Wallenstein] Bayern's Rettung **verschoben**. Schiller 977 a, wofür wohl auch **hinausgeschoben**, aber nicht so gut **aufgeschoben** stehen könnte; Im Unbehagen, die Tafelzeit überlang **verschoben** zu sehen. Goethe 18, 135 ꝛc.; Meine Hoffnung, dass du vernünftig werden würdest, ist um eine gute Weile **hinausgeschoben**. 17, 355; Auch

dieſe Hoffnung erloſch allmählich ganz, da der König dieſe Reiſe von einem Vierteljahr aufs andere **hinausſchob.** 860a; Etwas bis zum jüngſten Tage **hinausſchieben** (ſ. o.) ꝛc. Daſs in vielen Fällen die Ausdrücke wechſeln können, bedarf kaum der Bemerkung.

8) **Weilen** (ſ. Sanders 2, 1534b ff.) iſt, ähnlich wie ſäumen (ſ. 6), gewöhnlich intranſitiv, in der Bedeutung: eine Zeit lang verziehen (vgl. 9d) und ſich aufhalten. Das Tranſitiv oder Faktitiv: Einen (auch: ſeinen Fuß, Schritt ꝛc.) **weilen** = ihn weilen machen, gehört nur der gehobnen, namentlich der Dichterſprache an, ſ. Belege a. a. O., z. B. auch: Siehe, mich **weilete** zwar die herrliche Göttin Kalypſo | dort in gewölbeter Grotte ꝛc. Voß Odyſſee 9, 29 ff., wofür es bei Wiedaſch lautet: Wohl zwar hielt mich zurück [ſ. 9] die erhabene Göttin Kalypſo | dort in dem Felſengewölb ꝛc. (ſ. u.) Nur vereinzelt und nicht nachahmungswerth mit wirklich ſachlichem Objekt: Was denn **weilſt** du den Fall der erhabenen Troja? Voß Ovid 2, 297. Üblicher, doch im Allgemeinen, wenn auch nicht nur der Dichterſprache, doch immerhin dem gehobnen Stil eignend, iſt die Zuſammenſetzung mit dem die Zeitdauer verſtärkenden ver-, obgleich man ſchweizeriſch auch im gewöhnlichen Leben ſagt: Einen Gaſt **verweilen** = ihn zu längerem Weilen (Bleiben) auffordern, nöthigen, — z. B. (ſ. o.): Deſſen Tochter [Kalypſo] **verweilt** den ängſtlich harrenden Dulder. Voß Odyſſ. 1, 55; Zwanzig Tage **verweilten** mich dort die Götter 4, 360 = Da nun hielten (ſ. 2) die Götter zum zwanzigſten Tag mich. Wiedaſch u. o.; Kann Nichts dich Fliehende **verweilen?** Schiller 48b; Warum | **verweilet** ihr auf dieſer dürren Heide | durch ſolch prophetiſch Grüßen unſern Zug? 558b („Makbeth" I 5, bei Bürger 289b: aufhalten, ſ. 2d); Das ihm [dem Elementarbuch] entwachſene Kind länger ... dabei zu **verweilen** iſt ſchädlich. Lelling 10, 320 u. ö.; dazu auch, nicht bloß dem Paſſiv entſprechend, ſondern auch dem Intranſitiv (wie ungeſäumt): **unverweilt** auch = ohne Verweilen, ohne Aufenthalt ꝛc.

9) Ähnlich wie ſchieben (ſ. 7), wird auch das urſprünglich gleichfalls örtliche, der Richtung nach entgegengeſetzte **ziehen** (ſ. Sanders 2, 1742c ff.) auf das Zeitliche übertragen, beſonders in der Verbindung: Etwas auf die lange Bank **ziehen** (wie ſchieben), es in die Länge **ziehen** und entſprechend in den Zuſammenſetzungen: **auf-, hin-** und **verziehen** (ſ auch 10).

a) **Aufziehen** (Sanders 2, 1749b ff.) war hier früher ſehr

häufig, sowohl mit sachlichem Objekt, z. B.: Die Hochzeit lang **aufziehen** und aufschieben, ist sehr [ge]fährlich. Luther Tischreden 307a ꝛc. (veraltet, obgleich z. B. noch bei Wieland 12, 225 ꝛc.), wie mit persönlichem Objekt. In diese letztere Weise, die, wie bei Luther und Wieland, auch z. B. noch bei Lessing und Goethe vielfach im Gebrauch ist, mischt sich schon früh der Nebenbegriff ein, dafs man durch das Hinziehen (s. b) und Hinhalten (s. 2f) das Objekt zum Besten hat, es verspottet, sich über dasselbe lustig macht ꝛc., mit welchen Ausdrücken **aufziehen** auch ohne Bezug auf die Zeit sinnverwandt ist. Daher vermeidet man heute die Wendung: Einen **aufziehen** in der rein zeitlichen Anwendung (ohne den Begriff des Sich-lustig-Machens), vgl. z. B.: Da aber Felix Solches [Paulus' Verantwortung gegen seine Ankläger] hörete, **zog** er sie **auf**. Apokt. 24, 22, — deutlicher bei Eß: Felix beschied sie dann aufs Weitere [sein Urtheil, seinen Richterspruch vertagend, s. 7] und, wenn z. B. Lessing 1, 515 (Minna von Barnhelm I 4) noch schreibt: Werner hörte von mir, wie sehr man Sie mit Ihren Forderungen an die Generalkriegskasse **aufzieht**, — so würde man heute dafür gewöhnlicher (wenn nicht eben der angegebne Nebensinn erweckt werden soll) setzen: hinzieht, hinhält ꝛc., vgl. auch: Der Kauf wird richtig und (um nicht zu lange | dich **aufzuziehn**) der schmucke Städter wird | ein Bauer. Wieland Horaz Br. 1, 144 [I 7[88]], wofür Voß in gehobener Sprache setzt: Dafs nicht ein lang auslaufender Umschweif | mehr denn genug dich verweil' [s. 8]: aus dem Artigen wird er ein Bauer — und Scheller, mehr im Ton der gewöhnlichen Rede: Dafs ich über die Gebühr dich aber mit langem Umschweif | nicht aufhalte [s. 2d]: nun wird zum Bauer der Feine ꝛc.

b) Einen oder Etwas **hinziehen** (s. Sanders 2, 1754c) für das veraltete oder veraltende aufziehen (s. a), vgl. 2f: hinhalten. Der Etwas oder Einen Hinhaltende sorgt dafür, dafs der schwebende Zustand der Nicht-Entscheidung und Erwartung sich erhält (oder bleibt), — der Etwas oder Einen **Hinziehende** bietet seine Thätigkeit auf, den Zustand in die Länge ziehen (zu verlängern, auszudehnen). Der Unterschied ist freilich oft ein fast verschwindender und so können transitiv beide Verba meist wechseln, z. B.: Er suchte den an Zahl überlegnen Feind hinzuhalten und die Entscheidung bis zum Eintreffen der Verstärkung **hinzuziehen** oder: den Feind **hinzuziehen** und die Entscheidung bis dahin hinzuhalten ꝛc.; aber reflexiv gilt sprach-

üblich nur: Etwas **zieht** sich **hin** (wie: in die Länge), nicht so: hinhalten, s. auch 10.

c) **Hinausziehen** mit sachlichem Objekt und reflexiv unterscheidet sich von hinziehen (s. b) dadurch, daß die Entscheidung bestimmter in eine möglichst ferne Zeit hinausgerückt erscheint, vgl. 7: hinausschieben, unterschieden (wie gesagt) durch den Standpunkt des Objekts zu dem Subjekt: Was ich hinausschiebe, rücke ich von mir oder von meinem Standpunkt aus —, was ich **hinausziehe**, von einem Andern oder von dessen Standpunkt aus weg. z. B.: Der gegnerische Anwalt schiebt oder **zieht** die Entscheidung **hinaus**, je nachdem ich seine Thätigkeit von meinem oder von seinem Standpunkt aus auffasse; Er schob [nicht: **zog**] seine Reise immer weiter **hinaus** ꝛc.; Wenn nur der Ausgang der Entscheidung sich nicht ins Lange **hinausziehet** [vgl. hinausschiebt]. Lessing 13, 549; Ihn von einer Unternehmung, die sich... in eine entsetzliche Länge **hinausziehen** mußte, abzuschrecken. Wieland 6, 76 ꝛc.; s. auch 10.

d) **Verziehen** (s. Sanders 2, 1756c ff.), gewöhnlich reflexiv (vgl. c) und intransitiv, ist transitiv in der vorliegenden Sinnverwandtschaft nur alterthümlich oder veraltet, — Jenes in der bei Luther häufigen Wendung: Etwas **verziehen** (vgl. 10; heute gewöhnlich: verzögern, s. 10; auf-, hinaus-, verschieben, s. 7), auch: Einem Etwas **verziehen** = verziehend (intransitiv) es ihm vorenthalten, z. B. noch: **Verzeuch** nicht länger die Wohlthat | Würdigen oder vielmehr die Gerechtigkeit! Voß Ged. 2, 23 ꝛc., dagegen ganz veraltet: Einen **verziehen** = ihn aufhalten (s. 1d) und: ihn eines Gegenstandes **verziehen** = ihm denselben vorenthalten (s. o.), den ersehnten noch nicht gewähren ꝛc.

10) **Zögern** (s. Sanders 2, 1776a ff.), stammverwandt mit ziehen (s. 10) ist gewöhnlich intransitiv, in der Bedeutung = zu langsam, säumig und nicht ohne Verzug vorwärts oder vorgehen. Transitiv, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: durch Zögern Etwas später kommen oder eintreten machen, es verlangsamen ꝛc., — findet es sich nur zuweilen statt des gewöhnlichen **verzögern**, z. B.: Der Herr **zögert** [„verzieht" (s. 9d) Luther] nicht die Verheißung, wie es Einige für **Zögern** [„Verzug" Luther] halten; er ist nur langmüthig gegen uns. Eß (2 Petr. 3, 9); Wie lange hast du deine Rückkunft **gezögert**. Geßner 1, 247 ꝛc., üblicher **verzögert**; Etwas **verzögern**, vgl. als Gegensatz beschleunigen ꝛc.; auch reflexiv:

Etwas zögert, gewöhnlicher: **verzögert** sich, — tritt durch Zögerung später ein. Daran schließen sich: **hin-** und **hinauszögern** (transitiv und reflexiv) = Etwas oder sich hin- oder hinausziehen (s. 9b; c). Wer Etwas hin- oder hinauszieht, thut es mit Absicht; wer Etwas **hin-** oder **hinauszögert**, thut es aus Saumseligkeit, durch zu große Langsamkeit: Der Feldherr mußte den Entscheidungskampf so sehr hin- (oder hinaus-)ziehen, weil die erwarteten Hilfstruppen ihre Ankunft sehr **ver-**, **hin-** oder **hinauszögerten**; Indeß war die Mahlzeit heute sehr **hinausgezögert** worden. Spielhagen Platt Land 1, 242 und andre Belege bei Sanders a. a. O.

Hämmling

s. Verschnittener 4; 10.

Handwerker-, handwerks-gemäß, -haft, -mäßig

s. -Gemäß.

Harfen-artig, -gemäß, -haft, -mäßig

s. -Gemäß.

Hauer

s. Weinbauer 6.

Hauptkirche

s. Dom 4; 5.

Heide

s. Wüste 6.

Heim

s. Geburtsland 2.

Heimat, Heimat(s)-Land, -Ort 2c.

s. Geburtsland 2.

I. **Heimkehren** 1; 4; 5; 5b; **heimkommen** 1; 3; 5b; **heimziehen** 1; 3; 5b; **umkehren** 1; 2; 5a; **wiederkehren** 1; 2; 5d; **wiederkommen** 1; 2; 5d; **zurückkehren** 2; 3; 4; 5c; **zurückkommen** 2; 3; 4; 5c; d; e.

II. **Heimkehr** 1; **Heimkunft** 1; 4; 5b; **Heimzug** 1; 3; 4; 5b; **Rückkehr** 4; 5c; **Rückkunft** 5c; **Umkehr** 1; 2; 5a;

Wiederkehr 4; 5d; **Wiederkunft** 5b; d; **Zurückkehr** 4; 5c; d; **Zurückkunft** 5b; d; e.

1) Das Gemeinsame der unter I aufgeführten intransitiven Zeitwörter (denen die Substantiva in II entsprechen) besteht in der Richtung und Bewegung nach dem Ausgangspunkt hin.

2) Von den übrigen Ausdrücken unterscheidet sich **umkehren** (s. Sanders 2, 888a) nebst **Umkehr** (s. ebd. 886b) dadurch, daß es eben nur den in 1 angegebnen Begriff hat oder mit andern Worten, daß es bedeutet: sich auf den Rückweg begeben, sich statt weiter vorwärts in der entgegengesetzten Richtung (d. h. rückwärts) nach dem ursprünglichen Ausgangspunkt hin bewegen, während die übrigen Ausdrücke das Hingelangen nach dem Ausgangspunkt, das Erreichen desselben bezeichnen, wozu das **Umkehren**, die **Umkehr** nur der Beginn ist So heißt es in Jean Paul's „Neujahrsnacht eines Unglücklichen" am Schluß: **Kehre** mit ihm **um**, junger Leser, wenn du auf seinem Irrweg stehst .... Wenn du einst jammervoll rufen würdest: Komme wieder, schöne Jugend, so würde sie nicht wiederkommen, wofür es auch heißen könnte: wiederkehren oder zurückkommen oder zurückkehren ꝛc. Nur im Vorbeigehen heben wir das außerhalb der vorliegenden Sinnverwandtschaft liegende transitive oder faktitive **umkehren** (nebst **Umkehrung**) hervor.

3) Über den Unterschied der Vorsilben in **wieder-** und **zurück-kehren** und **-kommen**, s. wieder 1—3, wo auch angegeben ist, daß von den zugehörigen Substantiven die Formen mit **Rück-** üblicher als die mit **Zurück-** sind; doch sind auch diese (sich enger an die Zeitwörter anschließenden) durchaus üblich und der ganze Unterschied beschränkt sich auf das — namentlich in Versen bedeutsame — verschiedene Zeitmaß, wo nach man auch in der gedrängten Schreibweise der Prosa die zweisilbige der dreisilbigen Form vorzieht.

4) Das Adverb **heim** (s. Sanders 1, 728a) mit der Bedeutung: „nach Hause" oder: „dahin, wo man zu Hause ist, sein Heim, seine Heimat, seinen Wohnsitz ꝛc. hat" ist natürlich von engeren Umfang als zurück und kann für dies Adverb nur in Bezug auf belebte Wesen eintreten und auch hier nur, wo für diese der wiederum erreichte Ausgangspunkt auch wirklich ihr Zu-Hause, ihr Heim ist: Die von der Bande abprallende Billardkugel **kommt zurück** (vgl. 5e); Die Biene fliegt auf eine Blume, dann auf eine zweite, **kehrt** dann wie-

der (oder wiederum) zur ersten **zurück** und so fort, bis sie schließlich mit der gewonnenen Beute **heimkehrt** [in den Bienenstock]. Die Störche, die im Herbst von uns wegziehen, **kehren** im Frühling — **wieder** oder (wieder) **zurück** — oder: **heim** (zu ihrem alten Nest). Alles begrüßt freudig die **Wiederkehr** — oder: die **Rückkehr** (auch: **Zurückkehr**) — oder: die **Heimkehr** der Störche ꝛc.; Drum erhebe frohe Lieder, | wer die Heimat wiedersieht, | wem noch frisch das Leben blüht; | denn nicht Alle **kehren wieder.** | Alle nicht, die **wiederkehren,** | mögen sich des **Heimzugs** (s. 5b) freun ..... Ohne Wahl vertheilt die Gaben, | ohne Billigkeit das Glück; | denn Patroklus liegt begraben | und Thersites **kommt zurück.** Schiller 53 („Das Siegesfest" Str. 4 ff. bis 7).

5) Im Bisherigen haben wir hauptsächlich den Unterschied der Vorsilben betrachtet; wir wenden uns nun zu den damit zusammengesetzten Zeitwörtern: Von diesen hat **kommen** (s. Sanders 1, 973a ff.) den allgemeinsten Sinn, in so fern es bedeutet: „sich bewegend machen und gegenwärtig werden", in der Richtung dem her entsprechend, wie dem hin das entgegengesetzte gehen (s. ebd. 556b ff.) und so auch meistens **ziehen,** als Intransitiv (s. ebd. 2, 1745b ff.), welches bedeutet: „in stetigem Vorrücken sich fortbewegen" und welches also namentlich (s. **Zug** 2, ebd. 1786c ff.) von einer in sich geschlossenen Gesammtheit, einem Heer, Schwarm ꝛc. gilt, obgleich es natürlich auch von einem Einzelnen gesagt werden kann; **kehren** als Intransitiv (s. ebd. 1, 886c) unterscheidet sich von den beiden vorgenannten Zeitwörtern dadurch, daß es eine „Wendung" in der Richtung hervorhebt, indem es bedeutet: „einen von der bisherigen verschiedene — oft: eine ihr gradezu entgegengesetzte Richtung nehmen, einschlagen, z. B.: Daß in der Heimat [= heim, s. b] **kehre** der weisheitsvolle Odysseus. Voß „Odyss." 1, 83 ꝛc.

a) Mit der Vorsilbe um- gehört in diese Sinnverwandtschaft nur **umkehren, Umkehr** (s. 2) — ganz verschieden: umkommen (s. Sanders 2, 978c), namentlich = ums Leben kommen ꝛc. — und: umziehen (nebst Umzug, s. ebd. 2, 1755c), namentlich = in eine andere Wohnung, in einen andern Dienst ziehen ꝛc.

b) Mit heim- (s. 4). Bei **heimkommen** und dem zugehörigen (seltnen) **Heimkunft** fasst man (s. o.), vom Standpunkt des Sprechenden aus oder auch von dem aus, in den er sich denkt (s. Sanders 1, 973c), die Richtung nach der Heimat her ins Auge; bei **heimziehen**

(nebſt **Heimzug**) dagegen nur, im Sinne des Ziehenden, ſich Bewegenden die Richtung nach der Heimat hin, z. B.: Und jedes Heer . . ., | geſchmückt mit grünen Reiſern | **zog heim** zu ſeinen Häuſern. Bürger „Lenore" Str. 2; **Zieh heim** an deine Pleiße, | **zieh heim** an deine Spree! | Nicht jede Fürſtenreiſe | iſt eine Odyſſee. Herwegh 1, 9 [wo natürlich nicht: **Komm heim**, wohl aber: Geh **heim**! ſtatthaft wäre]; Voß „Ilias" 9, 283 ꝛc.: Sich des **Heimzugs** freuen (ſ. 4) Schiller 33; Soll ich einſt im Sieges-**Heimzug** fehlen. Körner 1, 49, wo (ſ. o.) das Wort nicht bloß abſtrakt (wie **Heimkunft**, **Heimkehr**, ſ. u.) das **Heimziehen** bezeichnet, ſondern konkret die **heimziehende** Geſammtheit, das **heimziehende** Heer ꝛc. Der Richtung nach ſchließt ſich **heimkehren** (nebſt **Heimkehr**) an **heimziehen** (nicht an **heimkommen**), nur daſs dabei (ſ. o.) die Bewegung im Gegenſatz der vorangehenden Fort- oder Wegbewegung beſtimmt als Um- und Rückkehr hervorgehoben wird, z. B.: Er ſtürmt ins Leben wild hinaus, | durchmiſſt die Welt am Wanderſtabe, | fremd **kehrt** er **heim** ins Vaterhaus. Schiller 77b („Glocke" v. 66), wo für **kehrt** auch wohl **kommt** ſtehen könnte (indem der Sprechende ſich in die Seele des Jünglings hinein verſetzt), nicht füglich aber **zieht**, das der Bedeutung des Fortbewegens gemäß vielmehr für das ſtürmt zu Anfang eintreten könnte; dagegen: Müßig **kehrten** zu dem Dichterlande | **heim** die Götter . . . . | Ja ſie **kehrten heim** und alles Schöne, | alles Hohe nahmen ſie mit fort. Schiller 22b („Götter Griechenland's", vorletzte und letzte Strophe), wo von den fortziehenden Göttern wohl, ſtatt **heimkehren**, auch **heimziehen**, aber natürlich nicht **heimkommen** ſtatthaft wäre ꝛc.; ferner auch (ſ. o.: **Heimzug**, vgl. c; d) Schiller's „Jungfrau von Orléans" II 7, wo (S. 465a) Johanna von ſich ſagt: Denn nicht den Tag der frohen **Heimkehr** werd' ich ſehn, — dagegen kurz vorher (S. 464b) Montgomery: Daheim gelaſſen hab' ich eine holde Braut, | . . . Sie harret weinend des Geliebten Wiederkunft ꝛc., vgl.: So ſchlug dennoch die entfernteſte Möglichkeit ſeiner Wiederkunft gar ſehr den Triumph nieder, den man über ſeinen Abzug feierte. Schiller 807b, während es auf der vorhergehenden Spalte heißt: Sie fertigte zu dieſem Ende ihren geheimen Sekretär Thomas Armenteros nach Spanien ab . . . . Wenige Tage nach Armenteros' Zurückkunft ꝛc. u. Ä. m.

c) Mit **(zu)rück** gehören hierher nur die Zuſammenſetzungen (nebſt Ableitungen) von **kehren** und **kommen** (ſ. 3; 5; 5b); denn in

dem (reflexiven) sich zurückziehen (nebst Rückzug) bezeichnet die Vorsilbe nicht das Wieder-Gelangen zu dem Ausgangspunkt, sondern, wie in zurückweisen ꝛc., eine Rückwärtsbewegung in der Absicht, sich von dem bisherigen Ort zu entfernen, dem man sich zu entziehen wünscht ꝛc., s. d; e.

d) (s. c) Auch mit **wieder** (s. 3) verbunden gehört das die Fortbewegung bezeichnende ziehen nicht in die vorliegende Sinnverwandtschaft, da das Adverb hier nur die zeitliche Bedeutung hat, die bei **kommen** (mit der Richtung her) und **kehren** (mit der Richtung in entgegengesetztem Sinn wie bisher) in die örtliche übergeht.

Es versteht sich nach 5, daſs man z. B. wohl von den zu uns herziehenden Zugvögeln sagen kann: Sie **kommen**, — wie: sie **kehren** — im Frühling **wieder** oder: **zurück** oder auch: **wieder zurück**, dagegen nicht füglich von den fortziehenden: Sie **kommen**, sondern nur: sie **kehren wieder** nach Afrika, oder: nach Afrika **zurück**, oder auch: **wieder** nach Afrika **zurück** ꝛc.; s. auch 2; 3; 4; 5 und ferner z. B. Voß Od. 1, 5; 9; 94 ꝛc. (**Zurückkunft**); 36 (**Heimkehr**); 17; 77; 87 (**Wiederkehr**, wofür bei Wiedasch **Rückkehr** steht). Alle, die um ihn sind, erwarten mit ehrerbietigem Schaudern seine **Wiederkunft** ... „Bemerkt man nichts Außerordentliches an ihm bei seiner **Zurückkunft**?“ Schiller 726a.

e) Schließlich ist noch hervorzuheben, daſs, der allgemeinen Bedeutung von **kommen** (s. o.) gemäß, man sprachüblich auch verallgemeinernd **zurückkommen**, aber gewöhnlich nicht **zurückkehren** in Wendungen gebraucht, wie: In der Rede wieder (oder: nochmal, später ꝛc.) auf Etwas, auf einen Punkt **zurückkommen**; Um (wieder) auf besagten Hammel **zurückzukommen** ꝛc. (wofür, wenn auch minder üblich, noch **wieder-** oder **zurückkehren** mit zu statt auf statthaft ist, doch ohne daſs damit so bestimmt die Wiederaufnahme des fallen gelaſsnen Gegenstandes hervorgehoben wird); — ferner nur: Von einer Ansicht, Meinung, Idee, Behauptung ꝛc., einem Irrthum ꝛc. **zurückkommen**, nicht: **zurückkehren**, da hier zurück (s. c) nicht die Bewegung zum Ausgangspunkt bezeichnet, sondern vielmehr nur das Sich-Entfernen (Zurückweisen, Sich-Zurückziehen ꝛc.) von dem mit von Angeknüpften. Für die hier in e angegebenen Fügungen gilt als Abstraktum nur der substantivische Infinitiv: Das **Zurückkommen** — auf einen Punkt ꝛc., — von einer Ansicht ꝛc., nicht die in der eigentlichen Bedeutung von lebenden Wesen sonst üblichen Substantiva: die **Zurückkunft** oder **Rück-**

kunft, wofür man von nicht belebten Dingen freilich auch den substantivischen Infinitiv vorzieht, z. B. (vgl. 4): Das **Zurückkommen** [nicht: die **Zurückkunft** oder: **Rückkunft**] der von der Bande abprallenden Billardkugel ꝛc.

Hier und da; hier und dort

s. Bisweilen 7a; b.

Himmelslicht, Himmelsschein

s. Licht 2.

Hinausschieben

s. Halten 7.

Hinausziehen

s. Halten 9c.

Hinauszögern

s. Halten 10.

Hindern

s. Halten 2f.

Hin und wieder

s. Bisweilen 7c.

Hinziehen

s. Halten 9a.

Hinzögern

s. Halten 10.

Hoch

s. Adelig 4.

Hochgericht

s. Galgen.

Hochgestellt

s. Adelig 4.

Höllendrache, Höllenfürst, Höllengeist

s. Teufel 6.

Hufen

s. Halten 5.

I. Immer

1; 2; 13; **immerdar** 1; 2; 7; **immerfort** 1; 2; 15; **immerweg** 1; 2; 19; **immerzu** 1; 2; 16; **alle**

Frist 1; 2; 4; **allemal** 1; 2; 5; **allewege** 1; 2; 7; **alleweile** 1; 2; 6; **all(e)zeit** 1; 2; 3; **allfort** 1; 2; 19; **allimmer(dar)** 1; 2; 14; **allje** 1; 2; 26; **allstets** 1; 2; 25; **allweg** 1; 2; 7; **auf jeden Fall** 1; 2; 12; **durchaus** 1; 2; 9; **durchgehends** 1; 2; 11; **ewig fort, ewiglich** 1; 2; 27; **fort (und fort)** 1; 2; 19; **für und für** 1; 2; 19; **in alle Wege** 1; 2; 7; **in Einem fort** 1; 2; 19; **in jedem Fall** 1; 2; 12; **je (und je)** 1; 2; 26; **jedenfalls** 1; 2; 12; **jede(r) Frist** 1; 2; 4; **jederzeit** 1; 2; 3; **jedes Mal** 1; 2; 5; **ohne Aufhören** 1; 2; 21; **ohne Ausnahme** 1; 2; 11; **ohne Unterbrechung** 1; 2; 21; **ohne Unterlaſs** 1; 2; 22; **platterdings** 1; 2; 9; **ſchlechterdings** 1; 2; 9; **ſtets** 1; 2; 25; **überall** 1; 2; 8; **unter jeder Bedingung** 1; 2; 9; **zu allen Zeiten** 1; 2; 3; **zu aller** (oder **jeder**) **Zeit, Frist** 1; 2; 3; 4.

II. **allemalig** 1; 2; 5; **allzeitig** 1; 2; 3; **andauernd** 1; 2; 18; **anhaltend** 1; 2; 18; **ausnahm(s)los** 1; 2; 11; **bedingungslos** 1; 2; 9; **beſtändig** 1; 2; 23; **dauernd** 1; 2; 18; **durchgängig, durchgehend** 1; 2; 11; **ewig** 1; 2; 27; **fortdauernd** 1; 2; 18; 20; **fortgeſetzt** 1; 2; 20; **fortwährend** 1; 2; 18; 20; **immerfortig, immerfortwährend, immernd, immerwährend** 1; 2; 18; **jedenfallſig** 1; 2; 12; **jederzeitig** 1; 2; 3; **jedesmalig** 1; 2; 5; **regelmäßig** 1; 2; 10; **ſtändig** 1; 2; 23; **ſtet(ig)** 1; 2; 23; 24; **unabläſſig, unabläſslich** 1; 2; 22; **unaufhörlich** 1; 2; 21; **unausgeſetzt** 1; 2; 21; **unbedingt** 1; 2; 9; **unnachlaſſend (unnachläſſig)** 1; 2; 22; **ununterbrochen** 1; 2; 21.

1) Die vorſtehenden Ausdrücke ſind ſinnverwandt, in ſo fern ſie die Unabhängigkeit von der Zeit, das Statthaben zu allen Zeiten (ſ. 3), das Gelten und die Dauer für alle Zeit ꝛc. bezeichnen, zum Theil

auch nach einer nicht seltnen Verallgemeinerung, wonach man statt aller Zeit theils viele (= fast alle) Zeiten, theils alle Zeitpunkte innerhalb eines bestimmten Zeitraums gelten läßt.

2) Die Ausdrücke in I sind nur adverbial, die in II auch adjektivisch.

3) Die in 1 angegebne Bedeutung haben am deutlichsten und schärfsten die Verbindungen von all mit dem Singular von Zeit (s. d. Sanders 2, 1722 ff., vgl. 659c: Raum, namentlich auch in Bezug auf den Plural zur Bezeichnung begrenzter Theile der genannten beiden Grundlagen des Denkens bezüglich für alles Wann und Wo): **all(e)zeit, zu aller Zeit.** Die Beziehung auf die einzelnen Zeittheile, Zeitpunkte tritt hervor in der Verbindung mit dem vereinzelnden jeder (s. Sanders 1, 21a; 837b): **jederzeit, zu jeder Zeit,** wie auch in der Verbindung von all mit dem Plural von Zeit: **zu allen Zeiten.** Dieser subtile Unterschied wird in der gewöhnlichen Rede oft verwischt oder nicht beachtet, indem z. B. **all(e)zeit** auch für alle Zeitpunkte eines bestimmten Zeitraums angewendet wird; doch erscheinen genau genommen auch dann diese Zeitpunkte sämmtlich mit einander zusammenhängend, als eine ununterbrochne (21), stetige (24) Reihenfolge bildend, während in **jederzeit** sie vereinzelt und getrennt auftreten. So schreibt z. B. in schärfrem Verstande, freilich nur in Bezug auf die Zukunft, doch ohne Beschränkung auf einen bestimmten Zeitraum in derselben, Mendelssohn in seinen „Morgenstunden" S. 195; In der Eigenschaft eines zufälligen Wesens, ein Gegenstand der Erkenntnis zu sein, kann also der Grund seines Daseins oder seiner Abhängigkeit vom Nothwendigen nicht gefunden werden. Wenn Dieses wäre, so würde es selbst nicht bloß irgend wo und irgend wann zur Wirklichkeit kommen, sondern **allezeit** unveränderlich Dasselbe bleiben müssen ꝛc. und in noch schärferem Verstande heißt es: Der Satz A = A gilt **allezeit** [und immer, s. 13], d. h. unabhängig von der Zeit und unbedingt, wie für die Gegenwart, so auch für die gesammte Vergangenheit und alle Zukunft ꝛc., vgl. dagegen, in Bezug auf einen nicht unbegrenzten und unbeschränkten Zeitraum, jedoch mit Unterscheidung zwischen dem zusammenfassenden all und dem vereinzelnden jeder, z. B.: Englische Banknoten kannst du **allezeit** statt baren Geldes nehmen, da du dafür in der Bank **jederzeit** (vgl. jedenfalls, s. 12) bares Geld bekommen kannst, s. auch 13; Nun mochte Engeltrut ... immerhin (vgl. 13, Schluß) Kopfschmerzen oder Grillen

in dem Kopf haben: sie behielt **jederzeit** (vgl. jedenfalls) eine [Hand] frei, um ihm damit die Backe zu streicheln. J. Paul 54, 14 ꝛc. Dem sich über die Bevorzugung des heimgekehrten verlorenen Bruders beschwerenden ältern Sohne antwortet der Vater (Lukas 15, 31 ff.) bei Luther: Du bist **allezeit** [„immer" Eß, s. 13] bei mir und Alles, was mein ist, ist dein ...., dieser dein Bruder war verloren und ist wiedergefunden ꝛc. Hier wird das ununterbrochene Zusammensein des ältern Sohnes mit dem Vater bezeichnet und daher wäre **jederzeit** nicht so an seiner Stelle; umgekehrt dagegen (s. den hinzugefügten Bedingungs- oder zeitlichen Satz, vgl. 9), mit Bezug auf die etwa eintretenden einzelnen Fälle: Du kannst **jederzeit**, wenn [oder: so oft] du Etwas brauchst, es von dem Meinigen nehmen, da es auch das Deinige ist, u. Ä. m.; dagegen wiederum: Nomaden ..., | die **allzeit** auf den Rossen hängen, | abfetzend nur am Wüstenbronn Freiligrath Sämmtl. Werke 1, 40; Manchen Traum hab' ich gehabt, den ich **allzeit** hätt mögen träumen. 213 = ununterbrochen, immerfort [s. 15] ꝛc, vgl. auch die namentlich noch bei Wieland häufige Verbindung je [s. 26] und **allezeit**, z. B.: Daß der Gesichtspunkt, woraus er eine Sache ansah, immer [s. 13] der schiefste war, woraus sie gesehen werden konnte, daß er zwischen zwei Dingen allemal [s. 5] die Ähnlichkeit gerade da fand, wo ihr wesentlichster Unterschied lag; daß er je und **allezeit** feierlich aussehen würde, wo ein vernünftiger Mensch lacht ꝛc. 13, 179; 9, 127; 30, 264; 34, 114 ꝛc.

Den genannten Adverbien entsprechen adverbiale Verbindungen mit zu, die sich von jenen eben nur dadurch unterscheiden (vgl. 12), daß die in den Adverbien zusammengefaßten Begriffe hier aufgelöst erscheinen: **Zu aller Zeit.** Chamisso 3, 86; häufiger: Solche Männer hat es **zu allen Zeiten** gegeben ꝛc.; Ich stehe **zu jeder Zeit** zu Diensten; Es giebt Wahnsinnige, die lichte Zeiten —, es giebt andere, die lichte Räume haben, in welche sie **zu jeder Zeit** sich stellen und von dort aus ihren eigenen Wahnsinn beobachten können. Börne 1, 391 ꝛc.

Die abgeleiteten Adjektiva (s. 2) **all-, jederzeitig** (s. Sanders 2, 1727 c) sind nur im Lehrstil üblich, wie es z. B. in Grimm's Wörterbuch (wo beide Adjektiva fehlen) IV 2, S. 2070 unter dem Wort immer (Nr. 10) heißt: Der Begriff des Steten, **Jederzeitigen**, der in immer liegt ꝛc.

4) Frist (s. Sanders 1, 500 c) ist nicht die unendliche Zeit (s. 3),

ſondern nur ein Theil derſelben, eine ſich bis zu Etwas erſtreckende Zeit und auch: die Zeitgrenze, der Zeitpunkt. So finden ſich denn auch adverbial die Verbindungen mit all im Singular und jeder, nur minder üblich und mehr dem gehobnen Stil eignend als die entſprechenden von Zeit, z. B.: Gott... | ſteh uns bei **zu aller Friſt.** Ayrer 131c; Weckherlin 140 ꝛc.; Durch ihn, der wohl **zu jeder Friſt** | der Schönheit Bildner war und iſt. Bürger 37b ꝛc.; Das war mein ſteter Zweck, drauf zielt ich **jeder Friſt.** Fleming 114 ꝛc.; Daſs Jeder **jede Friſt** | Das thut, wozu er taugt. Rückert Weish. d. Brahm. 3, 232 ꝛc.; Ich hilf [helf] Euch jetz[t] und **alle Friſt.** Keller Faſtn. 549[16] ꝛc.

5) (ſ. 3; 4) Auch **Mal** (ſ. Sanders 2, 213a ff., vgl. 211b ff.) hat eine verwandte Bedeutung: der Zeitpunkt, in welchem Etwas geſchieht oder eintritt, namentlich, in ſo fern der Punkt ſich markiert, ſich von der Zeit abhebt, darin hervortritt ꝛc. So auch (vgl. 3) mit dem zuſammenfaſſenden alle (im unveränderten Plural) und mit dem vereinzelnden jedes, die Wiederholung und regelmäßige (ſ. 10) Wiederkehr bezeichnend, jedoch nicht, wie allezeit (3) die ununterbrochne Fortdauer, z. B.: Ich habe dieſen Schauſpieler, ſeit ich ihn kenne, allezeit (3) oder immer (13) oder immerfort (15) ꝛc. bewundert; ich gehe **allemal** ins Theater, wenn er auftritt, und **jedes Mal** fordert er meine Bewunderung aufs Neue heraus ꝛc.; **Jedes Mal** in einer andern Stellung. Goethe 15, 228 ꝛc.; Die einmal fällt, Die fällt für **allemal.** Wieland Oberon VI, 51; Dieſe Bemerkung gilt ein-(mal) für **allemal;** ich kann ſie nicht **jedes Mal** beſonders wiederholen, du muſſt ſie vielmehr allezeit [= immer, immerfort] gegenwärtig haben. **Allemal** oder **jedes Mal** das vierte Jahr iſt ein Schaltjahr (ſ. 10), wofür auch immer (13) ſtehen kann, aber nicht die Fortdauer bezeichnende Ausdrücke, wie immerfort (auch nicht füglich allezeit, ſ. auch 12).

Von den adjektiviſchen Fortbildungen auf — ig iſt das vereinzelnde **jedesmalig** üblicher als das zuſammenfaſſende **allemalig,** z. B. nicht nur: Die Umſtände ſind nicht **allemal** gleich, man muſs deſshalb **jedesmal** die — oder: die **jedesmaligen** Umſtände berückſichtigen ꝛc., ſondern auch für das oftmalige, wenn auch nicht **allemalige** — häufiger: **jedesmalige** Zutreffen der Regel ꝛc.

6) Weile (Sanders 2, 1533c) bedeutet, ſinnverwandt mit den Subſtantiven in 3—5; „die ſich hinziehende, über Etwas hingehende

Zeit nach ihrer Dauer." Demgemäß war auch **all(e)weil(e)** sinnverwandt mit allezeit (3), immer (13) ꝛc., die ununterbrochne Dauer bezeichnend, vgl. auch als Bindewort = die ganze Zeit hindurch, daß ꝛc. (wie: so lange; während und veraltend weil), s.: Jetzt und **alleweile** [immer]. Logau 2, 30[8]; So macht er's seither **alleweile.** Scherr Graziella 1, 76 ꝛc. und: Zudem, **allweil** [Bindewort = so lange] der Rhein würd reißen | nnd die Limmat ihre Tück beweisen, | **allweil** [Adverb = so lange immer] würd man die Schweizer loben. Fischart Kurz 2, 222[269]; 209[1171] (Adverb) und als Bindewort 194[578]; 1, 166[1317] ꝛc. Aber dieser Gebrauch ist veraltet und nur noch mundartlich, indem das Wort jetzt zur Bezeichnung der Gegenwart und der sich ihr unmittelbar anschließenden Zeit dient, wie jetzt, eben, gleich, s. Sanders 2, 1532.

7) Dagegen gehören auch noch nach heutigem allgemeinem Gebrauch hierher die adverbialen Verbindungen von all mit dem ursprünglich örtlichen Substantiv Weg (s. Sanders 2, 1509b ff.), das aber hier auch die Bedeutung der Art und Weise angenommen und (vgl. 8) auch in Bezug auf die Zeit gilt, doch so daß die nicht zeitlichen Bedeutungen sich immer noch mehr oder minder hervortretend einmischen, also theils = zu allen Zeiten und an allen Orten (allezeit, s. 3 oder immer, s. 13, und überall, vgl. 8), theils = zu allen Zeiten und auf alle (in jeder) Weise (vgl. durchaus, s. 9; ganz und gar ꝛc.), z. B.: Daß sie [die Ritterschaft] .. von aller Einquartierung ... zu allen Zeiten und **in alle Wege** frei sein und bleiben solle. Meklbg. Erbvergleich § 310; Er war dienstfertig **in alle Wege.** Gotthelf Geld 7 = allezeit und auf jede Weise und bei jeder Gelegenheit = in Allem ꝛc.; Wieland 9, 140 ꝛc., daneben **in allweg.** S. Franck (Wackernagel 3, 328[20]) ꝛc. und ohne die Präposition: Ich will dein Gesetz halten **allewege,** immer [s. 13] und ewiglich [27]. Ps. 119, 44, bei Zunz: beständig [23], immer [13] und ewig [27]; 2 Mos. 28, 30; Es soll **alleweg** [beständig Zunz] an seiner Stirn sein 38 ꝛc.; Es ist ja eben derselbige Gott, der **allweg** gewesen ist. Luther 5, 312b; 315b ꝛc.; Denn es ist nicht Noth, daß ein guter Schütz **allwegen** den Pflock oder Nagel treffe. 246a ꝛc.; auch im Genitiv: Laß dein frommes Herz **allerwege** so bleiben, als es jetzt ist. Tieck Sternb. 1, 260; Cymbeline 5, 5 ꝛc.; Durch zweier Zeugen Mund | wird **allerwegs** [= immer und überall] die Wahrheit kund. Goethe 11, 129 ꝛc. und am üblichsten: Weg hast du **aller-**

wegen. P. Gerhard 68[25]; Herwegh 1, 24; Den keiner seiner Gäste | jemals zu Hause traf. | Er trieb sich **allerwegen** [immer] | Gebirg' und Wald entlang. Uhland 424; Chamisso 4, 110; auch: Ihre Herzen **allerwegen** [an allen Orten], | die bleiben bei einander stets [s. 25]. Schwab (Wackernagel 2, 1470[28]) vgl.: Der Lenz beschüttet ihn [den Orient] mit Rosen **allerwegen**, | ein Garten lächelt er und duftet für und für [19]. Freiligrath Sämmtliche Werke 5, 209 ꝛc.

8) (vgl. 7) Auch das zumeist örtliche **überall** (Sanders 1, 21 b), sinnverwandt mit allenthalben, allerwärts ꝛc., gilt allgemeiner auch in der Bedeutung: „unabhängig von Raum und Zeit sich über Alles erstreckend" [und andrerseits auch = überhaupt], z. B.: Gott ist **überall** [gewöhnlich nicht: allenthalben] und ewig [s. 13]; Die sittlichen Naturgesetze sind **überall** verbindlich. Eberhard [unabhängig von Ort und Zeit]; Ich würde eine Portraitähnlichkeit **überall** [= in allen Fällen, es sei, wo und wann] verbitten, wo es sich um kein Portrait handelt. Gutzkow Ritter vom Geist 3, 177 ꝛc., vgl. unbedingt (s. 9) ꝛc.

9) **Unbedingt** (s. 8, Schluß) nebst den sinnverwandten Adverbien (s. absolut 4—7) gehört hierher nur in Bezug auf eine Zeitbestimmung, die dadurch verallgemeinert und als unabhängig von jeder Bedingung hingestellt wird, z. B.: Wenn (oder: so oft) der Mond zur Zeit des Vollmonds in der Nähe seines Knotens steht, so tritt **unbedingt** (oder **bedingungslos, unter jeder Bedingung, jedenfalls**, s. 12, **schlechterdings, platterdings**, vgl.: immer, allezeit, jedes Mal) eine Mondfinsternis ein ꝛc., doch enthalten die zuletzt genannten drei Ausdrücke in der That eine Zeitbestimmung, die andern dagegen nur eine Verstärkung zu der in dem mit wenn oder so oft eingeleiteten Satz enthaltenen, wie es denn auch heißen könnte: so tritt **unbedingt** ꝛc. immer (oder jedes Mal) eine Mondfinsternis ein. Vgl. auch (s. absolut 7) das verstärkende **durchaus**, z. B.: Und war und ist doch Keiner aller Zeiten, | der glücklich sei **durchaus**. Logau 1, 4[32], wo das letzte Wort mehr sagt als allezeit (3) oder immer (13) = von Anfang bis zu Ende, nämlich auch: in allen Dingen, Stücken; in vollem Umfang ꝛc. (vgl. 7: in alle Wege).

10) In dem 1. Beispiel in 9 könnte es am Schluß auch heißen: so tritt **regelmäßig** eine Mondfinsternis ein. Das hervorgehobene Wort gehört in die zu erörternde Sinnverwandtschaft (s. 1), so fern

dadurch nicht eine Fortdauer, sondern eine Wiederholung, Wiederkehr angegeben wird, und zwar als solche, die als Regel (s. Sanders 2, 693a ff.) aufgefasst wird, d. h. als das gemäß der Erfahrung, der Beobachtung Gewöhnliche ꝛc. Es sagt also, streng genommen, weniger als jedes Mal (5), nicht unbedingt alle Fälle in sich schließend, sondern nur eine große Zahl, und zwar eine so große, daß sie als das Gewöhnliche, als die Regel, Norm, Richtschnur aufgefasst wird. Eine noch etwas geringere Anzahl von Fällen bezeichnet in der Regel, worin die Regel nicht so bestimmt als das Maßgebende hervortritt, vielmehr stillschweigend ein Seitenblick neben dem „in der Regel" Bleibenden auch auf das aus derselben Heraustretende, die Ausnahme (s. 11) fällt, vgl.: Unter den angegebnen Bedingungen tritt nicht bloß in der Regel [oder gewöhnlich], sondern **regelmäßig** [= jedes Mal, immer] eine Mondfinsternis ein. Vgl. ferner: „Du kommst jedes Mal zu spät zu Tisch." Nein, ich bin erst gestern zur rechten Zeit gekommen. „Allerdings, aber Das war nur eine seltne Ausnahme und so kann ich wohl sagen, daß du **regelmäßig** zu spät kommst." Auch Das ist zu viel gesagt, wenn ich auch zugebe, daß ich des weiten Weges halber in der Regel zu spät komme ꝛc. Wer sagt (s. 5): „Jedes Mal oder **regelmäßig** das vierte Jahr ist ein Schaltjahr," übersieht oder übergeht dabei die Ausnahmen; genauer heißt es: In der Regel ist jedes vierte Jahr ein Schaltjahr, doch mit der Ausnahme, daß von 4 Säkularjahren 3 keine Schaltjahre sind ꝛc.

11) (s. 10 und 9) **Ohne Ausnahme**, wie **ausnahm(e)-** und **ausnahmslos** hat die Bedeutung des Allumfassenden, des für alles Betreffende, ohne daß Etwas davon ausgenommen ist, Geltenden, z. B. — wodurch allein es in die vorfallende Sinnverwandtschaft fällt — in der Beschränkung auf das Zeitliche: Ich bin des Donnerstags **ohne Ausnahme** oder **ausnahm(s)los** von 12 bis 2 Uhr dort zu treffen = immer (13) oder: **ausnahm(s)los** immer ꝛc. Ähnliches gilt auch von **durchgängig** (Sanders 1, 537a) und **durchgehend**, adverbial **durchgehends** (ebd. 560b und 564c), welche eigentlich bezeichnen: sich von einem Ende bis zum andern, durch alle Theile hindurch erstreckend, — den Begriff des all verstärkend, so örtlich ꝛc. den des überall (s. 8), wie für die vorliegende Sinnverwandtschaft — den des immer (s. 13) ꝛc., z. B.: Er sah, daß der elende Zustand der Völker **durchgehends** [oder **durchgängig**] desto größer war, je

mehr Natur und Kunst sich zu vereinigen schienen, sie glücklich zu machen. Die schönsten und fruchtbarsten Provinzen waren immer diejenigen, in welchen das Volk auf die unbarmherzigste Weise unterdrückt wurde. Wieland 8, 97 ꝛc. Vgl. auch adjektivisch z. B.: Eine **durchgängige** oder **durchgehende** Regel = eine, die **durchgehends** (oder immer und überall, in allen Fällen, **ohne Ausnahme** ꝛc.) gilt.

12) (vgl. 9 und absolut 5) **Jedenfalls** und aufgelöst: **auf jeden** —, **in jedem Fall** beziehen sich auf jeden — sei es nun wirklich oder auch nur möglicherweise — eintretenden Fall. Durch dieses Mit-Einschließen auch der bloß möglichen Eventualitäten (Chancen) unterscheiden sich die Ausdrücke sehr wesentlich von **jedes Mal** (s. 5), das sich immer nur auf die wirklich eintretenden oder wiederholenden Fälle bezieht, vgl.: Du kannst jedes Mal (oder immer, 13) mit essen, wenn du zu Mittag hier bist; ich werde **jedenfalls** (oder **auf jeden, in jedem Fall** oder immer) für dich mit decken lassen, — wobei die Präposition auf noch schärfer die bloße Möglichkeit berücksichtigt als in. Namentlich das zu einem Wort verschmolzne **jedenfalls** erhält, ähnlich wie allen-, keinenfalls ꝛc., den Charakter einer bloßen Partikel, wodurch es sich den adversativen Bindewörtern, wie doch, jedoch ꝛc., immerhin (s. 13 Schluß) anreiht, z. B.: Immerhin mag dein Gegner auch nicht Recht haben, du hast **jedenfalls** [doch] Unrecht. Man mag immerhin Einzelnes daran tadeln: das Ganze bleibt doch — oder dennoch oder **jedenfalls** oder **jedenfalls** doch, auch: immerhin — ein bewundernswerthes Werk ꝛc.; Ich will rufen, weit weg kann er **jedenfalls** (doch) noch nicht — vgl.: kann er doch noch keinenfalls sein ꝛc. und für die vorliegende Sinnverwandtschaft: Man kann nicht in **jedem** [wirklich vorkommenden] **Fall** die sinnverwandten Ausdrücke vertauschen; **jedenfalls** oder **auf jeden** [etwa dabei vorkommenden] **Fall** ist die Vertauschung nicht ganz gleichgültig ꝛc.

13) Der heute gewöhnlichste Ausdruck der vorliegenden Sinnverwandtschaft **immer** (s. Sanders 1, 815b ff.), zusammengesetzt aus ie = je (s. 26) und mehr, aber durch die Verdunklung der Bestandtheile dem heutigen Sprachgefühl als einfach geltend, vereint in sich als Grundbedeutung die Fortdauer, wie allezeit (s. 3) und die Wiederholung, beständige Wiederkehr, wie jedes Mal (s. 5) und unterscheidet sich von den genannten beiden Ausdrücken eben als ein-

faches Wort von den auch für das heutige Sprachgefühl sofort sich in ihre Bestandtheile auflösenden Umschreibungen, z. B. (vgl. 3): Englische Banknoten kannst du **immer** (oder immerhin, s. u.) statt baren Geldes nehmen, da du dafür **immer** bares Geld bekommen kannst ꝛc.; auch (vgl. 5): **Immer** (oder je, s. 26) das vierte Jahr ist ein Schaltjahr ꝛc.; Sie sagen, **immer**, wenn die Jahreszeit naht, | wo man des Heilands Ankunft feiert, singe | die ganze Nacht durch dieser frühe Vogel. Schlegel Haml. 1, 1 ꝛc.; Nicht **immer**, Sire, war's [Das, was dich, Napoléon, erregte] das Epos, welches eben | mit deinem Degen du gerufen in das Leben, | nicht **immer** alter Schlachten Lust, | nicht war es allezeit (s. 3) Ägypten's braune Erde, | kein Scheik der Wüste stets (s. 25)... | Nicht war es allezeit der Bombe schaurig Dröhnen.... | O nein, es war ein Kind ꝛc. Freiligrath Sämmtl. Werke 5, 234; Das sag' ich jetzt und werd' es **immer** sagen [in der Zukunft]; Die Härte, womit man jetzt und **immer** [in der Vergangenheit] gegen die Protestanten verfahren, habe schon längst seine Empfindung empört. Schiller 848a ꝛc.; auch abhängig von Präpositionen: Der Hauptzweck... mißlang ihm für jetzt und für **immer**. 970a ꝛc.: Ein Abschied für (oder auf) **immer**, **immer** und ewig (s. 27), immerdar (s. 17) ꝛc.; Unglück über Unglück für **immer** und **immer** auf Diejenige, die ꝛc.! Goethe 21, 224 ꝛc.; auch: Einmal für **immer** [üblicher: allemal, s. 5]. Schiller 804a; 848a; 1064b; Fichte 8, 133 ꝛc.; Auch fallen die besten | Männer Euch bei, Ihr habt sie für Euch auf **immer** gewonnen. Goethe 5, 293; 1, 22 ꝛc.; s., wie das unmittelbar Folgende, auch 14.

Für andre, aus der zeitlichen Grundbedeutung sich entwickelnde, mehr oder minder aus der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustretende Anwendungen s. Sanders a. a. O., besonders als noch einigermaßen hergehörig: **immer** vor Komparativen das stetige Wachsen des Grades zu bezeichnen, z. B.: Gebt nur mehr und **immer**, **immer** mehr! Goethe 11, 8; Daß reicher, **immer** reicher der Klang zum Ohre schwoll. Uhland 445 ꝛc.; ferner **immer**, — wie immerhin (s. Sanders 1, 763a, wo das hin bestimmt hervorhebt, daß man das Gesagte, Statthabende ꝛc. „hingehen" lassen will, ohne Etwas dagegen einzuwenden ꝛc.) — das wirkliche oder mögliche Geschehen von Etwas als gleichgültig oder einflußlos, ohne Wirkung zu bezeichnen, — nur daß immerhin (nicht: **immer**) auch alleinstehend als Antwort oder Entgegnung üblich ist, z. B.: „Er wird dir aber zu schaden suchen."

Das mag er **immer** oder immerhin thun; aber nur: Immerhin! oder (ſ. 16): Immer zu!, aber nicht: **Immer!**, vgl. (ſ. 3) Jean Paul 54, 14 ꝛc. und dann auch = jedenfalls (ſ. 12 und Sanders 1, 815c), zu bezeichnen, daſs das Genannte —, wenn freilich auch eben nur dies, Nichts mehr, — in jedem Fall, unter allen Umſtänden zuzugeſtehen iſt, z. B.: Angelika malt mich auch, daraus wird aber Nichts... Es iſt **immer** [vgl. immerhin, jedenfalls, allerdings] ein hübſcher Burſche, aber keine Spur von mir. Goethe 24, 43; 23, 5; Allerdings iſt die Arbeit eines ſolchen Mannes **immer** nicht in Bauſch und Bogen zu verwerfen, doch ꝛc. Forſter Briefe 2, 52 ꝛc.

14) Da in immer (13), wie in all(e)zeit (3) ſchon der Begriff von all liegt, nur ſelten mit vorgeſetztem all (vgl. 25; 26, je am Schluſs), z. B.: So hat es ſich allzeit und allorts und **allimmer** [etwa = unter allen Umſtänden ꝛc.] begeben. Em. Franzos Halb-Aſ. 1, 35; Wie **allimmer** und allerorts 136; 2, 134 ꝛc., vgl. auch (ſ. 17): Gerecht und treu, ſo hab ich dich | **allimmerdar** gefunden. Schmidt Cabanis (Berliner Montags-Zeitung 21, 19).

15) (ſ. 13) **Immerfort** fügt zu immer noch den Begriff des Fort (ſ. 19), Fortdauerns (ſ. dauern 2; 4 ff.), des ſtetigen (24) und unausgeſetzten (ſ. 21) Bleibens und Beharrens ꝛc., vgl.: Wenn der ſchwer Gedrückte klagt, | Hilfe, Hoffnung ſei verſagt, | bleibet heilſam fort und fort (ſ. 19) | immer noch ein freundlich Wort. Goethe 4, 63 ꝛc.; [Ich] zahlte und ſpendete **immerfort** [= immer ſo fortfahrend, wie ich begonnen]. 19, 62; So lange noch Etwas im Beutel war, hatte ich **immerfort** bezahlt. 64; Leſſing iſt ein Quellenmenſch. Der Urſprung ſeiner Geiſtesquelle iſt ſo reich, daſs er **immerfort** ſprudelt. Auerbach (Lesehalle zum Berliner Tageblatt 1881 S. 55b) ꝛc.; Wenn ich ſo den ganzen Tag immer [oder **immerfort**, **immerzu**, ſ. 16] auf den Beinen geweſen, ſo bin ich des Abends immer [= allemal des Abends oder jeden Abend, — nicht: **immerfort**] ſehr müde und könnte **immerfort** [oder immerzu, in Einem fort ꝛc.] ſchlafen wie ein Dachs ꝛc. Goethe ſchreibt 4, 151 von den Siebenſchläfern: Aber jene ſchlafen immer | und der Engel, ihr Beſchützer, | ſagt, vor Gottes Thron berichtend: | So zur Rechten, ſo zur Linken | hab' ich immer ſie gewendet ꝛc. Hier könnte (abgeſehen vom Versmaß) wohl für das erſte, nicht aber für das zweite immer — **immerfort** (oder immerzu) ſtehen, da das Wenden nicht

ſtetig, ſondern in Pauſen erfolgt, das fortwährende Liegen auf derſelben Seite unterbrechend, vgl. dagegen: Immer iſt's Sonntag, es dreht immer am Herd ſich der Spieß. Schiller 97a, — wo beide Mal auch **immerfort** (immerzu) ſtehen könnte, wie es heißt: Der Bratenwender muſs **immerfort** (immerzu) in Bewegung bleiben, damit der Braten nicht anbrenne ꝛc., vgl. auch 27: ewigfort.

16) (ſ. 15, vgl. 17) Bei **immerzu** (Sanders 2, 1780c) hat man nicht ſowohl das Angefangne im Auge, woran ſich das Folgende in gleichmäßiger, ſtetiger Fortſetzung anſchließt wie das Ziel, zu (oder nach) dem man in immer anhaltender oder ſelbſt allmählich ſtetig ſich ſteigernder Bewegung ꝛc. hinſtrebt: Die letzte Zeit hat es des Sonntags immer (ſ. 13) geregnet und auch heute regnet es **immerzu** (oder immerfort; in Einem fort, ſ. 17, 19) ꝛc.; Die Goldammer ſang fröhlich **immerzu** [oder immerfort, nicht: immer]. Eichendorff 3, 96; Sie fuhren **immerzu** und wollten mit Gewalt neue Länder entdecken. 229; Ich verſprach, was ſie begehrte, ich hätte zu und **immerzu** [vgl. fort und immerfort] verſprochen. Goethe 19, 68 ꝛc. Interjektionsartig: Dem Schnee, dem Regen, | dem Wind entgegen | ... **immer zu! immer zu!** | ohne Raſt und Ruh! 1, 68 [mit Hinblick auf das erſtrebte Ziel, — nicht: immerfort]; ferner (ſ. 13): „Darf ich auch ein Wort ſprechen?" **Immer zu!** oder immerhin! [aber weder: Immer noch immerfort!] Dagegen iſt weder **immerzu** noch immerfort ſtatthaft in der Abhängigkeit von den Präpoſitionen auf und für (vgl. 13; 17).

17) **Immerdar** (Sanders 1, 266b) bezeichnet eigentlich das immer (oder in beſtändiger Dauer unverändert) Daſeiende, Gegenwärtige und Bleibende. So häufig mit Adverbien der Gegenwart: Jetzt (oder: nun, heute ꝛc.) und immerdar, wie immer (13), auch immerfort (als Fortführung, Fortſetzung der Gegenwart), aber nicht füglich: immerzu (ſ. 16, wenn nicht etwa ausdrücklich Bezug auf Etwas zu Erreichendes genommen wird); ſ. ferner: Jenes [das Zufällige] iſt irgend wo und irgend wann; dieſes [das Nothwendige] allenthalben und **immerdar.** Mendelsſohn Morgenſt. 191 ꝛc., vgl. auch (ſ. 16): Die letzte Zeit hat es des Sonntags immer [die regelmäßige Wiederkehr bezeichnend, nicht die ununterbrochne Fortdauer] geregnet und auch heute regnet es immerfort oder immerzu, nicht **immerdar,** deſſen weit ausgedehnte Dauer, nicht zu dem beſchränkten Zeitraum des Heute paſſt ꝛc. In anderen Fällen von dem die Dauer

bezeichnenden immer nur leise unterschieden, theils durch den vollern Klang, theils durch den Hinweis auf das Da-, Gegenwärtigsein, z. B.: Auf (oder für) **immerdar** oder immer (wo immer-fort, -zu unstatthaft sind); ferner: Ich will den Herrn loben allezeit (s. 3, „zu jeglicher Zeit" Zunz), sein Lob soll **immerdar** („stets", s. 25, Zunz) in meinem Munde sein. Ps. 34, 2; Die loben dich **immerdar**. 84, 5 (auch Zunz; bei Mendelssohn: Sie preisen dich ohne Unterlaß, s. 22) u. Ä. m., s. auch 14.

18) Eigentliche Adjektiva zu den Adverbien in 13—17 sind unüblich; nur höchst vereinzelt findet sich zu 15 (nach Ähnlichkeit von sofortig): Jene stetige Bewegung und dabei **immerfortige** Sicherheit der Volkssagen. Grimm Deutsche Volkssagen 1, VIII, wie zu 13 (wohl hauptsächlich aus metrischen Gründen): Ihnen genüget Jelänger-Jelieber, | ihnen der Liebe wohl immerndes Grün [statt Immergrün]. Rückert 2, 204. Dagegen finden sich die Adverbia verbunden, zum Theil auch verschmolzen mit adjektivischen Participien, so namentlich: Zu einem **immerwährenden** Frieden. Lessing 6, 11; Schiller 1016b; 1064b; Wieland 6, 57 u. o. (vgl. veraltet: **immerwierig**. Fischart Garg. 1590 S. 123 ꝛc.); s. auch: Der wechselseitige Waarentransport zwischen Italien und Deutschland. Dieser **„immerfortwährende"** Speditionswechsel. Goethe 22, 365; Der **„immerfortwährende"** Konflikt 40, 488 ꝛc., füglich zu trennen (und danach zu betonen): **immerfort während**, nicht: **immer fortwährend**, vgl. dauern 2, 4, 5, 6 auch über den Unterschied zwischen **dauernd, an-, fortdauernd, anhaltend** und **fortwährend** ꝛc.

19) **Fort** (s. Sanders 1, 482a ff.) in dem in 15 angegebnen Sinne findet sich gewöhnlich nur in Verbindungen, so (bald enger, bald loser) neben Zeitwörtern, wie z. B. **fort**-dauern, -währen, -fahren, -setzen ꝛc.; ferner mit Eins (s. Sanders 1, 353a ff.), das ununterbrochene, stetige Fortgehen hinter einander bezeichnend, z. B.: Ich will dich doch in einem Zug **fort** küssen. Goethe 28, 70 ꝛc.; Es regnet in Einem (Keller Gr. Heinr. 3, 1 ꝛc.) oder: in Eins (Forster Reise 1, 133) **fort**; Er schlief in Einem **fort**. Wieland 20, 75 ꝛc.; mehr mundartlich (süddeutsch): Das geht an Einem **fort**. Goethe 7, 68 ꝛc., vgl. auch: Eine Viertelstunde in Einem weg, Gutzkow Ritter vom Geist 5, 385 ꝛc. und so auch, wie immerfort (s. 15), namentlich in Westpreußen ꝛc.: Mir ist immerweg so zu Muthe. Goltz 2, 358; F. Lewald Wandl. 3, 123 ꝛc. und besonders

oft **fort und fort**, ſ. 15 und 20; Goethe 4, 63; 30, 49; ferner: Das Gekicher | dauerte **fort und fort**. 5, 22; 6, 373; Er meißelt unabläſſig (22) **fort und fort**. Chamiſſo 4, 147; Ihre Lieb' iſt immer (13) friſch | und verjüngt ſich **fort und fort**. Paul Gerhard Ged. 110[77]; Leſſing 2, 224; Wie ihre Alpen **fort und fort** | dieſelben Kräuter nähren, ihre Brunnen | gleichförmig fließen, Wolken ſelbſt und Winde | den gleichen Strich unwandelbar befolgen, | ſo hat die alte Sitte hier vom Ahn | zum Enkel unverändert **fort**[-]beſtanden. Schiller 527 u. o. Hier könnte überall immerfort (ſ. 15) eintreten, das aber da nicht ſo gut paſſt, wo die Angabe einer beſchränkten Zeit den Begriff des „immer", eigentlich des unbeſchränkte Zeit hindurch Dauernden, ausſchließt, z. B.: Drei Tage **fort und fort** | kein Sonnenſchein. Mörike Nolt. 431 ꝛc. Vgl. auch mehr mundartlich (ſ. Sanders) **allfort**, z. B. bei G. Keller; Scherr; H. Schmidt ꝛc., wie bei älteren Schleſiern: Drum wein' ich **fort für fort**, drum rinnt das Waſſer mir | aus beider Augen Quell ohn' Unterlaſs (ſ. 22) herfür. Opitz 2, 47 (= Klagel. 1, 16); Df. Werke 2, 108 ꝛc.; auch: **fort und für** 1, 240; Das Ohr klingt **fort und für**. Günther 701; 827, wie in Luther's Bibel und noch bei Dichtern, in der gehobnen und in der Volks-, doch nicht in der gewöhnlichen Umgangsſprache: **für und für**, z. B.: Seine Jahre währen immer (13) **für und für**. Pſ. 61, 7; 10, 6; 90, 2; Luther 8, 49a; Und wird dich ſchirmen jetzt und **für und für**. Freiligrath Garb. 77; So wollen wir's auch halten **für und für**, | fortpflegend treu des Todten koſtbar Erbe. National-Zeitung 34, 81 (Siegm. Schlesinger) ꝛc. und (im Volkston): Den Braten dreht er **für und für** | um ſüßen Minneſold. Goethe 1, 89 ꝛc.

20) Einigermaßen an die aktiven Participien mit fort (ſ. 18; 19): fortdauernd, fortwährend ſchließt ſich das paſſive **fortgeſetzt** (ſ. Sanders 2, 1086a); doch gemäß der Bedeutung des Verbums fortſetzen (= etwas Angefangenes fortführen, z. B. auch: Unſere Altväter hätten ... vortrefflich geſehen, jedoch ihre Beobachtung nicht fort- noch durchgeſetzt. Goethe 25, 26 ꝛc. und — ſ. 19 —: Das, was er begonnen, mit Eifer und Liebe fort- und immer fortzuſetzen. 30, 49 ꝛc.) und gemäß dem Paſſivum, wonach man an ein fortſetzendes Subjekt zu denken hat, hat **fortgeſetzt** einen weit beſchränktern Kreis der Anwendung. Man kann freilich z. B. ſagen, wie: Seine fortwährenden (fortdauernden), auch: **fortgeſetzten**

— Angriffe, Neckereien ꝛc. — wie: Er ſetzt ſeine Angriffe, Neckereien ꝛc. fort; dagegen wäre **fortgeſetzt** unſtatthaft in Verbindungen, wie: Der fortwährende Regen ꝛc.; die fortwährende Hitze, Dürre ꝛc.; das fortwährende ſchlechte Wetter ꝛc. und auch außerdem iſt **fortgeſetzt** als Adverb wenig üblich, vgl.: Er greift mich fortwährend an, neckt mich fortwährend ꝛc.; ich werde von ihm fortwährend angegriffen, geneckt ꝛc., — nicht füglich: **fortgeſetzt**, wohl aber (ſ. 21): unausgeſetzt.

21) Das Fortgeſetzte (ſ. 20) hört — wenigſtens zur Zeit — noch nicht auf; das Nicht-Aufhören überhaupt wird adverbial bezeichnet durch **ohne Aufhören**, denn das auch adjektiviſche **unaufhörlich** entſpricht (ſ. Sanders 1, 789c; 791a, vgl. Synon. I, 174; 359 ff.). Zwiſchen dem Angefangnen und dem Fortgeſetzten liegt eine (längere oder kürzere) Unterbrechung, die eben durch die Fortſetzung aufgehoben wird; auch **unaufhörlich** ſchließt eigentlich eine Pauſe nicht aus (ſ. u.), doch darf ſie jedenfalls nur eine kurze und, wie man ſofort vorausſieht, ungeſäumt vorübergehende ſein, keine vollſtändige Unterbrechung, durch die das Begonnene „aufhört" oder abreißt, ſo daß es für eine „Fortſetzung" erſt wieder neu aufzunehmen, neu zu beginnen iſt. Soll aber noch beſtimmter und ſchärfer jede Unterbrechung ausgeſchloſſen ſein, ſo dienen dafür die Ausdrücke: **ohne Unterbrechung**, **ununterbrochen** (Sanders 1, 207a), vgl. (ſ. 20) **unausgeſetzt** im Anſchluß an das tranſitive und intranſitive Zeitwort ausſetzen (Sanders 2, 1085b). Dies Verbum gilt für das Nicht-Statthaben oder Nicht-Statthaben-Laſſen von Etwas zu einer Zeit, wo es in regelmäßigem Verlauf ſtatthaben ſollte, wo man den Eintritt, die Wiederkehr desſelben erwartet ꝛc. Demgemäß bezeichnet **unausgeſetzt**: ohne Unterbrechung in dem gleich- und regelmäßigen Verlauf durch den Eintritt größerer, unregelmäßiger Pauſen. Wer z. B. während eines mehrmonatigen Aufenthalts im Seebade jeden Tag ſein Bad nimmt, von dem ſagt man: Er ſetzt das (oder: mit dem) Baden nicht aus, er badet **unausgeſetzt**, wofür es füglich nicht heißen könnte: **ununterbrochen**, oder gar **unaufhörlich** ꝛc. Nur, wo man über die Pauſen in Etwas als ſelbſtverſtändlich (in dem regelmäßigen Verlauf, bei der gleichförmigen Wiederkehr) oder als unbedeutſam hinwegſieht, können die Ausdrücke mit leiſem Unterſchiede wechſeln, vgl.: Es regnet nun ſchon ſeit drei Tagen — in Einem fort (ſ. 19) oder: ohne aufzuhören, **unaufhörlich**, **ohne Unterbrechung**, **ununterbrochen**,

ohne auszusetzen, **unausgesetzt** ꝛc.; Ich habe sonst auch an Sie gedacht, aber mit Pausen, jetzt aber **unaufhörlich**. Goethe 19, 16, vgl.: **ununterbrochen, unausgesetzt**, auch: in Einem fort (19), immer fort (15), immerzu (16) ꝛc.; Jene Stunden, die mir unvergeßlich bleiben, so wie mir **ununterbrochen** alles das mannigfaltige Gute vorschwebt, das ꝛc. 37, XII ꝛc. Dagegen z. B. nur: Ich versichre Sie meiner **unaufhörlichen** (wohl auch: **unausgesetzten**, aber nicht: **ununterbrochnen**) Dankbarkeit, Anhänglichkeit, Ergebenheit, Treue, Liebe ꝛc., weil der Versichernde sich gewiß nicht als einen Menschen schildern will, bei dem die genannten Gefühle überhaupt gegen irgend Jemand vorhanden sein und dann ruckweise verschwinden können, um später vielleicht wieder hervorzutreten ꝛc., s. 22.

22) In der Synon. I, S. 558 ff. ist der Unterschied zwischen dem Zeitwort lassen und seinen Zusammensetzungen ab-, nach-, unterlassen aus einander gesetzt. Daran knüpft sich für die vorliegende Sinnverwandtschaft (s. namentlich 21) die Unterscheidung der Ausdrücke: **ohne Unterlaß; unabläßig; unnachlassend** ꝛc. A. a. O. (S. 560) heißt es: „Der ermattende Feind läßt erst in der Verfolgung nach [sie wird schwächer] und dann von der Verfolgung ab [sie hört auf, er giebt sie auf]". Demgemäß: **unnachlassend** (veraltet: **unnachläßig**) = ohne nachzulassen, ohne Verminderung der Intensität (Stärke des Grades); **unabläßig** oder **unabläßig** = ohne abzulassen oder aufzuhören, wie: ohne Aufhören, unaufhörlich (s. 21), ähnlich: **ohne Unterlaß** = ohne daß durch Nach- oder Ablassen eine Unterbrechung oder gar ein Unterbleiben eintritt, vgl. z. B.: Daß ich **ohne Unterlaß** euer gedenke und allzeit (s. 3) in meinem Gebet flehe ꝛc. Röm. 1, 9 [= Daß ich ohne Aufhören eurer gedenke ꝛc. Eß]; Die Diener liefen **ohn' Unterlaß** | mit Schüssel und Pokal. Uhland 386 u. o.; Nicht fürder so **unabläßig** [„unaufhörlich" Wiedasch] und rastlos | weine! Voß Odyss. 4, 543; Deren Gespenster ihn **unabläßig** verfolgen. Goethe 33, 154; Poseidon allein, der trug zu dem hohen Odysseus | **unabläßigen** Groll. Wiedasch Odyss. 1, 21; Der Proceß ist also ein **unabläßiger**, stetiger (s. 23). Burmeister Geol. Bild. 1, 19 ꝛc., daneben: Wollen wir nach deinem Wink | **unabläßlich** streben. Goethe 1, 103; Mit **unabläßlichem** Eifer. Perthes Leb. 2, 42 ꝛc.; Wir finden bei Winckelmann das **unnachlassende** Streben nach Ästimation. Goethe 30, 45 ꝛc. (veraltet so: **unnachläßig**. Luther 1, V ꝛc).

23) **Ständig** und **beſtändig** (ſ. Sanders 2, 1175 c ff.), wie (ſ. 24) **ſtät** (oder **ſtet**) nebſt **ſtetig** und (ſ. 25) dem adverbialen **ſtets** (ſ. ebd. 1181 b ff.) gehören zu dem Stamme ſtehen, deſſen hergehörige Bedeutung deutlicher und beſtimmter hervortritt in der Zuſammenſetzung beſtehen (ſ. ebd. 1194 c) = gegründet und dauernd feſt, da = (oder: bei Beſtand) ſein und bleiben, alſo im Gegenſatz des Wechſelnden, nicht Bleibenden ꝛc. Bei **ſtändig** und dem in der allgemeinen Umgangsſprache gewöhnlicheren **beſtändig** ſieht man hauptſächlich (ſei es für alle Zeit, ſei es für einen beſtimmten Zeitraum) auf das Fortbeſtehen, den Fortbeſtand, die Dauer, das Nicht-Aufhören, bei **ſtet**, wofür als Adjektiv **ſtetig** und als Adverb **ſtets** üblicher ſind, zugleich auf die Kontinuität, das ununterbrochene, lückenloſe Zuſammenhängen. Das **Beſtändige** ſchließt an und für ſich Unterbrechungen und Pauſen nicht ganz aus, nur dürfen dieſe nicht als ein Aufhören, als ein Ende erſcheinen; bei dem **Stetigen** jedoch erſtreckt ſich die Gleichmäßigkeit mit Ausſchluſs jedes Unterbrechenden und Lückenhaften auch auf alles Zwiſchenliegende (des in Betracht kommenden Zeitraums, wie des Raumes) ꝛc., z. B.: Ein **ſtetiges** Fieber im Gegenſatz zum intermittierenden (oder Wechſel-) Fieber; aber auch bei dieſem können wir von **beſtändigen** (unaufhörlichen, ſ. 21; die ganze Zeit hindurch unausgeſetzt wiederkehrenden ꝛc.) Anfällen ſprechen; Seit vier Wochen regnet es nun jeden Tag mehrere Stunden hindurch. Bei dieſem **beſtändigen** Regen wächſt das Getreide aus ꝛc. Die Zeit eines **ſtetigen** Regens kann eine weit kürzere ſein; aber während derſelben fallen die Tropfen ſo dicht nach und neben einander, daſs man weder zeitlich- noch räumlich Lücken wahrnimmt u. Ä. m. Im Übrigen bemerken wir: **ſtändig** auch, wie ſtehend, feſtſtehend, im Gegenſatz zu dem ſeltneren unſtändig, für das nur zufällig Eintretende, auf das man nicht ſicher rechnen kann, z. B.: **Ständige** Mitglieder [der Bühne, im Gegenſatz der Gaſtſpiele]. Börne 5, 96; Alle **ſtändigen** und unſtändigen Einnahmen. Falke D. Leb. 3, 292; Das Verhältnis der **ſtändigen** und unſtändigen Arbeiter an der Schule. Deutſche Vierteljahrsſchrift 47, 330 ꝛc.; aber auch ſonſt, z. B.: häufig in der ſtabreimenden Verbindung: **ſtets** (ſ. 25) und **ſtändig** und ferner z. B. oft bei Auerbach (wo freilich die nicht mundartlich gefärbte Umgangsſprache im Allgemeinen **beſtändig** vorzieht): Ein **Glücksfall**, aber das Glück als ein **ſtändig** fortdauerndes (ſ. 18). Deutſche Ab. 145; Wenn auch das Wetter **ſtändig** ſchien. Dorf-

geſchichten 4, 30; Aufopfernde, **ſtändig** zum Edeln bereite Menſchen. Waldfr. 13; Unter **ſtändigen** Todesgefahren. N. Leben 2, 90; Sie müſſen ſich **ſtändig** fortbilden. Landh. 4, 102 u. o., vgl. dagegen z. B.: Es iſt Nichts dauernd (ſ. 18) an ihr als ihr Wechſel, Nichts **beſtändig** an ihr als ihre Unbeſtändigkeit. Börne 2, 413, wie: Dieſem Amor wegen ſeiner **beſtändigen** Unbeſtändigkeit gut zu ſein. Wieland 23, 278 ꝛc.; Das iſt **beſtändiges** Wetter! Goethe 5, 5; Es kreiſet **beſtändig** der köſtliche Wein. 1, 158 ꝛc.; Bei vielen Pflanzen iſt die Zahl und die Geſtalt [der Kelchblätter] ... **beſtändig**. Auf dieſer Beſtändigkeit beruht größtentheils das Wachsthum der botaniſchen Wiſſenſchaft ... Bei andern Pflanzen iſt die Anzahl und Bildung dieſer Theile nicht gleich **beſtändig**, aber auch dieſer Unbeſtand ꝛc. 36, 30 u. Ä. m. (Nur nebenbei erwähnen wir die veraltete, noch bei Luther häufige Verlängerung **beſtändiglich**, namentlich als Adverb).

24) (ſ. 23) **Stät** oder **ſtet** (ſ. Sanders 2, 1181 b mit zahlreichen Belegen) — abgeſehen von der oberdeutſchen Bedeutung = ſtill, ruhig, auch ohne Umlaut ſtat, ſo z. B. auch Gartenlaube 15, 66 b; Heyſe Neue Novellen 4, 407 ꝛc. = feſt, nicht hin und her ſchwankend ꝛc. und danach in nächſter Sinnverwandtſchaft des attributiven Adjektivs zu beſtändig (ſ. 23), nur — wie geſagt —, daſs bei dieſem mehr das Nicht-Aufhören, bei **ſtet** auch die ununterbrochne Folge hervortritt, z. B.: Durch ununterbrochnes (21) Anſchauen der Natur und Kunſt ..., durch „**ſtetes**“ Leben mit mehr oder weniger praktiſchen oder denkenden Künſtlern ꝛc. Goethe 39, 441; Ein „**ſteter**“ [nie verſiegender] Quell, der nah am Hauſe fließet. Hagedorn 1, 109; Hier muſs ich mich mit „**ſtätem**“ Kummer ſchlagen. Haller 5; Wir Menſchenkinder ſchweben | in gleicher „**ſtäter**“ Noth. Haug Epigr. Spiele 104 ꝛc., wo überall mit nur leiſem Unterſchiede beſtändig ſtehen könnte. Bereits bemerkt iſt (23), daſs die heutige Umgangsſprache im Allgemeinen **ſtetig** vorzieht, worin als Gegenſatz zu ſprung-, ruckweiſe ꝛc. noch entſchiedener der Begriff der Kontinuität, der ununterbrochnen und lückenloſen Gleichmäßigkeit in dem ſich allmählich Fort-Erſtreckenden oder Fortſchreitenden hervortritt, z. B. wenn der Mathematiker von **ſtetigen** Größen (den Raumgrößen), von **ſtetigen** Proportionen, **ſtetigen** oder **ſtetig** fortſchreitenden Reihen ꝛc. ſpricht; auch ſonſt z. B.: **Stetig** fortſchreiten; ein **ſtetiger** Fortſchritt; **Stetig** wachſen, ab-, zunehmen; **ſtetiges** Wachsthum; **ſtetige** Ab-, Zunahme,

Entwicklung ꝛc.; **Stetig** arbeiten, nicht ruckweiſe ꝛc.; **ſtetige** Arbeit, **ſtetiger** Fleiß; Ein Ziel **ſtetig** und unverrückt ins Auge faſſen; **ſtetig** darauf los ſchreiten, vorrücken, dahin wirken ꝛc. Dieſe letzten Anwendungen ſind ziemlich jungen Datums, vgl. Schweder Scharnhorſt 226 und 238, wo mitgetheilt wird, daſs Gneiſenau und Clauſewitz in dem Nachruf auf Scharnhorſt geſchrieben hatten: „Das raſtloſe, **ſtetige**, planvolle Wirken nach einem Ziel", daſs man ſtatt „**ſtetig**" — „anhaltend" geſetzt haben wollte, worauf Gneiſenau erwiederte: „**Stetig** will mehr ſagen als anhaltend. Jenes bezeichnet das Bewuſſtſein des Wollens und des Zwecks. Es iſt das engliſche steady und iſt abſichtlich gewählt." Hardenberg antwortete: „Das Wort **ſtetig** kann als eine neue Kreation wohl gut ſein; ich kenne es noch nicht als deutſch." — (Nur nebenbei erwähnen wir, daſs ſich als Adverb neben **ſtetig** — vgl. 25 — auch veraltend die Verlängerung **ſtetiglich** und ganz veraltet **ſtetigs** findet, z. B. neben: Wenn mein Rittmeiſter mir nicht **ſtetig** Hoffnung gemacht hätte. Simplic. 3, 23^{28} ꝛc. auch: Die .. **ſtetigs** eine [Laute] nachführete = die beſtändig eine mit ſich führte ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.)

25) (ſ. 23; 24) Das adverbiale **ſtets** (**ſtäts**) ſchließt ſich in ſeiner Bedeutung mehr an beſtändig als an ſtetig (in ſo fern in dieſem beſtimmt der Begriff des Allmählichen als Gegenſatz des Ruck- und Sprungweiſen hervortritt), vgl.: Im Anfang ſchritt er bei ſeiner ſchnellen Faſſungsgabe **ſtets** (vgl. beſtändig, immer, allezeit ꝛc.) raſcher vorwärts, als ſein Bruder, der nur langſam, aber ſtetig vorrückte, aber eben durch ſeine Stetigkeit ihn ſpäter dann doch ein- und endlich überholte ꝛc.; Gleich voll, doch ſchwächer **ſtets**. Wieland 20, 75 ꝛc.; auch: Der... **ſtets** unſtät auf der See... | den Hadramuter Strand ſeitdem nicht mehr berühret. L. H. Nicolai 4, 17 ꝛc.; ſ. auch als verſtärkende Verbindungen: **ſtets** und — ſtändig (23), — allezeit (3), — immer (13), z. B.: Die nationalliberale Partei hat immer ſachliche und nur ſachliche Zwecke verfolgt; im Widerſtreit zwiſchen Dem, was dem öffentlichen Wohl und was der Partei nützen kann, hat ſie ſich **ſtets** und immer für das Erſtere entſchieden. National-Zeitung 34, 75 u. Ä. m. Wir haben am Schluſs von 13 Fälle berührt, in denen immer aus der vorliegenden Sinnverwandtſchaft ganz heraustritt; in dieſen iſt natürlich dafür **ſtets** unſtatthaft; auch findet es ſich nur vereinzelt und ausnahmsweiſe abhängig von Präpoſitionen, z. B.: Den Strahl von ſeinem Angeſichte | verwandte Gott

auf **ſtets** [ſtatt: auf immer, auf ewig ꝛc.] von ihr. Goethe 2, 134; Wir ſind für **ſtets** dem guten Geiſte zu Theile. 10, 220 ꝛc.; auch ſagt man gewöhnlich nur: immer (nicht: **ſtets**) und ewig (ſ. 27); Im Übrigen kann (abgeſehen vom Rhythmus und Tonfall) das allerdings in der gewöhnlichen Volksſprache ſeltnere **ſtets** faſt überall mit **immer** ohne weſentlichen Unterſchied der Bedeutung wechſeln. — Ein verſtärktes **allſtets** (ähnlich wie allimmer, ſ. 14, vgl. 27, Schluſs) iſt im Allgemeinen ſelten, doch ſ. Belege dafür Sanders a. a. O. aus Fouqué; Görres; J. G. Müller; Prutz; Reithard und Voß (vgl. Schwäb. Wörterb. 504 = allmählich.)

26) **Je** (ſ. Sanders 1, 836 c ff.), bei Älteren, z. B. noch bei Wieland in der Ausſprache **ie** (vgl. 13 das daraus entſtandene immer und die entſprechenden Verneinungen nie und nimmer) — entſtanden aus goth. aiv (vgl. lat. aevum, gr. *αἰών* ꝛc. und in 27: ewig) — hat die in die vorliegende Sinnverwandtſchaft fallende Bedeutung nur in wenigen Anwendungen bewahrt, nämlich: Von je (her) = von Ewigkeit (ſ. 27) her, von uralter undenklicher Zeit her, ſeit lange, — auch verſtärkt (ſ. o.): Von je und je, z. B. Bürger 9a; 31a; 45b; 485a ꝛc., vgl.: Iſt von jeher geweſen und wird bis je und je bleiben. Claudius 4, 102 ꝛc., wie auch außerdem (freilich zumeiſt nur noch im gehobnen Stil) in der häufigen Verſtärkung: je und je (vgl. in anderm Sinne, bisweilen 3b), ſeltner: je und allezeit (ſ. 3), vgl.: Zu je und allen Zeiten. Briefe an Joh. v. Müller 2, X ꝛc., wie auch: Je und all(e)weg(e). Reißner Jeruſalem 2, 73b; Simplic. 2, 137[25] ꝛc. und: Ich hab **allje** nach dir | gebrannt. Rückert Erbaul. 2, 86 ꝛc. (vgl. 14; 25 Schluſs).

27) **Ewig** (vgl. 26; ſ. Sanders 1, 381b ff.) bedeutet im ſtrengſten Verſtande: zeitlos (vgl.: Hoch über der Zeit und dem Raume webt | lebendig der höchſte Gedanke. Schiller 88a); dann: ohne Zeitgrenze, der Zeit nach ohne Anfang und ohne Ende. In dieſer ſcharfen Auffaſſung kann für **ewig** keiner der andern Ausdrücke eintreten; aber nach einer in der Sprache häufigen Übertreibung (ſ. 1) gebraucht man den Ausdruck auch nicht bloß von Dem, was kein Ende in der Zeit hat, ſondern ſelbſt von Dem, wovon man kein Ende in der Zeit abſieht ꝛc., ſ. z. B. bei Rückert 1, 73 ff. das Gedicht von Chidher, dem **ewig** jungen, der nach je 500 Jahren immer wieder an denſelben Ort zurückkehrt und auf die Fragen nach dem Alter des grade zur Zeit dort Befindlichen die Antworten erhält: Die Stadt ſteht

ewig an dieſem Ort | und wird ſo ſtehen **ewig fort** [ſ. u.]; ferner: Das iſt mein **ewiger** Weideort.... Schon **ewig** wohn' ich an dieſem Ort | und **ewig** wachſen die Bäum' hier **fort**... So ging es **ewig** an dieſem Ort | und wird ſo gehen **ewig fort**; ferner bei Chamiſſo 4, 7b ff. „Der Szekler Landtag", wo es u. A. heißt: Die Friſt verſtrich bei **ew'gen** Regenſchauern.... | [Man] ſah den leid'gen Regen **ewig** dauern... | Ihr ſeht, der Regen regnet **ewig fort** u. Ä. m., wie auch in der Volksſprache, mit Selbſtverſpottung der Übertreibung: **Ewig** und 3 Tage ꝛc. In dieſen und ähnlichen Anwendungen berührt ſich, wie man ſieht, als der ſtärkſte Ausdruck **ewig** mit **immer** (13), **immerfort** (15), **immer-, fortwährend** (18), **unaufhörlich** (21) ꝛc. — nur daſs man bei **ewig** die Grundbedeutung und die auf ſubjektivem Gefühl beruhende Übertreibung mehr oder minder klar durchfühlt, vgl. z. B. auch: Indeſs liegt Antequin drei **ewig** [= ihm wie eine Ewigkeit erſcheinende] lange Stunden ꝛc. Alxinger Doolin 307 u. Ä. m., vgl. als Verſtärkung zu **immer** tretend oft: **Immer** und **ewig** (ſ. u.); **Auf** (für) **immer** und **ewig** [wie natürlich auch bloß: **Auf** (für) **ewig**] ꝛc. Zu erwähnen iſt noch das dem **immerfort** (ſ. 15) entſprechende **ewigfort**, ſ. o. Rückert und Chamiſſo, ferner z. B.: Beweinſt du **ewig** deinen Sohn?... Sechzehnmal ſeit jenem Schreckenstage | hat ſich das Angeſicht der Welt verjüngt, | nur deines ſeh' ich **ewig** unverändert, | ein Bild des Grabs, wenn Alles um dich lebt. | Du gleichſt der unbeweglichen Geſtalt, | wie ſie der Künſtler in den Stein geprägt, | um **ewig fort** Dasſelbe zu bedeuten. Schiller 668b; Ein ſolches Sein, das **ewigfort** nur werden ſoll. Fichte 7, 304 ꝛc. Endlich auch die Verlängerung **ewiglich** als Adverb, in der ältern Sprache (z. B. in Luther's Bibel) noch bei Dichtern und in der Volksſprache, auch (ſ. o.) oft: Ich will dein Geſetz halten **allewege** (ſ. 7), **immer** und **ewiglich**. Pſ. 119, 44, wofür Mendelsſohn nicht gut in umgekehrter Reihenfolge, das ſchwächere Wort dem ſtärkern folgen laſſend, ſetzt: **Ewiglich** und **immer**.

Immerbar, immerfort, immerfortwährend, immernd, immerwährend, immerweg

ſ. **Immer**.

In alle Wege

ſ. **Immer** 7.

In Einem fort

ſ. Immer 19.

In jedem Fall

ſ. Abſolut 5; Immer 12.

Je

ſ. Immer 26.

Jede Friſt

ſ. Immer 4.

Jedenfalls

ſ. Abſolut 5; Immer 12.

Jedenfallſig

ſ. Immer 12.

Jeder Friſt

ſ. Immer 4.

Jederzeit(ig)

ſ. Immer 3.

Jedes Mal

ſ. Immer 5.

Jedesmalig

ſ. Immer 5.

Je und je

ſ. Bisweilen 6; Immer 26.

Jeweilen, jezuweilen

ſ. Bisweilen 3b.

Junker=ei, =haftigkeit, =lichkeit, =ſchaft, =thum

ſ. Adel 3a—c.

Juſt

ſ. Eben 4.

Juwel(e)

ſ. Geſchmeide 1.

Kakodämon

ſ. Teufel 5.

Kapaun

ſ. Verſchnittener 10.

Kastrat

s. Verschnittener 3; 6; 10.

Kathedrale, Kathedralkirche

s. Dom 5.

Kerze 1; 3; **Licht**(und Zusammensetzungen) 1; 2; **Windlicht** 4; **Fackel** 1; 5; **Kienlicht** 1; 2; **Kien** 1; 2; **(Kien-, Brenn-, Leucht-, Licht-) Span** 6a; **Schleiße** 6b; **Spleiße** 6b; **Lichtstock** 6c; **Blaſs** 6d; **Leuchte** 7.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnungen eines stockförmigen Körpers, der angezündet zur Beleuchtung dient.

2) Der gewöhnlichste Ausdruck ist hier das — allerdings viel umfassendere — **Licht** (s. Sanders 1, 123a ff. und hier **Licht** sinnverwandt mit Schein 2c.) und gemeinhin besteht hier das **Licht**, bestimmter und nicht so vieldeutig: die Kerze (s. 3), aus einem Docht, dessen Flamme aus der cylindrischen Verhüllung mit einem festen Fett (Talg, Wachs 2c.) genährt wird. Nach der Verschiedenheit des den Docht umgebenden Fettes hat man z. B.: Talg- oder Unschlitt-, Stearin-, Wachs-, Walrath-, Paraffin-**Lichte(r)** [s. Synon. I 556] oder -Kerzen; aber, abgesehen davon, daſs man (nicht in die vorliegende Sinnverwandtschaft gehörend) z. B. auch von dem **Licht** einer Gasflamme, einer Lampe 2c. oder vom Gas**licht**, Lampen**licht** 2c. sprechen kann, wo natürlich Kerze unstatthaft ist, so gilt nicht Dies, aber wohl **Licht** z. B. von einem Stab harzreichen Holzes (**Kien**), der brennend zur Beleuchtung dient (s. 6), z. B.: Hab' ich doch über dem Zeuge, wie brav der Gevatter mir beistand, | fast mich von Sinnen gequält, bei der Thranlamp' und bei dem **Kienlicht**. Voß Ged. 2, 91[42]. — Andrerseits freilich wird dem gemeinen **Kien** oder **Kienlicht** (vgl. Kien-Fackel, s. 5, -Span, s. 6 2c.) das — außer etwa bei Bauern 2c. und namentlich zum Fisch- und Krebsfang 2c. — jetzt dafür allgemein übliche **Licht** gegenübergestellt, z. B.: So tanzten sie ohne **Kien** und **Licht**, | man sah die Hand vor Augen nicht. Förster (Die rebellische Musik v. 61): Silberleuchter strecken | die Arme weit voll **Licht**, | es flammt zum Rausch der Recken | der **Kien** mit Knistern nicht. Mohnike Frithj. 60 2c., wofür es bei Simrock 89 heißt: Mit Knistern glüht den Recken | kein Kienspan mehr beim Schmaus 2c.

3) **Kerze** (s. 2 und Sanders 7, 900a ff.) hat, wie gesagt, einen engern und bestimmtern Begriff als das weitschichtige Licht und gehört außerdem im Allgemeinen mehr der gehobneren, feierlichen oder vornehmeren Sprache an, obgleich auch die Volkssprache in verschiednen Gegenden **Kerze** als geläufigen Ausdruck verwendet, vgl. namentlich auch: Im Hause seiner Mutter kamen die Mädchen oft in die **Karz** oder, wie man es hier nennt, zu Licht. Auerbach Dorfgeschichten 1, 8; In den **Lichtkarz**. Kurz Sonnenwirth 79 ꝛc., wie im Schwäb. Wörterb. 220 **Karz, Körz, Lichtkarz** m. als Spinngesellschaft in den Winterabenden erklärt wird u. Ä. m. (s. auch Schmeller 2, 334 und 460: Die **Kerzen** auch für ein Talg- oder Unschlittlicht ꝛc., wie 3, 565: Die Spa'l-, die Span-, Spänlein-**Kerzen** für ein Unschlittlicht mit hölzernem Docht, vgl. 5: Stockfackel); doch im Allgemeinen verbindet man mit dem Ausdruck den oben angegebnen Begriff, wenn man z. B. von den **Kerzen** in einem Gesellschaftssaal (Salon) ꝛc., vor dem Altar, in der Kirche ꝛc. spricht, und so auch z. B., wenn Schiller 1075a in der Schilderung der Bartholomäusnacht schreibt: Überall leuchteten indeß dem sich fortwälzenden Mord Pechkerzen vor den Häusern, — für das gewöhnlichere Pechfackeln (s. 5) ꝛc. **Kerze** steht, wo Licht nicht üblich ist, nicht bloß in Verbindungen, wie (s. 2): Beim Licht der **Kerzen**, bei **Kerzen**licht ꝛc., auch (s. o.) im Palast ꝛc.: Der König sprach gar balde: | Zünd' an ein **Kerzen**licht... Die Kön'gin was [war] geschwinde, | sie zündt' ein **Kerzen**licht. Uhland Volksl. 194 ff. (wohl = Wachslicht) ꝛc., sondern auch, wo das vieldeutige Licht nicht bestimmt genug den Vergleich bezeichnet: Steif, g(e)rade, wie eine **Kerze**; **kerzen**-g(e)rade, -steif ꝛc.; ferner: Wasser**kerze**, bei Wasserkünsten eine kerzengrade in einer Linie aufsteigende Säule aus vielen Wasserstrahlen, wie auch Räucher-**Kerze**, -**Kerzchen** für die aus Kohlenstaub, Salpeter und wohlriechenden Stoffen gefertigten kleinen kegelförmigen Körper, die angezündet fortglimmen und Wohlgeruch verbreiten ꝛc. — Beispiele der Übertragung, s. Sanders a. a. O., so: Wird er mit des Witzes **Kerze** | je die Nacht auf deiner Stirn zerstreun? Göcking Lieb. 129; Laß mich nicht so der Nacht, dem Schmerze, | du allerliebstes, du mein Mondgesicht, | o du mein Phosphor, meine **Kerze**, | du meine Sonne, du mein Licht (s. 2). Goethe 4, 103 wie andrerseits von einer leicht in Liebe entflammten Person: Du **Kerze**! Wetterfahne du! 8, 26 ꝛc.

4) Zu den Zusammensetzungen von Licht (s. 2 und Sanders 2, 125b) gehört auch **Windlicht** zur Bezeichnung eines Lichtes, das auch bei wehendem Winde fortbrennt, nicht verlischt, z. B. ein durch eine umgebende Glasglocke vor dem Winde geschütztes ꝛc., namentlich aber auch für Fackel (s. 5 und Belege bei Sanders a. a. O.).

5) **Fackel** (s. Sanders 1, 385b) ist ein großes, dickes, in der Hand zu tragendes, hell leuchtendes und dem Wind widerstehendes Licht (vgl. 4 und z. B. **Fackelzug** ꝛc.) — auch übertragen auf hell Leuchtendes, auf Zerstörendes, wie Feuer Verzehrendes ꝛc., z. B. eigentlich: Pech- (s. 3), Wachs- ꝛc., Holz-, Kien- (s. 6d) **Fackel**, auch: Stock**fackel**, mit einem Stock aus Kien statt des Dochts ꝛc.; Des Nachts gehen sie [die Krebse] gern den **Fackeln** nach und lassen sich mit den Händen haschen (s. 6). Oken Naturgesch. 5, 638 ꝛc.; Amor's, Hymen's, vgl.: Liebes-, Braut-, Hochzeits-, Ehe-**Fackel**; Der Genius des Todes mit gesenkter **Fackel**; Leichen-, Todes-**Fackeln** (Schlangen-, Höllen-) **Fackel** der Furien ꝛc.; Die **Fackel** des Kriegs(gottes); Kriegs-, Mord-, Brand-**Fackel** u. Ä. m. Seine **Fackel** anzustecken. Mit dem Windlicht (s. 4) ꝛc. Pfeffel Prof. Versuche 9, 179; Und im Wind erlischt die **Fackel**, | die des Pfades Leuchte (s. 7) war. Schiller 60b ꝛc.; Wozu eine **Fackel** [der Verstand], wenn ihre dampfende Gluth den Irrenden nur blendet? Klinger Faust 74; Mit der **Fackel** des Génies in gewisse dunkle Gegenden der Moralphilosophie einzudringen. Wieland 5, 153 ꝛc.; Das Abendroth . . ., | das seinem Wege noch als letzte **Fackel** lacht. Rückert Rostem 110; Der Mond leuchtete . . . . Die Wege seien gut und klar, besonders bei solcher Nacht**fackel**. Goethe 19, 44 [vgl. dagegen: Nacht-**Licht**, -**Kerze**, gewöhnlich von einem Licht zur schwachen Erleuchtung eines Schlafzimmers, s. 2; 3] ꝛc.; Er ward ein großer Dichter, | Stern und **Fackel** seiner Zeit, | seines Volkes Licht (s. 2) und Leuchte (s. 7). Heine Romanzero 220 ꝛc.; Ihr müsst sie [die Welt] bei der Liebe Kerzen (s. 3) | und nur bei Amor's **Fackel** sehn. Schiller 99a; Besser ist's, die **Fackel** meines traurigen Daseins umzustürzen als die Kerzen (s. 3) unserer Hochzeitfeier in Blut zu tauchen. Gotter 3, 98 ꝛc.

6) Das am Schluss von 2 erwähnte Kienlicht (ein Span, Scheit ꝛc. fetten Kienholzes zum Leuchten; flammender, leuchtender Feuerbrand ꝛc.) ist, wie gesagt, zur Zimmerbeleuchtung fast nur noch auf dem Lande üblich, außerdem namentlich beim Fisch-, Krebsfang ꝛc.,

vgl.: Leuchte frisch! | Er [Proteus] ist neugierig, wie ein Fisch, | und, wo er auch gestaltet stockt, | durch Flammen wird er hergelockt. Goethe 12, 152 ꝛc.

a) Der **Span** (s. Sanders 2, 1123c), **Kienspan** (s. 2) kann natürlich auch zu andern Zwecken dienen als zum Leuchten, z. B. **Späne** zum Dachdecken ꝛc., doch z. B.: Als der **Span** in den Lichtstock (s. c) geklemmt war. R. Schweichel (Roman-Zeitung 18, 2, 512); Musäus Volksmärchen 1, 105; Schmeller 3, 564 ꝛc. Bestimmter und deutlicher: **Leucht-** und **Lichtspan** d. h. Span zum Leuchten oder als Licht (statt eines Lichts) dienend, vgl. auch **Brennspäne**, d. i. zum Brennen, was also auch die Benutzung zum Heizen nicht ausschließt.

b) **Schleiße** (s. Sanders 2, 954a, vgl. Weinhold Schlesisches Wörterbuch 84a), eigentlich ein durch Schleißen (oder Auseinanderreißen, Spalten) abgetrenntes Stück bezeichnet für die vorliegende Sinnverwandtschaft einen langen Kienspan zum Leuchten, z. B. in Goethe's „Fischerin" (8, 215): Lauft nach den Reusen! | Wohl blieb sie hangen. | Und zündet **Schleißen** | und brennet Fackeln (s. 5) | und Feuer an u. o. Mehr mundartlich gilt hierfür auch **Spleiße** (Sanders 2, 1145a und Schmeller 3, 584), eigentlich: ein abgespliſſenes Stück (Holz).

c) **Lichtstock** (s. Sanders 2, 1222c und 119c, vgl. Schmeller 3, 612) bezeichnet — außerhalb der zu besprechenden Sinnverwandtschaft — mundartlich und veraltend, wie Kerzenstock, Lichtstall (Lichtstar), einen Leuchter, d. i. das Gestell, der Ständer zum Aufstecken, Befestigen des Lichtes, namentlich auch den schlesisch sogenannten „Schleißenleuchter" (s. b); ferner ein zu Lichtspänen bestimmtes Stück eines kienigen Föhrenstamms; aber auch, in die vorliegende Sinnverwandtschaft eintretend, den Lichtspan selbst, und zwar dann, wie das Grundwort Stock andeutet, einen derberen, z. B.: Die qualmende Flamme des **Lichtstocks**. R. Schweichel (Roman-Zeitung 18, 2, 402); Bei einer Kienfackel (s. 5) zu fischen ... Der **Knecht** könne ihm gleich die Kähne und Netze weisen nnd ihm **Lichtstöcke** schnitzen. Heyse Novellen 8, 234 ꝛc.

d) Für die Kienfackel (s. 5; 6c) zum Fischfang ꝛc. dient mundartlich auch die Bezeichnung: der **Blaß** (s. Sanders 1, 152a) eigentlich: die „angeblasene" Gluth, Feuerflamme, z. B.: Das Fangen der Krebse bei einem **Blaß**. Rabe Gesetzsamml. f. Meklbg.-Schwerin II 2, 515 ꝛc.

7) Der schließlich noch zu besprechende Ausdruck der gehobnen Sprache: die **Leuchte** (s. Sanders 2, 117c ff.) ist, ähnlich wie Licht (s. 2), weit umfassender als Kerze und die übrigen Wörter. Er bedeutet allgemein etwas Leuchtendes oder Licht Verbreitendes, eigentlich und übertragen, s. z. B. in 5 Beispiele aus Schiller und Heine; ferner: Das Licht der **Leuchte** soll nicht mehr in dir [Babylon] leuchten. Offenb. 18, 23 (wofür es bei Herder Relig. 7, 344 heißt: der Lampe); Das Gebot ist eine **Leuchte** und das Gesetz ein Licht. Spr. 6, 20 ꝛc. Im engern Sinn aber ist **Leuchte** die edlere Verdeutschung für das im gewöhnlichen Leben üblichere Laterne, d. i. Behältnis mit durchscheinenden Wänden für ein Licht zum Leuchten.

Kien, Kienlicht, Kienspan

s. Kerze 2; 6a.

Kinderhaft 3; [kinderlich 4]; kindermäßig 3; kindhaft 3; kindisch 2; kindlich 1.

1) Der gemeinsame Begriff dieser Adjektiva ist: in der Weise von Kindern. Nun bezeichnet aber Kind (s. Sanders 1, 906c ff.) von Menschen theils das Erzeugte beiderlei Geschlechts (also Sohn und Tochter umfassend) im Verhältnis zu den Erzeugenden, den Eltern, — theils, ohne Beziehung auf die Eltern, einen Unerwachsnen, einen Menschen im frühen, unreifen Alter, also (s. Synon. I S. 536 ff.) Knabe und Mädchen umfassend (vgl. Jüngling und Frau; Mann und Frau; Greis und Greisin). — **Kindlich** (s. Sanders 1, 908c ff.) entspricht dem Substantiv nun in tadellosem oder lobendem Sinne nach beiden Beziehungen, sowohl des Alters wie des Verhältnisses zu den Eltern, z. B. das Letztere: Die Liebe der Eltern durch **kindlichen** Gehorsam vergelten ꝛc.; Röm. 8, 15; Goethe 2, 66 ꝛc., wie das Erstere: **Kindliche** Freude, Heiterkeit, Zufriedenheit, Unschuld, Einfalt ꝛc.; s. das Folgende.

2) **Kindisch** unterscheidet sich von kindlich (s. 1) durch den tadelnden Sinn und dadurch, daſs darin nicht die Beziehung des Kindes zu den Eltern hervortritt, sondern nur die auf die Unreife, den unentwickelten Verstand, das des Ernstes entbehrende, tändelnde, spielende Wesen u. Ä. m., vgl.: Fürchte kindlich deines Vaters Zorn, der dich trifft, wenn du dich so **kindisch** fürchtest ꝛc. und ferner z. B.: Kindliche Einfalt und **kindische** Einfältigkeit, vgl. Schiller 1191b

und die ganze Abhandlung über naïve und sentimentalische Dichtung; Ich schelte nicht das kindliche Lied, entsprosst | harmlosem Gemüth, und selbst das **kindische** sei Vielen erfreulich. Platen 2, 259 u. ö. Bei Älteren freilich war diese Unterscheidung zwischen den Formen auf isch und lich noch nicht streng durchgeführt, wie z. B. Stumpf Schweiz. Chron. 637a von Kretinen als „kindlichen Leuten" spricht statt von **kindischen** ꝛc., vgl. — mit auch jetzt noch nicht immer streng durchgeführtem Unterschiede —: Er freut sich — kindlich [wie ein Kind], — **kindisch** [wie ein Kind von unentwickeltem Verstande], z. B.: Wir Kinder freuten uns dieser eigenthümlichen Situation [der Sprengung der Dresdener Brücke] ganz **kindisch**. Kügelgen 126 u. Ä. m.

3) **Kinderhaft** ist = kindisch (2), nur nicht mit so entschieden tadelndem Sinne, z. B.: Wie er [der sich über sein zu schweres Kreuz gegen Gott Beklagende] so sprach zum Höchsten **kinderhaft**. Chamisso 4, 32; Jetzt war sie nicht mehr das **kinderhafte** Mädchen. Karschin Leben 36; [Das Geschlecht, das] **kinderhaft** mit Puppen spielet. Voß Ged. 4, 162[194] ꝛc., vgl. auch (s. -Gemäß ꝛc.): Die Malerei, wenn die Arbeit, wie Michel Angelo behauptet, **kinder-** und weiber**mäßig** ist. Heinse Ardingh. 2, 53; Sie hatte das **Kindermäßige** ihres Wesens abgelegt, ohne das rein Kindliche (s. 1) zu verlieren. Weftermann 249, 245b ꝛc und in untadelhaftem Sinne wie kindlich (s. 1): dem Stand der Kindheit entsprechend: Spielte **kindhaft** mit ihm. Auerbach Neues Leben 2, 333; Diese Geständnisse [Lili's] gingen aus einer so reinen **kindhaften** Natur hervor. Goethe 22, 297; So hören Kinder die Märchen, wohl wissend, daſs es solche sind. Die Indier sind noch in diesem **kindhaften** Zustande. Herder Zur Phil. 10, 29 ꝛc. vgl. 4.

4) Campe hatte in seinem Verdeutschungswörterbuch für das französische enfantin (s. Lafaye Synon. 563b) noch den Ausdruck **kinderlich** vorgeschlagen, den er aber dann später selbst als entbehrlich und schlecht gebildet zurückzog, mit Recht — obgleich auch J. Paul einmal geschrieben: Im **kinderlichen** Spiel- und Gesellschaftszimmer — statt: Im Spiel- und Gesellschaftszimmer der Kinder.

Klein

s. Adelig 4.

Kleinod

s. Geschmeide 4.

Kombab(us)

ſ. Verſchnittener 5.

Komiſch, komödienartig, komödienhaft, komödienmäßig

ſ. Bühnengemäß 7b.

Koſtbar 1; köſtlich 3; koſtſpielig 2; theuer 4; werth 5; werthvoll 6.

1) Das Adjektiv **koſtbar** (ſ. Sanders 1, 1001b ff.) hat — um von ſeltneren, ganz außerhalb der zu beſprechenden Sinnverwandtſchaft fallenden Bedeutungen zu ſchweigen — die folgenden: viel Geld koſtend, — wo es mit **koſtſpielig** und **theuer** als ſinnverwandt erſcheint, — und: in hohem Werth ſtehend (z. B. auch dadurch, daſs es ſelten, knapp iſt ꝛc.), alſo ſinnverwandt mit **köſtlich**, **theuer**, **werth**, **werthvoll**, ſ. die folgenden Nummern.

2) **Koſtſpielig** (ſ. 1 und Sanders 2, 1141b; 1142a) unterſcheidet ſich von koſtbar in der zuerſt angegebnen Bedeutung dadurch, daſs es bezeichnet: mit vielen einzelnen, in ihrem Geſammtbetrage — im Vergleich zu dem dadurch Beſchafften — zu großen Koſten oder Unkoſten verknüpft. Wenn Schiller 788a ſagt: „Unter dem ſcheinbaren Vorwande von Ehrenbezeigungen hatte ſchon Karl V. die gefährlichſten Vaſallen der Krone durch koſtbare Geſandtſchaften an fremde Höfe geſchwächt“ und dazu Beiſpiele anführt, worin es heißt: „Die Unkoſten dieſer Reiſe beliefen ſich auf 300 000 Gulden... Der Prinz von Oranien mußte allein alle Unkoſten tragen, die dieſe Würde nothwendig machte ꝛc.“, — ſo hätte dafür auch geſagt werden können: durch **koſtſpielige** Geſandtſchaften, vgl.: **Als** Fremder mit ihnen zu verkehren iſt beſchwerlich und **koſtſpielig**. Goethe 23, 149; Geldverſplitternde und **koſtenſpillige** Kindereien. J. G. Müller Siegfr. v. Lindenberg 3, 43; Ein billiger Vergleich iſt weit köſtlicher [3] als ein **koſtſpieliger** Proceſs ꝛc., ſ. auch 4.

3) **Köſtlich** (ſ. 1 und Sanders 1, 1001b ff.; 1002c) ſieht — nach heutigem Gebrauch — nicht auf den hohen Koſten- oder Geldpreis, ſondern auf den innern Werth und ſo kann es ſelbſt als Gegenſatz zu koſtbar erſcheinen, z. B.: Hat ſich das Schauſpiel verbeſſert, iſt es ein Fünftheil mehr werth [5] als ſonſt? Nein, nein, es iſt koſtbarer, aber nicht **köſtlicher** geworden. Börne 5, 94 ꝛc. und der Unterſchied tritt überall da ſehr fühlbar hervor, wo von einer Schätzung

nach dem Geldpreise die Rede sein kann, vgl. z. B.: Kostbare (wie theure, s. 4) — und **köstliche** (wie werthvolle, s. 6) Edelsteine, Kleider, Waaren, Vasen, Gemälde, Kunstwerke ꝛc., während in andern Verbindungen, bei denen der Gedanke an eine Geldschätzung ausgeschlossen ist, der Unterschied mehr zurücktritt oder verschwindet und beide Wörter Etwas von hohem Werthe, etwas hoch Geschätztes oder zu Schätzendes, Vortreffliches, Ausgezeichnetes ꝛc. bezeichnen (zuweilen auch ironisch, im Gegensinn): Diese kostbaren Sommertage oder **köstlichen**, wenn Sie wollen. König Klubbisten 2, 76; Kostbar oder **köstlich** aussehen, riechen, schmecken ꝛc. Kostbare oder **köstliche** Unterhaltung, Einfälle, Geschichten, Späße, Stunden, Augenblicke (s. u.) ꝛc.; dagegen: So viele **köstliche** Schmeichelei, die so wenig kostet [oder: kostbar ist]. Heine Verm. Schr. 1, 31 ꝛc. und umgekehrt, wo **köstlich** nicht so an der Stelle wäre, da es sich um eine Art Preis- und Werthschätzung (Taxe) handelt: So ward mir das Angefangene [die Arbeit] werth [5] und das Vollendete kostbar. Goethe 18, 228 ꝛc. So gilt auch **kostbar** (s. 1) von dem durch seltnes und spärliches Vorkommen hoch im Preise Stehenden, z. B.: Der Augenblick ist **kostbar** (s. o.) wie | das Leben eines Menschen. Und wer weiß, | ob aus des Richters karger Hand nicht schon | die letzten Tropfen für mich fallen? Schiller 294a; 505a ꝛc. und so auch von Personen: Sich **kostbar** machen = sich durch Zurückhaltung einen Werth geben oder geben wollen, den man eigentlich nicht hat. 720a; Heyse Novellen 13, 318 ꝛc.; vgl. 4; auch (abstrakt): Die **Kostbarkeit** (s. o.) und: die **Köstlichkeit** des Wildprets. Zinkgräf Apophth. 2, 33 ꝛc. und konkret. Ein Diner, zu welchem alle **Köstlichkeiten** [= **köstlichen** Speisen und Getränke] ausgesucht wurden. Mügge Standp. 293, — verschieden: **Kostbarkeiten** (s. Geschmeide 6).

4) **Theuer** (s. Sanders 2, 1311b ff. und das dort Angeführte) bezeichnet nach heutigem Sprachgebrauch: wegen seiner Trefflichkeit in hohem Grade geschätzt und geliebt ꝛc., z. B.: Ein **theuer** werthes [5] Wort. 1. Tim. 1, 15 ꝛc.; **Theuer** und werth, wie das Licht der Augen geachtet. Voß Moschos 4, 9; **Theure** Freunde, Verwandte ꝛc.; so auch: Bei Allem, was Einem (lieb und) **theuer** ist ꝛc., wie auch: Hoch und **theuer** — schwören, geloben, versprechen ꝛc.; auch (veraltend, vgl. namentlich: Carum und **theuer** haben beide einen Doppelsinn: was selten ist, ist lieb. Joh. v. Müller 6, 349 ꝛc.) = selten, rar, knapp, z. B.: Daß ein Mann **theurer** sein soll denn

Gold und ein Menſch werther [5] denn Goldſtücke. Jeſaj. 13, 12, mit der Randgloſſe: Der Leute werden ſo wenig ꝛc. („Ich mache den Sterblichen ſeltener denn gediegenes Gold.“ Zunz); 1. Sam. 3, 1 ꝛc., heute zumeiſt nur noch in dem Sprichwort: Guter Rath iſt **theuer** ꝛc.; danach, im Gegenſatz zu wohlfeil, billig = hoch im Preiſe, viel Geld koſtend (vgl. 1; 2), auch mit dem nach dem beſtimmten Preiſe fragenden wie? (vgl. Gelten 1) —, z. B.: Wie **theuer** [nicht: koſtbar, koſtſpielig] iſt, kaufſt oder nimmſt, verkaufſt oder giebſt du ꝛc. die Waare? Die Waare, der Preis ꝛc. iſt mir zu **theuer**, ſo **theuer** kann ich ſie nicht kaufen, bezahlen ꝛc., ſo viel Geld iſt ſie nicht werth (ſ. 5); Die Lebensmittel ſind —, das Leben iſt — in der großen Stadt **theuer** oder koſtſpielig (ſ. 2) und, wortſpielend (ſ. o.): Eine **theure** (koſtſpielige) Gattin. Goethe 19, 372 ꝛc.; Dieſer Platz wurde **theurer** bezahlt, als er werth war. Schiller 995 b, koſtete mehr Opfer (an Menſchen, Geld ꝛc.); auch: Ihr ſolltet Euch doch, dächt' ich, | mit Eurer Perſon ein wenig **theurer** machen. 349 b ꝛc., für Das, was man iſt oder leiſtet, mehr beanſpruchen.

5) Das Adjektiv **werth** (ſ. Sanders 2, 1584 a ff.), wie es hier in Betracht kommt, d. h. ohne Komplements-Satz oder -Genitiv ꝛc., hat folgende Anwendungen, prädikativ: Jemand oder Etwas iſt Einem **werth**, = von ihm geſchätzt, in dem Urtheil des Schätzenden einen nicht unbedeutenden Rang einnehmend, vgl. (ſ. 4) eine noch höhere Stufe hinzufügend: **werth** und theuer, wie auch: lieb und **werth**, worin zu dem Begriff der Schätzung noch der der Zuneigung geſellt wird; ſo auch: Ein Objekt **werth** achten; Etwas macht es Einem **werth** ꝛc. Entſprechend attributiv aber gilt der Ausdruck in der Regel nur von Perſonen oder von Sachlichem, das mit einer Perſon in Beziehung ſteht oder gedacht wird: **Werthe** Freunde, Verwandte, Gäſte, Perſonen ꝛc., Geſchenke, Andenken, Mittheilungen, Briefe ꝛc. (ſ. u.). Ferner mit beigefügtem Accuſativ zur Angabe Deſſen, wie hoch Etwas zu ſchätzen iſt oder geſchätzt, gehalten wird und nach den zu ſchätzenden Eigenſchaften ꝛc. zu werden verdient: Etwas iſt einen Thaler ꝛc., keinen Pfennig, Heller ꝛc., viel, nicht viel, wenig, Etwas, Nichts ꝛc. **werth**; Ich habe das Gemälde zu theuer [ſ. 4] bezahlt, es iſt den Preis, das Geld nicht **werth**. Freilich dem Verkäufer war es als ein **werthes** (ſ. o.) Andenken an einen **werthen** Freund doppelt theuer und **werth** ꝛc. Über die Fälle, in denen der beigefügte Accuſativ ganz dem Genitivs-Komplement (ſ. o.) entſpricht, können wir, als außerhalb der vorliegenden

Sinnverwandtschaft liegend, hier füglich hinweggehen, z. B.: Die Arbeit ist ihren Lohn (oder ihres Lohnes) —, der Arbeiter ist seinen Lohn werth [verdient ihn]; Jemand ist den Galgen, den Strick, keinen Schuss Pulver werth ꝛc.

6) **Werthvoll** (vgl. 5 und s. Sanders 2, 1435c und 1585a) ist Das, was eine Fülle des Werths in sich hat oder voll ist von dem Wesen und den Eigenschaften, durch die der Gegenstand vor andern der Art werth ist, einen bedeutenden Rang in der Schätzung beanspruchen kann, z. B.: Auch versammelten sich **werthvolle** Männer bald um ihn her und dieser Verein vorzüglicher Litteratoren ꝛc. Goethe 27, 438; 26, 301; Ein **werthvoller** Besitz. Gutzkow Ritter vom Geist 1, 204; Der theure [4] Freund vermachte mir seine kostbare [1] und **werthvolle** Bibliothek, die, für jeden Bücherfreund ein köstliches [3] Besitzthum, mir als ein werthes [5] Vermächtnis doppelt theuer [4] ist, die aber würdig fortzuführen und zu ergänzen mir leider in andrem Sinne zu theuer [4], ich meine: zu kostspielig [2] ist ꝛc.

Kostbarkeit

s. Geschmeide 6; Kostbar 3.

Kosten

s. Gelten 2.

Köstlich

s. Kostbar 3.

Kostspielig

s. Kostbar 2.

Kranz

s. Kreis 4.

Kreis 1; Zirkel 2; Ring 3; Kranz 4; Rund 5; 5a; Runde (Ründe) 5; 5b; Rundung (Ründung) 5; 5c.

1) Diese Ausdrücke werden hier betrachtet als sinnverwandt zu dem erstgenannten, **Kreis**, welches (s. Sanders 1, 1024a ff.) eine regelmäßige geschlossene Kurve, d. h. eine runde in sich zurücklaufende Linie und das davon Eingeschlossne oder Begrenzte bezeichnet. Mathematisch streng müssen dabei alle Punkte der Kurve vom Mittelpunkt gleich weit entfernt sein; doch gilt der Ausdruck oft auch von etwas

nur Kreisähnlichem und in vielfachen Anwendungen und Übertragungen, wovon wir hier namentlich erwähnen: Ein **Kreis** von Personen = eine zusammengehörige und ein in sich abgeschlossnes Ganze bildende Gruppe von Personen, oft in Bezug auf einen Mittelpunkt.

Soll beim **Kreise** die umschließende Kurve von dem umschlossnen Raum geschieden werden, so bedient man sich der Ausdrücke Kreislinie einerseits und Kreisfläche, Kreisebene andrerseits. Im Übrigen s. das Folgende.

2) **Zirkel** oder in veralteter Form „Circul" aus lat. circulus (s. Sanders 2, 1771b ff.) bedeutet eigentlich Dasselbe, wie das deutsche Wort Kreis (s. 1), ist aber eben deßhalb in seiner eigentlichen Bedeutung veraltet oder doch wenigstens veraltend und gilt außer in einigen Übertragungen (s. u.) namentlich für das Werkzeug, mit dem man eine mathematisch genaue Kreislinie beschreibt: Mit dem **Zirkel** einen Kreis schlagen ꝛc. und so nennt denn Frisch 1, 546c einen so beschriebenen, mathematisch genauen Kreis: Zirkelkreis und so könnte man z. B. sagen: Die Planeten bewegen sich um die Sonne in Kreisen, nicht in Zirkelkreisen, aber doch in kreisähnlichen Ellipsen [wofür Otto Volger den Ausdruck Langkreis gebraucht] ꝛc. — Aus der ältern Sprache gilt ferner z. B. noch heute für die Bewegung im Kreise (wodurch man wieder auf den Ausgangspunkt zurückkommt) nicht selten der Ausdruck Bewegung im **Zirkel** und namentlich sind aus der lateinischen Kunstsprache der Logik für die sich fehlerhaft im Kreis bewegenden Vernunftschlüsse, die eine sog. Petitio principii enthalten, die Ausdrücke: **Zirkel**, fehlerhafter **Zirkel**, **Zirkel**schluß ꝛc. (vgl. circulus in demonstrando, in probando; circulus vitiosus) fast noch üblicher als die entsprechenden mit Kreis ꝛc. Ferner sagt man noch, nicht bloß: Ein Kreis von Personen (s. 1) sondern auch: Ein **Zirkel**, — doch mit einem Unterschiede, in so fern sich in das — dem französischen cercle der französisch parlierenden vornehmen Welt entsprechende — Fremdwort der Begriff der Etikette und des Förmlichen einmischt, vgl.: In der Konversation der vornehmen, der höhern, der adligen, der Hof**zirkel** herrscht noch immer das Französische vor, in den bürgerlichen Kreisen unterhält man sich in der Muttersprache ꝛc. Wenn in der „Iphigenie" III 2 der aus seiner Betäubung erwachende und sich in der Unterwelt wähnende Orest ausruft: Willkommen, Vater! euch grüßt Orest ꝛc.... Nehmt ihn, o nehmt ihn in euren Kreis! Goethe 13, 54 (vgl. 34, 87), so fühlt gewiß Jeder, wie unpassend

hier für das letzte Wort das etikettenmäßige **Zirkel** wäre, vgl. dagegen z. B.: Die schöne, leicht und oberflächlich gebildete [Frau ist] Herr in großen **Zirkeln** [wo es sich um die Repräsentation der oberflächlicheren Bildung, der äußern Formen handelt], die tiefer gebildete beherrscht die kleinen Kreise [in denen man zu einander in vertrautere, innerlichern Beziehungen tritt]. 19, 376 ꝛc.; auch: Ein glänzender Kreis von Gelehrten umgab diese Fürstin und die Freiheit des Geistes, welche in diesem geschmackvollen **Zirkel** herrschte, konnte ꝛc. Schiller 1045a. Wie hier der Schriftsteller beide Ausdrücke hauptsächlich der Abwechslung halber neben einander gebraucht, so setzt Lessing (Ster. 6, 227) noch nach älterer Weise: Unter unserem eigenen **Zirkel** umzuschauen, ob da sich nicht Jemand findet ꝛc., wo der heutige Gebrauch Kreis vorziehen würde. Ferner findet sich zur Vermeidung der Eintönigkeit neben Kreis als Bezeichnung einer zusammengehörigen Gruppe von Personen der Ausdruck: im **Zirkel** —, um die Form zu bezeichnen, in der die Personen neben einander gruppirt sind, z. B.: Rings im **Zirkel** saßen | um ein Feuer silberbärt'ge Greise | ... Es neigte tief sich | Assur's Führer vor dem **Kreis** der Alten. Platen 4, 285 („Abassiden" I v. 284); ähnlich: Theils tanzten sie Alle im langen Kreis mit festgehaltenen Händen. Daphnis war der Erste im Kreis und Phyllis die Letzte, dann schloß sich der Kreis... und dann tanzte der Kreis im **Zirkel** [vgl. in die Runde, s. 5b]. Sal. Geßner (1770) 2, 134 ꝛc. Wo nicht ein derartiger besonderer Grund vorliegt, zieht im Allgemeinen der heutige Sprachgebrauch die Ausdrucksweise: im Kreise vor, vgl. z. B. im edeln Dichterstil: Die Höflingschar im Kreise verlernet jeden Spott. Uhland 445 („Des Sängers Fluch"); dagegen im Stil des Ceremonienmeisters: Die Hofgesellschaft stand im **Zirkel** (oder: bildete **Zirkel**) um Seine Majestät ꝛc.

3) **Ring** (s. Sanders 2, 758c ff.) ist zunächst sinnverwandt mit Reif (s. ebd. 709a ff.), das etwas sich rund (kreisförmig) um Etwas Schlingendes bezeichnet, einen schmalen Cylinder, der Etwas zusammenhaltend, verzierend ꝛc. umgiebt. Am üblichsten ist das Wort für einen als Schmuck am Finger getragenen Reif, gewöhnlich aus Metall, namentlich aus edlem (Gold), bestimmt Fingerring oder, als alterthümlich mehr der gehobnen Sprache eignend: Fingerreif; dann auch für den Fingerringen ähnliche Körper zu verschiedenem Zweck und Gebrauch, vgl. z. B. Ohrring ꝛc.; **Ring** als Ziel beim Turnier ꝛc.; **Ringe** (oder Glieder) einer Kette u. Ä. m.; dann aber auch

allgemein (womit das Wort in die vorliegende Sinnverwandtschaft tritt): etwas Ringförmiges, bloß nach der Form, ohne Rücksicht auf Zweck und Gebrauch, wobei jedoch die der Verallgemeinerung oder dem Vergleich zu Grunde liegende Bedeutung des Fingerreifs ꝛc. mehr oder minder klar durchgefühlt wird. So wird man z. B. nur sagen: Mit dem Zirkel (s. 2) einen Kreis (s. 1) schlagen, nicht: einen **Ring**; dagegen sagt z. B. bei Platen 4, 167 Ödipus zu seinem Gefolge: Bildet einen Kreis! — und kurz darauf: Bildet einen großen **Ring**! ꝛc.; auch: In dem Augenblick ergreifen | die Ungeheu'r ihn [Laokoon] selbst, er steht bewegungslos, | geklemmt von ihres Leibes Reifen; | zwei **Ringe** sieht man sie um seinen Hals und noch | zwei andre schnell um Brust und Hüfte stricken. Schiller 31a, wo für die hervorgehobnen Wörter nicht füglich Kreise stehen könnte, da es sich nicht um bloße Linien handelt, sondern um etwas Körperliches, das sich um das Genannte, wie der Reif oder **Ring** um den Finger, schlingt und schließt; doch natürlich auch von Linien: Ein ins Wasser fallender Stein läßt darin Kreise oder **Ringe** entstehen ꝛc.; Im Kreis, im Zirkel oder im **Ring** (um Etwas) sich bewegen, sich drehen, tanzen, liegen ꝛc.; vgl. namentlich auch im adverbialen Genitiv (wobei der Gedanke an das Substantiv überhaupt, — und also auch besonders in seinen eigentlichen Bedeutungen, — zurücktritt): **rings** (= rund oder: im Kreise) um Etwas herum ꝛc. S. ferner auch, in verkleinerendem Sinn: Der Ringel (oder **Ring**) um den Hals eines Vogels. Die **Ringe** oder Ringel, woraus der Leib der Ringelthiere zusammengesetzt ist ꝛc., wie auch — freilich nur in der gehobnen Dichtersprache —: Der Tiger ... schlägt mit dem Schweif | einen furchtbaren Reif. Schiller 70a.

Wird ein Kreis von Personen als **Ring** bezeichnet, so mischen sich andere Begriffe mit ein, wie z. B. (bei Älteren und noch landschaftlich) der der verhandelnden, berathenden, tagenden Versammlung und — in neuerer Zeit, aus nordamerikanischen Verhältnissen übernommen — der einer geschlossenen, selbstische Zwecke in schändlicher Weise betreibenden Kotterie.

4) Die Übertragung tritt noch entschiedner hervor in dem Ausdruck **Kranz** (s. Sanders 1, 1015c ff.), der eigentlich ein kreisförmiges Geflecht oder Gewinde von Blumen, Laub ꝛc. bezeichnet, für etwas Kranzförmiges, ein geschlossenes Ganze ꝛc. Z. B. in der häufigen Wendung: Ein **Kranz** sich an einander reihender Gegenstände ꝛc. erscheinen

dieſe zumeiſt mehr oder minder blumenähnlich, blüthenfriſch, duftig, ſchön, im Farbenglanz ꝛc.: Die blaue Ferne ſchließt ein **Kranz** beglänzter Höhn. Haller 41 („Die Alpen", Str. 34); Und rings (ſ. 3) von duftigen Gärten ein blüthenreicher **Kranz**. Uhland („Des Sängers Fluch") ꝛc.; auch von Perſonen: Rings auf hohem Balkone | die Damen in ſchönem **Kranz**. Schiller 70a („Der Handſchuh"), vgl.: Damenflor ꝛc.; Wie nun zum großen Reihentanz | die Jugend hin ſich ſtellt in einen bunten **Kranz**. Wieland 12, 18 („Pervonti" I); freilich auch z. B. in Goethe's „Todtentanz" (1, 183): Das [die Todten] reckt nun . . . | die Knöchel zur Runde [ſ. 5], zum **Kranze** ꝛc., wie denn auch z. B. in techniſchen Anwendungen **Kranz** oft nur das Kranzförmige bezeichnet, z. B. in Rad**kranz** u. Ä. m.

Kranz, beſonders in der Verkleinerung **Kränzchen** bezeichnet gewöhnlich nicht auch einen Kreis (ſ. 1) von zufällig ſich zuſammenfindenden, oder um einen Mittelpunkt gruppierenden Perſonen, ſondern eine „geſchloſſene" Geſellſchaft, namentlich, in welcher der Reihe nach die verſchiedenen Mitglieder als Wirthe erſcheinen, mit verſchiedenen Unterhaltungszwecken, wie auch die Verſammlung einer ſolchen Geſellſchaft: Aus dem Kreiſe meiner Freundinnen hat ſich ein Leſe**kränzchen** gebildet. Morgen iſt **Kränzchen** bei mir, wenn du theilnehmen willſt ꝛc.

5) Die ſonſt noch in der Überſchrift genannten Subſtantiva ſchließen ſich an das Eigenſchaftswort rund an, das (ſ. Sanders 2, 816a ff.) in der Bedeutung: „regelmäßig geſtaltet ohne Ecken" (Gegenſatz: eckig; verſchieden: krumm), nicht bloß von Kreiſen und kreisähnlichen Linien und Flächen gilt, ſondern auch von Körpern, deren Durchſchnitt mit einer Ebene ſolche Flächen bildet Demgemäß ſind die noch zu beſprechenden Ausdrücke umfaſſender als die vorſtehenden, in ſo fern ſie auch von etwas körperlich Rundem, wie Kugeln ꝛc. gelten. So wären z. B. die frühern Ausdrücke unſtatthaft in folgenden Anwendungen: Wie auf der Kugel das Licht ſanft zu verweilen angelockt wird, das **Rund** ſich in mildem Schatten und Wiederſcheinen uns offenbart, ſo ſendet [dagegen] das Vieleck von jeder Seite andern Glanz ꝛc. Goethe 32, 319; Frei und heiter zeigt ſich des Kopfes zierliches **Eirund**. 5, 48 („Herm. u. Dor." V 173); Er ſchleicht heran und ſieht . . . . ein Stück von einem ſchönern Knie, | als einer Magdalen' ein Maler je gegeben, | in holder **Rundung** ſanft ſich aus der Decke heben . . . . Schon nähert ſich dem zauberiſchen

Rund | mit zitternder Begier sein zugespitzter Mund ꝛc. Wieland 11, 255; So mangelt dem Bilde die **Rundung**, das Körperliche. Lessing 7, 97 ꝛc. In andern Fällen freilich könnten die Ausdrücke wechseln, vgl. z. B.: Wer auch nur eine Seele | sein nennt auf dem Erden**rund** .... | Was den großen Ring [s. 3] bewohnet, | huldige der Sympathie! Schiller 19a („An die Freude"), wie neben Erd**kugel** auch noch ganz gewöhnlich nach der ältern Volksanschauung die Ausdrücke: Erd**kreis**, der **Kreis** der Erde ꝛc. gilt, vgl.: Das Einzige auf diesem **Rund** der Erde, | was keinen Käufer leidet. Schiller 263a („Don Karlos" II 8) u. o.; ferner, selten: Weil ... eure Augen sich | noch frisch und hell in ihren **Kreisen** regen. 524a („Tell" I 4), wofür es in der gewöhnlichen Prosa heißen würde: in den **Augenhöhlen** — und in der gehobnen Sprache auch heißen könnte: in ihren **Rundungen**, in ihrem **Rund** ꝛc. — Über die einzelnen Ausdrücke ist nun noch Folgendes zu bemerken:

a) Das **Rund** bezeichnet gewöhnlich eben nur: etwas Rundes, sei das nun eine Linie, eine Fläche oder ein Körper, s. c und das Folgende.

b) Die **Runde** steht theils abstrakt für das Rundsein, die Rundheit oder (deutlicher mit Umlaut): die **Ründe** (vgl. Synon. 1, 325), theils — wo sich die Form mit Umlaut nur vereinzelt findet — sich an die Bedeutung von **Kreis** anschließend, z. B. in den Wendungen: In der **Runde** (wie: im **Kreise**) und: in die **Runde**, je nachdem es sich um Ruhe oder um Bewegung handelt (s. u.); ferner bezeichnet es etwas im Kreis Daliegendes ꝛc. oder sich Bewegendes, auch: die Bewegung im Kreise (z. B.: Die **Runde** machen ꝛc.) und so auch, in Bezug auf Personen, z. B.: den Kreis, zu dem sich Tanzende formieren, und die von solchem Kreis getanzte Tour (Rundtanz), ein **Kreis** von Tischgenossen, unter denen z. B. der Becher „kreist" oder „die **Runde** macht" (vgl. die Tafel**runde**), auch — von der vorliegenden Sinnverwandtschaft sich entfernend —: der Rundgang der Wache zur Inspicierung der Wachposten und: die diesen Rundgang verrichtende Mannschaft. Belege zu diesen Anwendungen s. Sanders 2, 817b ff. Hier beschränke ich mich, darauf hinzuweisen, daß nur vereinzelt (s. a) sich auch findet: Hier sitzt nun Alles, Herr und Hof, im **Runde**. Goethe 12, 74, wofür es sprachüblicher hieße: in der **Runde**, s. auch c.

c) Als Verbalsubstantiva bezeichnen **Ründung** und **Rundung**

zunächst das Ründen und Runden, wobei, genau genommen, die Form mit Umlaut mehr das Rundmachen, die ohne Umlaut mehr das Rundsein, die runde Form bedeutet, und danach gilt namentlich die **Rundung** auch, ähnlich wie: das Rund (a) für Etwas von runder Form, s. Belege oben und Sanders 2, 818a ff., wo auch angegeben ist, daß vereinzelt bei Schiller sich auch findet: in der (ganzen) **Rundung** (107a; 163b) für das übliche: in der Runde = rings umher ꝛc.

Lampenlicht, Lampenschein

s. Licht 2.

Lautenartig, lautengemäß, lautenhaft, lautenmäßig

s. -Gemäß.

Der Leibhafte

s. Teufel 9.

Leuchte

s. Kerze 7.

Leuchtspan

s. Kerze 6a.

I. Licht

s. Kerze 2.

II. Licht 1; 2; Schein 1; 2.

1) Beide Wörter sind sinnverwandt, sofern sie die von einem leuchtenden Gegenstand ausstrahlende Hellung bezeichnen:

2) **Licht** (s. Sanders 2, 122b ff.) ist der allgemeine, umfassende Ausdruck. Es bezeichnet überhaupt das die Gegenstände sichtbar Machende, das hell Machende (im Gegensatz zu Dunkel, Finsternis) und so auch den leuchtenden Gegenstand, sei Dies nun z. B. ein Gestirn (Himmelslicht) oder eine Kerze ꝛc.; **Schein** (s. Sanders 2, 903b ff.) dagegen bezeichnet hier nur (s. 1) das von etwas Leuchtendem ausströmende, dem Gesichtssinn sich bemerklich machende Licht, z. B.: Der **Schein** der Himmelslichter, des Gaslichts ꝛc. Wenn man nun danach aber auch z. B. sagen kann: Das **Licht** — und: der **Schein** — der Sonne, des Monds ꝛc, der Wachskerzen, der Gasflamme ꝛc., wie ferner: Ein helles, glänzendes ꝛc., ein dämmerndes, schwaches, mattes ꝛc. **Licht** und: Ein heller, glänzender ꝛc., ein dämmernder, schwacher, matter ꝛc. **Schein**, so waltet doch auch hier der oben ausgesprochene

oder angedeutete Unterſchied ob, wonach z. B. das helle, wie das matte **Licht** auch den hell oder matt leuchtenden Gegenſtand bezeichnen kann, nicht bloß, wie der helle oder matte **Schein** die davon ausgehende ſtarke oder ſchwache Hellung, vgl.: Rafael hat in einem von ſeinen Gemälden... ein dreifaches **Licht** angebracht... Alle dieſe drei **Lichte** haben jedes ſeine ihm eigenthümlich zukommenden **Scheine** und Wiederſcheine. Leſſing 11, 133; Iſt Das dort drunten Brand, der **Schein**?... Man iſt die Feuerzeichen am Himmel zeither ſo gewohnt worden. Goethe 9, 123 = Feuerſchein, ſ. u. ꝛc.; Ein wenig beſſer würd' er [der Menſch] leben, | hättſt du [Gott] ihm nicht den **Schein** des Himmelslichts gegeben. | Er nennt's Vernunft ꝛc. 11, 14, ſ. u. ꝛc. Dazu kommt noch das Folgende: das **Licht** eignet dem leuchtenden Gegenſtand; der **Schein** dagegen iſt hier das **Licht**, wie es in die Erſcheinung tritt, d. h. dem Geſichtsſinn ſich wahrnehmbar darſtellt (vgl. — außerhalb der vorliegenden Sinnverwandtſchaft liegend — **Schein** überhaupt als die Erſcheinungsform des Weſens ꝛc.) Z. B., wenn an einem Tage dichtes Gewölk vor der Sonne ihr **Licht** nicht zum Vorſchein kommen läſſt, ſo werden wir allerdings dieſem Tage und der Sonne nicht ihr **Licht** abſprechen, aber doch mit Recht ſagen können, daſs es dieſem Tage an Sonnenſchein fehlt ꝛc., ſ. u. Ferner denkt man ſich bei dem doch nur von dem leuchtenden **Licht** ausgehenden und daran haftenden **Schein** im Allgemeinen, wenn nicht eben der Grad der Helligkeit durch nähere Beſtimmungen angegeben iſt, dieſen geringer als bei dem **Licht** (vgl. Flimmer ꝛc.), z. B.: Durch den grauen Staar wird das **Licht** der Augen getrübt; der Kranke ſieht (oder hat) zuletzt nur noch einen **Schein** (oder Schimmer) ꝛc.; [Dem] wird die Welt zum düſtern Kerker, | das Sonnenlicht zum Lampenſchein. Göcking Lieder zweier Liebenden 149 ꝛc.; Der Dämmerſchein verwandelte ſich in Dämmerlicht Hufen Naufikaa 173, die Dämmerung wurde allmählich heller ꝛc. Wir fügen, wie ſchon im Vorſtehenden, noch einige beſtätigende Beiſpiele für die Zuſammenſetzungen bei: Früh, wenn die Wolken fallen, | und ſpät im Sternenſchein, | im Grund des Morgengoldes, | im rothen Abendlicht. Salis 106; Hackert's Kolorit iſt.., zumal wenn er Abendſchein ausdrücken wollte, nur in einzelnen Theilen vortrefflich. Goethe 30, 249; Der Gipfel des Berges funkelt | im Abendſonnenſchein. Heine (Lorelei); Ritt beim Sternenlicht | zurück in ſeinen Wald. Wieland 11, 151; [Der Kometenkern] läſſt das Sternenlicht unge-

brochen durch. Humboldt Kosmos 1, 90; Bei Feuer-, Mondenoder Lampenlicht. Goethe 39, 30 ꝛc.; (Sternschnuppe:) Aus der Höhe schoſs ich her | im Stern- und Feuerſcheine. 11, 193; Der Feuerſchein am Himmel deutet auf einen Brand (ſ. o.) ꝛc.; So ſieht man bei untergehender Sonne gern auf der entgegengeſetzten Seite den Mond aufgehen und erfreut ſich an dem Doppelglanz der beiden Himmelslichter. 22, 139 ꝛc., ſ. o 11, 14; Mein Lager ſteht entdunkelt, | rings von Himmelſchein umglühet. Arndt Ged. 417 ꝛc.; Beim Mond(en)-Schein oder -Licht ꝛc., auch: Die ſonnenklare Wahrheit, die ſie aus Nervenſchwäche mit Mondſchein-Licht verdämmern. Börne 3, 219 ꝛc.; Nordlicht heiſst z. B. ein Licht, das — eine Beleuchtung, die — von Norden her in ein Zimmer fällt, wie es zu Maleratelierſ gewünſcht wird (z. B. Hackländer Künſtl. 1, 116; Weſtermann 248, 134a ꝛc.); ferner namentlich eine prachtvolle Himmelserſcheinung in den nördlichen Polargegenden, die mit der in den ſüdlichen entſprechenden, dem Südlichte, als Polarlicht bezeichnet wird. Hierfür gilt auch, eben als Himmelserſcheinung (ſ. o.) die freilich ſeltnere Bezeichnung: Nordſchein, z. B. unterſchiedlos in Gehler's Phyſikaliſchem Wörterbuch (vgl. ebd. unterſchiedlos: Thierkreislicht, Zodiakal-Licht und -Schein ꝛc.) vgl. auch: (Ein Zug Lappländer:) Wir kommen in vereinten Chören | vom fernen Pol in kalter Nacht | und hätten gerne dir zu Ehren | den ſchönſten Nordſchein mitgebracht. | Wir preiſen jene Lufterſcheinung... | Doch jenem hochverehrten Lichte | raubt deine Gegenwart die Pracht ꝛc. Goethe 6, 189 u. Ä. m. Zwar nicht ganz unbegründet, doch wohl nicht allgemein angenommen iſt folgende Unterſcheidung: Iſt die Erſcheinung ſo vollkommen ausgebildet, ſo nennt man dieſelbe ein Nordlicht; iſt dagegen bloſs die helle Umſäumung des dunkeln Raumes am Nordhimmel zu ſehen, ſo nennt man ſie nur Nordſchein. Salon 8, 103; aber wohl kann man, wie: „der Schein eines Lichts“ auch ſagen: der Schein eines Nord-, Südlichts, ſo z. B.: Von dem Schein dieſer Südlichter. Forſter Reiſen 1, 88 ꝛc. und ſo auch als Zuſammenſetzung: Der König, furchtbar prächtig, wie blut'ger Nordlicht-Schein. Uhland „Des Sängers Fluch“; Der Nordlicht-Schein darin [in den Augen] war geſchwunden und das Eis mit ihm. Gartenlaube 19, 476a u. Ä. m. — Schlieſslich auch: Voll-Licht, gewöhnlich = Vollmond (im Gegenſatz zu Neulicht = Neumond), aber auch z. B. (als Schilderung eines Gemäldes): Inmitten eines von

düsteren Bäumen umschatteten Wasserspiegels zeigt sich auf geringer Erderhöhung eine alte Eiche, im **Voll-Lichte.** Goethe 31, 158, vgl.: Unsres Goethe, | den mit ihrem Eulenblick | unsre neuste Kunstkritik | kaum lässt als die Morgenröthe | gelten, her vor'm Tag gesendet, | dessen **Vollschein** itzt uns blendet. Rückert 5, 270 u. Ä. m.

Es bedarf wohl kaum noch der Bemerkung, dass in einzelnen Fällen die Zusammensetzungen von **Licht** und **Schein** mit demselben Bestimmungswort ganz aus einander liegen, s. z. B. das **Augenlicht** und —: der **Augenschein** (die unmittelbare Wahrnehmung mit den Augen, Evidenz ꝛc.), abgesehen von **Schein,** in der Bedeutung: schriftliche Bescheinigung ꝛc., vgl.: **Todtenlicht,** ganz verschieden von **Todtenschein** ꝛc.

Lichtspan

s. Kerze 6a.

Lichtstock

s. Kerze 6c.

Lucifer

s. Teufel 3b.

Lugen

s. Sehen 8.

Lustspiel-artig, -haft, -mäßig

s. Bühnengemäß 7b.

Manchmal

s. Bisweilen 6.

-mäßig

s. -Gemäß.

Meistergemäß, meisterhaft, meistermäßig

s. -Gemäß.

Mephisto, Mephistopheles

s. Teufel 3d.

Ministergemäß, ministerhaft, ministermäßig

s. -Gemäß.

I. Mit 1; 3; nächſt 1; 6; nebſt 1; 5; benebſt 5a; ſammt 4; mitſammt, zuſammt 4a; und 1; 2.

1) Dieſe Partikeln ſind ſinnverwandt, in ſo fern ſie, Subſtantiva verbindend (verknüpfend), eine Zuſammengehörigkeit und Gemeinſamkeit des Verbundenen bezeichnen, z. B.: Ich habe den Brief — **und** die Einlagen — oder: **mit, nebſt, ſammt (mitſammt, zuſammt)** den Einlagen — erhalten und (ſ. 2) bin Dir **und** —: oder: **nächſt** Dir — den theilnehmenden Freunden dafür ſehr dankbar ꝛc.

2) **Und** iſt eine Konjunktion, und zwar die den Begriff der verbindenden Koordination (Nebenordnung und Zuſammenfügung) am allgemeinſten und unbeſtimmteſten bezeichnende (ſ. Synon. I S. 162); die übrigen Partikeln ſind ſämmtlich Präpoſitionen, wodurch eben nur Subſtantiva angeknüpft werden, während **und** auch andere koordinierte (nebengeordnete) Wortklaſſen und auch Sätze verbindet, z. B.: Für **und** gegen [koordinierte Präpoſitionen] dieſe wichtige **und** tief einſchneidende [koordinierte Adjektiva] Maßregel wurde lebhaft **und** eifrig [koordinierte Adverbia] geſprochen **und** geſchrieben [koordinierte Verba] **und** [Satzverbindung] die Gemüther wurden immer erregter ꝛc. In all dieſen Anwendungen gehört **und** nicht in die vorliegende Sinnverwandtſchaft und keine der andern Partikeln kann dafür eintreten. Vgl. ferner z. B.: Grüße deinen Onkel **und** Vormund, d. h. deinen Onkel, der zugleich dein Vormund iſt; dagegen, wenn es ſich um zwei verſchiedene Perſonen oder Dinge handelt, die durch die Verbindung zuſammengefaſſt und neben einander geſtellt werden, ſo daſs das erſt Genannte von dem Andern begleitet erſcheint, ſo können ſtatt **und** auch die Präpoſitionen eintreten, z. B.: Grüße deinen Onkel — **und** deinen Vormund — oder: mit, nebſt, ſammt ꝛc. deinem Vormund ꝛc.; Die Wellen verſchlingen | am Ende Schiffer **und** Kahn oder: den Schiffer **und** den Kahn oder: mit, nebſt, (mit)ſammt dem Kahn ꝛc., ſ. 3 ff.; doch auch hier hat **und** eine weitere Anwendung als die Präpoſitionen. Dieſe ſind nämlich da nicht ſtatthaft, wo nicht an ein Subſtantiv ein anderes anzuknüpfen iſt, ſondern wo in inniger Zuſammenfaſſung das Verbundene gleichſam nur einen einzigen Begriff bildet, vgl. z. B. zuſammenfaſſend: Braut **und** Bräutigam, auch, minder innig: Die Braut **und** der Bräutigam — als Bezeichnung des Brautpaars, dagegen: Die Braut mit — oder: ſammt, nebſt ꝛc. — dem Bräutigam, wo mehr ſondernd zu der erſt genannten Perſon noch die

zweite als eine davon verſchiedene hinzugefügt wird; ferner: Der ungeſtümſte Wind **und** das rauheſte (oder: mit, nebſt, ſammt dem rauheſten) Wetter ſollen (oder ſoll, ſ. Sanders Hauptſchwier. 132b ff.) mich nicht zurückhalten, — aber gewöhnlich nur: Wind **und** Wetter ſoll(en) mich nicht zurückhalten, vgl. ungemein zahlreiche ſprichwörtliche Zuſammenfaſſungen mit **und**, für welches nur zuweilen mit hervortretendem Begriff der Sonderung eine der Präpoſitionen eintreten kann. Man beachte auch, daſs von die mit **und** verbundenen oder zuſammengefaſsten Subſtantiva auch eine regierende Präpoſition treten kann, nicht füglich aber, wo ſtatt des verbindenden **und** eine anknüpfende Präpoſition ſteht, vgl. (ſ. o.) nicht bloß: Ich komme trotz Wind **und** Wetter, — ſondern auch: trotz des ungeſtümen Windes **und** des rauheſten Wetters; ferner z. B.: Er muſs Haus **und** Hof —, ſein Haus **und** ſeinen Hof, auch: mit, nebſt, ſammt ſeinem Hof —, ſein Haus **und** die (oder: mit, nebſt, ſammt den) dazu gehörigen Grundſtücke(n) verkaufen, in Stich laſſen ꝛc., dagegen nur: Er muſs von Haus **und** Hof, von ſeinem Haus **und** Hof ꝛc. und, wenn man auch (nicht eben gut) in dem Satz: Er muſs von ſeinem Haus **und** den zugehörigen Grundſtücken — das **und** mit nebſt vertauſchen kann, ſo fühlt gewiſs Jeder, daſs durch die Zuſammenfaſſung mit **und** eben das geſammte Beſitzthum bezeichnet wird, während im zweiten Fall zu dem Hauptbeſitzthum, dem Hauſe, mit nebſt die zugehörigen Grundſtücke als nebenſächlich Hinzukommendes gefügt werden ꝛc. Es bedarf nur noch weniger Beiſpiele, in denen für **und** nicht Präpoſitionen eintreten können, wie: Fett **und** Feuer, Gift **und** Galle ſein, ſpeien ꝛc.; Getreu in Leid **und** Freud', in Weh **und** Wonne, in Noth **und** Tod ꝛc.; In Sack **und** Aſche trauern; Mit Sack **und** Pack, mit Kind **und** Rind (Kegel) davon ziehen; Vor Thau **und** Tag; Durch (bei ꝛc.) Nacht **und** Nebel; Vor Neid **und** Bosheit u. Ä. m.

3) Von den Präpoſitionen iſt **mit** (ſ. Sanders 2, 314c und Synon. I S. 309) die umfaſſendſte; ſie fügt nicht nur (ſ. 1; 2), wie die andern ein Subſtantiv zu einem andern, es daran anknüpfend, ſondern bezeichnet auch einen innerlichen und innigen Zuſammenhang und ein wirkliches Abhängigkeits- oder Rektionsverhältnis, dem gemäß ſie z. B. auch von Adjektiven und namentlich von Verben regiert wird, was bei den andern hier zu betrachtenden Präpoſitionen nicht der Fall iſt (ſ. 4 ff.). Vgl. zunächſt (ſ. 3): Wo das Strenge **mit** dem Zarten, | wo Starkes ſich und Mildes paarten, | da giebt es

einen guten Klang. Schiller 78a. So nahe ſich hier die beiden hervorgehobnen Partikeln auch berühren, ſo knüpft doch das Bindewort und die beiden ſubſtantiviſchen Adjektiva, die zuſammen das Subjekt bilden, an einander: Starkes und Mildes paarten ſich, — dagegen hängt die Präpoſition **mit** von dem Verbum paaren ab (wird davon regiert) und knüpft erſt mittels desſelben ihren abhängigen Dativ (von dem ſubſtantiviſchen Adjektiv: das Zarte) an das Subjekt: das Strenge: Das Strenge paarte ſich **mit** dem Milden, — vgl.: wie geſagt, nahe angrenzend, doch immer noch mit fühlbarem Unterſchiede: Das Strenge **und** das Milde paarten ſich. Etwas anders iſt das Verhältnis in folgendem Satze: **Mit** dem Frieden zieht geſelliges | Vertrauen **und** holde Eintracht lächelnd ein. Schiller 500b. Hier wird das Subjekt durch die beiden durch **und** verbundenen Subſtantiva gebildet: geſelliges Vertrauen **und** holde Eintracht. Das zu den beiden gehörige Verbum könnte im Plural ſtehen: ſie ziehen, — aber der Zuſammenfaſſung gemäß (ſ. Sanders Hauptſchwier. 342 ff. u. 132 ff.) iſt auch der vom Dichter angewendete Singular vollberechtigt: Vertrauen und Eintracht zieht ein. In den nun noch hinzutretenden Worten: „**mit** dem Frieden" wird nicht etwa ein drittes Subjekt genannt (wie es bei der Verbindung mit und der Fall ſein würde), ſondern die anknüpfende Präpoſition **mit** bedeutet ſo viel wie in Begleitung, in Geſellſchaft (im Gefolge) ꝛc. des Friedens. Die Präpoſition hängt hier nicht von dem Verbum ab, ſie ſteht nur daneben, aber ſie drückt doch, weit inhaltsvoller als das bloß hinzufügende (additive) **und** ein ganz beſtimmtes Verhältnis des Anſchluſſes, der Gemeinſamkeit ꝛc. aus nnd ſo ſteht z. B. **mit** auch da, wo der Begriff der Begleitung, der Gemeinſamkeit übergeht in den: in gegenſeitige Beziehung zu einander treten ꝛc. oder, wo das Begleitende etwas zu einem Gegenſtande Gehöriges iſt, Etwas, das dieſer beſitzt, womit er verſehn, begabt, ausgerüſtet iſt, oder auch, das einen Beſtandtheil desſelben bildet, um von andern ganz aus der vorliegenden Sinnverwandtſchaft tretenden Bedeutungen zu ſchweigen. Auch in den angegebnen reicht das bloße Bindewort **und** nicht aus, das freilich zuweilen da, wo es ſich eben nur um die Verbindung von Subſtantiven handelt, eintreten kann, vgl. z. B.: Die Griechen und die Perſer [wo und die beiden Subjekte verbindet] waren Feinde —, waren mit einander verfeindet [Verhältnis der Wechſelbeziehung], lagen im Streit, kämpften, fochten ꝛc. **mit** einander, auch: Die Griechen kämpften **mit** den Perſern, — wo

für die von dem Verbum kämpfen abhängige Präpoſition natürlich nicht die Konjunktion und ſtehen kann; ferner z. B.: **Mit** den Wölfen [in ihrer Gemeinſchaft] muſs man heulen; Er geht **mit** der Menge, ſchwimmt **mit** dem Strome ꝛc.; Eine Pflanze **mit** der Wurzel, **mit** Stumpf und Stiel ausreißen ꝛc.; Ein Vogel **mit** ſpitzem Schnabel, **mit** bunten Federn; Ein Mädchen **mit** blauen Augen und ſchwarzem Haar; Ein Haus mit vielen Fenſtern ꝛc.

4) **Sammt** (ſ. Sanders 2, 850a ff.), Adverb in Verbindungen wie: **ſammt** und ſonders; **alleſammt** ꝛc. (vgl. das adjektiviſche geſammt; ſammeln, zuſammen ꝛc.) iſt freilich auch eine den Dativ regierende Präpoſition, aber doch (ſ. 3) keine, die von einem Redetheil abhängt oder regiert wird, ſondern ſie hat eben nur die Bedeutung und Kraft des an- und zuſammenſchließenden Hinzufügens. Der von **ſammt** abhängige Dativ meint Etwas, das zu der bereits genannten Hauptſache als etwas Hinzutretendes angeſchloſſen, damit zuſammengefaſſt und darin einbegriffen wird, vgl.: „Soll ich die Zinſen gleich abziehen?“ Nein, ich will ſie dir mit dem Kapital bezahlen. [Hier, wo mit der Zuſammenfaſſung auch der Begriff der Gleichzeitigkeit in der Zukunft ausgedrückt werden ſoll, wäre **ſammt** nicht ausreichend und nicht an der Stelle]. „Nun gut! aber am Verfalltage muſſt du mir auch richtig das Kapital und (ſ. 2) die Zinſen — oder, in umgekehrter Reihenfolge: die Zinſen und das Kapital — oder: das Kapital mit (ſ. 3) den Zinſen oder die Zinſen mit dem Kapital — oder: das Kapital **ſammt** den Zinſen bezahlen“, — wofür es nur mit einer gewiſſen Komik heißen könnte: die Zinſen **ſammt** dem Kapital, weil dadurch das Nebenſächlichere zur Hauptſache gemacht würde; ferner: Die Knaben machten die Ferienreiſe nicht ohne die Begleitung des beaufſichtigenden Lehrers, wofür es, je nachdem man die Beaufſichtigten oder die Beaufſichtigenden zum Subjekt des Satzes machen will, heißen kann: Der Lehrer reiste mit den Knaben oder: Die Knaben reisten mit dem Lehrer. [Hier wären beide Mal ſammt unſtatthaft.] Leider aber ſind die Knaben mit dem Lehrer bei einer Kahnfahrt durch die Schuld des entgegenkommenden Dampfſchiffs **ſammt** dem Fergen [dieſer mit eingeſchloſſen, mit einbegriffen] ums Leben gekommen. Man muſs das Unkraut mit (oder **ſammt**) der Wurzel ausjäten, aber nicht mit (oder **ſammt**) dem Unkraut auch den Weizen ausraufen. Man muſs die Veilchen mit möglichſt langem Stiel (Stengel) pflücken, aber nicht mit dem Stiel auch die Wurzel

ausreißen. Hier könnte wohl ſtatt des zweiten mit: **ſammt** geſetzt werden, aber nicht für das erſte, das nicht die bloße Bedeutung und Kraft des Zuſammenfaſſens hat, ſondern eine Eigenſchaft umſchreibt (vgl.: langſtengelige, langſtielige Veilchen), dasjenige anknüpfend, womit die Veilchen verſehen (ausgerüſtet, begabt) ſind, vgl. — wo **ſammt** eben ſo unſtatthaft wäre — die letzten Beiſpiele in 3: Einſpitzſchnäbliger, buntgefiederter Vogel. Ein blauäugiges, ſchwarzhaariges Mädchen. Ein vielfenſtriges Haus ꝛc. und ferner z. B.: Du kannteſt unſere Kirche mit den ſchönen Gemälden [= die damit verſehene, geſchmückte ꝛc.]. Dieſe Kirche iſt **ſammt** den Gemälden ein Raub der Flammen geworden ꝛc. So ſteht ferner z. B. abhängig (oder regiert, ſ. o.) von derſelbe u. Ä. die Präpoſition mit (nicht **ſammt**) zur Bezeichnung der Übereinſtimmung, der Gemeinſamkeit ꝛc., z. B.: Er bewohnt mit ſeinem Bruder dasſelbe Zimmer, ſchläft mit ihm in einem Bett ꝛc., wofür es in andrer Auffaſſung (ſ. 3) auch mit 2 durch und verbundenen Subjekten heißen könnte: Er und ſein Bruder bewohnen ꝛc., vgl.: Der Fürſt reiſt **ſammt** ſeinem Gefolge morgen ab. Das Gefolge fährt in demſelben Zuge, aber nicht in demſelben Wagen mit ihm.

a) Wo **ſammt** ſtatthaft iſt, drückt es den Begriff der Zuſammenfaſſung und Zuſammengehörigkeit ſchärfer und beſtimmter aus als das mehrdeutige mit und noch verſtärkt wird der Begriff der Gemeinſamkeit durch die Verbindungen **mit(=)ſammt** und **zuſammt**. Die letztere iſt etwas ſeltner, ein Unterſchied, wonach ſie mehr das erſt Hinzutretende, mitſammt dagegen mehr das bereits Verbundene bezeichnet, iſt geringfügig und wird kaum beobachtet: Das Kind mit, **ſammt, mitſammt, zuſammt** dem Bade ausſchütten; Der Vater iſt vom Kaiſer abgefallen, | ſteht im Begriff ſich zu dem Feind zu ſchlagen | **mitſammt** dem ganzen Heer. Schiller 374; Muſſt du, um einen Schuldigen zu treffen, | das Schiff **mitſammt** dem Steuermann verderben? 540a; 643a u. o.; auch: Sie ſchlingen der Güter | reichliche Früchte **zuſammt** den Unterthanen hinunter. Goethe 5, 264; Die ... | den hohen Pelion **zuſammt** den Wurzeln aus | der Erde riſſen. Wieland Oberon 3, 27 ꝛc.

5) **Nebſt** ſchließt ſich ganz nahe an ſammt (ſ. 4), nur daſs dies beſtimmt die Zuſammengehörigkeit und das Zuſammenfaſſen in eine Einheit, in ein Ganzes hervorhebt, während das mit **nebſt** im Dativ Angeknüpfte immer etwas neben das Hauptſächliche Geſtelltes (Ge-

rücktes) und also doch noch davon zu Unterscheidendes, Gesondertes ist (vgl.: und daneben; und zugleich: wie auch ꝛc.), z. B.: Das Pflaster, das ich **nebst** der Gebrauchsanweisung übersende, wird das Hühnerauge sammt oder mitsammt [nicht: **nebst**] der Wurzel beseitigen; Der Sohn erbt das Gut sammt allem Zubehör; doch sind den Geschwistern des Erblassers **nebst** [= so wie auch; nicht: sammt] deren Kindern verschiedene Legate ausgesetzt; Dein Bruder sammt Frau und Kindern ist (oder sind) wohl. Sie alle **nebst** Heinrich, den ich zufällig dort traf, haben mir Grüße für dich aufgetragen ꝛc. (vgl. auch II Mit, neben).

b) In **benebst** gilt die erste zu bei gehörende Silbe dem heutigen Sprachgefühl als müßige und nur etwa aus Rücksichten auf den Tonfall zuweilen anzuwendende Verlängerung: **Benebst** gänzlich freiem Unterhalt. Forster Briefe 1, 246; Warf die rothe Uniform ab **benebst** dem Hute. Immermann Münchh. 3, 280; 1, 129. Zwölf Städte, sieben mau'rumgebne Flecken | **benebst** fünfhundert achtbaren Gefangnen. Schlegel Shakespeare 7, 287 ꝛc.

6) **Nächst** (s. Sanders 2, 384a), der adverbiale Superlativ von nahe, als Präposition mit Dativ unterscheidet sich von den bisher behandelten Präpositionen dadurch, daß hier der Dativ nicht das Hinzugefügte bezeichnet, sondern vielmehr das in erster Linie Stehende, an das sich das Andere als in nächster Linie stehend und unmittelbar danach (dahinter) kommend anschließt. **Nächst** (vgl. nebst, mit, neben, nach) Gott verdanke ich meine Rettung diesem Arzte, dieser Arzenei; **Nächst** einer zweckmäßigen Kost verordne ich Ihnen Anwendung der Heilgymnastik.

II. Mit, neben.

Von diesen beiden Präpositionen hat **mit** (s. den vorstehenden Artikel) die Grundbedeutung der Gemeinsamkeit und Zusammengehörigkeit; **neben** dagegen, auch ahd., mhd. inëben ꝛc., bedeutet ursprünglich örtlich: in gleicher (in eben derselben) Linie, zur Seite des Genannten, z. B.: Weder **neben** einander, noch hinter einander schreitet man mit einer gewissen Freiheit. Goethe 15, 27. Pfuscher scheinen ... nicht vor sich hin zu sehen, sondern nur Das, was **neben** ihnen geschieht; darum vergleichen sie auch immer ꝛc. 31, 429; Betrachtet man **neben** und nach ihm die Fülle niederländischer Meister. 30, 468 ꝛc. In Bezug auf die örtliche Nähe grenzt **neben** an bei und

mit, vgl. z. B.: Strophius... | erzog ihn **neben** ſeinem eignen Sohne. 13, 42 (34, 180 = Iphig. III 1), wofür mit geringem Unterſchiede auch das die Gemeinſamkeit der Erziehung hervorhebende **mit** ſtehen könnte, — oft auch „**mit**“ einander verbunden und „**neben**“ einander geſtellt (vgl. „zuſammen“), wo dann **mit** die Gemeinſamkeit und die Berührung bezeichnet, **neben** die Nähe (im Raum oder nach andern Beziehungen), ohne die Berührung mit einzuſchließen, oder ſie gradezu ausſchließend, vgl.: **Neben** einander hinlaufende oder parallele Linien (die einander nie treffen, keinen Berührungspunkt gemeinſam haben), vgl.: Bei und **neben** einander leben. Forſter Briefe 2, 603 gemeinſam (vereint) und in gleicher Linie (gleichem Schritt) durchs Leben gehend ꝛc.; Im Grunde aber gingen ſie doch, weil ſie Beide gute Menſchen waren, **neben** einander, **mit** einander nach einem Ziel. Goethe 16, 66; 22, 191; 39, 165 ꝛc.; Daſs wir faſt volle 10 Jahre hindurch in gutem Einvernehmen **neben** einander gelebt haben, wenn auch nicht allzuviel **mit** einander. Gegenwart 11, 236b; Sie ging nur **neben**, nicht **mit** ihrem Manne. Kompert Pflug 1, 20 ꝛc. Vgl. auch: Nicht etwa die Furcht vor dem Sprichwort: Mitgefangen, mitgehangen! Nein, mich ſchreckte vielmehr das Neben-einander-gehenkt-Werden. Heine Vermiſchte Schr. 1, 58, wo **mit** Gleichzeitigkeit und Gemeinſamkeit des Loſes, **neben** örtliche Nähe und das Stehen auf gleicher Linie bezeichnet ꝛc.

Hier kommen auch die mit den beiden Präpoſitionen zuſammengeſetzten Hauptwörter in Betracht, namentlich die zur Bezeichnung von Perſonen. Im Allgemeinen ſtehen den mit **neben** zuſammengeſetzten Subſtantiven entſprechende mit Haupt- gegenüber, wo dem **Neben**ſächlichen, minder Bedeutenden, minder Wichtigen ꝛc. das Hauptſächliche das beſonders und vorzugsweiſe Bedeutende und Wichtige gegenübertritt, während, wo zugleich die entſprechenden Zuſammenſetzungen mit der Vorſilbe **mit** vorkommen, dieſe das Verbundenſein, die Gemeinſchaft und Gleichheit bezeichnet, vgl.: Hierzu wirken viele bekannte und unbekannte Urſachen zuſammen. Ich bezweifle, daſs unter dieſen **Mit**urſachen die von dir allein angeführte auch nur als Hauptursache anzuſehen iſt; aber ſelbſt, wenn Dies der Fall wäre, ſo dürfen doch die **Neben**urſachen nicht ganz außer Acht gelaſſen werden, wie du es gethan haſt ꝛc. Dies große Werk erforderte die **Mit**arbeit vieler Meiſter, ganz abgeſehen von den **Neben**arbeiten der Gehilfen und Geſellen ꝛc. Dieſer Unterſchied gilt im Allgemeinen auch bei den perſonenbezeichnen-

den Subſtantiven, obgleich er hier zuweilen etwas zurücktritt, vgl. außer dem Synon. I 730 über **Mit-** und **Nebenbuhler** Geſagten z. B.: Ohne Teſtament würde der Nachlaſs unter den drei **Miterben** zu gleichen Theilen getheilt worden ſein; nun iſt aber Wilhelm als **Haupterbe** eingeſetzt, der den beiden **Nebenerben** nur eine Abfindung herauszuzahlen hat ꝛc.; Zuweilen ernannte ein Kaiſer ſelbſt Jemand zu ſeinen **Mitregenten** und **Mitkaiſer**, oft aber ſtellten ihm auch die unzufriedenen Truppen einen **Neben-** oder **Gegenkaiſer** entgegen ꝛc. Zuweilen freilich — wie geſagt — mit geringerm oder mit verſchwindendem Unterſchied. So z. B. kann ein Arbeiter, ein Geſelle, ein Meiſter, ein Knecht ꝛc. Einen, der **mit** und **neben** ihm arbeitet (ſ. o.), ſeinen **Mit-** oder **Neben-Arbeiter**, **-Geſellen**, **-Meiſter**, **-Knecht** ꝛc. nennen; aber bei der erſten Weiſe tritt eben die Gemeinſamkeit der Genoſſen hervor, bei der andern mehr die Stellung in gleicher Linie (etwa auch im Verhältnis zu einem höher Stehenden, Vorgeſetzten ꝛc.), vgl. ähnlich: **Mit-** und **Neben-Menſch**, **-Chriſt** ꝛc., z. B.: Daſs er ſeinem **Nebenchriſten** liebevoll unter die Arme greifen mag. Goethe 26, 214 und: Die große Noth, worin er ſeine **Mitchriſten** findet. 227 ꝛc. und, mit ſchärferer Unterſcheidung: Der **Mitmenſch** geht noch an, wenn er auf einem andern Boden ſteht und nur Nichts nimmt und Nichts anhaben kann. Der **Nebenmenſch** aber iſt ein Halunke, er ſteht mir zu nah und eigentlich auf der Stelle, die ich haben wollte. Vorgedrängt! ꝛc. Weſtermann 252, 564b, wo auf die in **neben** liegende große Nähe beſonderes Gewicht gelegt wird, als zu große Nähe, wodurch er mir zu nahe tritt, mir den Platz raubt. Dieſe Unterſcheidung aber iſt kein allgemein geltender Unterſchied, wie dieſer hineingelegte Begriff ja z. B. auch nicht in der Bezeichnung: „der **Nächſte**“ liegt, ſinnverwandt mit **Bruder**, **Mitbruder** (wofür **Nebenbruder** nicht gewöhnlich iſt). Dagegen dürfte eine andere Unterſcheidung allgemein als begründet ſich darſtellen, wonach in **Mitmenſch** die Gemeinſamkeit des Menſchſeins liegt, in **Nebenmenſch** zugleich auch das Stehen auf gleicher Linie als Menſch, vgl. demgemäß: Die Vertheidiger der Negerſklaverei konnten nicht leugnen, daſs die Neger ihre **Mitmenſchen** ſeien, aber ſie wollten dieſelben nicht als ihre **Nebenmenſchen**, d. h. als ihnen ebenbürtige Menſchen anerkennen ꝛc.

Mit-Arbeit, -Arbeiter, -Bruder, -Buhler, -Christ, -Erbe, -Gesell, -Kaiser, -Mensch, -Regent

s. Mit II.

Mitsammt

s. Mit I 4a.

Mitunter

s. Bisweilen 3d.

Mond(en)-Licht, -Schein, Mondscheinlicht

s. Licht 2.

Münster(kirche)

s. Dom 2; 5.

Mutterland

s. Heimat 6.

Mutterstadt

s. Heimat 6.

Nachreue

s. Bekehrung 2a.

Nächst

s. Mit 6.

Nachwähren

s. Dauern 2.

Nachweis, nachweisen

s. Beweis 4; 8g.

Neben; Neben-Arbeit, -Arbeiter, -Buhler, -Christ, -Erbe, -Gesell, -Kaiser, -Mensch, -Regent

s. Mit II.

Nebst

s. Mit I 5.

Nieder, niedrig

s. Adelig 4.

Nordlicht, Nordlichtschein, Nordschein

s. Licht 2.

Ober

s. Adelig 4.

Öde, Ödenei, Öduis, Ödschaft, Ödung

ſ. Wüſte 3.

Ohne Aufhören

ſ. Immer 21.

Ohne Ausnahme

ſ. Immer 11.

Ohne Unterbrechung

ſ. Immer 21.

Ohne Unterlaſs

ſ. Immer 22.

Ordnungs-gemäß, -mäßig

ſ. -Gemäß.

Ortsgemäß ꝛc.

ſ. -Gemäß.

Paſchen, Paſcher(ei)

ſ. Schleichhandel 3.

Paſſend

ſ. Brauchbar 6.

Pferdefüßler

ſ. Teufel 8.

Pflicht-gemäß, -mäßig

ſ. -Gemäß.

Pilz 1; 2; Schwamm 1; 2.

1) Als Bezeichnung einer großen Klaſſe akotyledoniſcher Pflanzen (Fungi), welche nach dem heutigen Stande der Wiſſenſchaft als ſich aus organiſchen Stoffen ernährende, chlorophyllfreie, aus fadenförmigen Zellen oder Zellenreihen beſtehende Lagerpflanzen zu bezeichnen ſind. Z. B.: Ich hatte von einer weiten Berg- und Waldtour die appetitlichſten **Pilze** mitgebracht und ſie dem Koch übergeben .... Von **Schwämmen.** Goethe 24, 140; Ich glaube, daſs ein ſo ſeltener Pfifferling ganz allein auf meines Nachbars Miſte gewachſen iſt. Ich wüſste nicht, wo er ſonſt hätte wachſen können, es wäre denn, daſs auch ihr, letzte Erben des harmoniſchen Geiſtes, Miſte hättet, die eben ſo treffliche **Schwämme** hervortrieben .... Den garſtigen **Pilz** auf des Nachbars Miſte zu zertreten. Leſſing Ster. 9, 144 („Duplik" III,

5ter Widerſpruch) ꝛc., vgl. auch (bairiſch) **Schwammerling**, z. B.: Fliegende Blätter Nr. 1850 S. 14a; b.

2) Der eigentliche Name der ganzen Pflanzenklaſſe iſt **Pilz** (ſ. Sanders 2, 581a); dagegen bezeichnet **Schwamm** (ſ. ebd. 1033a, ſtammverwandt mit ſchwimmen) urſprünglich ein zum Ab- und Aufwiſchen, Waſchen, Baden ꝛc. benutztes Meererzeugnis, welches die zellige Behauſung von Polypen iſt (beſtimmt: Meer-, See-, Bade-, Waſch-**Schwamm**). Nach der Ähnlichkeit in der Konſiſtenz iſt dann dieſer Ausdruck auch auf andere poröſe und lockere, lappig-weiche (oder ſchwammige) Körper übertragen worden, ſo namentlich auch auf **Pilze**, doch natürlich nur auf ſolche von ſchwammiger Beſchaffenheit, was freilich grade die im gewöhnlichen Leben in Betracht kommenden Pilze ſind, nämlich die größern, — die eßbaren oder giftigen Fleiſch- und Hutpilze, wie beſonders auch die als Zunder und Blutſtillungsmittel benutzten Baumpilze: Über **Pilze** und **Schwämme**. Goethe 27, 320 ꝛc.; Vorzugsweiſe heißt auch als Stoffname (z. B. ohne Artikel) **Schwamm** (beſtimmmter: Zunder- oder Feuer-, Wund- oder Blut-**Schwamm**) der aus den in Scheiben geſchnittenen geeigneten **Baumpilzen** (beſonders dem Zunder- und Feuer-Löcher**pilz**) zubereitete Stoff, wofür **Pilz** natürlich nicht ſtatthaft iſt. Umgekehrt ſpricht man z. B. nur von mikroſkopiſchen, ſo von Gärungs- und Hefen-**Pilzen**, nicht -**Schwämmen** ꝛc. Wiederum, wo es ſich eigentlich oder bildlich um den Waſch**ſchwamm** (ſ. o.) handelt, kann natürlich **Pilz** nicht ſtehen, z. B.: Finanzminiſter, einer jener großen **Schwämme**, die den Schweiß des Volkes abtrocknen, um ihn einzuſaugen. Börne 1, 221; So daſs Bacon von Verulam zuletzt wagen darf, mit dem **Schwamm** über Alles hinzufahren, was bisher auf die Tafel der Menſchheit verzeichnet worden war. Goethe 39, 129 u. Ä. m. Und wenn freilich auch vorkommt: Über Nacht geſchoſſene **Schwämme**. 31, 4 u. Ä. m., ſo wird man doch in Vergleichen, um das ſchnell Emporgeſchoſsne zu bezeichnen, gewöhnlich nicht das mehrdeutige **Schwamm** gebrauchen, ſondern das beſtimmte **Pilz** (ſ. d. Sanders, mit zahlreichen Belegen), z. B. auch: Ein **Glückspilz** [verdienſtloſer Emporkömmling ꝛc.]. Auch z. B. in der Wendung: In die **Pilze** gehen, eigentlich (auf das Suchen, Sammeln von Pilzen ausgehen) und übertragen (wie: In die Nüſſe, Wicken gehen = verſchwinden, verloren gehen) iſt **Schwämme** nicht üblich.

Plangemäß, planmäßig

ſ. -Gemäß.

Platterdings

ſ. Abſolut 6; Immer 9.

Programmgemäß, programm-mäßig

ſ. -Gemäß.

Qualität

ſ. Beſchaffenheit 4.

Raubvogelgemäß, raubvogelhaft, raubvogelmäßig

ſ. -Gemäß.

Rebbauer

ſ. Weinbauer 2.

Reb(en)berg

ſ. Weinberg.

Reber

ſ. Weinbauer 4.

Reb(en)-Garten, -Hügel

ſ. Weinberg.

Rebmann

ſ. Weinbauer 4.

Rebſtall

ſ. Weinberg.

Rechtgemäß, rechtmäßig

ſ. -Gemäß.

Rede

ſ. Gerede.

Rede (und Antwort) ſtehen

ſ. Antworten 11.

Regelgemäß, regelmäßig

ſ. -Gemäß; Immer 10.

Reue, Reuel, Reuling, Reumuth, Reumüthigkeit

ſ. Bekehrung 2; 2a; 2c.

Ring

ſ. Kreis 3.

Rück

ſ. Wieder 3.

Rückhalten

ſ. Halten 2h.

Rückkehr

ſ. Heimkehren 4; 5c.

Rückkunft

ſ. Heimkehren 5c.

Rund, Runde, Ründe, Rundung, Ründung

ſ. Kreis 5 (a—c).

Sachgemäß

ſ. -Gemäß.

Sage

ſ. Gerede 4.

Sammt

ſ. Mit 4.

Satan

ſ. Teufel 3a.

Säumen

ſ. Halten 6.

Scenisch

ſ. Bühnengemäß 6.

Schäftig, Schäftigkeit

ſ. Arbeitſam 3.

Schauder

ſ. Angſt 7.

Schauderbar, ſchauderhaft, ſchauderig, ſchauderlich ſchaudervoll

ſ. Furchtbar 5.

Schauen

ſ. Sehen 1; 2.

Schauer

ſ. Angſt 7.

Schauerbar, ſchauerlich, ſchauervoll

ſ. Furchtbar 6.

Schauſpielartig

ſ. Bühnengemäß 7.

Schauſpielerhaft, ſchauſpieleriſch

ſ. Bühnengemäß 7a.

Schauſpielhaft, ſchauſpielmäßig

ſ. Bühnengemäß 7b.

Schein

ſ. Licht.

Scheu

ſ. Angſt 3.

Scheulich

ſ. Furchtbar 7.

Scheuſelig, ſcheußlich

ſ. Furchtbar 7.

Schielen

ſ. Sehen 12.

Schlechterdings

ſ. Abſolut 6; Immer 9.

I. **Schleichhandel** 1; 2; **Schleifhandel** 1; 2; **Schmuggel** 1; 2; **Schmuggelei** 1; 2; **Schmuggelgeſchäft** 1; 2; **Schmuggelhandel** 1; 2; **Paſcherei** 1; 3; **Schwärzerei** 1; 4.

II. **Schleichhandeln** 1; 2; **ſchmuggeln** 1; 4; **paſchen** 1; 3; **einpaſchen** 1; 3; **ſchwärzen** 1; 4; **einſchwärzen** 1; 4; **einſchleichen** 1; 2; **einſchleifen** 1; 2.

III. **Schleichhändler** 1; 2; **Schleifhändler** 1; 2; **Schmuggler** 1; 4; **Paſcher** 1; 3; **Schwärzer** 1; 4.

1) Hiervon bezeichnen die Verba in II: verbotene oder zollpflichtige (ſteuerbare) Gegenſtände, beſonders Waaren heimlich und geſetzwidrig mit Umgehung des Zolls ꝛc. einführen. Demgemäß bezeichnen die

Subſtantiva in I ein derartiges Einführen von Waaren und (ſ. u.) den Handel, das Geſchäft mit ſolcher Konterbande, wie die in III Jemand, der Waaren auf ſolche Weiſe einführt, damit ein Geſchäft betreibt. Die Ausdrücke gelten auch zum Theil verallgemeint und übertragen; bei einigen tritt deutlich und beſtimmt die Beziehung auf Handel und Geſchäft hervor und dieſe finden ihre Anwendung nur da, wo mit der zollgeſetzwidrig eingeführten (konterbanden, defraudierten) Waare ein Handel, ein Geſchäft betrieben wird, während die übrigen auch da ſtehen können, wo Dies nicht der Fall iſt, wo z. B. der Unterſchleif, die Defraude ſich nur auf ein geringes Quantum für den eignen Bedarf beſchränkt. So wird man, wo in einem Lande die Einführung ausländiſcher Cigarren überhaupt verboten oder nur gegen eine zu erlegende Abgabe verſtattet iſt, von einem Reiſenden, der ſeine Cigarren im Koffer unverzollt über die Grenze bringt, wohl ſagen können, daſs er **ſchmuggle**, die Cigarren **(ein)ſchmuggle**, **einſchwärze**, **einſchleife**, aber nicht füglich: ſie **einpaſche** (ſ. 3) ꝛc., ſich eines **Schmuggels**, einer **Schmuggelei** ꝛc. ſchuldig mache, ihn auch wohl einen **Schmuggler** ꝛc. (ſ. u.), aber doch keinen **Schleichhändler** nennen, ihm keines **Schleich-** oder **Schmuggelhandels**, keines **Schmuggelgeſchäftes** ꝛc. bezichtigen können. Andrerſeits wird man auch bei Denen, die nicht ſelbſt Waaren über die Grenze ſchmuggeln, ſondern nur mit eingeſchmuggelten Geſchäfte machen, Handel treiben ſagen können, daſs ſie einen **Schleich-**, **Schleif-**, **Schmuggelhandel**, ein **Schmuggelgeſchäft** treiben, auch wohl ſie **Schleichhändler** ꝛc. nennen dürfen, während man dieſe Bezeichnung zumeiſt den eigentlichen **Schmugglern**, **Paſchern**, **Schwärzern** beilegt, d. i. Denen, welche die konterbande Waare mit Umgehung des Zolls über die Zollgrenze hinüberſchaffen (ſie **einſchmuggeln**, **einſchwärzen**, **einſchleifen**, **einpaſchen** ꝛc.).

2) Der Begriff des heimlichen, verſteckten, leiſen, möglichſt unvermerkten Auftretens ꝛc. liegt in den Zeitwörtern: Etwas **einſchleichen** (ſ. Sanders 2, 950c), **einſchleifen** (953b, vgl. ſchliefen, ſchlüpfen, Schleif- und Schleichweg, Unterſchleif ꝛc.) und in dem mit ſich ſchmiegen ꝛc. zuſammenhängenden zunächſt aus dem Niederdeutſchen entlehnten intranſitiven und tranſitiven **ſchmuggeln** (ſ. Sanders 2, 981c ff.) mit den Zuſammenſetzungen, wie in den zu den Zeitwörtern gehörigen Subſtantiven. Der in 1 angegebne Begriff der vorliegenden Sinnverwandtſchaft tritt am unzweideutigſten und be-

ſtimmteſten in dem (wie geſagt) auch ohne Vorſilbe und intranſitiv üblichen **ſchmuggeln** hervor, das hier auch in der allgemeinen Schrift- und Umgangsſprache (eigentlich und übertragen) der gebräuchlichſte Ausdruck iſt: Die Leute an der Grenze **ſchmuggeln** (intranſitiv) und handeln mit **geſchmuggelten** (tranſitiv) Waaren. Es wird faſt jede Nacht Konterbande — durch die Zollgrenze durch- oder hindurch-, über die Grenze hinüber-, in das Nachbarland ein- oder hinein**geſchmuggelt** ꝛc.; auch übertragen: Der die Natur unter dem ſchützenden Namen der Braut des Hohenliedes ein**geſchmuggelt**. Stahr Jahr in Italien 1, 382; Den Begriff einer Seele in die Naturwiſſenſchaften hinein**ſchmuggeln**. Vogt Köhlergl. 104 ꝛc. — **Schleichen** und **ſchleifen** ſind ſo als Intranſitive nicht — und als Tranſitive in der allgemeinen Schriftſprache nur mit der Vorſilbe **ein-** üblich, z. B. (ſ. Sanders a. a. O.): Ketzerei, ſo vom Erzmörder in die Welt **eingeſchleicht**. Matheſius Prof. 212 und ſo öfter bei ihm; Damit nichts Zollbares **eingeſchleift** werde. Auerbach Gevatt. 173; Daſs durch regelloſes **Einſchleifen** geſetzwidriger Elemente eine Sprache verwildere. Kolbe Beleucht. 50 ꝛc. Schmeller freilich führt in ſeinem bair. Wörterb. 3, 426 auch auf: Verbotene Waaren über die Gränitz **ſchlaichen**, ſie **durchſchlaichen**, **aus-**, **einſchlaichen**; aber es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daſs dieſer Gebrauch außer für **einſchleichen** eben nur mundartlich iſt und nicht der allgemeinen Schriftſprache angehört. Zwiſchen **einſchleichen** und **einſchleifen** waltet nur ein leiſer Unterſchied ob, indem man bei dem letztern, wie bei dem ähnlichen einſchleppen (ſ. Sanders 2, 955a ff.), außer an die Heimlichkeit auch noch an die Schwierigkeit des verbotnen Hineinbringens denkt. — Für die zugehörigen Subſtantiva in I iſt zu bemerken, daſs abſtrakt das Schmuggeln in ſeiner Geſammtheit gewöhnlich bezeichnet wird durch: der **Schmuggel** (wovon daher auch der Plural wenig üblich iſt), während die **Schmuggelei** auch für die einzelnen Unternehmungen der Schmuggelnden gilt (ganz gewöhnlich: die **Schmuggeleien**, vgl. hier das den ganzen fortgeſetzten Verkehr der Schmuggelnden in ſich zuſammen faſſende: das **Geſchmuggel**). — Neben **Schmuggel** ſehr üblich (doch ſ. dazu 1) iſt auch das den Begriff in ſeine Beſtandtheile zerlegende und ihn ſo dem Sprachbewuſſtſein gleichſam erklärende Subſtantiv: der **Schleich-** (ſeltner: **Schleif-**) **Handel**, z. B.: Der **Schleichhandel** ſtand in einer Blüthe wie nie zuvor... Dem zufolge entwickelte ſich zunächſt in den Hafenſtädten des Kontinents ein großartiger

Schmuggel. R. Schweichel (Roman-Zeitung 18, 3, 108) ꝛc.; ähnlich neben **Schmuggler**: der **Schleichhändler**, ſ. Belege, auch übertragen Sanders a. a. O.; über das ebenfalls nicht ſeltne intranſitive Zeitwort **ſchleichhandeln** aber iſt zu bemerken, daſs es wie ähnlich von zuſammengeſetzten Subſtantiven abgeleitete Verba doch eigentlich nur in den Fällen üblich iſt, in denen auch unecht zuſammengeſetzte Zeitwörter verbunden bleiben, vgl. z. B.: Er ſteht im Verdacht, — daſs er **ſchmuggelt** oder **ſchleichhandelt**, — zu **ſchmuggeln** oder: zu **ſchleichhandeln**, aber gewöhnlich nur: Er **ſchmuggelt**, hat **geſchmuggelt** ꝛc.

3) **Paſchen** (ſ. Sanders 2, 503b), wahrſcheinlich aus franzöſiſch passer (en fraude) iſt minder allgemein üblich als ſchmuggeln (2) und gilt eigentlich nur von dem wirklichen (namentlich gewerbmäßigen) Einbringen der Konterbande durch die Zollgrenze (ſ. 1). So kann man auch von den Händlern mit eingeſchmuggelten Waaren ſagen, daſs ſie ſchmuggeln, — nicht, daſs ſie **paſchen**; ſie Schmuggler, aber nicht **Paſcher** nennen, ihnen Schmuggeleien, aber nicht **Paſchereien** Schuld geben; dagegen (wo überall auch ſchmuggeln ꝛc. ſtehen könnte, nur mit etwas ſchärferer Betonung des Heimlichen und Verſteckten bei dem Unrechtmäßigen und Geſetzwidrigen): Ein Wein, den man mit Mühe und Noth über die Zollgrenze **gepaſcht**. Spielhagen Platt Land 1, 112; Juwelen oder Brabanter Spitzen **einpaſchen**. Seume Spaz. 25 ꝛc.; übertragen: Der unendliche Schmutz, den man auf ihre Rechnung in die Litteratur **paſcht**. Waldau Nach der Natur 1, 89; Das **Einpaſchen** dieſes konterbanden Punktes [in die Farbenlehre]. Goethe 38, 102, vgl.: Um auch dieſes Roth zu interkalieren, einzuſchwärzen [ſ. 4] 217 ꝛc.; Cospetto di Bacco! Der **Paſcher** iſt der König der Welt! Er raucht den feinſten Tabak, er trinkt den beſten Wein ꝛc. Roman-Zeitung 18, 3, 103 (Schweichel); Hausblätter (60) 1, 192 ꝛc.; **Paſchereien** ebd. ꝛc.

4) **Schwärzen**, ſ. Sanders 2, 1039b und Schmeller 3, 549, wo es heißt: „Von Waaren ſagt man: ſchwarz (d. h. gegen das Verbot, contre-bande) herein (über die Grenze) kommen. Daher: (Waaren) **ſchwärzen, ein-, aus-, durchſchwärzen**, ſie mit Umgehung des Aufſchlags, Zolls ꝛc. über die Grenze ſchaffen, niederſächſiſch: ſ[ch]muggeln“ ꝛc. Wir haben ſchon hervorgehoben (ſ. 2), daſs der niederſächſiſche Ausdruck — nur mit der hochdeutſch ziſchenden Ausſprache des anlautenden ſm — im eigentlichen Sinne der allgemeinſt

übliche geworden und z. B. auch von den Händlern mit den **eingeschwärzten** oder eingeschmuggelten Waaren gebraucht werden kann, denen man wohl, wie Schleichhandel auch Schmuggel und Schmuggelei, aber — streng genommen — nicht **Schwärzerei** vorwerfen kann, mag der Ausdruck ursprünglich nun hergenommen sein von der schwarzen, dunkeln Nacht, in der — oder von den geschwärzten Gesichtern, mit denen — die Schmuggler, Pascher oder **Schwärzer** ihr gefährliches Gewerbe zu betreiben pflegen. Im eigentlichen Sinne gilt das (leicht mißdeutbare) **schwärzen** mehr mundartlich (z. B. in Baiern, Tirol ꝛc.) als schriftdeutsch, wo man es lieber durch schmuggeln ersetzen wird, z. B.: Um das Gewürz zu **schwärzen.** Westermann 283, 140 b; Der Schmuggel oder die „**Schwärzerei**“... Wir Zwei haben's **Schwärzen** nicht aufgebracht, wir werden's auch nit abbringen. Ausland 53, 117a ꝛc.; dagegen sind **schwärzen** und von den Zusammensetzungen besonders **einschwärzen** bildlich und verallgemeinert auch in der Schriftsprache sehr üblich als gehobnere Ausdrücke für (ein)schmuggeln, z. B.: Die Ketzer sind's.... | Die willst du nun mit frechen Scherzen | in diese hohen Kreise **schwärzen.** Goethe 12, 15; Daß mein Name unter die klassischen **geschwärzt** wird. Waldau Nach der Natur 2, 25 ꝛc.; Mich als Mann **durch-** und **einzuschwärzen.** Holtei Vierzig Jahre 2, 103; Hier hab' ich einst den Orpheus **eingeschwärzt.** Goethe 12, 122; Zum Thore fuhren wir glücklich heraus, in dem wir uns in den Wagenzug eines unbekannten Regiments **einschwärzten** [vgl. einschlichen, 2]. 25, 37; Das ist das Kunststück solcher Gesellen, daß sie... ihre Schlechtigkeit in die lässige Nachsicht einer geselligen Konvenienz **einzuschwärzen** wissen. 27, 105; Gewisse geologische Überzeugungen in die Wissenschaft **einzuschwärzen.** 236; 20, 92; 33, 92; 4, 231 ꝛc. (s. 3); Weil der Teufel in die besten Gefühle Eitelkeit **einschwärzt.** J. Paul 8, 94; Wenn du deinen Namen nicht durch einen glücklichen Kunstgriff in das Testament... **eingeschwärzt** hättest. Wieland Lucian 6, 52 u. o.

Schleiße

s. Kerze 6b.

Schmuck

s. Geschmeide 2.

Schmuggel, Schmuggelei, ſchmuggeln, Schmuggler
ſ. Schleichhandel 1; 4.

Schreck
ſ. Angſt 3.

Schreckbar
ſ. Furchtbar 8.

Schrecken m., n.
ſ. Angſt 3.

Schreckensvoll, ſchreckhaft, ſchrecklich
ſ. Furchtbar 8.

Schrecknis
ſ. Angſt 3.

Schulen
ſ. Sehen 12.

Schülerartig, ſchülergemäß, ſchülerhaft, ſchülermäßig
ſ. -Gemäß.

Schwamm (Schwammerling)
ſ. Pilz.

Der Schwarze
ſ. Teufel 8.

Schwärzen, Schwärzer, Schwärzerei
ſ. Schleichhandel 4.

Sehen 1; 2; **an-, be-, erſehen** 2 (a—c); **anſichtig werden** 3; **beſichtigen** 4; **blicken, an-, erblicken** 5; **gaffen, an-, begaffen** 9; **glotzen, an-, beglotzen** 10; **glupen, anglupen** 12; **gucken, an-, begucken** 7; **lugen, an-, be-, erlugen** 8; **ſchauen, an-, be-, erſchauen** 1; 2 (a—c); **ſchielen, anſchielen, ſchulen, anſchulen** 12; **(an-)ſtarren, ſtieren, ſturen** 11; **betrachten** 6.

1) Dieſe Verba gelten übereinſtimmend von der Thätigkeit (Funktion), den Eindrücken und Wahrnehmungen des Geſichtsſinnes (Auges) und bedeuten: Etwas mittels desſelben gewahr werden oder wahrnehmen und: zu dieſem Zweck das Auge worauf wenden (richten).

2) Der allgemeinste und umfassendste Ausdruck ist hier **sehen** (s. Sanders 2, 1060c ff.), z. B. auch absolut = Sehvermögen besitzen (im Gegensatz zu blind sein); schauen (s. ebd. 897), das in Norddeutschland nur der gehobnen Sprache angehört, wird in Süddeutschland (Baiern, Österreich ꝛc.) auch im gewöhnlichen Leben viel verwandt, doch auch hier weniger umfassend. Es bedeutet nämlich: den (leiblichen oder geistigen) Blick auf Etwas richten und es so wahrnehmen, während **sehen** auch von dem bloßen Gewahrwerden des Einem in die Augen Fallenden, dem Auge von selbst sich Darbietenden gilt (vgl. Döderlein Lat. Syn. 4, 305; Schmeller 3, 302) und so kann man auch sagen, daß der **Sehende** Eindrücke empfängt, denen der **Schauende** sich hingiebt, in die er sich versenkt, vertieft ꝛc. z. B.: Die rothen Firnen kann er nicht mehr **schauen** [vgl. **sehen**]. | Sterben ist Nichts, doch leben und nicht **sehen** [wofür hier **schauen** unstatthaft wäre], | Das ist ein Unglück. Warum **seht** [vgl. **schaut**] ihr mich | so jammernd **an** [s. a]? Schiller 523a („Tell" I 4); Der Quell des **Sehns** ist ausgeflossen, | das Licht der Sonne **schaut** er niemals wieder, ebd.; Der Spähende lauscht mit angespanntern Sinnen; er horcht, ob er Nichts hören — er **schaut** (intransitiv vgl. lugt, s. 7; 8), ob er Nichts **sehen** (vgl. erschauen c, erblicken) kann ꝛc. Wer dich **siehet**, wird dich **schauen** und ansehen (s. a) und sagen ꝛc. Jes. 14, 16, wofür es bei Zunz heißt: Die dich **sehen**, blicken (s. 5) hin auf dich, betrachten (s. 6) dich ꝛc.; Der stille Weise **schaut**, und **sieht** geschwind, | wie zwei Extreme noch verschwistert sind. Goethe 2, 125; **Schau** und **sieh** (vgl. 5), was für ein Heer von Feinden | in den Gefilden .. verbreitet liegt. Schiller 237a; Und den Mordstahl **seh'** ich blinken | und das Mörderauge glühn .... Nicht die Blicke darf ich wenden; | wissend, **schauend**, unverwandt | muss ich mein Geschick vollenden. 62a ꝛc.; s. namentlich auch b und 5. Natürlich kann (s. o.) das umfassendere **sehen** auch für **schauen** eintreten, z. B. der Abwechslung halber. Der scharfe und bestimmte Ausdruck lautet: Man kommt ins **Schauspiel**, um zu **schauen**; doch heißt es bei Goethe 11, 7 („Faust, Vorsp. auf d. Theat."): Besonders aber lasst genug geschehn! | Man kommt, zu **schaun**, man will am liebsten **sehn**. | Wird Vieles vor den Augen abgesponnen, | so dass die Menge staunend gaffen (s. 9) kann, | die habt ihr in der Breite gleich gewonnen ꝛc. und bei Schiller 71a (Das verschleierte Bild von Saïs): Wer mit ungeweih-

ter, ſchuld'ger Hand | den heiligen verbotenen [Schleier] früher hebt, | Der, ſpricht die Gottheit — „Nun?“ — Der **ſieht** die Wahrheit ꝛc., wofür es in der Wiederholung lautet: Wer dieſen Schleier hebt, ſoll Wahrheit **ſchauen**, vgl. 2. Mos. 24, 10 und 11; Hiob 19, 26 und 27 ꝛc.; auch z. B. von dem prophetiſchen Blick und dem Verkünden (Offenbaren) des ſo zum Bewuſſtſein Gekommenen: Sie ſagen zu den Sehern: Ihr ſollt nicht **ſehen** — und zu den Schauern: Ihr ſollt uns nicht **ſchauen** die rechte Lehre; prediget uns aber ſanft, **ſchaue** uns Täuſcherei! Jes. 30, 10 u. Ä. m. Noch mehr tritt der angegebne Unterſchied zurück, wo in erweiterter Anwendung das Subjekt ein nicht perſönliches iſt, obgleich immer eine mehr oder minder bewuſste Perſonifikation zu Grunde liegt, ſo, wenn der Ausblick, den man von einer Örtlichkeit aus hat, dieſer ſelbſt beigelegt wird, und ferner, wenn es ſich um einen Anblick handelt, der ſich nicht dem Subjekt, ſondern den dies einem Andern darbietet. In ſolchen Fällen iſt aber **ſehen** der gewöhnliche Ausdruck, während **ſchauen** der gehobnen Sprache oder dem Süddeutſchen mit landſchaftlicher Färbung eignet, vgl.: Ein Fenſter **ſteht** (ſüddeutſch: **ſchaut**) nach der Straße, auf den Markt, über ein Thal ꝛc.; Von des Hauſes weit **ſchauendem** Giebel Schiller 78a („Glocke“ v. 134) u. Ä. m. Jemand oder Etwas **ſteht** (oder **ſchaut**) aus andern Augen; Das **ſteht** ihm ähnlich, gleich ꝛc ; ſonſt gewöhnlich: Etwas **ſieht** (ſüddeutſch: **ſchaut**) ſo und ſo aus, ſeltner ohne dies aus.

Hervorzuheben iſt noch, daſs in nachdrücklichem Sinne, in Bezug auf die durch eigne unmittelbare Wahrnehmung des Weſens gewonnene, jede Täuſchung und jeden Zweifel ausſchließende Gewiſsheit (Intuition) nach bibliſchem Gebrauch **ſchauen** der übliche Ausdruck iſt: Wir wandeln im Glauben und nicht im **Schauen** 2. Kor. 5, 7 (vgl. **ſehen**. Röm. 8, 24 ff.); Aus der Region des Blinzens und Meinens in die Regionen des **Schauens** und Erkennens übergegangen. Goethe 40, 11; 36, 366; Nimm vom Munde der Muſe, | daſs du **ſchaueſt**, nicht ſchwärmſt, die liebliche voll Gewißheit 2, 296 ꝛc., ſ. a u. 6. (Keisersberg).

Hieran ſchließen ſich die tranſitiven Zuſammenſetzungen mit den Vorſilben an-, be-, er-.

a) Mit an- bezeichnen die Verba zunächſt: den Blick auf das Objekt richten und eine Zeitlang daran haften laſſen (vgl. b), wobei (ſ. o.) das mehr eine Hingabe an den Anblick hervorhebende **anſchauen**

mehr der gehobnen oder der süddeutschen Sprache zufällt (z. B. wechselnd: Schreckhaft — **anzusehn** und — **anzuschauen.** Schiller 237a; b), — nur daſs es der eigentliche und ausschließliche Ausdruck ist, wo es sich (s. o.) um eine Intuition, d. i. unmittelbar und von selbst sich darbietende und daher zweifellose Überzeugung in sich tragende Erkenntnis handelt; s.: Ein Verstand, in welchem durch das Selbstbewusstsein zugleich alles Mannigfaltige gegeben würde, würde **anschauen;** der unsere kann nur denken und muſs in den Sinnen die Anschauung suchen. Kant 2, 131, wo **ansehen** ganz unstatthaft wäre (vgl. auch anschaulich; veranschaulichen), wie umgekehrt **anschauen** in der bei **ansehen** üblichen Anwendung des objektivischen Particips: **angesehen** = geachtet, in Achtung stehend (vgl. ansehnlich, wie auch: beträchtlich, mit der Grundanschauung: die Augen, die Betrachtung, Aufmerksamkeit auf sich ziehend ꝛc., s. adelig 7) und des substantivischen Infinitivs: das **Ansehen** = die Achtung, in der Jemand steht, und die Stellung, aus der sie hervorgeht ꝛc., vgl. auch (je am Schluſs) 5 und 6 und andere außerhalb der zu besprechenden Sinnverwandtschaft liegenden Anwendungen.

b) Mit der Vorsilbe be- bezeichnen die Verba das Objekt zum Gegenstand des Sehens oder Schauens (s. o.) machen. Man kann das Objekt flüchtig, oberflächlich ꝛc. ansehen (s. a) und auch, wer es lange und sorgfältig, genau ꝛc. ansieht, läſst doch nur den Blick daran haften, darauf ruhen; der **Besehende** dagegen strebt, mit dem Blick es möglichst allseitig zu um- und zu erfassen, hineinzudringen ꝛc., z. B.: Sie stand, ging hin und wieder, sah und **besah** [die ausgemalte Kapelle]. Goethe 15, 168; Der Gebrauch, die großen römischen Museen beim Licht von Wachsfackeln zu **besehen** .... Jedes Stück wird nur einzeln, abgeschlossen von allen übrigen betrachtet (s. 6) und die Aufmerksamkeit des Beschauers (s. u.) bleibt lediglich auf dasselbe gerichtet. 24, 155 ꝛc., vgl. ferner Luk. 23, 55 und Jak. 1, 23 ff. (wo in beiden Stellen Luther **beschauen,** Eß **besehen** gebraucht) u. Ä. m. Im Besondern gilt **beschauen,** wie auch das einfache schauen, von der durch verordnete Aufsichtsbeamten vorgenommenen prüfenden Untersuchung (Besichtigung, s. 4, vgl. Schauamt): Das Brot, Fleisch ꝛc., die Deiche, Dämme, Wege ꝛc. **(be)schauen,** — wofür natürlich das bloße **besehen** nicht ausreicht. Andrerseits gilt **beschauen** auch (herrührend von dem theologischen Gebrauch) im Gegensatz des thätigen Wirkens, von einer sich ganz

in das Schauen (in Betrachtungen) versenkenden und vertiefenden Hingabe (Kontemplation): Das ausübende Christenthum; das **beschauende** [vgl. beschauliche]. Lessing 11, 26; Um mitzuwirken; | denn bloß **beschaun** wird Leonore nie. Goethe 13, 118 ꝛc.; Deutsches Volk, das kalt und müßig | unsern [der Polen] Untergang **beschaut**. Platen 6, 15 ꝛc.; Thatenlos nicht länger als Beschauer | mag ich ansehn (s. a) unsres Vaters Leiden. 4, 278 ꝛc. Die hervorgehobnen Nebenbegriffe liegen nicht in **besehen**. Nebenbei bemerkt sind die Verbalsubstantiva Besehen und Besehung auch sonst viel weniger üblich als Beschauer und Beschauung (s. o.).

c) Mit der Vorsilbe er- bedeuten die Zeitwörter: das Objekt mit dem Auge (Blicke) erreichen und es so wirklich gewahr werden: Der Spähende, Lugende schaut, sieht oder blickt nach Etwas aus, ob er es nicht **erschauen, ersehen**, erblicken (s. 5) kann; so, mit scharfer Hervorhebung der Vorsilbe, z. B.: Und höhnisch will ich lachen und jauchzen jedes Mal, | wenn auch du steigst und schaueſt umher in Angst und Qual | und schaust und immer schaueſt und ihn **erschaueſt** nicht, | wie ich um dich geworben und dich erworben nicht. Sanders Aus den besten Lebensstunden 43 ꝛc. und in abgeschliffnerem Sinne: Wann die goldne Frühe... mein matter Blick **erschaut**. Bürger 76b; Auf der Höhe über Bieberich **erschaut** man das weite, prächtige Flußthal. Goethe 26, 197; Wie der [Tiger] den Löwen **erschaut**, | brüllt er laut. Schiller 70a ꝛc., vgl. ähnlich **schauen** mit dem Objekt, verschieden von dem intransitiven Verb mit einer die Richtung bezeichnenden Präposition: Er schaut nach dir, obgleich dich Keiner schaut [= **erschaut**] | in liebevoller Schwärmerei die Welt. Platen 2, 3. — Sie... sahe auf alle Straßen..., ob sie ihn etwa **ersähe**. Tobias 10, 8 ꝛc.; Wo sie einen hohen Hügel oder dicken Baum **ersahen**. Hesekiel 20, 28 ꝛc.; Nicht zu **ersehn** mit dem Auge noch mit der Hand zu ertasten. Kosegarten Dicht. 1, 103 ꝛc.; aber auch (wie **erschauen** nicht vorkommt) verallgemeint auf die aus Wahrnehmungen oder Mittheilungen geschöpfte Erkenntnis: Ein kluger Mann hieraus **ersieht**, | daſs Weingenuſs ihm schadet nicht. Kopisch u. o., abgesehen von andern ganz außer der vorliegenden Sinnverwandtschaft liegenden Anwendungen.

3) **Ansichtig werden** (s. Sanders 2, 1094a) eines Gegenstandes oder einen Gegenstand = mittels des Gesichtssinnes desselben gewahr

werden, an ihn kommen, ihn zu Geſicht bekommen: Als ich mein Lieb **ward ſichtig** an. H. Sachs Götz 2, 15; Als der Herre mein **anſichtig ward** | und mich erkannte. Schiller 533a; Als ſie den Prinzen **anſichtig wurde.** 748b ꝛc.; Da das Licht ſich ſchneller bewegt als der Schall, ſo wird man den Blitz eher **anſichtig**, als man den Donner gewahr wird [= hört] ꝛc.

4) **Beſichtigen** (ſ. Sanders 2, 1094b): das Objekt ſachverſtändig prüfend beſehen (ſ. 2b) und unterſuchen, wie es beſchaffen iſt: Der Neugierige will in einem Muſeum möglichſt viel Bilder beſehen, der für die Kunſt Empfängliche beſchaut und betrachtet (ſ. 6) die Bilder, ſich der Betrachtung (ſ. 6) und dem Genuſs hingebend, und der Kunſtverſtändige **beſichtigt** ſie; Der Reſtaurator **beſichtigt** ein Gemälde, um zu entſcheiden, ob noch Etwas — und was — für die Erhaltung und Wiederherſtellung geſchehen kann; Die Deichbeſchauer **beſichtigen** den von der Fluth angerichteten Schaden ꝛc.

5) Das intranſitive **blicken** (ſ. Sanders 1, 165a ff.) bedeutet allgemein: einen Blick oder Blicke geben, alſo z. B.: hellglänzend leuchten, ſchimmern, blinken, blitzen, zumal von plötzlich hervortretendem Glanz; gilt dann aber im Beſondern in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft ſowohl von dem Auge = in ſchnelle Bewegung auf einen wahrzunehmenden Gegenſtand ſchießen, wie auch von der das Auge ſo gebrauchenden Perſon, z. B.: So weit das Auge **blicket.** Schiller 55b ꝛc.; Wie weit er auch ſpähet und **blicket.** 62b ꝛc. Sehen und ſchauen (ſ. 2) unterſcheiden ſich davon auch dadurch, daſs ſie auch interjektionsmäßig im Imperativ üblich ſind: Sieh! Schau! (nicht: **Blick!**) und daſs ſie auch unzuſammengeſetzt, tranſitiv (mit einem Objekt) gebraucht werden: Das Auge, Jemand ſieht, ſchaut, **blickt** — weit, fern, ſcharf, klar, ſchel ꝛc., — wohin, nach einem Gegenſtand ꝛc., aber gewöhnlich nur: es oder er ſieht, ſchaut (nicht: **blickt**) den Gegenſtand, wohl aber wieder: er oder es ſieht, ſchaut, **blickt** den Gegenſtand **an**, erſchaut, erſieht, **erblickt** ihn und dabei (ſ. 2a; c), vgl. Döderlein 4, 310) heißt: einen Gegenſtand **erblicken:** blickend ihn gewahr werden —, ihn **anblicken:** den Blick darauf richten und daran haften laſſen, z. B.: Ich **blick'** in die Ferne, | ich ſeh in der Näh | den Mond und die Sterne, | den Wald und das Reh. Goethe 12, 278, wo nur der Dichter es wagen durfte, in dieſer Zuſammenſtellung mit dem tranſitiven ſehen auch **blicken** ſtatt des in der gewöhnlichen Sprache üblichen **erblicken** auf das Objekt: „den Mond

und die Sterne" zu beziehn; Man ſieht Das wohl, wenn man hinter ſich ſchaut; wenn man vorwärts **blickt**, ſieht man es nicht. Spielhagen Sturmfluth 3, 63; Wenn er manches Auge dahin ernſt und nachdenkend zu **blicken** lehrt, wohin meiſt nur der lüſterne Sinn wohlgefällig zu ſchielen (ſ. 12) pflegt. Burmeiſter Geol. Bild 1, 94 ꝛc.; Er **erblickt** ſie: Blick iſt Urtheil. Goethe 1, 201; Er **blickte** ſo finſter auf ſie, **blickte** ſie ſo finſter **an**, daß ſie darin ihr Urtheil **erblickte** ꝛc.; Und **blicket** ſie lange verwundert **an**. Schiller 63a ꝛc. Dagegen kann man **anblicken** nicht ſetzen für anſehen in Wendungen wie: Einem Etwas an den Augen, an den Mienen ꝛc. anſehen (wie abſehen), z. B.: Man ſieht dir's an den Augen an, | gewiſs, du haſt geweint. Goethe 1, 69 ꝛc.

6) Das immer tranſitive **betrachten** (ſ. Sanders 2, 1342b) bezeichnet: Auge und Sinn auf das Objekt heften, um darin einzudringen und es — oder Etwas daran — zu erkennen, alſo: mit bewuſster Abſicht des Denkens oder Empfindens anſehen, beſchauen (ſ. 2a; b) und danach, außer mit den hier zu beſprechenden Verben, ſinnverwandt mit bedenken, erwägen, überlegen, berückſichtigen ꝛc., z. B.: Weil die Statuen in einem Schuppen... wie die Heringe gepackt ſtanden und zu ſehen, aber nicht zu **betrachten** waren. Leſſing 11, 264; Der denkende Menſch wird die Naturerſcheinungen nicht nur anſtaunen und begaffen (9), wie die Kuh das neue Thor angafft, ſondern ſinnend **betrachten** und durch die Naturbetrachtung die den Erſcheinungen zu Grunde liegenden Geſetze zu erkennen ſuchen ꝛc.; Seh ich die Werke der Meiſter an (2a), | ſo ſeh (2) ich Das, was ſie gethan; | **betracht'** ich meine Siebenſachen, | ſeh' (2) ich, was ich hätte ſollen machen. Goethe 2, 249; Das bloße Anblicken (5) einer Sache kann uns nicht fördern. Jedes Anſehen (2a) geht über in ein **Betrachten**, jedes **Betrachten** in ein Sinnen ꝛc. 37, XV; Was für ein Zuſtand in dem **Betrachtenden** und Beobachtenden erregt wird. 39, 12, vgl.: Farben, welche dem Auge ſelbſt angehören..., die der Perſon, dem Beſchauer, dem **Betrachter** eigens angehören. 40, 9 ꝛc.; auch: Gedenk der vorigen Zeit bis daher und **betrachte** [„erwäget" Zunz], was er gethan hat. 5 Moſ. 32, 7 ꝛc., vgl.: Es iſt ein großer Unterſchied zwiſchen gedenken, **betrachten** und ſchauen (2). Jedermann kann gedenken, es geht ohne Arbeit zu und ohne Nutz; **betrachten** geht mit Arbeit zu und mit Nutz, aber Schauen geht ohne Arbeit zu und mit Nutz. Keiſersberg Sünden

des Mundes 86a. Ferner, sich anschließen an die Bedeutung des Erwägens, Berücksichtigens (s. o.): In **Betrachtung** (oder Betracht) kommt Etwas, zieht man Etwas ꝛc.; Sie sind neu in Ansehung ihrer Abstraktion..., sie sind neu in **Betrachtung** [heute gewöhnlich: in Anbetracht], daſs seine Vorgänger nur immer auf das Gegentheil gedrungen. Lessing 7, 218 ꝛc.

7) Das intransitive **gucken** (s. Sanders 1, 638b ff.), auch — namentlich in Norddeutschland, wie bei Luther — **kucken**, bedeutet (vgl. 2) die Augen verlangend scharf auf Etwas richten, um es zu erblicken, um zu sehen — und, wenn der Ausdruck (z. B. besonders in der Zusammensetzung: hervorgucken ꝛc.) verallgemeint auch von etwas eigentlich Nicht-Belebtem gilt, das hervorkommend sichtbar wird, sich zeigt, so liegt doch auch hier mehr oder minder bewusst die Auffassung zu Grunde, daſs das Subjekt, wie belebt, wie mit einer Art Neugier, einem gewissen muthwilligen Vorwitz oder doch wenigstens für den Erblickenden überraschend hervor tritt, wo es sich nicht zeigen sollte oder wo man es wenigstens nicht erwartet ꝛc., z. B.: Petrus.. kam am ersten zum Grabe, **kucket** hinein und siehet die Leinen gelegt.... **Kucket** sie in das Grab und siehet zween Engel.. sitzen. Joh. 20, 5; 11; Einem ins Gesicht sehen (2), Das that er noch weniger; immer **guckt** er ganz finster in sich hinein... Da lief noch ein Andrer herum, Das war der Tanzmeister Herr Flink, der **guckte** aller Welt ins Gesicht. Engel Tob. Witt; Er hatte.. | gelauscht, **geguckt** und ach! Amanden nicht gesehen. Wieland 20, 285; Solche Werke sind Spiegel, wenn ein Affe hineinguckt, kann kein Apostel herussehen. Lichtenberg 3, 479; Wie lieblich **kuckt** die bläuliche Flachsblüthe aus dem Grün. Tieck Novellenkranz 5, 86; Hübsche Örter, die mit ihren dunkelbraunen Häusern gar wunderlich unter dem Schnee **hervorgucken**. Goethe 14, 221; Überall **guckt** hinter den schönsten Rednerkünsten nur Eigennutz hervor. Forster Briefe 2, 484 ꝛc. — Hierzu gehört auch mundartlich das oberdeutsche gutzen und das niederdeutsche kieken (vgl. verkleinernd kiekeln: mit halb zugekniffnen Augen nach Etwas sehen, vgl. blinzeln), s.: Ein Guck-, Kuck- oder Kiek-in-die-Welt als Bezeichnung eines jungen unerfahrenen und vorwitzigen Wesens, das eben erst in die Welt geguckt (vgl. in mehr passivem Verhalten: das Licht der Welt erblickt, s. 5). — Über die zugehörigen transitiven **an-** und **begucken** s. 2a; b.

8) Das intransitive **lugen** (s. Sanders 2, 177c ff.), eigentlich

oberdeutſch, namentlich ſchweizeriſch, doch auch in die allgemeine Schriftſprache übergegangen, bedeutet gleichfalls (ſ. 7): den Blick wohin richten, um zu ſehn, beſonders: ſpähend oder aus einem Verſteck hervor ſehen, ſ. Belege a. a. O., auch für die tranſitiven Zuſammenſetzungen (ſ. 2a—c): Einen oder Etwas **an-**, **be-**, Etwas **erlugen**, vgl. auch: Der Lug-ins-Land = Wartthum ꝛc.

9) Das intranſitive **gaffen** (ſ. Sanders 1, 529b ff.) gehört zu den Wörtern, in deren heute gewöhnliche Bedeutung zwei urſprünglich verſchiedene Begriffe zuſammengefloſſen ſind. In Bezug auf den Geſichtsſinn bedeutete es (ahd. chaphen, mhd. kapfen) urſprünglich: ſcharf (wie von einer Warte) auf Etwas ſehen ſpähen, (wartend), lauern ꝛc. und findet ſich ſo, wie bei Luther (z. B. Jes. 8, 22; Klagel. 4, 17 ꝛc.) ſ. u., z. B. auch noch bei Goethe: Auf der Nachbarn Schritt und Tritt zu **gaffen**. 11, 139; 1, 227 ꝛc. Ein anderes **gaffen** (plattdeutſch gapen, vgl. jappen) hat die Bedeutung: aus einander klaffen, gähnen ꝛc. Aus beiden Bedeutungen entſtand die heute gewöhnliche: Mund und Augen aufgeſperrt, auf Etwas hinſtarren (ſ. 11), ſei es als neugieriger, müßiger Zuſchauer (vgl.: Maulaffen feil haben), ſei es bewundernd und anſtaunend (vgl.: große Augen machen), z. B.: Jedennoch **gafften** wir, | das Maul und Augen auf und hofften für und für | auf Hilfe. Opitz 2, 58 (= Klagel. 4, 17, ſ. o.) ꝛc. Daſs er zu **gaffen** ſich freut, wenn den Nachbar ein Unglück befället. | Läuft doch Jeder, die Flamme zu ſehn (2), die verderblich emporſchlägt ꝛc. Goethe 5, 6; Der **gaffenden** und ſtaunenden Menge. 29, 341; 11, 7; 20, 213 ꝛc.: Du wirſt **gaffen**, du wirſt Augen machen. Schiller 108a; Ihr ſteht da und **gafft**. 120a; Wieland 12, 8; Pervonte ſtarrt und **gafft**. 28 ꝛc. Entſprechend (vgl. 2a; b) tranſitiv: **an-**, **begaffen**.

10) In dem ähnlichen intranſitiven **glotzen** (ſ. Sanders 1, 601c) — mit der bei Goethe und Wieland vorkommenden Nebenform **klotzen** — vermiſchen ſich wohl gleichfalls zwei Begriffe, der des Glänzens ſ. d. = **glotzen** bei Schaidenreißer; gloſten, Glaſt ꝛc.) und der des **Klotzes** als leblos, ſtarr. Demgemäß bedeutet das Zeitwort: mit gläſernem Blick auf Etwas hin ſtarren (ſ. 11), ſ. Belege a. a. O., darunter: Als **glotzt'** er halbgeſchloſsnen Augs verächtlich auf die rohe Schar. Freiligrath 1, 217; Gaffte (9) mit **glotzenden** Augen die Frau ſtumm und ſtaunend an. Muſäus Märchen 1, 37; Des Vaters Aug, der zechend ſaß, | ſtarrt allgemach, wie trübes

Glas.... Dann **glotzt** er wieder wirr und wild. Reithard 329; Mit einem stier **glotzenden** Molochsgesicht. Seume Spaziergang 41; Die aus gläsernen Augen auf die Straße **glotzten.** Vogt Ocean 173 ꝛc., vgl. auch: Ihre Augen waren starr auf die Wellen gerichtet, aber sie sah Nichts; sie hatte, was man so sagt, den **Glotzer.** Auerbach Dorfgesch. 1, 348; Vischer AE. 1, 329 ꝛc. und transitiv (vgl. 2a; b): **an-, beglotzen.**

11) Die in 9 und 10 besprochnen Verba sind, wie dort angegeben, Unterarten von **starren** (s. Sanders 2, 1180c) intransitiv = starr (d. i. unbeweglich und regungslos) blicken: Auf Etwas hin **starren** ꝛc. und transitiv: es **anstarren** (vgl. 2a). An das Adjektiv starr, doch nur in der beschränkten Anwendung auf den Blick, schließen sich nun noch stier und mehr mundartlich (namentlich in Norddeutschland) stur, denen die Zeitwörter **stieren, sturen** entsprechen, doch nicht ganz ohne Begriffsverschiedenheit: Wer starr blickt oder **starrt,** Etwas **anstarrt,** befindet sich in einer Gemüthsverfassung, die ihn erstarren macht, so daß er den Blick zu bewegen vergißt oder ihn nicht bewegen kann, z. B. in Unempfindlichkeit, vor Schreck, Staunen ꝛc.; wer stur blickt, **sturt** (Klinger Theat. 2, 127), einen Gegenstand oder eine Person **ansturt** (Goethe 2, 180), mag oder will den Blick nicht davon ab-, wegwenden, er blickt fest, steif und unverwandt darauf; stier **(an)-stieren** fügt zu starr noch den Begriff des grassen, wilden und Graus erregenden Blicks, vgl.: Aus den großen, hervorragenden, stieren, starren Medusenaugen. Lessing Galotti I 4; Ihm grafs **nachstierend.** Schiller 140b; Der sie aus den dunkeln Augen grafs **anstierte.** Tieck Accorombo. 2, 269 ꝛc.

12) Das intransitive **schielen** (s. Sanders 2, 918c) bedeutet: seitwärts sehen, und zwar sowohl: fehlerhaft schräg sehen, indem das Auge von der richtigen Sehachse abweicht, wie auch von Jemand, der verstohlene, möglichst unbemerkte Blicke wohin wirft, z. B. in lüsternem Verlangen, in neidischer Mißgunst (vgl. Scheelsucht), in tückischer Bosheit, in lauerndem verstecktem Sinn oder in ängstlicher Scheu, wobei man nicht gerade-auf oder -aus zu sehen wagt ꝛc., s. Belege a. a. O., auch 5 und z. B.: Die Wißbegierde schaut (2), die Neubegierde **schielt.** Rückert Weish. des Brahm. 4, 81 ꝛc. Für das lauernde und ängstliche Seitwärts-Blicken hat man im Besondern auch das niederdeutsche **schnlen** (s. Sanders 2, 1022b), wie für das finstere und versteckte Blicken eines Heimtückischen: **gluxen** (ebd. 1, 604b ff). Vgl.

auch (ſ. 2a) die entſprechenden Tranſitive: **an=ſchielen, =ſchnlen, =glupen.**

So ein 1; 5; **(ein ſo** 5); **ſolch** 1—5; **ſolch ein** 1; 5; **ein ſolch** 1—5.

1) Dieſe adjektiviſchen Pronomen haben gemeinſam die Bedeutung: ſo beſchaffen.

2) Das bloße **ſolch** hat einen weitern Umfang des Gebrauchs als die übrigen Ausdrücke, die natürlich nur da anwendbar ſind, wo der darin vorkommende unbeſtimmte Artikel ſtatthaft iſt, namentlich alſo nicht im Plural; vgl. z. B.: **Solcher** —, **ein ſolcher** —, **ſolch ein** — und: **ſo ein** — Mann; aber nur: **Solche** Männer ꝛc., ſ. 3 ff.

3) (ſ. 2) Das Pronomen **ſolch** nähert ſich auch dem Begriff von dies (ſ. Synon. I: „Ähnlich" 5b) und ſteht zuweilen auch für dies. Auch hier ſind die übrigen Ausdrücke unſtatthaft, vgl.: Ein Dreieck mit drei gleichen Seiten heißt ein gleichſeitiges. Um **ſolches** (oder: **ein ſolches, ſolch ein, ſo ein**) Dreieck zu konſtruieren, verfährt man auf **ſolche** [= dieſe, die folgende] Weiſe ꝛc.

4) **So ein** gehört mehr der Volks-, **ſolch** (allein oder mit dem unbeſtimmten Artikel) der gehobnen Sprache an, freilich ohne daß dieſe das **ſo ein** ausſchließt. So ſagt z. B. Schiller 325b der eifernde Kapuziner von Wallenſtein: **So ein** Bramarbas und Eiſenfreſſer | ... **So ein** Teufelsbeſchwörer und König Saul, | **ſo ein** Jehu und Holofern | ... **So ein** liſtiger Fuchs Herodes u. ſ. w., während 369b der ſinnende Wallenſtein ſpricht: Es giebt im Menſchenleben Augenblicke, wo ꝛc. ... | **Solch ein** Moment war's, als ꝛc., vgl. Leſſing Ster. 3, 140 („Nathan" IV 2), wo der Patriarch ſagt: Iſt der vorgetragne Fall nur **ſo** | **ein** Spiel des Witzes, ſo verlohnt es ſich | der Mühe nicht, ihn durchzudenken — und gleich darauf: Dann wäre an dem Juden förderſamſt | die Strafe zu vollziehen, die päpſtliches | und kaiſerliches Recht **ſo einem** Frevel, | **ſo einer** Laſterthat beſtimmen, — ein wenig ſpäter aber (S. 142 ff.), den Ton erhebend und ſteigernd: Auch mach' ich ihm gar leicht begreiflich, wie | gefährlich ſelber für den Staat es iſt: | Nichts glauben! Alle bürgerliche Bande | ſind aufgelöſet, ſind zerriſſen, wenn | der Menſch Nichts glauben darf. — Hinweg! hinweg | mit **ſolchem** Frevel! u. Ä. m., vgl. freilich auch (ſ. o.) ohne Verſchiedenheit des Tons unmittelbar neben einander S. 98 (III 3), wo Recha ſagt: Mich ſelbſt befremdet,

wie | auf **einen solchen** Sturm in meinem Herzen | **so eine** Stille plötzlich folgen können u. Ä. m.

5) Bei **solch** vor einem Substantiv im Singular (s. 2) ist ein daneben (und zwar sowohl vor- wie nach-) stehender unbestimmter Artikel einigermaßen pleonastisch; doch hebt er eben den schon in der Singularform liegenden Begriff der Einheit und Vereinzelung bestimmt hervor und dabei liegt bei dem ältern **ein solch** das Gewicht mehr auf dem nachfolgenden Substantiv, bei **solch ein** mehr auf dem die Art und Beschaffenheit des Substantivs angebenden **solch**, ohne daſs doch dadurch eine andere Betonungsweise durch den Redeton ausgeschlossen wäre. So wird man freilich, wie in dem letzten Beispiel in 4 das auf **ein solch** folgende Substantiv (Sturm im Gegensatz zu Stille) auch in folgenden Sätzen durch den Ton hervorheben: Kann | wohl sein, daſs ich der erste Sultan bin, | der **eine solche** Grille hat, die ꝛc. Lessing Ster. 3, 106 (Nathan III 6); Daſs ihr Männer | **ein solch** Geheimnis vor uns Weibern haben | zu können auch nur glaubt! 126 (III 10) ꝛc.; aber in dem folgenden Satz, wo diese Verbindung zweimal vorkommt, hat das zweite Mal das **solch** den Hochton: Welch eine That von dir! und welch | ein weises Glück, daſs **eine solche** That | zum Besten **eines solchen** Mannes ausschlug! 149 (IV 4), vgl.: **Solch ein** Mädchen muſs man haben, | und ein Bettler sein wie ich! Goethe 4, 84. In vielen Fällen freilich wird die Wahl zwischen **solch** allein oder mit vor- oder nachstehendem unbestimmtem Artikel nur von dem Gefühl und dem Tonfall abhängen. Steht vor dem Substantiv noch ein Adjektiv, so kann man z. B. **solch ein** und **ein solch** auch ähnlich unterscheiden wie zwischen **so ein** und **ein so**, von denen das **so** das erste Mal zu dem mit dem Adjektiv zu einem Begriff zusammengefaſsten Substantiv gemeinschaftlich, das andre Mal zu dem Adjektiv allein gehört. Heiſst es in einem bekannten Volksliede von einem alten ergrauten Weibe: „Wer **so** 'nen alten Schimmel | in seinem Stalle hat. Kretzschmer Volkslieder 1, 213, so ist hier eben der „alte Schimmel“ zusammengefasst ein einziger Begriff (vgl.: **so einen** Grauschimmel; **solch einen** alten oder Grauschimmel ꝛc.); dagegen wäre: „**Ein so** (oder: **ein solch**) alter Schimmel“ so viel wie: „Ein Schimmel, der so alt ist“ u. Ä. m., was freilich oft ganz nahe an einander grenzt und in einander übergeht, vgl.: Wenn gleichwohl dieser Ausbund aller Menschen | **so ein** [nicht **ein so**] gemeiner Jude wäre,

daſs | er Chriſtenkinder zu bekommen ſuchte, | um ſie als Juden aufzuziehn? Leſſing Ster. 3, 153 (IV, 4); [Ich] wollt' um Alles in der Welt | die gute Meinung nicht verlieren, deren | mich **ein ſo** grader, frommer, lieber Mann | einmal gewürdiget. 135 (IV 1) ꝛc.; Mein Schwager war **ſo ein** [oder: **ein ſo**] rechtſchaffener Mann, daſs ... er lieber Alles verſetzte ꝛc. Goethe 29, 10 ꝛc. Eh er Dieſes | von ihm, von **einem ſolchen** lieben Vater | argwohnen laſſ' ꝛc. Leſſing 3, 112 (Nath. III, 7), vgl.: Von **ſolch einem** lieben Vater u. Ä. m.

Solch

ſ. So ein.

Sollen, müſſen.

Beide Hilfszeitwörter bezeichnen, daſs das im abhängigen Infinitiv Ausgeſagte zu geſchehen hat; doch bezeichnet **müſſen** (ſ. Sanders 2, 353b ff.) die Nothwendigkeit (ſei es phyſiſch oder moraliſch), als den Ausſchluſs jeder andern Möglichkeit, das Nicht-anders-ſein-Können, **ſollen** (ſ. ebd. 1116c) dagegen: unter der Beſtimmung von Etwas ſtehen, das Befolgung heiſcht, ſo die Abhängigkeit von einem Gebot, einer Verpflichtung, eines Andern Willen oder Beſtimmung ꝛc. und danach z. B. auch eigenartig: „Es **ſoll** geſtern in der Umgegend ſtark gewittert haben" = das Gerücht behauptet es, wobei der Gedanke zu Grunde liegt, daſs das (perſonificierte) Gerücht Glauben für ſeine Behauptung heiſche, unentſchieden, ob mit Recht oder nicht, — vgl. als Antwort: Ja, es **muſs** wohl gewittert haben [= es kann nicht anders ſein], ſonſt würde es ſich nicht ſo abgekühlt haben ꝛc.; Ferner z. B.: „Ja, wenn er fallen **muſs** und **ſoll** und 's iſt nicht anders, | ſo mag ich's dieſem Peſtalutz nicht gönnen". Wann **ſoll** er fallen? [= wann iſt es dein Wille oder Befehl, wann verlangſt du, daſs er falle?] Schiller 396b; Die Geſetzgebung der Natur hat Beſtand bis zum Willen, wo ſie ſich endigt und die vernünftige anfängt. Der Wille ſteht hier zwiſchen beiden Gerichtsbarkeiten und es kommt ganz auf ihn ſelbſt an, von welcher er das Geſetz empfangen will; aber er ſteht nicht in gleichem Verhältnis gegen beide. Als Naturkraft iſt er gegen die eine wie gegen die andere frei, d. h. er **muſs** ſich weder zu dieſer noch zu jener ſchlagen. Er iſt aber nicht frei als moraliſche Kraft, d. h. er **ſoll** ſich zu der vernünftigen ſchlagen. Gebunden iſt er an keine, aber verbunden iſt er dem Geſetze der Vernunft. 1120b; Das

Geſetz des Geiſtes kann nicht wie das der Natur mit zwingender Gewalt als ein **Müſſen** wirken, ſondern es iſt ein **Sollen**, dem gegenüber auch das Anders-Können möglich iſt; denn nur ſo vermag das Gute wirklich zu werden als ſelbſtgewollte Geſetzeserfüllung. Deutſche Revue 2, 37 ꝛc.; Von Cellini hätte mehr geſagt werden **ſollen** und **müſſen**. Schiller an Goethe 6, 247 [man konnte es verlangen und es wäre auch um der Sache willen nothwendig geweſen]; Der heyniſchen Erklärung hört man es an, daſs es ſo heißen **ſoll** [nach dem Verlangen des Erklärers], nicht daſs es ſo heißen **muſs** [daſs keine andere Erklärung möglich iſt]. Voß Georgikon 191 u. Ä. m.

Sonnenlicht, Sonnenſchein

ſ. Licht 2.

Sperberartig, ſperberhaft, ſperbermäßig

ſ. -Gemäß.

Spleiße

ſ. Kerze 6b.

Stammland, Stammſtadt

ſ. Geburtsſtadt 6.

Standesgemäß, ſtandesmäßig

ſ. -Gemäß.

Ständig

ſ. Immer 23.

Starren

ſ. Sehen 11.

Stat, ſtät ꝛc.

ſ. Stet ꝛc.

Steppe

ſ. Wüſte 7.

Sternenlicht, Sternenſchein

ſ. Licht 2.

Stet, ſtetig

ſ. Immer 23; 24.

Stets

ſ. Immer 25.

Stieren

ſ. Sehen 11.

Sturen

ſ. Sehen 11.

Südlicht, Südſchein

ſ. Licht 2.

Tauglich

ſ. Brauchbar 5.

Teufel 1; 2; **Antichriſt** 4; **der Arge** 7; **Beelzebub** 3c; **Bocksfüßler** 8; **der Böſe, böſe Geiſt** 7; **Dämon** 5; **Feind, Bös-, Ur-, Erz-Feind** 7; **(Fliegen-Fürſt, -Gott** 3c); **der Gottſeibeiuns** 9; **Höllen-Drache, -Fürſt, -Geiſt** 6; **Kakodämon** 5; **der Leibhafte** 9; **Lucifer** 3b; **Mephiſto(pheles)** 3d; **Pferdefüßler** 8; **Satan** 3a; **der Schwarze** 8; **Verderber** 7; **Verſucher** 7; **Voland** 3e; **Widerchriſt** 4; **Widerſacher** 7.

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt als Bezeichnung für einen böſen Geiſt, der als Widerſacher der Menſchheit die Menſchen in Verſuchung führt, ſie zum Böſen reizt und ſie zu verderben trachtet.

2) Die eigentliche, volksthümliche Bezeichnung iſt hier **Teufel** (ſ. Sanders 2, 1298b ff.), welche, obgleich aus dem Griechiſchen ſtammend, doch für das Volksbewuſſtſein vollſtändig deutſch geworden. Der Volksglaube kennt viele Teufel und faſſt den — oder die — Teufel nach verſchiedenen Beziehungen auf: ſo erſcheint er auch in vielen Sagen als der Betrogene und Übertölpelte und in den geiſtlichen Spielen des Mittelalters als vielgeprügelte komiſche Figur; darauf beziehen ſich die (auch auf Perſonen ꝛc. übertragenen) Ausdrücke: Ein armer, dummer, guter **Teufel** ꝛc. die wir beſonders hervorgehoben, weil derartige Verbindungen für die übrigen Ausdrücke nicht vorkommen.

3) Einige der obigen Ausdrücke ſind Eigennamen, die als ſolche ohne – oder wenigſtens (ſ. a) auch ohne — den Artikel vorkommen:

a) **Satan, Satanas** (ſ. Sanders 2, 858a, aus dem Hebr.) bibliſch (ſ. Hiob 1, 6 ff.; Luk. 13, 16; 223 ꝛc., vgl.: Den Junker **Satan.** Goethe 11, 106 ꝛc., ſ. e) ohne Artikel und mit demſelben,

auch, wie Teufel (ſ. 2), im Plural, von Höllengeiſtern und übertragen auf Perſonen ꝛc. Dieſer Eigenname iſt, obgleich nicht ſo geläufig und umfaſſend wie das Gattungswort **Teufel** (ſ. 2), auch im Volksmund lebendig, während die folgenden (als Einzelnamen gewöhnlich nur im Singular vorkommend) auf Kreiſe der Schriftſprache beſchränkt ſind; alſo z. B. in Flüchen nur: Hol dich der **Teufel**, der **Satan** ꝛc.

b) Das lateiniſche **Lucifer** (ſ. Sanders 2, 174b), „Lichtbringer", eigentlich Name des Morgenſterns, dankt ſeine Übertragung auf den der Sage nach aus dem Himmel geſtürzten Teufel oder Satan der Mißdeutung einer gegen den König von Babel gerichteten Bibelſtelle: Wie biſt du vom Himmel gefallen, du ſchöner Morgenſtern! Jes. 14, 12, z. B.: So heißt **Lucifer** ein Engel, ob er gleich gefallen iſt. Leſſing 1, 27 ꝛc.

c) Das hebräiſche **Beelzebub** (ſ. Sanders 1, 103c und Fremdw. 1, 122a; 143b), wörtlich: „Fliegen-Baal oder -Fürſt" iſt der auf den Teufel übertragene Name eines in Ekron verehrten Götzen, ſ.: Er treibt den Teufel (2) nicht anders aus denn durch **Beelzebub**, der Teufel Oberſten. Matth. 12, 24 ꝛc., auch: Deinem ſchmutz'gen Fliegengotte | Lucifer (b) und **Beelzebub**. Heine 18, 245 ꝛc., vgl. auch: Fauſt (zu Mephiſtopheles, ſ. d): Bei euch, ihr Herren, kann man das Weſen | gewöhnlich aus dem Namen leſen, | wo es ſich allzudeutlich weiſt, | wenn man euch Fliegengott, Verderber (ſ. 7), Lügner heißt. Goethe 11, 54 ꝛc.

d) **Mephiſto(pheles)** (ſ. c, Schluß) iſt der Name des aus der Fauſtſage und beſonders durch Goethe's „Fauſt" bekannten böſen Geiſtes.

e) **Voland** (ſ. Sanders 1, 396b; 424c; 2, 1429c), mhd. vâlant, iſt in gebildeten Kreiſen der heutigen Sprache ebenfalls hauptſächlich aus Goethe's „Fauſt" bekannt, wo der mit Fauſt zum Brocken ziehende Mephiſtopheles (d) ruft (1, 176): Platz! Junker **Voland** kommt! ꝛc., vgl. auch: Daß aus ihrem Heiland ein **Feiland** iſt worden ꝛc. Luther 5, 532a.

4) Ganz in der chriſtlich-kirchlichen Anſchauung wurzelt die Bezeichnung **Antichriſt** oder **Widerchriſt** (ſ. Sanders 1, 36a und 255a). Unter dieſem Feind und Widerſacher Chriſti und des Chriſtenthums wird theils der Satan ſelbſt, theils ein Abgeſandter und Werkzeug desſelben verſtanden. Die Ausdrücke gehören natürlich hauptſächlich der Kirchenſprache an.

5) Das griechische **Dämon** (s. Sanders 1, 262b; Fremdw. 1, 230b ff.) dagegen gehört ursprünglich dem Heidenthum an und bezeichnet allgemein ein überirdisches Wesen, insonderheit aber, dem lateinischen Genius entsprechend, am Schicksal und Ergehen der Menschen theilnehmende, diese theils schützende, theils schädigende Mittelwesen zwischen Göttern und Menschen, also theils gute, theils böse (Schutz- oder Plage-) Geister, im engern Sinne der vorliegenden Sinnverwandtschaft namentlich die letztern, wofür bestimmt die griechische Bezeichnung **Kakodämon** gilt, d. i. böser Dämon (Gegensatz: Agathodämon, guter Dämon, Schutzgeist). Diese Ausdrücke kommen fast nur in der Sprache der klassisch Gebildeten vor.

6) Nach seinem Wohnsitz, der Hölle (s. Sanders 1, 781a) in der der Satan oder Teufel als böser Geist, in der Gestalt eines Drachen (s. Sanders 1, 310b) hausend und als Fürst schaltend vorgestellt wird, heißt er auch Höllen-Fürst, -Geist, -Drache, s. für die letzte Bezeichnung: Der große Drache, die alte Schlange, die da heißet der Teufel (2) und Satanas (3). Offenb. 12, 9 ꝛc.

7) Theologische Bezeichnungen des Teufels oder eigentlich vielmehr des in ihm besonders hervortretenden Wesens: sind der (arge, böse, s. u.) **Feind, Bös-, Erz-, Urfeind** (s. Sanders 1, 428c ff.), der **Widersacher** (ebd. 2, 830a), **Verderber** (ebd. 1, 284a, s. o. 3c), **Versucher** (ebd. 2, 1267a) ꝛc. oder auch mit substantivischen Adjektiven (s. o.): der **Arge** (1, 42b), **Böse** (191b) ꝛc., vgl.: Der **böse Geist** (s. 6).

8) (vgl. 7) Mehr dem Volksmund eignen Bezeichnungen nach der äußern Erscheinung des Teufels, wie ihn der Volksglaube sich vorstellt, z. B.: der **Schwarze** (Sanders 2, 1038c), der **Bocks-, Pferdefüßler** (1, 525b).

9) Daran schließen sich endlich Bezeichnungen, die das Volk gebraucht aus Scheu, um den Teufel nicht „beim rechten Namen zu nennen" oder zu rufen (s. Sanders 2, 1298b und die angeführten Namen), z. B. abgesehen von Namenverdrehungen, wie: der **Teuker, Deiker, Deixel, Teutscher** ꝛc., auch: der **Daus, Geier, Kuckuck, Henker** ꝛc.; **Dieser und Jener, Dieser und Der** ꝛc. und namentlich mit Auslassung des Substantivs (s. Sanders 1, 94a): Der **Leibhafte** [sc. Teufel], wie auch (s. ebd. 1, 610c): Der **Gottseibeiuns**, d. h. Der, bei dessen Anblick man zum Schutz in diesen Gottes Beistand anrufenden Ausruf ausbricht

Thätig, Thätigkeit

ſ. Arbeitſam 2.

Theatergemäß, theaterhaft, theatermäßig, theatraliſch

ſ. Bühnengemäß 3a—c.

Theuer

ſ. Koſtbar 4.

Theuer ſein

ſ. Gelten 1.

Thierkreislicht, Thierkreisſchein

ſ. Licht 2.

Todtenlicht

ſ. Licht 2.

Todtenſchein

ſ. Licht 2.

Tragiſch, tragödienartig, tragödienhaft, tragödienmäßig

ſ. Bühnengemäß 7b.

Trauerſpielartig, trauerſpielhaft, trauerſpielmäßig

ſ. Bühnengemäß 7b.

Triebſam, Triebſamkeit

ſ. Arbeitſam 3.

Tüchtig

ſ. Brauchbar 5.

Überall

ſ. Immer 8.

Überlieferung

ſ. Gerede 5.

Überſehen

ſ. Abſehen 2.

Umkehr, umkehren

ſ. Heimkehren 2; 5a.

Unabläſſig, unabläſſlich

ſ. Immer 22.

Unadelig

ſ. Adelig 4.

Unaufhörlich

ſ. Immer 21.

Unausgeſetzt

ſ. Immer 21.

Unbeachtet laſſen

ſ. Abſehen 2.

Unbedingt

ſ. Immer 9.

Unberückſichtigt laſſen

ſ. Abſehen 1.

Und

ſ. Mit 2.

Unedel

ſ. Adelig 2.

Unerweislich, Unerweislichkeit, unerwieſen, Unerwieſenheit

ſ. Beweis 3; 4.

Unmann

ſ. Verſchnittener 10.

Unnachlaſſend, unnachläſſig

ſ. Immer 22.

Unter

ſ. Adelig 4.

Unter jeder Bedingung

ſ. Immer 9.

Unterweilen

ſ. Bisweilen 3d.

Unterzeiten

ſ. Bisweilen 2b.

Ununterbrochen

ſ. Immer 21.

Unverdroſſen, Unverdroſſenheit

ſ. Arbeitſam 7.

Urfeind

ſ. Teufel 7.

Urkunde, urkunden

s. Beweis 7; 8.

Vaterland, Vaterstadt

s. Geburtsland 5.

Verabsäumen

s. Absehen 4.

Verbessern

s. Bessern.

Verderber

s. Teufel 7.

Verfügungsgemäß, verfügungsmäßig

s. -Gemäß.

Verhalten

s. Halten 2g.

Verhindern

s. Halten 4b.

Verhüten

s. Halten 4b.

Vernachlässigen

s. Absehen 4.

Vernunftgemäß, vernunftmäßig

s. -Gemäß.

Verordnungsgemäß, verordnungsmäßig

s. -Gemäß.

Versäumen

s. Absehen 4; Halten 6.

Verschieben

s. Halten 7.

Verschnittener 1; 10; **Entmannter** 8; **Eunuch** 2; 10; **Halbmann** 9; 10; **Halbmensch** 9; 10; **Hämmling** 4; 10; **Kapaun** 6; **Kastrat** 3; 6; 10; **Kombab(us)** 5; **Unmann** 8; **Wallach** 7.

1) Das aus dem Lateinischen entlehnte Zeitwort **kastrieren** (s. Sanders 1, 876c) bezeichnet: die Geschlechtsverrichtung und nament-

lich den Geſchlechtstrieb durch Zerſtörung oder Wegnahme der dazu Anlaſs gebenden Organe (der Hoden beim männlichen —, des Eierſtocks beim weiblichen Geſchlecht) aufheben oder vertilgen. Im Deutſchen giebt es dafür eine Menge Ausdrücke (ſ. a. a. O.), der allgemeinſte in der heutigen Schriftſprache übliche darunter iſt: verſchneiden (ſ. Sanders 2, 989c), z. B.: Man ſchneidet den Säuen aus.. und, wenn ſie verſchnitten ſind ꝛc. Eppendorf Plin. 86; Matth. 19, 12 und dazu: Da er dreierlei **Verſchnitten[e]** oder Eunuchos (ſ. 2) ſetzet, die erſten und andern, ſo entweder von Natur ſo geboren oder durch Menſchenhände ſo verſchnitten ſind, welches auch die Welt und Juriſten verſchnitten heißen; die dritten aber, die ſich ſelbſt um des Himmelreichs willen verſchnitten haben ꝛc. Luther 5, 380b ꝛc.; **Verſchnittene** Thiere, Menſchen ꝛc. und von dieſen letzern auch ſubſtantiviert: ein **Verſchnittener**, ſ. das Folgende und vgl. (veraltet): Sardanapal, der einen Ausgeſchnittenen verheirathet. Lohenſtein Armin 1, 201 ꝛc.

2) Im Griechiſchen hießen die der Hoden Ermangelnden oder Beraubten **Eunuchen** (ſ. 1), d. h. wörtlich: Bett-Hüter, nach ihrer hauptſächlichen Verwendung im Orient als Haremswächter, Frauenhüter, wofür ſich auch die veraltete Bezeichnung: Frauenhut und das derbere Fotzenhut, Potzenhut findet (ſ. Sanders 1, 809c und 482c). Auch im Deutſchen denkt man bei dem griechiſchen Fremdwort hauptſächlich theils an den Haremswächter, theils an den Mangel der Zeugungskraft, der — namentlich in der Übertragung — nicht bloß ein künſtlich erzeugter, ſondern auch ein natürlicher ſein kann.

3) Dagegen denkt man bei dem lateiniſchen Fremdwort **Kaſtrat** (ſ. 1) gewöhnlich nicht, wie bei 1 und 2 an die orientaliſchen Verhältniſſe des Haremswächters ꝛc., ſondern zumeiſt und zunächſt an einen als Knabe Verſchnittenen, der, dadurch ſeine Diskantſtimme behaltend, als Sänger thätig iſt.

4) Das deutſche **Hämmling** — in Zuſammenhang ſtehend mit Hammel, als Bezeichnung des verſchnitten Schafbocks — von Gottſched Nöthiger Vorrath 1, 39 nach einer 1486 in Ulm erſchienenen Überſetzung des Terenz (Eunuchus, d. i. in Teutſch **Hemling**) in Umlauf geſetzt, war der feinern Sprache als verhüllenderer Ausdruck für das noch zu deutliche ſubſtantiviſche Particip Verſchnittener willkommen und wurde als Erſatz für dieſes z. B. von Wieland verwendet und gilt ſo auch noch heute, zumeiſt mit verächtlichem Nebenſinn.

5) Als Verhüllung gilt auch der Eigenname **Kombab(us)**, eines ſchönen Syriers, der nach Lucian's Erzählung (ſ Wieland Lucian 5, 311 ff. und Dl. 10, 87 ff.) ſich, um dem eiferſüchtigen Verdacht ſeines Königs zu entgehen, ſelbſt entmannte.

6) Die Bezeichnung **Kapaun** gilt eigentlich von verſchnittenen (gekappten) Hähnen; doch „auch verſchnittene Menſchen, Kaſtraten [ſ. 3] pflegt man im gemeinen Leben und mit Verachtung **Kapaune** zu nennen.“ Adelung; Unzüchtige Italiäner und **Kapaunen.** Chr. Gerber Sünden der Welt (1701) S. 1060, mit Bezug auf die hell und fein krähende Stimme, ſ. 3; vgl. 7.

7) Nicht in Bezug auf die Stimme, ſondern auf die männliche Impotenz, die Zeugungsunfähigkeit, überträgt man in ähnlich derbem Scherz im gemeinen Leben die Bezeichnung für einen verſchnittenen Hengſt **Wallach** auf Menſchen.

8) Mit Bezug auf die fehlende Mannheit (vgl. 7) gilt auch die Bezeichnung: **Unmann**, z. B.: Die unvermögenden **Unmänner.** Jahn Volksthum 258 ꝛc.; doch hat natürlich dies Wort einen allgemeinern Sinn und bezieht ſich auf das Fehlen nicht bloß der männlichen Zeugungskraft, ſondern der männlichen Kraft überhaupt, der Mannheit, der Mannhaftigkeit, des männlichen Muths und bezeichnet alſo einen Mann, der den Namen eines Mannes in der That nicht verdient, einen weibiſchen Mann ꝛc. Dem Hauptwort entſpricht in dieſem umfaſſenderen, wie in dem obigen engern Sinn das Zeitwort: entmannen = zum Unmann machen, der Mannheit, Mannhaftigkeit berauben ꝛc., vgl. (im engern Sinn): Sie [die Freunde des Kombabus, ſ. 5] entmannten ſich eigenhändig .... Nicht Wenige, die ſich verſchneiden und [auch durch die Kleidung] in Weiber umgeſtalten. Wieland Lucian 5, 319 ff. und ſo auch (vgl. 1) im ſubſtantiviſchen Particip: ein **Entmannter**, einerſeits umfaſſender als der Ausdruck: ein Verſchnittener, da es überhaupt einen der männlichen Kraft, des männlichen Muths ꝛc. Beraubten oder Ermangelnden bezeichnet, andererſeits enger, indem z. B. bei den Verſchnittenen im Orient ihre Stellung und Würde bei dem Herrſcher in Betracht kommen kann u. Ä. m.

9) An Unmann (8) ſchließt ſich das ſchwächere **Halbmann** an, das im Allgemeinen einen halben Mann, im Gegenſatz des ganzen, vollen bezeichnet, und ſo (ſ. Sanders 2, 230a) Anwendungen und Bedeutungen hat, die außerhalb der hier zu beſprechenden Sinnver-

wandtſchaft liegen. Auch in der Anwendung auf den Eunuchen (ſ. 10 und z. B. Ebers Schweſtern 108) hebt das Wort hervor, daſs der ſo Bezeichnete kein ganzer Mann iſt, daſs ihm zum vollen Mann das Beſte, das Ausſchlaggebende fehlt (vgl. Schiller Meyer 1, 47 ff. „Männerwürde"). Ähnlich iſt die gleichfalls vieldeutige Bezeichnung **Halbmenſch** (ſ. Sanders 2, 290c), die, in der Anwendung auf den Eunuchen, ihn nicht bloß als der vollen Mannes-, ſondern auch Menſchenwürde beraubt daſtellt, ſ. 10.

10) Beiſpiele: In Schiller's Turandot II (S. 586b), heißt es in der Scenenanweiſung: Truffaldin, als Anführer der **Verſchnittenen**, ſteht gravitätiſch in der Mitte der Scene ꝛc.; doch ebd. ſagt Brigella zu Truffaldin: Das ſind mir heillos niederträchtige | Geſinnungen, ſo ſchwarz wie Eure Larve. | Man ſieht's Euch an, daſs Ihr ein **Halbmann** ſeid, | ein ſchmutziger **Eunuch** ꝛc. — In Wieland's Lucian 5, 189 ff. findet ſich eine Poſſe: „Der **Eunuch** oder der Philoſoph ohne Geſchlecht," — wozu der Überſetzer die Anmerkung macht: Was die Überſchrift betrifft, ſo bin ich genöthigt geweſen, das Wort **Eunuch** beizubehalten, weil Lucian, wie wir ſehen werden, einen Unterſchied zwiſchen einem **Kaſtraten** und **Eunuchen** macht und mit dem letztern Worte einen Menſchen bezeichnet, der ohne Geſchlecht oder wenigſtens ohne entſchiedene Kennzeichen desſelben zur Welt gekommen iſt, wofür wir in unſerer Sprache keinen eigenen Namen haben, — vgl.: Solche **Halbmenſchen** ſollten billig ... ausgeſchloſſen ſein ... Mann könne ſolche Mißgeſchöpfe nicht einmal für Menſchen gelten laſſen, da ſie weder Mann noch Weib ꝛc. 194; Ein Menſch ohne Geſchlecht [ſ. o. = **Eunuch**] ſei noch ſchlechter als ein **Verſchnittener**, denn dieſer habe ſich doch wenigſtens eine Zeit lang der Mannheit zu erfreuen gehabt, jener hingegen ſei gleich von der Geburt an ein iſoliertes und zweideutiges Thier ꝛc. 196. — Wo es in der Bibelüberſetzung von Zunz heißt: Der Kuſchi, ein **Verſchnittener**, der im Hauſe des Königs war. Jeremias 38, 7 ſetzt Luther: Der Mohr, ein Kämmerer in des Königs Hauſe, vgl.: Eure Saaten und Weinberge wird er zehnten und ſeinen **Verſchnittenen** und Dienern geben. 1. Sam. 8, 15 (bei Zunz) = und ſeinen Kämmerern und Knechten geben. (Luther) ꝛc. und in Wieland's Oberon V 48: Die nie erhörte Schwärmerei | lockt bald aus jedem Vorgemache | erſt die **Verſchnittenen** herbei ꝛc., — nach der ſpätern Lesart: Der Kämmerlinge [ſ. u.] Schar herbei, ſ. Bd. 20, 123 und 137 ꝛc., wie auch: [Da]

ward er ſeinen Kämmerling anſichtig.... Schach Gebal winkte ihn herbei und entledigte ſich ſeines wichtigen Geheimniſſes in die niedrige Seele eines verächtlichen **Hämmlings** ꝛc. 9, 257 ꝛc.; Die ſchwarzen **Hämmlinge** mußten den höchſten Gipfel beſteigen. 15, 223 (N. Amadis XV 6, in der 1. Ausgabe: **Verſchnittnen**); Wie auf glattem Eis | ſieht man den Imam ſelbſt mit einem **Hämmling** walzen. 20, 122 (Oberon V 47), mit einer Anmerkung: **Hämmling**, ungefähr eben dieſe Art von Sklaven kombabiſchen Geſchlechts.., welche in der 48. Stanze [ſ. o.] höflicher Kämmerlinge heißen.... „Es wäre beſſer ein Frauenhut, der Nichts thun ſollte, denn wie ein Eunuchus, d. i. ein Frauenhut, ſtehen in einer Narrenkappe mit einem Fliegenwedel und der Frauen hüten und Daſs, davon ſie Frauen heißen, wie es die groben Deutſchen nennen.“ [Luther Wider Hans Wurſt = Sämmtl. Werke 26, 62]“ ꝛc.; Mit mächtigen Trillern einen **Hämmling** hört' ich krähen | ... Die ſüßen **Hämmlings**melodien. Prutz Polit. Wochenſt. 64; 20; Lauter Weiber- und **Hämmlings**geklätſche. Heine 5, 38 ꝛc.; **Kaſtrat**...., der.. noch als Mann im Sopran und Kontra-Alt Heldenpartien... abgurgelte... Selbſt in Italien ſind jetzt dieſe **Halbmenſchen** wenigſtens auf der Bühne verſchollen. Düringer Theat. 202; Heinſe Ardingh. 1, 29 ꝛc.; Trefflich entſprachen [in Mozart's Idomeneo] der Bravourgeſang und das **Kaſtratenthum** dieſer konventionellen Schein- und Schattenwelt [der Opera seria] ꝛc. National-Zeitung 34, 59; Pfui über das ſchlappe **Kaſtraten-Jahrhundert**... Die Kraft ſeiner Lenden iſt verſiegen gegangen ꝛc. Schiller 1061 („Räuber“ I 2). — Wahr iſt's, ſie war kein Mädchen aus Cythere, | hingegen war auch Idris kein **Kombab**. Wieland 12, 327 („Idris“ V 84).

Verſetzen

ſ. Antworten 6.

Verſtandesgemäß, verſtandesmäßig

ſ. -Gemäß.

Verſucher

ſ. Teufel.

Vertagen

ſ. Halten 7.

Verweilen

ſ. Halten 8.

Verwilderung

ſ. Wüſte 5c.

Verziehen

ſ. Halten 9d.

Verzögern

ſ. Halten 10.

Voland

ſ. Teufel 3e.

Voll-Licht, Vollſchein

ſ. Licht 2.

Von Zeit zu Zeit

ſ. Bisweilen 2a.

Vordem

ſ. Ehegeſtern und Synon. 1, 679.

Vorgeſtern, vorgeſtrig

ſ. Ehegeſtern.

Vornehm

ſ. Adelig 8.

Währen

ſ. Dauern 9.

Wahrheitsgemäß, wahrheitsmäßig

ſ. -Gemäß.

Wallach

ſ. Verſchnittener 7.

Weilen

ſ. Halten 8.

Weinbauer 1; 2; **Weingärtner** 1; 3; **Weinleſer** 1; 7; **Winzer (Weinzierl, Wimmer, Wemmer)** 1; 7; **Rebbauer** 1; 2; **Reber, Rebmann** 1; 4; **Häcker** 1; 6; **Hauer** 1; 6; **Halfen** 1; 5.

1) Dieſe Ausdrücke ſind hier zuſammengeſtellt als Bezeichnungen für Perſonen, die dem Weinbau obliegen.

2) Den in 1 angegebnen Begriff bezeichnet zunächst **Weinbauer** (ſ. Sanders 1, 96b; 97a und Ergänz.-Wörterb. 57a; 58c), wofür ſich auch mehr mundartlich (ſ. den folgenden Artikel und 3) die Bezeichnungen **Weingart-** und **Reb-**, ſeltner (in mehr verſchriftdeutſchter Form) **Weingarten-** und **Rebenbauer** finden. Dieſe Zuſammenſetzungen haben, wie das einfache Bauer, eine doppelte Abwandlung: des Bauers, die Bauer — und des, die Bauern. Die letztern Formen (vgl. weiblich Bäuerin) heben beſtimmt den bäuerlichen Stand hervor, während die erſtern (weiblich Bäuerin) nur die Beſchäftigung, hier mit dem Weinbau, ohne Hervorhebung des Standes bezeichnen, vgl.: Ob es nicht auch reiche Bauern gebe ... Daſs die **Weinbauern**, die am wohlhabendſten ſcheinen, ſich am **übelſten** befinden ..... Daſs die Stadtbewohnerinnen immer wohler ausſehen [als die **Weinbäuerinnen**]. Goethe 23, 39 ꝛc. Die **Weinbauer** können auch z. B. dem Herrenſtande angehörende Weinbergbeſitzer ſein, die den Weinbau mittels bäuerlicher Weinbergarbeiter [oder **Weinbauern**] betreiben.

3) Da, wo der Weinbau in Weingärten (ſ. den folgenden Artikel) betrieben wird, ſind die Weinbauer (ſ. 2) **Weingärtner**, ſ. Sanders 1, 543a und z. B.: Den Ackerleuten und beſonders **Weingärtnern**. Goethe 26, 60; ſo auch 2. Kön. 25, 12; Jos. 61, 5; Joel 1, 11 (wo es bei Zunz überall heißt: Ackerleute und Winzer, ſ. 7): Der pflanzte einen Weinberg .... und that ihn den **Weingärtnern** aus ꝛc. Matth. 21, 33 ff. (ſo auch Eß). Natürlich kann der **Weingärtner**, wie den Arbeiter im Weingarten, auch den Weingartenbeſitzer bezeichnen, vgl. 2 und ſ. das Folgende.

4) Auch die mundartlichen Ausdrücke: der **Reber** (am Rhein, ſ. Schmeller 3, 5) und der **Rebmann** (in der Schweiz, z. B. Geßner 2, 101; Ein überrheiniſcher Bauer, der ohne Zweifel ein **Rebmann** war. Simpl. 3, 159[18]; 160[7] ꝛc.) bezeichnen allgemein einen ſich mit dem Reb(en)bau beſchäftigenden, einen den Reb(en)- oder Weinbau Betreibenden (vgl. 2; 3), freilich vorzugsweiſe den Weinbergarbeiter, auf den die Ausdrücke in No. 6. beſchränkt ſind.

5) Der rheiniſche Ausdruck **Halfen** (ſ. Sanders 1, 663c) bezeichnet nicht bloß den Weinbauer (ſ. 2), ſondern eigentlich einen Halbbauern, welche Bezeichnung jedoch auf die Bauern überhaupt in jener Gegend verallgemeint wurde, ſ.: In der Umgegend riſſen die Klöſter allmählich das Grundeigenthum an ſich, ſo daß man

um Köln kaum selbständige Bauern mehr kannte, sondern nur **Halfen** (Halbwinner), ein Name, der sich aus dieser Zeit auf unsere jetzt selbstständige[n] Bauern übertragen hat. Weser-Zeitung (1853) No. 2976; Bei reichen **Halfen**töchtern. Kinkel Erz. 243 ꝛc. und in dem beschränktern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Der große Karl, der Frankenheld .... | er segnet nicht im Rheingau bloß | die stolzen Herrenstöcke | er fei't nicht bloß am Oberrhein | des Fürsten-winzers [s. 7] Messer | .... Er denkt auch an den irdnen Krug | in strohgedeckter Hütte | und schüttet Most und Wein genug | in armer **Halfen** Bütten. Freiligrath Sämmtl. Werke 6, 57 ꝛc.

6) Die hauptsächlichste und mühsamste Arbeit im Weinbau ist bekanntlich die Bestellung des Weinbergs oder Weingartens mit der Hacke, dem Karst, das Hacken (oder Aufhauen), Karsten (s. Sanders unter diesen Wörtern, wie auch anrotten) ꝛc. Danach heißen namentlich in Franken die Arbeiter im Weinberg oder Weingarten: **Hacker** (s. Sanders 1, 653c), z. B.: Der **Hacker**.... in seinem Weinberg. National-Ztg. 30, 116 ꝛc. und häufiger mit Umlaut: Keine Ackerleut noch **Häcker**. Garzoni 582b; Wie kann ihme der **Häcker** oder Winzer [s. 7] so künstlich mit dem Rebmesser schneiden? Weish. Lustgarten 168; Ein armer Gärtner oder **Weinhäcker**, Moscherosch 3, 412 ꝛc., wofür in Baiern und Österreich auch **Hauer** vorkommt, s. Schmeller 2, 130, der aus Abr. a Santa Clara anführt: Ihr Weingart-Hauer oder Weinzörl [s. 7] habt für eure Patronen den heiligen Viktor, den heiligen Severinum ꝛc.

7) Der mühseligen und sauren Arbeit der Weinbergbestellung (s. 6) steht die heitere und festliche des Herbstens, die Weinlese gegenüber, woran sich außer den eigentlichen Arbeitern auch zur Lust die Herrschaften betheiligen. Die mit der Weinlese Beschäftigten sind die **Weinleser**, s. Sanders 2, 113c und z. B.: Wenn die **Weinleser** über dich kommen, so sollen sie dir kein Nachlesen übrig bleiben lassen. Obadja 5, wofür es bei Zunz heißt: Sind **Winzer** über dich gekommen ꝛc., eben so Jer. 6, 9; 49, 9 ꝛc. Dies **Winzer** (s. Sanders 2, 1535b; 1623a; b) bezeichnet zunächst allerdings den **Weinleser**, dann aber auch verallgemeint den Weinbauer oder Weingärtner, s. 3 und 5 und z. B.: Mit welcher Nachlässigkeit schlürft man die Sorge des entferntesten **Winzers**... beim Nachtisch herunter! Goethe 17, 43; Hat nun Helios vor allen | lüftend, fruchtend, wärmend, gluthend, Beeren-Füllhorn aufgehäuft, | wo der stille **Winzer** wirkte ꝛc.

12, 225 u. o., vgl. auch weiblich z. B. von Sulamith: Der **Winzerin** Lied 33, 284; Wh. Müller 2, 50 ꝛc. Nur in mundartlichem Gebrauch sind die Formen: Der **Weinzierl**, **Weinzörl** (s. 6) ꝛc. Schmeller 4, 88, wie ferner — entsprechend dem Zeitwort: wimme(l)n (mhd. windemen aus lat. vindemiare) — der **Wimmer**, s. ebd. 76; 113 und Sanders 2, 1609b; Stalder 2, 445 (schweizerisch auch **Wemmer**).

Weinberg; Weingarten (Wingert); Weingartsberg; Reb(en)berg; Reb(en)garten, Reb(en)hügel, Weinhügel; Rebstall.

Diese Ausdrücke bezeichnen ein mit Weinreben bepflanztes und bestelltes, dem Weinbau gewidmetes Stück Land. Nur die beiden ersten Ausdrücke gehören der allgemeinen Schriftsprache, die andern mehr den Mundarten an, s. u. In Oken's Naturgeschichte 3, 1867 heißt es von der gemeinen Weinrebe: „nördlich auf sonnigen Hügeln, an Stecken gebunden oder auf Latten gelegt; südlich in der Ebene frei an Bäumen hinauflaufend und von einem zum andern geschlungen ꝛc." Daraus erklärt es sich, daß man im Norden gewöhnlich von **Weinbergen**, im Süden von **Weingärten** spricht. So schreibt z. B. K. Braun: Hier am [Boden-] See sieht der **Weinberg** aus wie ein Hopfengarten. Man nennt ihn auch nicht **Weinberg**, sondern **Weingarten** .... Das würtembergische Ufer hat etwa tausend Morgen **Weinberge** oder richtiger **Weingärten**; denn viele davon liegen in der Ebene oder an langgestreckten niedrigen Berglehnen ꝛc. National-Zeitung 31, 429, vgl. zu **Weingarten** das mundartliche **Wingert**, s. Schmeller 4, 87; Schwäb. Wörterb. 532 ꝛc. und z. B. als pfälzisch. Deutsche Roman-Zeitung 121, 349 und auch bei Goethe in seiner Übersetzung des Hohenlieds S. 130: In den **Wingerten** Engeddi .... Die kleinen Füchse, die die **Wingerte** verderben [s. 1, 14 und 2, 15]. Zunz setzt an beiden Stellen **Weinberge**, Luther in der letzten, dagegen in der ersten **Weingärten** und so vielfach wechselnd, vgl. namentlich: Die Gebirge..., die ehemals Vulkane waren, gegenwärtig aber in reiche **Weingärten** verwandelt sind .... Nachdem ich beinahe eine Stunde zwischen den **Weinbergen** hinaufgegangen ꝛc. Goethe 30, 97 ꝛc. und so kann man auch von einem mit **Weingärten** bepflanzten Berge sprechen oder von einem **Weingartsberge**, wie es z. B. bei Stumpf 451b heißt: Auf einem fruchtbaren Vorbühel und **Weingartsberglin** ꝛc., vgl. auch: Unter den hier noch kahlen **Weingebirgen**, wie man hier

ſtatt **Weinbergen** ſagen muſs. Gutzkow Sch. Stunden 264; Aus den drei nahen **Weingebirgen** [bei Prag]. Freytag Bilder 3, 415 ꝛc. Daſs aber auch in der Zuſammenſetzung **Weinberg** der Gedanke an **Berg** zurücktritt, beweiſt Goethe, der 9, 38 (wie 34, 38 und 35, 32) **Götz** von Berlichingen ſagen läſst: Hier fließt der Main und allmählich hebt der Berg an, der mit Äckern und **Weinbergen** bekleidet, von Euerm Schloſs gekrönt wird ꝛc., ſtatt: **Weingärten** oder (Wein-) Reben ꝛc., ſ. u.

Über das mundartliche Maskulinum Reb ꝛc., in der Schriftſprache gewöhnlich: die Rebe, ſ. Sanders 2, 667c ff.; Schmeller 3, 5; Stalder 2, 264 ꝛc. Demgemäß gilt für die eigentlich der Mundarten angehörenden Zuſammenſetzungen (ſ. o.) das einſilbige **Reb** als Beſtimmungswort, und zwar ſteht dem **Rebberg** namentlich am Bodenſee der **Rebſtall**, in der Ebene (ſ. Schwäb. Wörterb. 2, 427) gegenüber, während der **Rebgarten** Beides umfaſst (vgl. auch bairiſch: **Rebacker**, ſ. Schmeller a. a. O.), ferner: Jene **Rebengebirge** des Tagus, Forster Kl. Schr. 1, 411 ꝛc. Iſt der Berg niedrig, ſo gilt auch die Bezeichnung **Rebhügel**, woneben ſich auch die weniger mundartliche Form **Rebenhügel** (namentlich bei Dichtern auch aus metriſchen Gründen) findet, wie auch zuweilen das entſprechende **Weinhügel**, welches aber eigentlich nur einen Hügel mit Weinbau, mit Weinanpflanzung bezeichnet, nicht auch, wie **Weinberg** (ſ. o.), die Weinanpflanzung (den **Weingarten**) auf einem Berge, einer Anhöhe, z. B.: Mit Tagesanbruch erblickte ich die erſten **Rebhügel**... Die Hügel am Fuße der Berge ſind mit Wein bebaut ꝛc. Goethe 23, 20; Nun rücken die **Rebhügel** der rechten Seite ganz an den Weg heran.... Hinter dem Orte zeigen ſich die **Weinhügel** bis an den Fluſs [Rhein]. 26, 200 ꝛc.; Zu Schwaben's holden Auen, | wo von milden **Rebenhügeln** | weiße Burgen niederſchauen. Kinkel 418 u. Ä. m. — S. den vorangehenden Artikel.

Weingarten

ſ. Weinberg.

Weingärtner

ſ. Weinbauer 3.

Weingartsberg

ſ. Weinberg.

Weinhügel

s. Weinberg.

Weinleser

s. Weinbauer 7

Weinzierl

s. Weinbauer 7.

Wemmer

s. Weinbauer 7.

Werbsam, Werbsamkeit

s. Arbeitsam 9.

Werth

s. Kostbar 5.

Werthvoll

s. Kostbar 6.

Widerchrist

s. Teufel 4.

Widersacher

s. Teufel 7.

Wieder 1; 2; zurück 1; 2; rück 1; 3.

1) Diese Partikeln sind sinnverwandt, in so fern sie die Richtung oder das Hingelangen nach Dem bezeichnen, was der Ausgangspunkt war oder als solcher angesehen wird, was den ursprünglich eingenommenen Standpunkt, den ursprünglichen Zustand ꝛc. angiebt, z. B.: Jemand, der fortgegangen ist, kommt (oder kehrt) — **wieder**, oder: **zurück**, oder (gehäuft) s. 2: **wieder zurück**. Wir sehen seiner baldigen **Wiederkunft**, **Wiederkehr** —, **Zurückkunft**, **Zurückkehr** —, **Rückkunft**, **Rückkehr** entgegen ꝛc.; Etwas Verlorenes, Eingebüßtes ꝛc. **wieder** — oder: **zurück** — oder: **wieder zurück** — **-gewinnen**, **-erlangen**, **-erobern** ꝛc.; Doch unser Streit ist nun vorbei, es findet | sich Alles **wieder**, was verloren war. | Auch Euer Schmuck hat sich **zurückgefunden**. Schiller 468a („Jungfr. v. Orl. III 3) s. 2; So gieb mir auch die Zeiten **wieder**, | da ich noch selbst im Werden war! | ... Gieb ungebändigt jene Triebe, | das tiefe, schmerzensvolle Glück, | des Hasses Kraft, die Macht der

Liebe, | gieb meine Jugend mir **zurück**! Goethe 11, 10 (ſ. Antworten 9) u. Ä. m.

In andern Bedeutungen gehen die Partikeln aus einander, ſ. für **wieder** außer aber Synon. I 6 und dem dort Angeführten namentlich auch Sanders Vorſchläge zur ... einheitlichen Rechtſchreibung 1, 67 ff. und für **(zu)rück** Sanders 2, 795a und ferner z. B.: Die Herrſchaft wollte den Diener entlaſſen, aber ſie behält ihn doch **wieder** (= wiederum, aufs Neue ꝛc.), er bleibt **wieder** ꝛc. — und: Die Herrſchaft wollte urſprünglich den Diener mit auf die Reiſe nehmen; aber ſie läſſt ihn nun als Hüter des Hauſes **zurück**, er bleibt als ſolcher **zurück** ꝛc. Der Wirth behielt die Uhr als Pfand **zurück**, der Gaſt mußte die Uhr als Pfand **zurücklaſſen**, die Uhr blieb als Pfand **zurück** u. Ä. m.

2) Auch da, wo die genannten Partikeln ſinnverwandt ſind, macht ſich doch immer der Unterſchied geltend, daſs die Grundbedeutung von **zurück** (verkürzt **rück**, ſ. 3.) die in 1 angegebene örtliche iſt, dagegen die von **wieder** (wie in wiederum, aufs Neue ꝛc.) eine zeitliche, die der Wiederholung, des Neu-Eintretens nach einer ſtattgehabten Unterbrechung ꝛc. So kann man z. B. ſagen (ſ. 1, vgl. heimkehren ꝛc.): Jemand kommt oder kehrt **zurück**, d. h. an den Ort, von dem er ausgegangen iſt; auch: Er kommt oder kehrt **wieder**, d. h. er erſcheint aufs Neue (wiederum), nachdem er eine Zeit lang abweſend (nicht da) geweſen, und — nicht rein pleonaſtiſch, ſondern vielmehr ſowohl die örtliche, wie die zeitliche Beziehung hervorhebend: Er kommt (kehrt) **wieder** [aufs Neue erſcheinend] **zurück** [an den urſprünglichen, den alten Ort]; dagegen, wo es ſich nur ums Zeitliche, um die Periodicität handelt, z. B.: Die Doſis Chinin war wohl nicht ſtark genug, das Fieber iſt **wiedergekommen**, **wiedergekehrt** ꝛc., vgl.: Nach Ablauf des Cyklus kehren die Erſcheinungen **wieder** ꝛc., dagegen mit — ausdrücklichem oder gedachtem — Bezug auf das Wohin: Nach Ablauf des Cyklus kehrt (oder kommt) Alles in ſeinen alten (urſprünglichen) Stand (Zuſtand) — **zurück** oder **wieder zurück** ꝛc.; Der Mondcyklel begreift eine Reihe von 19 Jahren, binnen welcher Zeit die Neumonde wiederum [oder: **wieder**] auf die vorigen Tage des Jahrs **zurückkommen**. Gehler 1, 549 ꝛc. entſprechend auch: Die **Wieder-**, **Zurück-** oder (ſ. u.) **Rückkehr** von Zeiten, Ereigniſſen ꝛc., z. B.: Eine ſehr merkwürdige Periode der **Rückkehr** der Finſterniſſe iſt die Halley'ſche .... von 223 Monden-

monaten Gehler 2, 255 ꝛc. So heißt es transitiv (vgl. 1) gewöhnlich nur: Ein Objekt **wieder**finden, in so fern es sich darum handelt, daß das verlorene, vermißte, verschwundene, verlegte ꝛc. aufs Neue (oder wiederum) zum Vorschein kommt, erscheint, sich anfindet. Ein **zurück** beim transitiven finden gehört eigentlich nicht zum Verbum (mit dem es also auch nicht zusammen zu schreiben ist, vgl. Sanders Vorschl. zur einheitl. Rechtschr. 1, 69), sondern z. B. zum Objekt: Ich kann aus diesem Labyrinth den Weg nicht **zurück** finden = den **zurück**führenden Weg oder den **Rück**weg (s. u.) nicht finden ꝛc. und ungewöhnlicher: Zwei Mädchen suchen | mit Angst und Sorgen | die Vielgeliebten **zurück** zu finden ꝛc. Goethe 8, 104 („Erwin und Elme" I 2, Schluß) = die Vielgeliebten zu finden, um sie **zurück**zuführen, **zurück**zugewinnen ꝛc., vgl. dagegen (wo natürlich **zurück** unstatthaft wäre): Man fuhr aufs Ungewisse fort [= vorwärts], in Hoffnung, die Verlorenen **wieder**zufinden. Goethe 15, 251 ꝛc. Reflexiv (s. 1) freilich heißt es bei Schiller 468a: Etwas findet sich — **wieder** und: **zurück**, Jenes, in so fern das Verlorene aufs Neue zum Vorschein kommt, sich wiederum einstellt, einfindet ꝛc., — Dies, in so fern es dadurch zugleich an die ursprüngliche Stelle, zu dem ursprünglichen Besitzer gelangt, vgl.: Das Verlorene wird dem rechtmäßigen Eigenthümer **wieder**- —, wird ihm **zurück**- —, wird ihm **wieder zurück**gebracht u. Ä. m., z. B. mit schärferem Unterschied: Das vermißte, verlegte Buch hat sich **wieder**gefunden. Der vermißte, verlaufene Hund hat sich **wieder**gefunden, **wieder** an-, eingefunden, — aber: er hat sich **zurück** [ähnlich wie — s. o. —: den Weg **zurück**] gefunden, wobei das Streben des Hundes hervortritt: das Haus seines Herrn spürend aufzusuchen und zu finden ꝛc.

3) **Wieder** und **zurück** erscheinen als selbständige Adverbia und in Zusammensetzungen; das einsilbige **rück** gewöhnlich nur in den letztern (partikelhaft), und zwar in der nicht gehobenen Prosa nur in zusammengesetzten Hauptwörtern (nebst den abgeleiteten Eigenschaftswörtern ꝛc.), vgl. **Rück**blick und **zurück**blicken; **Rück**sicht nebst **rück**sichtlich ꝛc. und **zurück**sehen auf Etwas; **Rück**stand, **rück**ständig und **zurück**stehen, **zurück**bleiben; **Rück**kehr, **Rück**kunft und **zurück**kehren, **zurück**kommen; **Rück**gang, **rück**gängig, **Rück**weg und **zurück**gehen ꝛc. Freilich findet sich auch bei den Hauptwörtern vielfach das vollständige **zurück** (gewöhnlich nur nicht bei

denen, die selbständiger Kraft und Bedeutung gewonnen haben), dagegen eignet das bloße **rück** statt **zurück** in zusammengesetzten Zeitwörtern nur der gehobnen Sprache und ist auch hier nur in den ungetrennt bleibenden Formen üblich, s. Sanders 2, 795a, wo z. B. als ungewöhnlich angeführt ist: Was Greisenschwäch' entäußert, fordert | die Jugend **rück** mit ihrem Blute. Anast. Grün Ged. 233, während es im gehobnen Stil nicht ungewöhnlich lautete: Wen die Jugend mit ihrem Blute **rückfo(r)dert**, was ꝛc., vgl.: Die **Rück-** und die **Zurückfo(r)derung** des durch Greisenschwäche Entäußerten ꝛc.

Wiederkehr, wiederkehren, wiederkommen, Wiederkunft

s. Heimkehren 2; 5d.

Wild=e, =ernis, =heit, =nis, =ung

s. Wüste 3.

Wimmer

s. Weinbauer 7.

Windlicht

s. Kerze 4.

Wingert

s. Weinberg.

Winzer

s. Weinbauer 7.

Wohnort, Wohnsitz

s. Geburtsland 7.

Wüste 1; 2; **Wüstenei** 1; 2a; **Wüstnis** 1; 2a; **Wüstung (Wustung)** 1; 2b; **Öde** 1; 3a; **Ödenei, Ödnis, Ödschaft, Ödung** 1; 3b; **Einöde** 1; 4; **Wilde** 1; 5c; **Wildernis** 1; 5b; **Wildheit** 1; 5c; **Wildnis** 1; 5a; **Wildung, Verwilderung** 1; 5c; **Steppe** 1; 7; **Heide** 1; 6.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnungen einer sich weithin ausdehnenden Erdfläche ohne Pflanzenanbau und leer an festen Wohnsitzen von Menschen.

2) Der angegebne Begriff ist am schärfsten ausgeprägt in **Wüste** (s. Sanders 2, 1687c ff., vgl. Synon. I S. 327), welches eigentlich

einen ſich weithin ausdehnenden, mit Ausnahme der ſogenannten Oaſen des Anbaues unfähigen und daher auch nur umherſchweifenden Zeltbewohnern als Aufenthalt dienenden Landſtrich bezeichnet; auch übertragen und bildlich, vgl. z. B. die **Wüſte**, bezeichnet als ein von dem „Schiff der **Wüſte**", dem Kamel, durchzogenes „Sandmeer", und umgekehrt das Meer als eine „(Waſſer-)**Wüſte**" ꝛc.; dann freilich auch in abgeſchwächtem Sinne oder als übertreibenden Ausdruck, ſ. zu den Belegen a. a. O., z B. auch: Wohl bleibt noch immer [nach den neuern Forſchungen, von der Sahara] ein großes ausgedehntes Gebiet übrig, das abſolute **Wüſte** iſt; aber von dem einſt angenommenen Flächenraume ſind nur zwei Drittel geblieben und auch von dieſen muſs die Trennung in abſolute **Wüſte** und vegetationsfähigen Boden nicht außer Acht gelaſſen werden ... Die Scheidelinien zwiſchen den **Steppen** (ſ. 7) des Südens und dem Hammada-, Sſerir- und Dünenflächen der Sahara .... Die an Oaſenbildungen reiche Zone ... als Vorwüſte oder, wie die Franzoſen dieſes Gebiet zutreffend le petit désert nennen ꝛc. Chavanne, Die Sahara 617 ꝛc. und übertragen auch: Hinter ihnen folgt die lange Geiſtes**wüſte** und der Schutt der Barbarei. Gregorovius Wanderjahre 4, 20 ꝛc.

Hieran ſchließen ſich, vomſelben Stamme:

a) **Wüſtenei** (Sanders 2, 1688b), eine öde, wüſte Gegend, die, arm an Pflanzenwuchs und Leben, ſo abwechslungslos und troſtlos erſcheint, daſs man ſie wohl eine „kleine Wüſte" uennen kanu, z. B. von der unbewohnten Felſeninſel Salas y Gomez. Chamiſſo 4, 153 ꝛc. So bezeichnet Goethe 25, 199 ff. eine weſtfäliſche Gegend bei Münſter, ohne „gebahnten Weg", mit „Heidegebüſch und Geſträuchen, Wurzelſtumpfen, Sand, Moor und Binſen, eines ſo unbequem und unerfreulich wie das andere" erſt als „Wüſte" und gleich darauf als **Wüſtenei** ꝛc., vgl. auch bildlich: Ohne dieſen Echtgewinn [Wein und Buhle] | ſind die Weltgebiete | **Wüſteneien**, angefüllt | vom Geſchrei der Ghule. Daumer Hafis 50 ꝛc. — Ähnlich iſt das veraltende **Wüſtnis** (Sanders a. a. O.), z. B. Zephanja 2, 6, wofür neuernde Ausgaben **Wüſtenei** und Zunz z. B. Öde (ſ. 3) ſetzen, vgl. b.

b) **Wüſtung** (Sanders 2, 1688c), alterthümlich für Verwüſtung, vgl.: Eitel **Wüſtung** iſt in der Stadt blieben. Jeſ. 24, 12 (In der Stadt bleibt Verwüſtung zurück. Zunz); dann aber auch, der vorliegenden Sinnverwandtſchaft gehörig = eine verwüſtete, wüſt

liegende Stätte (die alſo noch oder wieder an- und aufgebaut werden kann): Sie werden die alten **Wüſtungen** bauen. 61, 4 (Aufbauen ſie verjährte Öden. Zunz); Man ſoll dich nicht mehr die Verlaſſene, noch dein Land eine **Wüſtung** („Öde" Zunz) heißen. 62, 4; Neue Anſiedler...., vielleicht aus einer der vielen **Wüſtungen** der Umgegend. Auerbach's Volkskalender (1861) 110 u. ö.; veraltet auch ohne Umlaut, ſo wie bei Luther, z. B. noch alterthümelnd: Wo die Höfe waren, iſt **Wuſtung**. Freytag Ingo 274 ꝛc., vgl. 5c Schluſs.

3) Das Eigenſchaftswort öde (Sanders 2, 462a ff.) bedeutet: eine Leere zeigend, die unangenehm berührt und das Gefühl erregt, daſs etwas Wünſchenswerthes fehlt, vermiſſt wird, zumeiſt von Gegenden, Wohnplätzen ꝛc., denen es an Bewohnern oder an Anbau, oft an Beidem fehlt. Dazu:

a) Die **Öde** — abgeſehen hier von der Bedeutung: der Zuſtand des Öde-Seins, die Leere ꝛc. (vgl. Synon. I 324) — bezeichnet: Etwas in ödem Zuſtande, namentlich eine öde Gegend ꝛc., danach auch übertragen. Wüſte (ſ. 2) iſt ein objektiver, **Öde** ein ſubjektiver Ausdruck: wer einen Ort, eine Stätte ꝛc. eine **Öde** nennt, thut Das, weil er dort Wünſchenswerthes vermiſſt, weil er ſich dort einſam und verlaſſen fühlt, und Dies kann er zuweilen unter einer Menge von Perſonen, die ihn nicht anmuthen, ihm fremd bleiben ꝛc., ſ. z. B.: Einſam in der volksbewegten **Öde**. Eichendorff Krieg den Phil. 40; Hier in der fremden, menſchenreichen **Öde** | umfang' ich die vertraute Schweſterbruſt. Schiller 478a ꝛc. Zumeiſt freilich (ſ. 1; 2) von unangebauten und unbewohnten, menſchenverlaſſenen Örtlichkeiten, z. B. bei Zunz: Ich mache das Land zur **Öde** und Wüſte (ſ. 2) Hefekiel 33, 28 und 29; 35, 3 und 4 ꝛc.; Mit welchem leidenſchaftlichen Drang war er [Talma] nicht bemüht, jenes hypochondriſche Stück auszubilden, das in der arabiſchen Wüſte ſpielt, um Gefühle und Geſinnungen auszudrücken, die einer ſolchen **Öde** gemäß wären. Goethe 33, 112; Die aſ[iat]iſchen **Öden**, die Wüſteneien (ſ. 2a) Arabien's. Koſegarten Rhapſ. 3, 311 ꝛc.; auch z. B. (vgl. 2) vom Meere. O nachtumfloſsne Waſſer**öde**. Freiligrath Sämmtl. Werke 6, 301 ꝛc.

b) Daran ſchließen ſich (vgl. 2a; b) als ſeltnere Ausdrücke: Die Geiſtlichkeit rottete Haine aus und bebauete **Ödeneien** [bis dahin unangebaute Ländereien]. Ungenannter (bei Campe), auch — nicht mit dem Begriff des mangelnden Anbaues, ſondern der ſtillen Ein-

samkeit, Abgeschiedenheit und Verlassenheit, vgl. 4 —: Eine so fruchtbare **Ödenei**. H. Schmid Alte und neue Geschichte 4, 74 ꝛc.; **Ödschaft** = ein öde (oder unangebaut) liegendes Gut. Schmeller 1, 29 ꝛc.; Welch ein ungewohntes Tönen | stört der **Ödnis** tiefe Ruh? Anakt. Grün 2, 197 ꝛc. und besonders auch **Ödung**, welches nicht bloß das Öden, Veröden bezeichnet, sondern auch: die verödete, öde, menschenverlassene, einsame, stille Gegend: Die **Ödungen** und Wildnisse (s. 5a). Fr. Tschudi Thierl. 132; 425; Die menschenleeren Felsenödungen. 427 ꝛc., vgl. 5c (Schluß).

4) In **Einöde** (Sanders 2, 462b ff.) empfindet das heutige allgemeine Sprachgefühl eine Zusammensetzung von **Öde** (3) und ein, als den Begriff der Einsamkeit, des Alleinseins verstärkend; doch liegt wohl ursprünglich eine Ableitung von ein mit der z. B. auch in Kleinod erhaltenen Ableitungssilbe zu Grunde, wie denn bairisch **Einöd**, **Einödhof** einen einsam und ganz abgesondert liegenden, in sich abgeschlossenen Bauernhof bezeichnet, vgl. auch hier, an öde angelehnt, z. B.: Der Ödhof, das stattliche Besitzthum. Gartenlaube 15, 657a ꝛc. Aber in der allgemeinen Schriftsprache gilt, mit dem Gedanken an öde, der oben angegebne Begriff: In der Wüsten (2), in der dürren **Einöde**. 5 Mos. 32, 10; Er füllet die **Einöden** und Wildnis (s. 5a.) Hiob 38, 27 u. o.; seltner: In dieser reizenden **Einöde** [Einsamkeit]. Forster Reisen 1, 213 ꝛc.: In dem Labyrinthe der palatinischen Trümmer und ihrer durch Gartenkultur und wilde (s. 5) Vegetation geschmückte **Einöde** sich zu verwirren. Goethe 24, 257 ꝛc.

5) Zu dem Eigenschaftswort **wild** (s. Sanders 2, 1602b ff.), mit der Grundbedeutung: in dem rohen, nicht durch Kultur veränderten Naturzustande gehören die folgenden Substantive mit der Bedeutung einer wilden, d. h. von Menschen nicht gehegten, nicht bebauten, nicht bewohnten Gegend, was Fruchtbarkeit und Anbaufähigkeit keineswegs ausschließt.

a) Am üblichsten **Wildnis** (s. Sanders 2, 1605a; b), eigentlich (z. B. auch von ausgedehnten Wäldern ꝛc.) und übertragen, — auch in einigen außerhalb der vorliegenden Sinnverwandschaft fallenden Bedeutungen und Anwendungen, wie z. B.: wild durch einander wuchernde und rankende Pflanzen ꝛc.; der Zustand ungebundner Freiheit, worin wilde Thiere, wilde Völker ꝛc. leben u. Ä. m.

b) **Wildernis**, nur noch selten vorkommende Nebenform zu a,

wie bei Gryphius z. B. auch: Zur Einſamkeit, zur **Wildernis** entweichen. Goethe 12, 67.

c) **Wilde** und **Wildheit** (ſ. auch Synon. 1, 327) bezeichnen beide abſtrakt das Wildſein. Selten iſt das letztere in der hier zu beſprechenden konkreten Bedeutung: Geht man in die **Wildheit** zurück, ſo findet man Grotten und Waldung. Heinſe Ardingh. 1, 45; häufiger **Wilde**, nicht bloß ſchweizeriſch, wo es inſonderheit auch eine hohe Alp bezeichnet ꝛc., ſondern z. B. auch: In dieſer **Wilde** kein Lauſcher. Schiller 135a; Zu ſchweifen in der **Wilde**. Uhland 395 ꝛc., vgl. auch: eine ausgedehntere Wildnis (ſ. a) bezeichnend. Sie zerſtreuten ſich in die Wälder, in die **Wildungen**. Haller Alfr. 22; Kein Jäger ſchweift heut durch den Thau | der tiefen athemloſen **Wildung**. Roquette Waldm. 66 ꝛc., vgl. die Endung ung in Subſtantiven wie Waldung, Holzung, Feſtung ꝛc. (ſ. auch 2b; 3b, Schluß); ſelten ſo: Der den Kurfürſten aus der Verwilderung brachte. Alexis Hoſen 22, 202.

6) **Heide** (ſ. Sanders 1, 724c) bezeichnet eine weithin ſich flach dehnende trockne, unangebaute Gegend, meiſt mit ſandigem Boden, worauf namentlich Heidekraut und Ginſter wuchern, mit magerer Weide, aber auch mit einzelnen Bäumen, Geſträuch und Geſtrüpp oder — namentlich in Norddeutſchland — mit Nadelholz bewachſen, vgl. (wobei man auch die Präpoſitionen beachte): Im Wald und auf der **Heide** ꝛc.; doch, namentlich bei Schiller, auch öfter für Wald verallgemeint. Oft: Dürre, öde, wüſte, wilde, unfruchtbare **Heide** (im Gegenſatz der friſchen, grünen Weide ꝛc.), andrerſeits mit Bezug auf die Decke von Heidekraut, Ginſter und vielen blühenden Pflanzen: Die blühende, grüne **Heide** ꝛc., ſ. leicht zu mehrende Belege a. a. O., z. B. auch: **Heide** in der Wüſte. 1 Sam. 23, 14—19 (bei Zunz Wald); In Wüſtung und auf wilder **Heid'**. Schwarzenberg 156b; In dieſer Wüſte von **Heide** und Felſen ſtellt unſer Beſitzthum eine grüne Oaſe vor. Goethe 33, 175; Meilenlang **Einöd'** (ſ. 4), nur **Heid'** und aſchiger Flugſand. Voß 4, 186 u. Ä. m.

7) Das aus dem Ruſſiſchen entlehnte **Steppe** (ſ. Sanders 2, 1209) bezeichnet verallgemeint als geographiſcher Begriff, eine weithin ſich dehnende baumloſe Heide, ſ. namentlich: Über die **Steppen** und Wüſten (2). Humboldt Anſicht. 1, 1 ff.; Kohl Südruſſl. 1, 6; 2, 200; Hält die dünne Thonſchicht das Waſſer auf, ſo iſt es **Steppe**; verſinken die Regenlachen im Sande, ſo iſt es Wüſte. Volks-

Zeitung 21, 281 ꝛc. Auch bildlich: Alles, was ich mir erobern kann, | iſt Einſamkeit in dieſer Menſchenſteppe (vgl. 3a ꝛc.) Herwegh.

Wüſtenei, Wüſtnis, Wüſtung

ſ. Wüſte 2.

Zeitgemäß ꝛc.

ſ. -Gemäß.

Zerknirſchtheit, Zerknirſchung

ſ. Bekehrung 2d.

Zirkel

ſ. Kreis 2.

Zodiakal-Licht, Schein

ſ. Licht 2.

Zögern

ſ. Halten 10.

Zu allen Zeiten, zu aller Zeit

ſ. Immer 3; 4.

Zu jeder Friſt, Zeit

ſ. Immer 3; 4.

Zur Rede ſtehen

ſ. Antworten 6.

Zurück

ſ. Wieder 2.

Zurückgeben

ſ. Antworten 9.

Zurückhalten

ſ. Halten 2h.

Zurückhemmen

ſ. Halten 3a.

Zurückkehr, zurückkehren

ſ. Heimkehren 2; 3; 4; 5c.

Zurückkommen, Zurückkunft

ſ. Heimkehren 2; 3; 4; 5b.

Zusammt

s. Mit 4a.

Zuweilen

s. Bisweilen 3a.

Zu Zeiten

s. Bisweilen 2c.

Zweckdienlich, zweckgemäß, zweckmäßig

s. Brauchbar 8; -Gemäß.

Buchdruckerei von W. & S. Loewenthal, Berlin SW., Schützen-Straße 68.

Abenheim'sche Verlagsbuchhandlung
(G. Jobl) in Berlin W.

Ergänzungs-Wörterbuch der deutschen Sprache.

Eine Vervollständigung und Erweiterung aller bisher erschienenen deutsch-sprachlichen Wörterbücher (einschließlich des Grimm'schen). Mit Belegen von Luther bis auf die neueste Gegenwart. Von Prof. Dr. **Daniel Sanders.**

Das Werk erscheint in circa 30 Lieferungen zum Preise von je **1 Mark 25 Pf.**

Adams, Charles, Demokratie und Monarchie in Frankreich. Geheftet 3 Mark.

Canisius, Dr. Theod., Abraham Lincoln. Mit dem Bildnisse Lincolns. Geh. 2 Mark.

Emerson, Ralph Waldo, Neue Essays. Mit einer Einleitung von Julian Schmidt. Geh. 2 Mark; geb. 3 Mark.

Hauff, Gustav, Schillerstudien. Geh. 5 Mark.

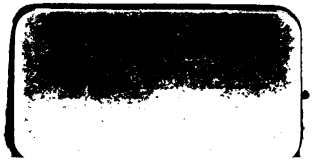
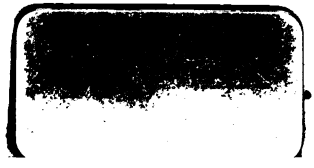
Holmes, Oliver, Der Tischdespot. Geh. 2 Mark.

Parkmann, Francis, Die Jesuiten in Nord-Amerika. Geh. 8 Mark.
— — Die Pioniere Frankreichs in der neuen Welt. Geh. 3 Mark.
— — Das Ancien Régime in Canada. Geh. 8 Mark.

Sanders, Prof. Dr. Dan. Aus den besten Lebensstunden. Eigenes und Angeeignetes. Mit dem Bildniß des Verfassers. Geh. 6 Mark. Prachtband geb. 7 Mark 50 Pf.

Schmidt-Weißenfels, Porträits aus Frankreich. Geh. 3 Mark.

Strodtmann, Adolf, Dichterprofile. Literaturbilder aus dem neunzehnten Jahrhundert. 2 Bände. Geh. 8 Mark 40 Pf. Eleg. geb. 10 Mark.

Taylor, Bayard, weil. Gesandter der Verein. Staaten zu Berlin. Geschichte von Deutschland. Geh. 2 Mark. Eleg. geb. 3 Mark.

Druck von B. & S. Sonnenthal Berlin SW., Schützenstr. 68.